

Eurostat Jahrbuch der Regionen 2008



Eurostat Jahrbuch der Regionen 2008

Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre Fragen zur Europäischen Union zu finden

Gebührenfreie Telefonnummer (*):

00 800 6 7 8 9 10 11

(* Einige Mobilfunkanbieter gewähren keinen Zugang zu 00 800-Nummern oder berechnen eine Gebühr.

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu>).

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2008

ISBN 978-92-79-08211-5

ISSN 1830-9690

DOI 10.2785/11362

Katalognummer: KS-HA-08-001-DE-N

(Gedruckt publication KS-HA-08-001-DE-C)

Thema: Allgemeine und Regionalstatistiken

Reihe: Statistische Bücher

© Europäische Gemeinschaften, 2008

© Copyright der folgenden Fotos: Einband und die Kapitel Einleitung, Bevölkerung, Städtestatistik, Haushaltskonten, Strukturelle Unternehmensstatistik, Arbeitsmarkt, Sektorale Produktivität und Tourismus: © Phovoir.com; die Kapitel Bruttoinlandsprodukt, Arbeitskosten, Verkehr und Wissenschaft, Technologie und Innovation: © die Digitalfoto-Bibliothek der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission; das Kapitel Gesundheit: © Lisa Eastman @ fotolia.com und das Kapitel Landwirtschaft: © Jean-Jacques Patricola.

Für Reproduktion oder sonstige Verwendung dieser Fotos muss die Genehmigung direkt beim Inhaber des Urheberrechts erfragt werden.



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich freue mich, Ihnen das Jahrbuch der Regionen 2008 vorstellen zu dürfen, das Ihnen einen Überblick über die jüngsten Entwicklungen in den Regionen der Europäischen Union mit derzeit 27 Mitgliedstaaten sowie in den Kandidatenländern und den EFTA-Ländern gibt.

Wieder einmal haben wir Themen ausgewählt, die unserer Meinung nach die interessantesten Facetten der wirtschaftlichen, sozialen und demografischen Entwicklung quer durch die Regionen Europas zeigen. Zudem freuen wir uns, bereits zum zweiten Mal in Folge einen Beitrag unserer Kollegen aus der Generaldirektion Regionalpolitik der Kommission vorlegen zu können. Im diesjährigen Kapitel geht es um die „sektorale Produktivität“ – es wird untersucht, wie unterschiedlich die Produktivität verschiedener Wirtschaftszweige in den Regionen der Europäischen Union ist.

Die im letzten Jahr im Rahmen der neuen Kohäsionspolitik der Europäischen Union eingeleiteten regionalpolitischen Programme sind jetzt angelaufen, und wir hoffen, dass diese Veröffentlichung Ihnen einen Eindruck von den Fortschritten des Zusammenhalts zwischen den Regionen in der EU vermittelt. Wir haben außerdem einige der aktuellsten Ergebnisse des „Urban Audit“ aufgenommen, einer Datensammlung, die sehr viele statistische Daten zu europäischen Städten enthält.

Wir entwickeln die Palette der verfügbaren Regionalindikatoren kontinuierlich weiter, die wir hoffentlich in die Themenauswahl der zukünftigen Ausgaben einbeziehen können, wenn Datenverfügbarkeit und -qualität dies zulassen.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme und interessante Lektüre.



Hervé Carré
Generaldirektor, Eurostat



Danksagungen

Die Herausgeber des *Eurostat Jahrbuchs der Regionen 2008* danken allen, die an seiner Entstehung beteiligt waren. Die diesjährige Ausgabe konnte mit Hilfe der folgenden Autoren veröffentlicht werden:

- **Bevölkerung:** Gregor Kyi (Eurostat, Referat F.1: Bevölkerungs- und Wanderungsstatistik);
- **Städtestatistik:** Teodóra Brandmüller (Eurostat, Referat D.2: Regionalindikatoren und geografische Informationen);
- **Bruttoinlandsprodukt:** Andreas Krüger (Eurostat, Referat C.2: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Produktion);
- **Haushaltskonten:** Andreas Krüger (Eurostat, Referat C.2: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Produktion);
- **Strukturelle Unternehmensstatistik:** Ulf Johansson (Eurostat, Referat G.1: Unternehmensstrukturstatistik);
- **Arbeitsmarkt:** Pedro Ferreira (Eurostat, Referat D.2: Regionalindikatoren und geografische Informationen);
- **Sektorale Produktivität:** Zuzana Gáková (Generaldirektion Regionalpolitik, Referat B.2: Entwicklung der Kohäsionspolitik, Beitrittsverhandlungen);
- **Arbeitskosten:** Simone Casali (Eurostat, Referat F.2: Arbeitsmarktstatistik);
- **Verkehr:** Anna Bialas-Motyl und Anastassia Vakalopoulou (Eurostat, Referat G.5: Verkehrsstatistik);
- **Tourismus:** Ulrich Spörel (Eurostat, Referat F.6: Statistik der Informationsgesellschaft und Tourismusstatistik);
- **Wissenschaft, Technologie und Innovation:** Bernard Felix und Tomas Meri (Eurostat, Referat F4: Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturstatistik);
- **Gesundheit:** Tomasz Urbanski (Eurostat, Referat F.5: Gesundheitsstatistik und Statistik der Lebensmittelsicherheit);
- **Landwirtschaft:** Garry Mahon (Eurostat, Referat E.2: Landwirtschaft- und Fischereistatistik).

Für die Bearbeitung und Koordinierung dieser Veröffentlichung war Åsa Önnarfors zuständig (Eurostat, Referat D.2: Regionalindikatoren und geografische Informationen), und sie wurde unterstützt durch Pavel Bořkovec (Eurostat, Referat B.6: Verbreitung). Baudouin Quennery (Eurostat, Referat D.2: Regionalindikatoren und geografische Informationen) erstellte sämtliche statistische Karten.

Unser Dank richtet sich auch an:

die **Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission**, vor allem die deutschen, englischen und französischen Übersetzungsreferate,

das **Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften**, vor allem an Peter Johansson vom Referat B1, Cross-Media Publishing, und an die Korrektoren des Referats B.2, Redaktionelle Dienste.



Inhalt

EINFÜHRUNG	9
Regionalstatistiken enthalten umfassendere Informationen	10
Die Systematik NUTS	10
Berücksichtigte Länder	11
Weitere regionale Informationen	11
1 BEVÖLKERUNG	13
Die Darstellung der regionalen Struktur der Bevölkerungsentwicklung	14
Wodurch wird die Bevölkerungsentwicklung beeinflusst?	14
Alterung der Bevölkerung: die gegenwärtige Situation	19
... und ihre Auswirkungen in der Zukunft	19
<i>Methodische Anmerkungen</i>	24
2 STÄDTESTATISTIK	27
Einführung	28
Was ist das Besondere am Urban Audit?	28
Ein breites Spektrum an Indikatoren	28
Großer geografischer Erfassungsbereich	28
Zeitreihen über mehr als ein Jahrzehnt	29
Was die Attraktivität von Städten ausmacht	29
Schlussfolgerung	37
3 BRUTTOINLANDSPRODUKT	39
Was ist das regionale Bruttoinlandsprodukt?	40
Das regionale BIP im Jahr 2005	40
Das BIP im Dreijahresdurchschnitt 2003-2005	42
Große regionale Streuung auch innerhalb der Länder	42
Dynamischer Aufholprozess in den neuen Mitgliedstaaten	45
Heterogene Entwicklung auch innerhalb der Länder	47
Konvergenz macht Fortschritte	48
Schlussfolgerung	49
<i>Erläuterungen zur Methodik</i>	51
<i>Kaufkraftparitäten und internationale Volumenvergleiche</i>	51
<i>Streuung des regionalen BIP je Einwohner</i>	51
4 HAUSHALTSKONTEN	55
Einführung: Wohlstandsmessung	56
Einkommen der privaten Haushalte	56
Ergebnisse für das Jahr 2005	57
Primäreinkommen	57
Verfügbares Einkommen	57
Dynamik an der Peripherie der Union	61
Schlussfolgerung	64
<i>Methodische Anmerkungen</i>	65



5 STRUKTURELLE UNTERNEHMENSSTATISTIK	67
Einführung	68
Regionale Spezialisierung und Wirtschaftskonzentration	68
Schwerpunkt Herstellung von chemischen Erzeugnissen	76
Schlussfolgerung	79
<i>Methodische Anmerkungen</i>	83
6 ARBEITSMARKT	85
Regionaler Zusammenhalt und Arbeitsmarkt	86
Beschäftigung	86
Erwerbslosigkeit	88
Langzeiterwerbslosigkeit	92
Regionale Arbeitsmarktungleichgewichte	92
Schlussfolgerung	97
<i>Methodische Anmerkungen</i>	98
<i>Definitionen</i>	98
7 SEKTORALE PRODUKTIVITÄT	101
Einführung	102
Die führenden Sektoren	102
Produktivität auf regionaler Ebene	103
Die Produktivitätsentwicklung der letzten Jahre	107
Die Produktivität wächst mit zunehmender Bruttowertschöpfung	108
... oder mit abnehmender Beschäftigung	108
Verarbeitendes Gewerbe und wissensbasierte Wirtschaft im Vergleich	108
Schlussfolgerung	114
<i>Methodische Anmerkungen</i>	116
8 ARBEITSKOSTEN	119
Einführung	120
Arbeitskosten pro Stunde	120
Tatsächlich geleistete Stunden	120
Struktur der Arbeitskosten	122
Schlussfolgerung	125
<i>Methodische Anmerkungen</i>	126
<i>Definitionen</i>	126
<i>Arbeitskosten</i>	126
<i>Geleistete Arbeitsstunden</i>	127
<i>Vollzeiteinheiten</i>	127
<i>Tatsächliche Sozialbeiträge der Arbeitgeber (ohne Auszubildende)</i>	127
9 VERKEHR	129
Einführung	130
Verkehrsinfrastruktur	130
Sicherheit im Straßenverkehr	133
Luftverkehr	138
Schlussfolgerung	139
<i>Methodische Anmerkungen</i>	144



10 TOURISMUS	147
Einführung.....	148
Beherbergungskapazitäten.....	148
Gästekünfte.....	149
Gästeübernachtungen.....	151
Tourismusintensität.....	153
Die Entwicklung des Tourismus 2000-2006.....	153
Der Anteil des touristischen Einreiseverkehrs.....	153
Campingtourismus.....	156
Schlussfolgerung.....	159
<i>Methodische Anmerkungen</i>	159
11 WISSENSCHAFT, TECHNOLOGIE UND INNOVATION	161
Einführung.....	162
Humanressourcen in Wissenschaft und Technik.....	162
Hochtechnologisektoren und wissensintensive Dienstleistungen.....	164
Patente.....	167
Starke regionale Konzentration der Hochtechnologie-Patentanmeldungen.....	167
Schlussfolgerung.....	167
<i>Methodische Anmerkungen</i>	169
12 GESUNDHEIT	171
Einführung.....	172
Todesursachen.....	172
Kolorektales Karzinom.....	172
Transportmittelunfälle.....	173
Beschäftigte im Gesundheitswesen.....	176
Schlussfolgerung.....	176
<i>Methodische Anmerkungen</i>	181
13 LANDWIRTSCHAFT	183
Einleitung.....	184
Die Viehzucht in den Regionen Europas.....	184
Schweine.....	184
Schafe.....	184
Rinder.....	189
Milchproduktion.....	189
Schlussfolgerung.....	192
<i>Methodische Anmerkungen</i>	192
ANHANG	195
EUROPÄISCHE UNION: Regionen auf NUTS-2-Ebene.....	195
KANDIDATENLÄNDER: Statistische Regionen auf Ebene 2.....	198
EFTA-LÄNDER: Statistische Regionen auf Ebene 2.....	199



Einführung





Regionalstatistiken enthalten umfassendere Informationen

Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften, Eurostat, sammelt Daten aus einer Vielzahl statistischer Bereiche vorwiegend aus den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union, aber auch aus den drei Kandidatenländern (Kroatien, die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien und die Türkei) und den vier EFTA-Ländern (Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz). Die statistischen Daten werden oft nur auf nationaler Ebene gesammelt, aber für sehr viele statistische Bereiche gibt es auch Statistiken auf regionaler Ebene, die ein umfassenderes Bild vermitteln.

Das *Jahrbuch der Regionen 2008* soll Ihnen detaillierte Informationen über das Leben in den europäischen Regionen geben. Die Verfasser der 13 Kapitel dieser Veröffentlichung nehmen die Regionen Europas sozusagen unter die Lupe und können so ein breites Spektrum statistischer Bereiche umfassend analysieren. Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre!

Das erste Kapitel dieser Veröffentlichung ist der **Bevölkerungsstatistik** (Demografie) gewidmet, weil demografische Daten die Grundlage für alle übrigen Statistiken bilden. Viele statistische Indikatoren werden durch die Einwohnerzahl geteilt; dadurch erhalten wir die Daten „pro Einwohner“. Das erste Kapitel enthält daher zunächst einige grundlegende Fakten über die Verteilung der Bevölkerung auf die Regionen Europas (Geburten- und Sterbeziffern, Migrationsmuster und Altersverteilung).

Das zweite Kapitel, **Städtestatistik**, beruht auf dem „Urban Audit“ und enthält Daten aus allen europäischen Hauptstädten und vielen anderen europäischen Großstädten zu einer Vielzahl unterschiedlicher Themenbereiche. Da ein großer Teil der EU-Bürger in diesen Städten lebt, dürfte es sich um ein Thema handeln, das viele Menschen interessiert und von unmittelbarer Bedeutung für sie ist.

Die übrigen Kapitel betreffen vier Themenbereiche:

Erstens die Wirtschafts- oder Finanzindikatoren: **Bruttoinlandsprodukt (BIP), Haushaltskonten, Strukturelle Unternehmensstatistik**. Der wirtschaftliche Zusammenhalt ist eines der Hauptziele der EU-Politik und sozusagen der Motor aller übrigen Politiken. Insbesondere das Kapitel über das BIP vermittelt eine sehr gute Vorstellung von der derzeitigen Lage in der Europäischen Union.

Arbeitsmarktindikatoren bilden die zweite Themengruppe in dieser Veröffentlichung; dazu gehören ein grundlegendes Kapitel über den **Arbeitsmarkt** sowie zwei für das *Jahrbuch der Regionen* ganz neue Themenbereiche: **Sektorale Produktivität**, über die eine Spezialistin aus der Generaldirektion Regionalpolitik schreibt, und **Arbeitskosten** – hier werden die regionalen Unterschiede bei den Arbeitskosten pro Stunde untersucht.

Die dritte Themengruppe ist allgemeiner und betrifft das tägliche Leben der meisten europäischen Bürgerinnen und Bürger. Der Schwerpunkt bei **Verkehr** und **Tourismus** liegt auf der Mobilität der Menschen, während der Bereich **Wissenschaft, Technologie und Innovation** häufig als eines der Schlüsselemente der Lissabon-Strategie für Wachstum und Arbeitsplätze bezeichnet wird.

Thema der beiden letzten Kapitel ist das Wohlbefinden ganz allgemein. Erfreulicherweise sind in diesem Jahr wieder Statistiken über **Gesundheit** enthalten; ihr Schwerpunkt liegt auf den wichtigsten Todesursachen und der Dichte des Gesundheitsfürsorgepersonals in den europäischen Regionen; das Kapitel über **Landwirtschaft** betrifft in diesem Jahr die Tierhaltung (vor allem Schweine, Schafe und Rinder).

Die Systematik NUTS

Sämtliche Regionalstatistiken der EU basieren auf der **Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik (NUTS)**. Die NUTS wird seit vielen Jahrzehnten für die Regionalstatistik verwendet und war immer die Grundlage für die regionalen Finanzhilfen. Eine Rechtsgrundlage in Form einer Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates erhielt die NUTS jedoch erst 2003 ⁽¹⁾.

Bei jedem EU-Beitritt neuer Mitgliedstaaten wird die Verordnung über die NUTS natürlich geändert, damit sie auch die Regionen dieser Länder einschließt. Das geschah z. B. 2004, als die EU zehn neue Mitgliedstaaten bekam, und 2007, als auch Bulgarien und Rumänien der EU beitraten.

Die NUTS-Verordnung sieht vor, dass alle drei Jahre eine Überprüfung durchgeführt wird, damit die regionale Systematik gegebenenfalls geändert und an neue Verwaltungsgrenzen oder wirtschaftliche Gegebenheiten angepasst werden kann. Die erste derartige Überprüfung fand 2006 statt, und die daraus resultierenden Änderungen der NUTS werden seit dem 1. Januar 2008 umgesetzt. Die

⁽¹⁾ Weitere Informationen über die Systematik NUTS sind im Internet zu finden (http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/nuts/splash_regions.html).



meisten territorialen Änderungen wurden auf der NUTS-Ebene 3 vorgenommen und betreffen elf Länder, während bei vier Ländern Änderungen auf der NUTS-Ebene 2 vorgenommen wurden und nur in einem Land auf der NUTS-Ebene 1.

Die letzte Überarbeitung der NUTS enthält folgende wichtige Änderungen: **Dänemark** führte neue Regionen der Ebene NUTS 2 ein und überprüfte nach einer grundlegenden Verwaltungsreform die bestehenden Regionen der Ebene NUTS 3. In einer **deutschen** Region, Sachsen-Anhalt, wurden drei Regionen der Ebene NUTS 2 zu einer Region der Ebene NUTS 2 zusammengefasst. **Slowenien** führte zwei neue Regionen der Ebene NUTS 2 ein (bisher gab es nur eine). Im **Vereinigten Königreich**, genauer gesagt in Nordost-Schottland, führte eine Grenzverlagerung auf den NUTS-Ebenen 2 und 3 zur Schaffung neuer Regionen. **Schweden** führte aufgrund der Größe des Landes erstmals Regionen der Ebene NUTS 1 ein. Genauere Informationen über die jüngsten NUTS-Änderungen sind auf der Eurostat-Website zu finden.

Da diese NUTS-Änderungen erst am 1. Januar 2008 eingeführt wurden und die statistischen Daten für alle Kapitel zu Beginn dieses Jahres bereits extrahiert waren, fehlen regionale Daten, vor allem für Dänemark und Slowenien, oder wurden auf vielen statistischen Karten durch nationale Werte ersetzt. In der nächstjährigen Ausgabe werden hoffentlich wieder regionale Daten für diese beiden Länder zur Verfügung stehen.

Normalerweise werden im *Jahrbuch der Regionen 2008* Regionaldaten auf NUTS-Ebene 2 gezeigt und analysiert, aber es gibt eine Ausnahme. Bei den **Arbeitskosten** sammelt Eurostat nur Daten auf der NUTS-1-Ebene, und deshalb beruhen die Daten in diesem Kapitel auf Regionen der Ebene NUTS 1.

Bitte beachten Sie, dass einige Mitgliedstaaten eine relativ geringe Einwohnerzahl aufweisen und daher nur eine Region der Ebene NUTS 2 umfassen. Deshalb entspricht für diese Länder der Wert der Ebene NUTS 2 genau dem nationalen Wert. Nach der neuesten Überarbeitung der NUTS trifft dies nun auf sechs Mitgliedstaaten zu (Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Luxemburg und Malta), auf ein Kandidatenland (die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien) und zwei EFTA-Länder (Island und Liechtenstein); alle diese Länder bestehen aus einer einzigen Region der Ebene NUTS 2.

Zu dieser Veröffentlichung gehört eine ausklappbare Karte, in der alle zur NUTS-2-Ebene ge-

hörenden Regionen der 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU-27) und die entsprechenden, zur NUTS-2-Ebene gehörenden statistischen Regionen der Kandidaten- und EFTA-Länder dargestellt sind. Die komplette Liste der Codes und der Bezeichnungen dieser Regionen enthält der Anhang. Mit ihrer Hilfe kann eine bestimmte Region auf der Karte geografisch zugeordnet werden.

Berücksichtigte Länder

Das *Jahrbuch der Regionen 2008* enthält überwiegend Statistiken für die 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union, wo vorhanden jedoch auch für die drei Kandidatenländer (Kroatien, die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien und die Türkei) und die vier EFTA-Länder (Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz).

Die Regionen der Kandidatenländer und der EFTA-Länder werden als statistische Regionen bezeichnet, und für sie gelten die gleichen Regeln wie für die NUTS-Regionen in der EU, mit dem Unterschied, dass es hierfür keine Rechtsgrundlage gibt. In einigen Politikbereichen enthält die Eurostat-Datenbank noch keine Daten aus den Kandidaten- und EFTA-Ländern; die Datenverfügbarkeit wird jedoch besser, und wir hoffen, dass der Abdeckungsgrad in naher Zukunft noch größer wird.

Weitere regionale Informationen

Unter dem Thema „Allgemeine und Regionalstatistiken“ sind auf der Eurostat-Website unter den Stichworten „Regionen“ und „Urban Audit“ detailliertere Statistiken zu finden als in diesem Jahrbuch (u. a. Zeitreihen, die z. T. bis 1970 zurückreichen) sowie verschiedene Indikatoren für die NUTS-Ebene 3 (etwa Fläche, demografische Daten, Bruttoinlandsprodukt und Arbeitsmarktstatistiken). Dies ist insofern wichtig, als einige der erfassten Länder, wie bereits erwähnt, nicht in Regionen der Ebene NUTS 2 aufgeteilt sind.

Ausführlichere Informationen über den Inhalt der Datenbanken zur Regional- und zur Städtestatistik enthält die Eurostat-Veröffentlichung „Europäische Regional- und Städtestatistik – Leitfaden 2008“, die Sie von der Eurostat-Website herunterladen können. Die speziell für die Karten und andere Abbildungen in dieser Veröffentlichung verwendeten Daten liegen als Excel-Tabellen ebenfalls auf der Eurostat-Website vor.



Bevölkerung

1





Die Darstellung der regionalen Struktur der Bevölkerungsentwicklung

Die Gesellschaften der Europäischen Union werden stark durch demografische Trends geprägt. Anhaltend niedrige Geburtenziffern führen zusammen mit einer höheren Lebenserwartung und der Tatsache, dass die geburtenstarken Jahrgänge das Rentenalter erreichen, zur demografischen Alterung der EU-Bevölkerung. Der Anteil der älteren Generation nimmt zu, während der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter abnimmt.

Dieses Kapitel hat die regionale Struktur der Bevölkerungsentwicklung – so wie sie sich heute abzeichnet – zum Thema. Die Analyse basiert hauptsächlich auf den vom 1. Januar 2001 bis zum 1. Januar 2006 beobachteten demografischen Trends. Dazu wurden für die gesamte jährliche Bevölkerungsentwicklung und ihre Komponenten Durchschnittswerte über fünf Jahre berechnet. Da es sich bei demografischen Trends um langfristige Phänomene handelt, zeichnen diese Fünfjahresmittel ein stabiles und genaues Bild. Mit ihrer Hilfe können regionale Cluster ermittelt werden, die häufig über nationale Grenzen hinausreichen.

Einige demografische Entwicklungen werden in den nächsten Jahrzehnten vermutlich stark an Bedeutung gewinnen. Eurostat berechnet nationale und regionale Bevölkerungsvorausschätzungen, die zeigen, wie sich die aktuellen Trends auswirken könnten, wenn sie anhalten. Die Bevölkerungsvorausschätzungen von Eurostat sollten nicht als Vorhersagen betrachtet werden, sondern als Fallszenarien, die mögliche demografische Entwicklungen anhand von Annahmen zu Fruchtbarkeit, Sterblichkeit und Wanderungsbewegungen aufzeigen. Diese Annahmen beruhen ihrerseits auf beobachteten Trends und Expertenmeinungen (siehe „Hinweise zur Methodik“).

In diesem *Jahrbuch der Regionen* werden einige Ergebnisse der regionalen Bevölkerungsvorausschätzungen vorgestellt, die Anfang 2008 vorlagen. Weitere Daten sind auf der Website von Eurostat (Daten, Bevölkerung, Bevölkerungsvorausschätzungen) zu finden.

Wodurch wird die Bevölkerungsentwicklung beeinflusst?

In den letzten viereinhalb Jahrzehnten ist die Bevölkerung der 27 Länder der heutigen Europäi-

schen Union von etwa 400 Millionen (1960) auf fast 500 Millionen Menschen (2007) angewachsen. Ausmaß und Zusammensetzung des Bevölkerungswachstums waren im Lauf der Zeit aber sehr unterschiedlich.

Die Bevölkerungsentwicklung wird durch zwei Komponenten beeinflusst: die so genannte „natürliche Zunahme“, die als die Differenz zwischen der Zahl der Lebendgeburten und der Sterbefälle definiert ist, und die Nettowanderung, die im Idealfall die Differenz zwischen Zuwanderung und Abwanderung wiedergibt (siehe „Hinweise zur Methodik“).

Bis Ende der 1980er Jahre war die „natürliche Zunahme“ die mit Abstand wichtigste Komponente des Bevölkerungswachstums. Seit den frühen sechziger Jahren ist jedoch ein nachhaltiger Rückgang des „natürlichen Wachstums“ zu verzeichnen. Andererseits aber haben internationale Wanderungsbewegungen an Bedeutung gewonnen und sind seit Anfang der 1990er Jahre der Hauptgrund für das Bevölkerungswachstum.

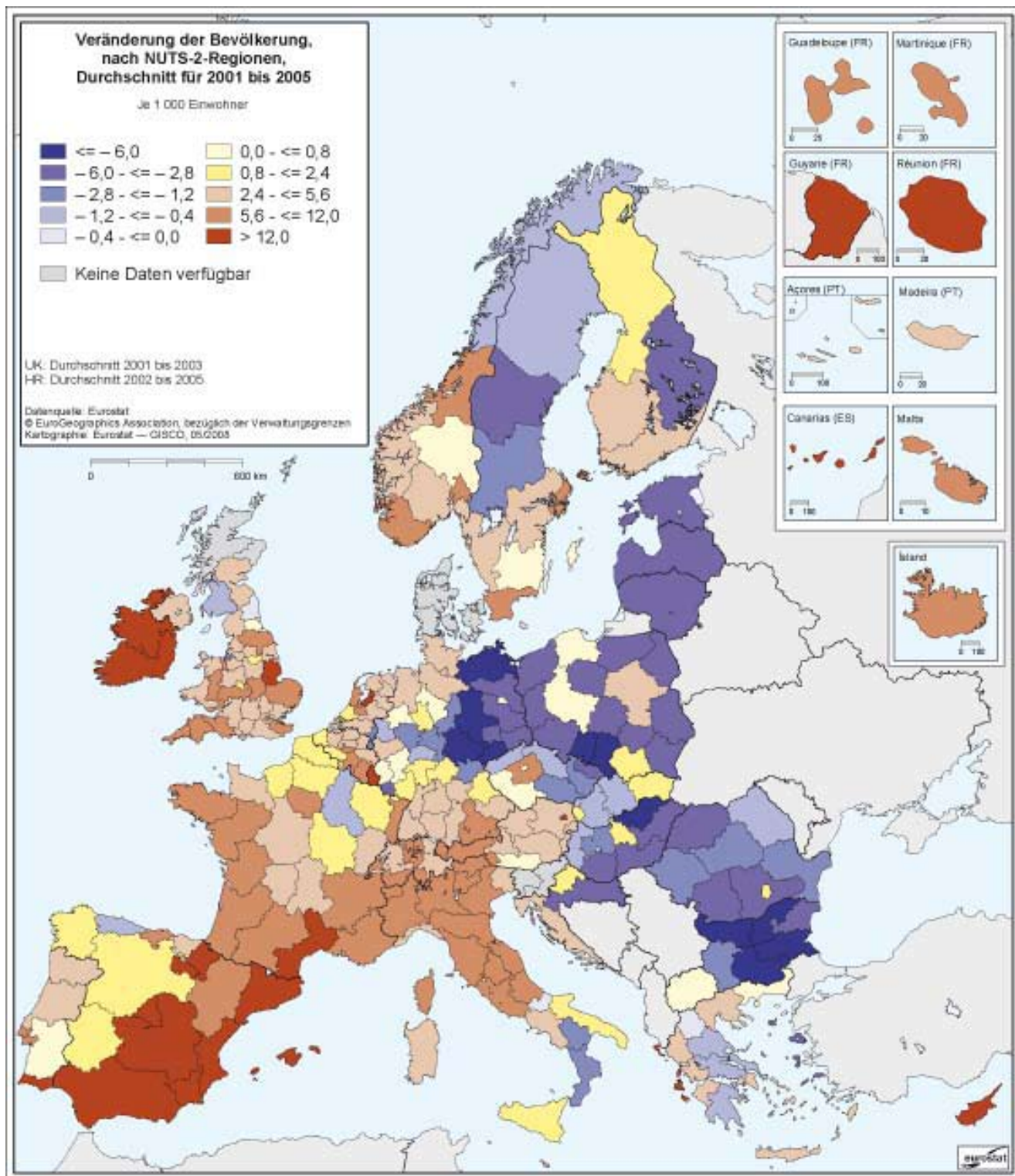
Aus den Karten 1.1, 1.2 und 1.3 sind die Bevölkerungsentwicklung insgesamt und ihre Komponenten seit Beginn des neuen Jahrhunderts ersichtlich. Für Vergleichszwecke wird die Bevölkerungsentwicklung in relativen Zahlen angegeben, d. h. im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung. Die Karten zeigen den Fünfjahresdurchschnitt für die sich ergebenden „rohen Ziffern der Bevölkerungsentwicklung“ (Durchschnitt für die Jahre 2001, 2002, 2003, 2004 und 2005).

Im Nordosten und Osten der Europäischen Union geht die Bevölkerung zurück. Karte 1.1 zeigt eine klare Trennung zwischen diesen Regionen und der übrigen EU. Der Bevölkerungsrückgang betrifft hauptsächlich Deutschland, Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien sowie im Norden die drei baltischen Staaten und Teile von Schweden und Finnland.

Aus Karte 1.2 ist ersichtlich, dass in vielen Regionen der EU seit dem Beginn des neuen Jahrhunderts die Zahl der Sterbefälle höher ist als die der Geburten. Die sich daraus ergebende negative „natürliche Bevölkerungsentwicklung“ ist ein weit verbreitetes Phänomen, das aber weniger ausgeprägt ist als bei der Bevölkerungsentwicklung insgesamt. Irland, Frankreich und die drei Benelux-Länder sind die Länder, die hauptsächlich einen „natürlichen Bevölkerungszuwachs“ aufweisen. Vorwiegend negativ ist die „natürliche Bevölkerungsentwicklung“ in Deutschland, der



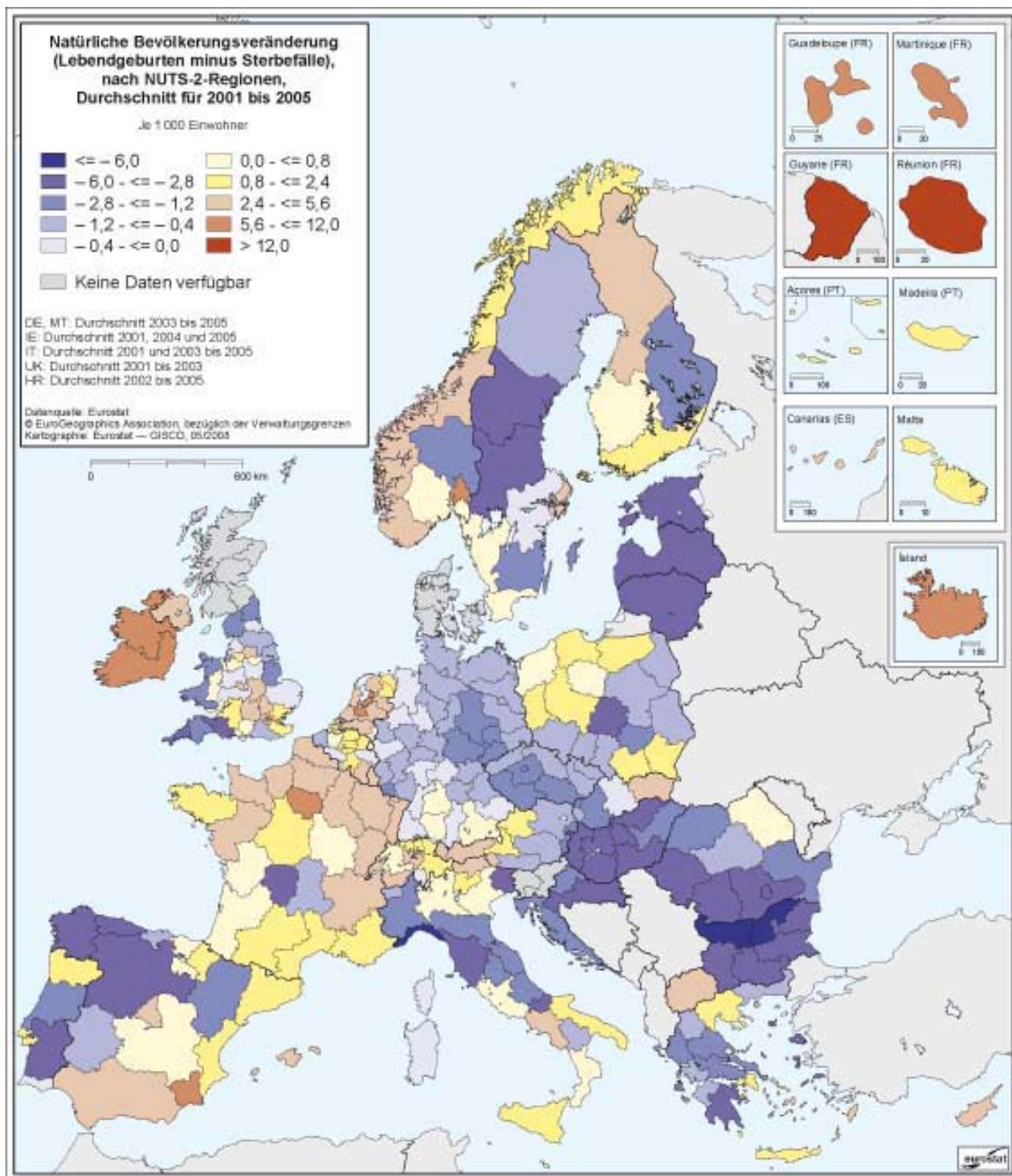
Karte 1.1: Veränderung der Bevölkerung, nach NUTS-2-Regionen, Durchschnitt für 2001 bis 2005
Je 1 000 Einwohner





Karte 1.2: Natürliche Bevölkerungsveränderung (Lebendgeburten minus Sterbefälle), nach NUTS-2-Regionen, Durchschnitt für 2001 bis 2005

Je 1 000 Einwohner





Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarn, Slowenien, Rumänien, Bulgarien und angrenzenden Regionen sowie in den baltischen Staaten, Schweden im Norden und in Griechenland im Süden. In den übrigen Mitgliedstaaten ist die Lage insgesamt ausgewogener.

Einer der Hauptgründe für die Verlangsamung des „natürlichen Wachstums“ der Bevölkerung ist, dass die Einwohner der EU im Durchschnitt und im Zeitablauf gesehen weniger Kinder bekommen. In den 27 Ländern, die derzeit die Europäische Union bilden, ist die Gesamtfruchtbarkeitsrate von ca. 2,5 in den frühen 1960er Jahren auf etwa 1,5 im Jahr 1993 gesunken und auf diesem Niveau verblieben (siehe Abbildung 1.1 zur Definition der Gesamtfruchtbarkeitsrate in den „Hinweisen zur Methodik“). Der leichte Anstieg der letzten Jahre könnte zum Teil darauf zurückzuführen sein, dass heutzutage Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes tendenziell älter sind.

Zum Vergleich: In den stärker entwickelten Gebieten der Welt gilt derzeit eine Gesamtfruchtbarkeitsrate von etwa 2,1 Kindern je Frau als Reproduktionsniveau, d. h. das Niveau, bei dem die Bevölkerung ohne Zu- und Abwanderung langfristig stabil bleiben würde.

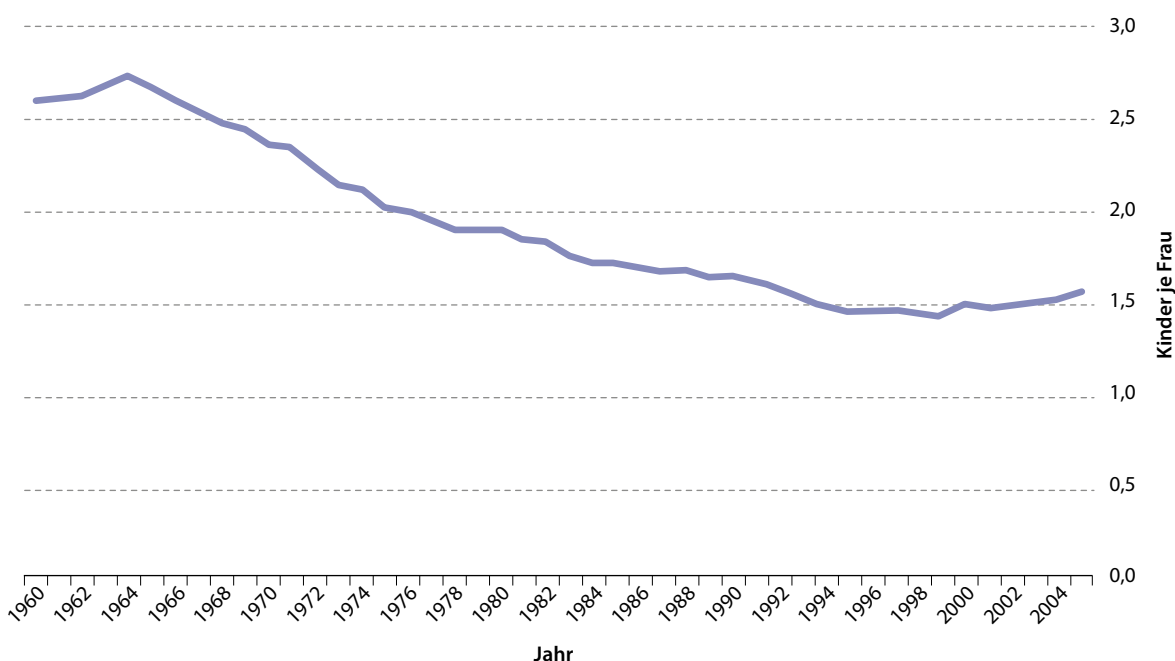
Bei den Nettowanderungsströmen sind auf Karte 1.3 vier grenzüberschreitende Regionen erkennbar, in denen die Zahl der Abwanderer die der Zuwanderer übersteigt. Dabei handelt es sich um:

- die nördlichsten Regionen Schwedens und Finnlands,
- eine Gruppe im Osten, die den Großteil Ostdeutschlands, Polens, Litauens und Lettlands sowie Teile der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarns, Rumäniens und Bulgariens umfasst,
- Regionen in Nordfrankreich,
- Regionen in Süditalien.

In einigen Regionen wurde eine negative „natürliche Entwicklung“ durch eine positive Nettowanderung kompensiert. Dies fällt besonders in Westdeutschland, Ostösterreich und Norditalien sowie in Südschweden und einigen Regionen Spaniens, Griechenlands und des Vereinigten Königreichs auf. Der umgekehrte Fall ist viel seltener: Nur in wenigen Regionen (vor allem im Norden Polens) wurde eine positive „natürliche Entwicklung“ durch eine negative Nettowanderung ausgeglichen.

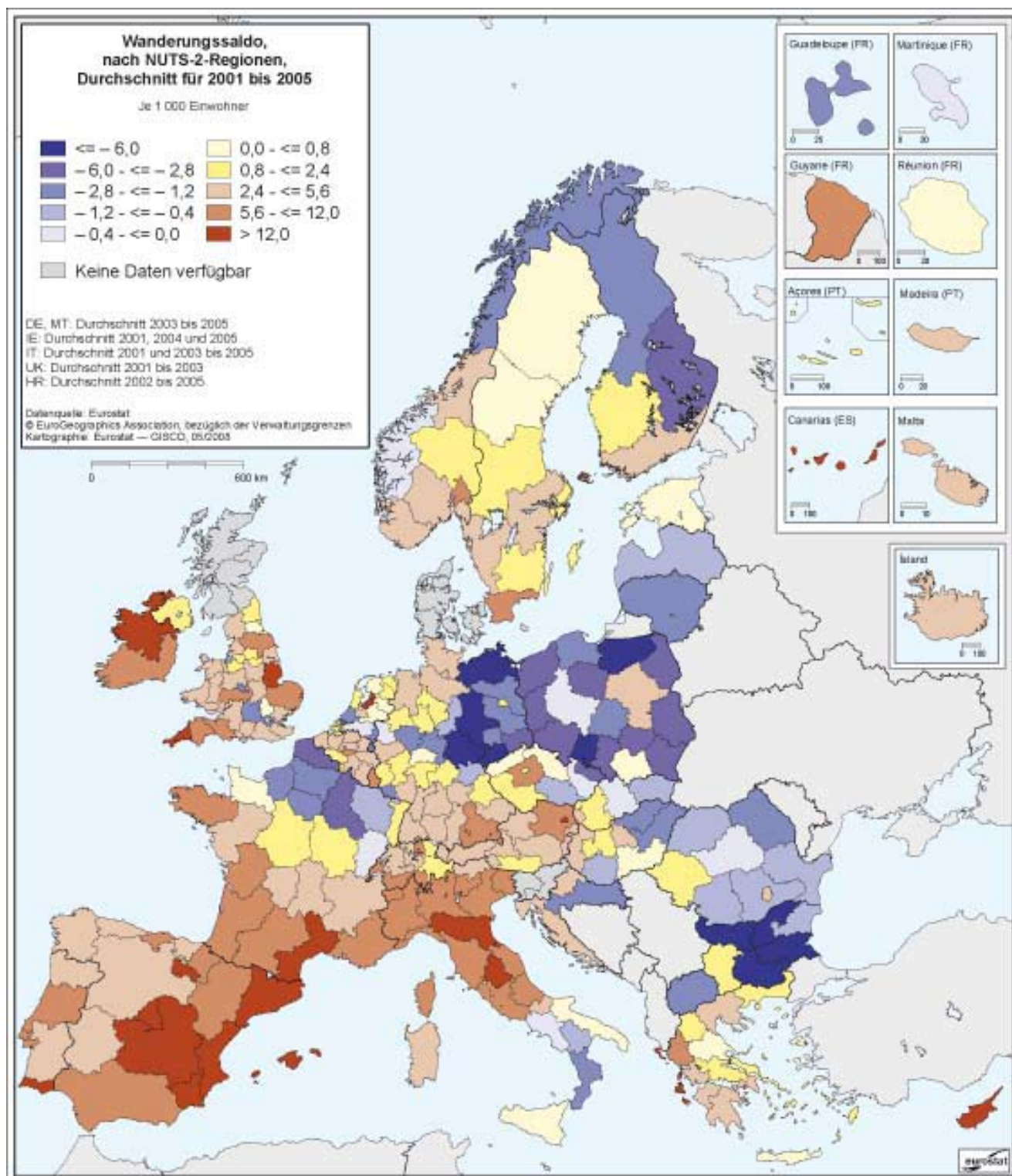
Regionen ohne gegenläufige Tendenz der beiden Komponenten weisen oft eine ausgeprägte Entwicklung nach oben oder – in einigen Fällen – nach unten auf. In Irland, den Benelux-Ländern, vielen Regionen Frankreichs und einigen Regionen Spaniens wurde eine „natürliche Zunahme“ von einer positiven Nettowanderung begleitet. In Ostdeutschland, Litauen und Lettland sowie einigen Regionen Polens, der Tschechischen Re-

Abbildung 1.1: Gesamtfruchtbarkeitsrate in der EU-25, 1960-2005





Karte 1.3: Wanderungssaldo, nach NUTS-2-Regionen, Durchschnitt für 2001 bis 2005
Je 1 000 Einwohner



publik, der Slowakei, Ungarns, Rumäniens und Bulgariens waren hingegen beide Komponenten der Bevölkerungsentwicklung negativ. In einigen Regionen hat dies zu einem anhaltenden Bevölkerungsrückgang geführt.

Alterung der Bevölkerung: die gegenwärtige Situation ...

Abhängigenquotienten sind wichtige demografische Indikatoren, die die junge und alte Bevölkerung zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Beziehung setzen. Die „alte Bevölkerung“ ist in etwa diejenige im Rentenalter. In verschiedenen demografischen Berichten werden derzeit Abhängigenquotienten präsentiert, die auf unterschiedlichen Definitionen der Altersgruppen beruhen. In dieser Veröffentlichung werden folgende Altersgruppen zugrunde gelegt:

- „Jugendquotient“: Verhältnis der Zahl der bis zu 14-Jährigen zu jener der 15- bis 64-Jährigen;
- „Altenquotient“: Verhältnis der Zahl der 65-Jährigen und Älteren zu jener der 15- bis 64-Jährigen.

Aus den Karten 1.4 und 1.5 ist die Bevölkerungsstruktur Anfang 2006 ersichtlich. Der Jugendquotient wird durch die Geburtenziffern der jüngsten Vergangenheit beeinflusst. Länder mit

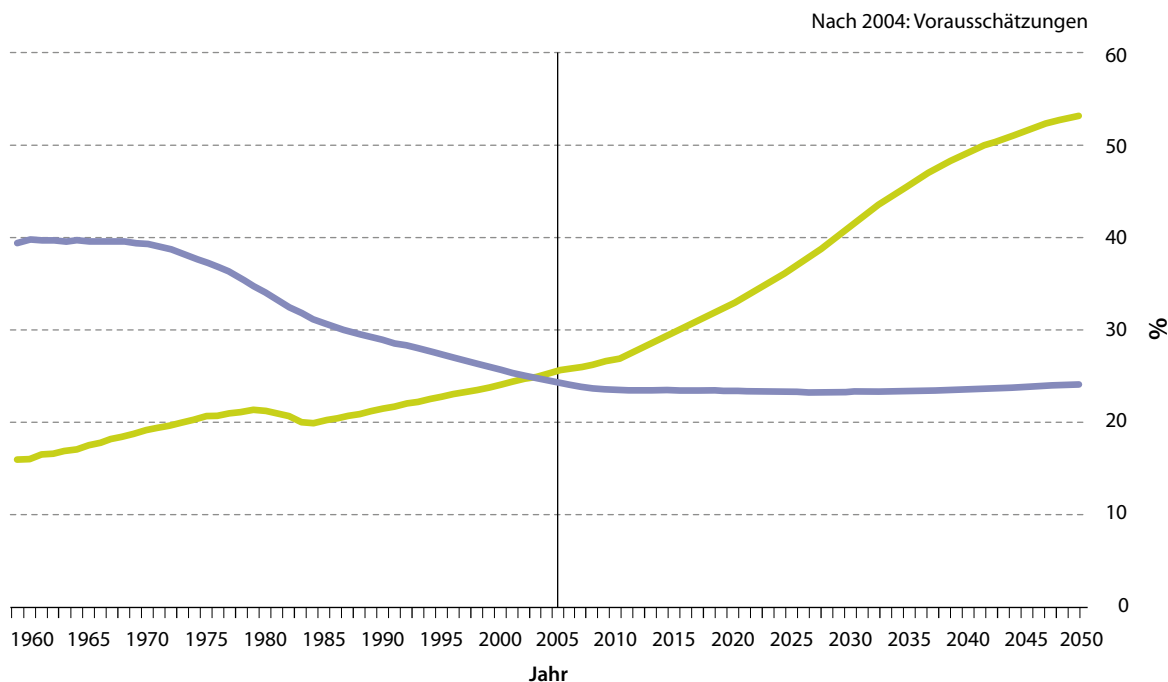
höherer Geburtenziffer haben meist einen höheren Jugendquotienten (d. h. mehr junge Leute je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter) als Länder mit niedrigen Geburtenziffern. Dies zeigt sich besonders deutlich in Irland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich, den Benelux-Ländern, Schweden und Finnland. In einigen Regionen Italiens, Griechenlands, Spaniens, Deutschlands, der Tschechischen Republik, Lettlands, Rumäniens und Bulgariens liegt der Jugendquotient unter dem Durchschnitt. Regionale Ausprägungen des Altenquotienten sind weniger deutlich.

... und ihre Auswirkungen in der Zukunft

Mit den Bevölkerungsvorausschätzungen von Eurostat lässt sich recht genau abschätzen, wie sich die Bevölkerungslage entwickeln wird, wenn die derzeitigen Trends anhalten.

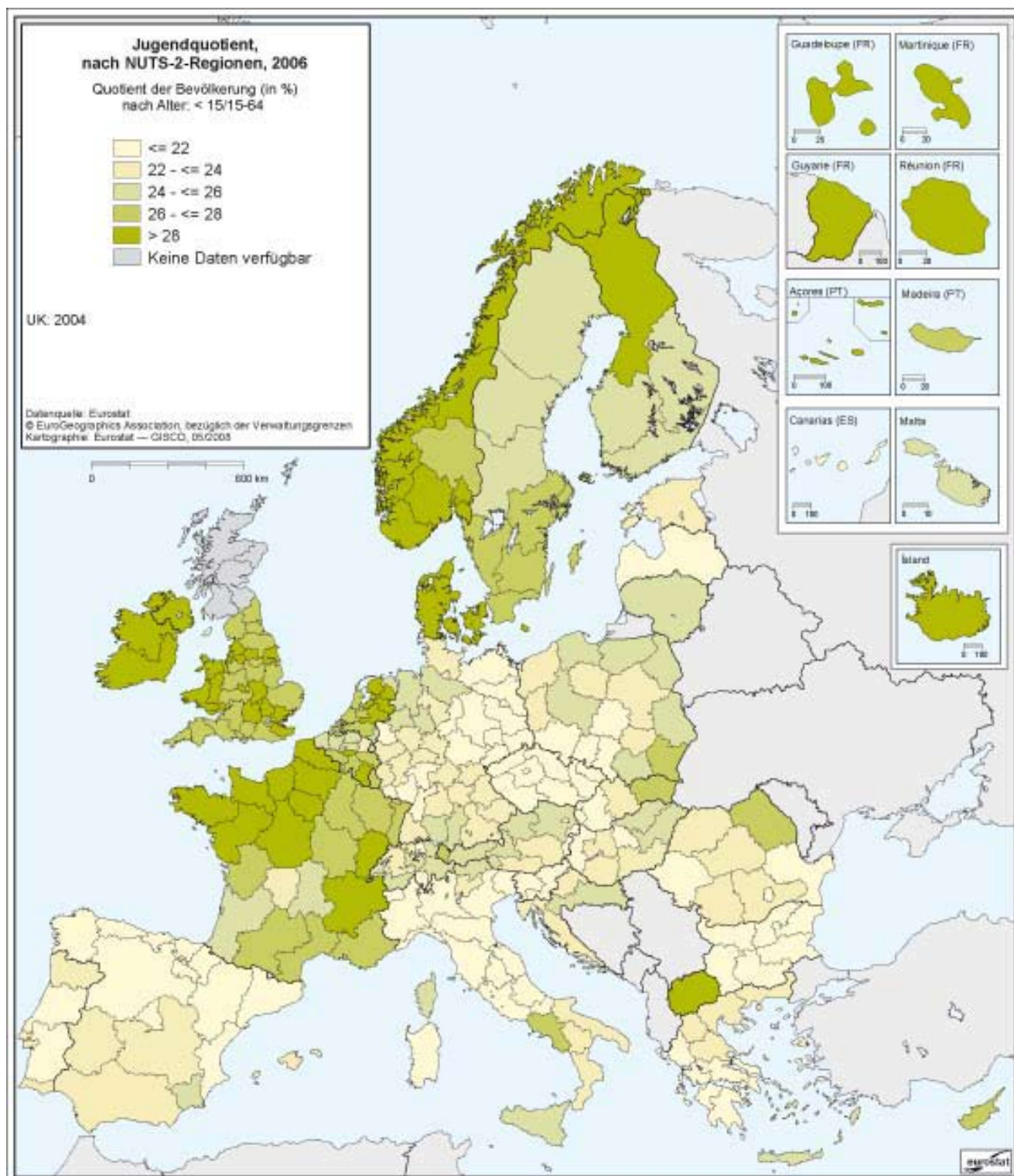
Besonders dynamisch wird sich der Altenquotient entwickeln. Es gibt gute Gründe für die Annahme, dass sich der Altenquotient im Durchschnitt der EU-27 bei Anhalten der derzeitigen Trends in den nächsten 50 Jahren ungefähr verdoppeln wird (Abbildung 1.2). Das heißt, dass 2050 eine Person im erwerbsfähigen Alter für bis zu doppelt so viele Rentner aufkommen müsste, wie es heute gewöhnlich der Fall ist.

Abbildung 1.2: Alten- und Jugendquotient



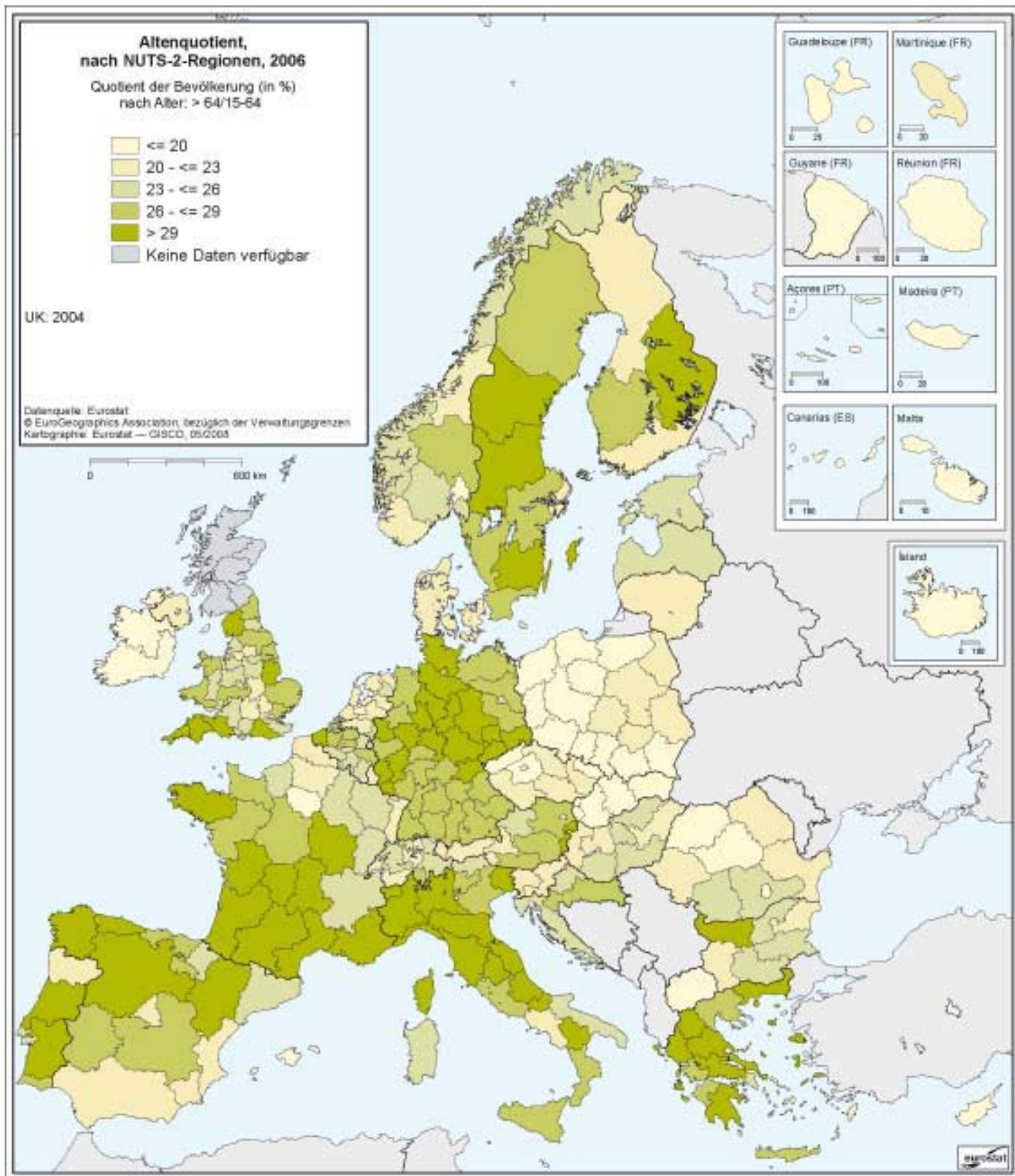


Karte 1.4: Jugendquotient, nach NUTS-2-Regionen, 2006
 Quotient der Bevölkerung (in %) nach Alter: < 15/15-64





Karte 1.5: Altenquotient, nach NUTS-2-Regionen, 2006
 Quotient der Bevölkerung (in %) nach Alter: > 64/15-64





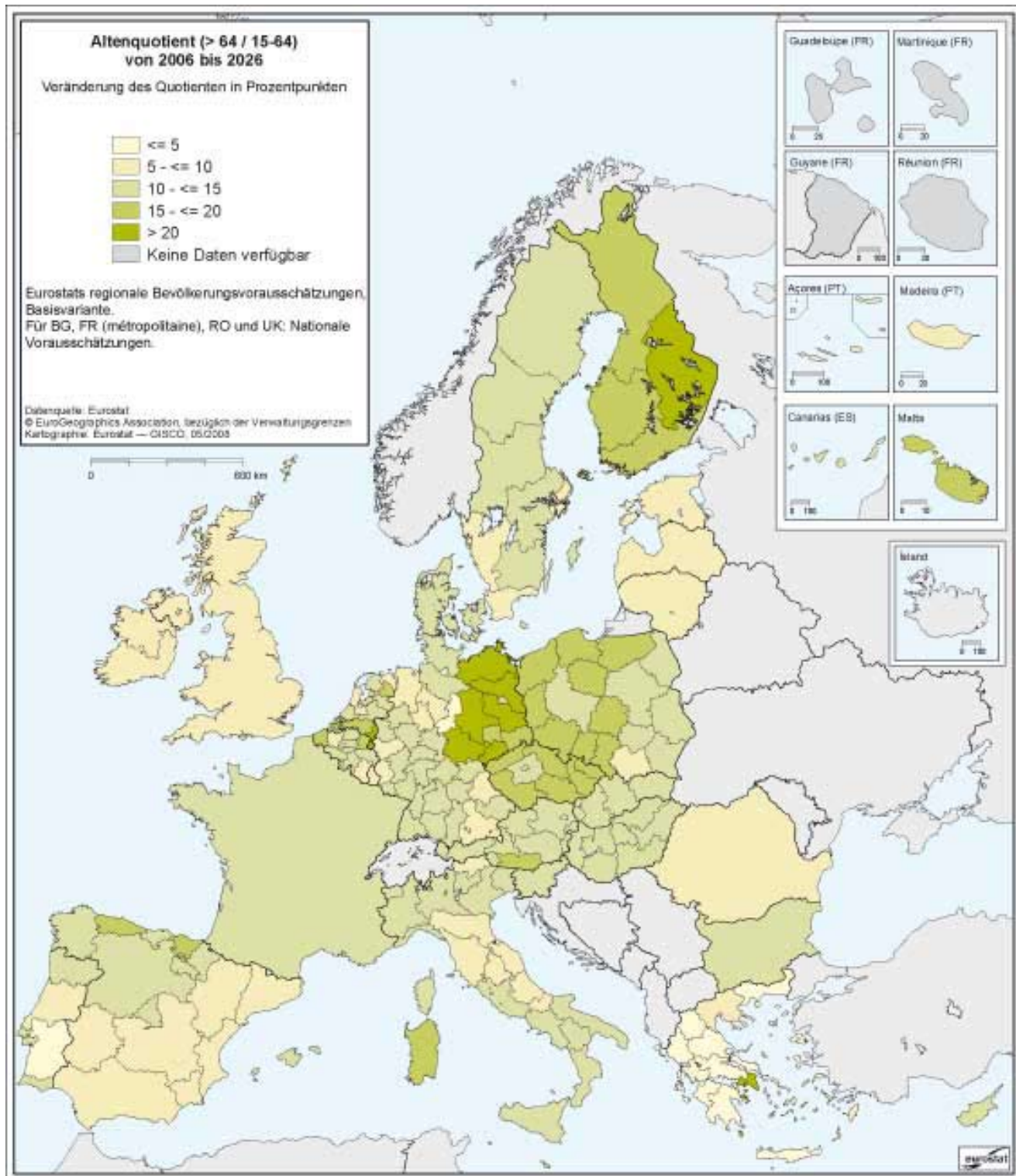
Das Altern der Bevölkerung ist ein allgemeines Phänomen. Es gibt Regionen, in denen auf eine Person ab 65 Jahren weniger als drei Personen im erwerbsfähigen Alter kommen (Altenquotient von über 33 %). Im Jahr 2006 war dies noch die Ausnahme: Weniger als 6 % der Bevölkerung der EU lebte in Regionen, auf die dies zutraf. 2026 wird es aber die Regel sein und für über drei Viertel der EU-Bevölkerung gelten.

Die heute bereits sichtbaren regionalen Unterschiede könnten allerdings bewirken, dass die Entwicklung in einigen Regionen dramatischer verläuft als in anderen.

Karte 1.6 macht das Ausmaß der regionalen Unterschiede bei der Entwicklung deutlich. Während die Zunahme des Altenquotienten zwischen 2006 und 2026 in einigen Regionen deutlich unter 10 Prozentpunkten betragen wird, wird die Steigerung in anderen Regionen über 20 Prozentpunkte ausmachen. In 13 Regionen wird der Altenquotient 2026 bei etwa 50 % oder mehr liegen; das bedeutet, dass nur zwei Personen im erwerbsfähigen Alter auf eine Person im Alter von 65 Jahren oder mehr kommen. Neun dieser Regionen liegen in Ostdeutschland.



Karte 1.6: Altenquotient (> 64/15-64) von 2006 bis 2026
Veränderung des Quotienten in Prozentpunkten





Methodische Anmerkungen

Quellen: Eurostat – Bevölkerungsstatistik. Weitere Angaben finden Sie auf der Website von Eurostat: <http://www.europa.eu.int/comm/eurostat/>.

Die **Gesamfruchtbarkeitsrate** ist die mittlere Anzahl der Kinder, die eine Frau in ihrem Leben gebären würde, wenn sie im Laufe ihres gebärfähigen Alters den altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern der betreffenden Jahre entsprechen würde.

Die hier vorgestellten **Bevölkerungsvorausschätzungen von Eurostat** entsprechen der Basisvariante des Trendszenarios. Die Eurostat-Bevölkerungsvorausschätzungen stellen nur eines von mehreren auf Annahmen zu Fruchtbarkeit, Sterblichkeit und Wanderungen basierenden Szenarien der Bevölkerungsentwicklung dar. Im aktuellen Trendszenario werden eventuelle künftige Maßnahmen, die sich auf die demografische Entwicklung auswirken könnten, nicht berücksichtigt. Von diesem Szenario gibt es mehrere Varianten: die „Basisvariante“ sowie Varianten mit „hohem Bevölkerungswachstum“, „geringem Bevölkerungswachstum“, „Nullwanderung“, „hoher Fruchtbarkeit“, „jüngeren Altersprofil“ und „älteren Altersprofil“, die alle über die Website von Eurostat abrufbar sind. Es ist zu beachten, dass sich die Hypothesen von Eurostat von denen der nationalen statistischen Ämter unterscheiden können. Daher können die Ergebnisse von den Veröffentlichungen der Mitgliedstaaten abweichen.

Für die regionalen Bevölkerungsvorausschätzungen auf NUTS-2-Ebene werden die Annahmen auf nationaler Ebene für regionalspezifische Belange angepasst. Die regionalen Unterschiede des demografischen Verhaltens werden mit Hilfe der Methode der indirekten Standardisierung ausgedrückt. Die nationalen alters- und geschlechtsspezifischen Geburten- und Sterbeziffern werden zunächst auf die regionale Bevölkerung angewendet, wodurch man hypothetische Werte erhält. Danach werden die beobachteten regionalen Werte durch diese hypothetischen Werte dividiert, wodurch sich regionale Skalierungsfaktoren ergeben. Diese Faktoren sind somit Schätzungen für die Abweichung der regionalen Ziffern gegenüber dem nationalen Wert. Für die internationale Wanderung werden die Skalierungsfaktoren als das Verhältnis der regionalen zur nationalen rohen Wanderungsziffer berechnet.

Neben den üblichen Komponenten (Fruchtbarkeit, Sterblichkeit und internationale Wanderung) muss ein Aspekt beachtet werden, der nur bei der regionalen Vorausschätzung vorkommt: die interregionale Wanderung. Die alters- und geschlechtsspezifischen Ziffern der interregionalen Wanderung werden anhand eines Modells geschätzt, das Zu- und Abwanderungsdaten auf der NUTS-2-Ebene nach Alter, Geschlecht und Region sowie die Gesamtzahl der interregionalen Wanderungen auf der NUTS-2-Ebene nach Herkunfts- und Zielregionen (Herkunft-Ziel-Wanderungsmatrix) verwendet.

Da für Frankreich und das Vereinigte Königreich keine geeigneten Daten vorliegen, konnten für diese beiden Länder keine regionalen Bevölkerungsvorausschätzungen vorgenommen werden.

Quelle: EUROPOP2004 regionale Ebene, Basisvariante.

Die **Wanderung** kann sehr schwer messbar sein. In den Mitgliedstaaten werden viele verschiedene Datenquellen und Definitionen benutzt, so dass direkte Vergleiche zwischen nationalen Statistiken schwierig oder irreführend sein können. Die hier angegebenen Nettowanderungszahlen werden nicht direkt aus Zahlen über Ein- und Auswanderungsbewegungen berechnet. Da viele EU-Mitgliedstaaten nicht über vollständige und vergleichbare Zahlen zu Ein- und Auswanderungsbewegungen verfügen, wird die Nettowanderung hier als Differenz zwischen der Bevölkerungsentwicklung insgesamt und der „natürlichen Zunahme“ während eines Jahres abgeleitet. Somit ist die Nettowanderung gleich allen Änderungen der Gesamtbevölkerung, die nicht auf Geburten oder Sterbefälle zurückgeführt werden können.

Die **Bevölkerungsdichte** ist das Verhältnis zwischen der Bevölkerungszahl eines geografischen Gebiets zur Jahresmitte und der Fläche dieses Gebiets zu einem bestimmten Zeitpunkt.



Städtestatistik

2





Einführung

Die Attraktivität der Regionen und Städte zu steigern – dies ist eine der Prioritäten der erneuerten Strategie von Lissabon und der Strategischen Leitlinien der Gemeinschaft für die Kohäsionspolitik 2007-2013. Wenn es darum geht, eine Stadt für qualifizierte Arbeitskräfte, Unternehmen, Studenten, Touristen und vor allem für neue Einwohner attraktiv zu machen und diese Anziehungskraft auch langfristig zu erhalten, spielt der Faktor Lebensqualität eine entscheidende Rolle. Voraussetzung für jede Verbesserung, Weiterentwicklung und auch für die künftige Beobachtung ist zunächst die Bewertung der gegenwärtigen Situation. Eine Antwort auf diesen Bewertungsbedarf stellt das Urban Audit dar. Diese Datenerhebung liefert Informationen über verschiedene Aspekte der Qualität des urbanen Lebens in den Städten Europas.

Das Urban Audit ist das Resultat der gemeinsamen Bemühungen der teilnehmenden Städte, der im Europäischen Statistischen System zusammengeschlossenen statistischen Ämter und der Generaldirektion für Regionalpolitik der Europäischen Kommission. Ihre Beiträge und ihre fortdauernde Unterstützung sind maßgeblich für den Erfolg dieser Datenerhebung.

Was ist das Besondere am Urban Audit?

Das Urban Audit kann mittlerweile auf nahezu ein Jahrzehnt zurückblicken, das von Versuchen, Irrtümern und auch von Erfolgen geprägt war. Im Zuge der ersten Pilotuntersuchung 1999, bei der ersten groß angelegten Datenerhebungsrunde 2003/2004 und der jüngsten Erhebungsrunde 2006/2007 wurden unterschiedliche Konzepte erprobt und große Mengen an Daten gesammelt. Nach Durchlaufen der Qualitätskontrollen stehen die Daten seit April 2008 in den Statistik-Datenbanken von Eurostat zur Verfügung. Die Besonderheit des Datensatzes des Urban Audit besteht in der Größenordnung seiner drei Hauptdimensionen: dem breiten Spektrum an Indikatoren, dem großen geografischen Erfassungsbereich und den über ein Jahrzehnt umfassenden Zeitreihen.

Ein breites Spektrum an Indikatoren

Für das Urban Audit wurden über 300 Indikatoren definiert und berechnet, die nahezu sämtliche Aspekte der Lebensqualität abdecken, wie z. B.

Bevölkerungsentwicklung, Wohnungssituation, Gesundheit, Kriminalität, Arbeitsmarkt, Mobilitätsverhalten, Informationsgesellschaft und kulturelle Infrastruktur. Diese Indikatoren werden aus den 336 Variablen abgeleitet, die von Eurostat erhoben werden. Die Verfügbarkeit von Daten ist in den einzelnen Bereichen unterschiedlich, so liegen beispielsweise für den Bereich der Bevölkerungsentwicklung aus über 90 % der Städte Daten vor, während Umweltdaten nur für weniger als die Hälfte der Städte verfügbar sind.

Großer geografischer Erfassungsbereich

Nach der Pilotuntersuchung, an der 58 Städte teilnahmen, wurde die Datenerhebung 2003/2004 auf 258 Städte ausgeweitet. Derzeit beteiligen sich 321 Städte in den 27 Mitgliedstaaten der EU, 26 Städte in der Türkei sowie sechs Städte in Norwegen und vier in der Schweiz am Urban Audit. Im Laufe des Jahres 2008 wird die Erhebung um fünf Städte in Kroatien erweitert.

Eine Stadt kann man als städtische Siedlung (morphologisches Konzept) oder aber als rechtliche Einheit (administratives Konzept) betrachten. Für das Urban Audit bedient man sich des administrativen Konzepts, wobei die so genannte „Kernstadt“ anhand der politischen und verwaltungstechnischen Grenzen definiert wird. Die Daten, die den Karten in diesem Kapitel zugrunde liegen, beziehen sich auf diese räumliche Ebene. Parameter wie Wirtschaftstätigkeit, Erwerbsbevölkerung, Luftverschmutzung usw. greifen jedoch über die Verwaltungsgrenzen einer Stadt hinaus. Damit Informationen auf dieser erweiterten räumlichen Ebene erfasst werden können, wurde auf der Grundlage der Pendlerströme die „Stadtregion“ definiert. Die Stadtregion umfasst die Kernstadt und ihr Einzugsgebiet. Die Kernstadt ist jeweils in mehrere Stadtteile unterteilt. Durch diese dritte räumliche Ebene ist es möglich, Informationen über Ungleichgewichte innerhalb einer Stadt zu erheben. Um eine vergleichende Analyse vornehmen zu können, werden auch Daten auf nationaler Ebene erhoben. So werden beispielsweise in Abbildung 2.1 Bevölkerungszahlen, die auf der Ebene der Städte erhoben wurden, den Daten zur Gesamtbevölkerung gegenübergestellt.

Bei der Auswahl der Städte für das Urban Audit wurden mehrere Kriterien zugrunde gelegt. Generell galt die Anforderung, dass die ausgewählten Städte den geografischen Querschnitt eines jeden Landes wiedergeben und etwa 20 % der Gesamtbevölkerung des Landes entsprechen sollen.



Dies hat zur Folge, dass in einigen Ländern mehrere Großstädte (über 100 000 Einwohner) nicht in das Urban Audit aufgenommen wurden. Um die Datenerhebung für das Urban Audit in dieser Hinsicht zu ergänzen, wurde 2006 eine neue Datenerhebung, das so genannte „Großstadt-Audit“ (engl. *Large City Audit*) eingeführt. Das Großstadt-Audit umfasst alle im Urban Audit nicht berücksichtigten Städte mit über 100 000 Einwohnern in den 27 EU-Mitgliedstaaten. Für die mehr als 250 Städte im Großstadt-Audit wurden 50 Variablen erhoben. Welche Städte dabei herangezogen wurden, wurde bilateral mit den Mitgliedstaaten vereinbart. Karte 2.1 zeigt die geografische Verteilung der Städte im Urban Audit und im Großstadt-Audit.

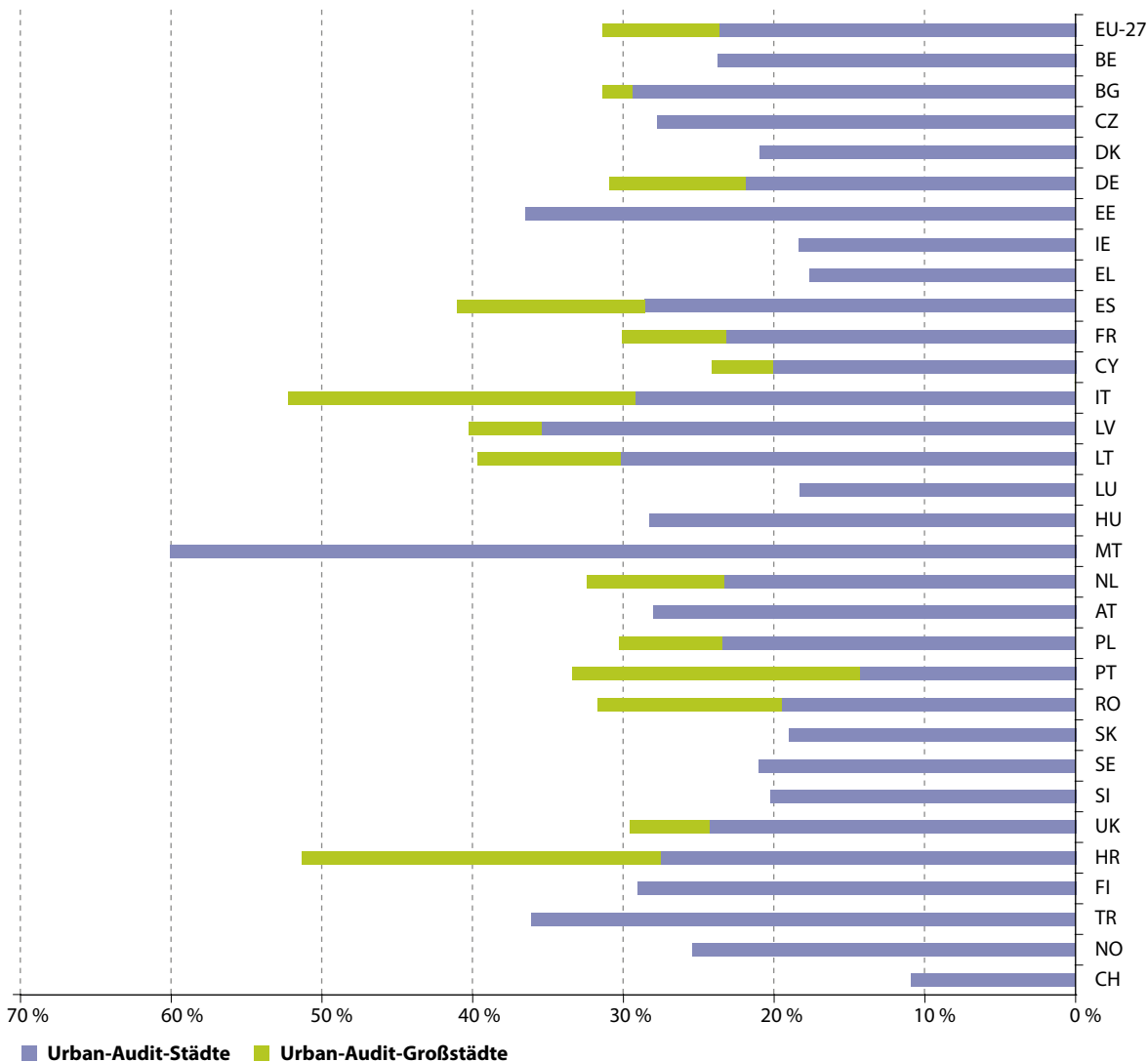
Zeitreihen über mehr als ein Jahrzehnt

Bisher wurden für das Urban Audit vier Berichtszeiträume festgelegt: 1989 bis 1993, 1994 bis 1998, 1999 bis 2002 und 2003 bis 2005. Für jeden Zeitraum wurde ein Berichtsjahr festgelegt: 1991, 1996, 2001 und 2004. Die Städte wurden gebeten, soweit möglich für diese Jahre Daten zu liefern. Für die Jahre 1991 und 1996 wurden nur für eine begrenzte Zahl von 80 Variablen Daten erfasst.

Was die Attraktivität von Städten ausmacht

Eines der Merkmale, nach denen sich Städte unterscheiden, ist ihre Attraktivität. Die Bevölke-

Abbildung 2.1: Anteil der Bevölkerung in Urban-Audit-Städten und Audit-Großstädten an der Gesamtbevölkerung, 2004



Daten: HU: 2005; MT, FI: 2003; BG, IE: 2002; DK: 2001; FR: 1999



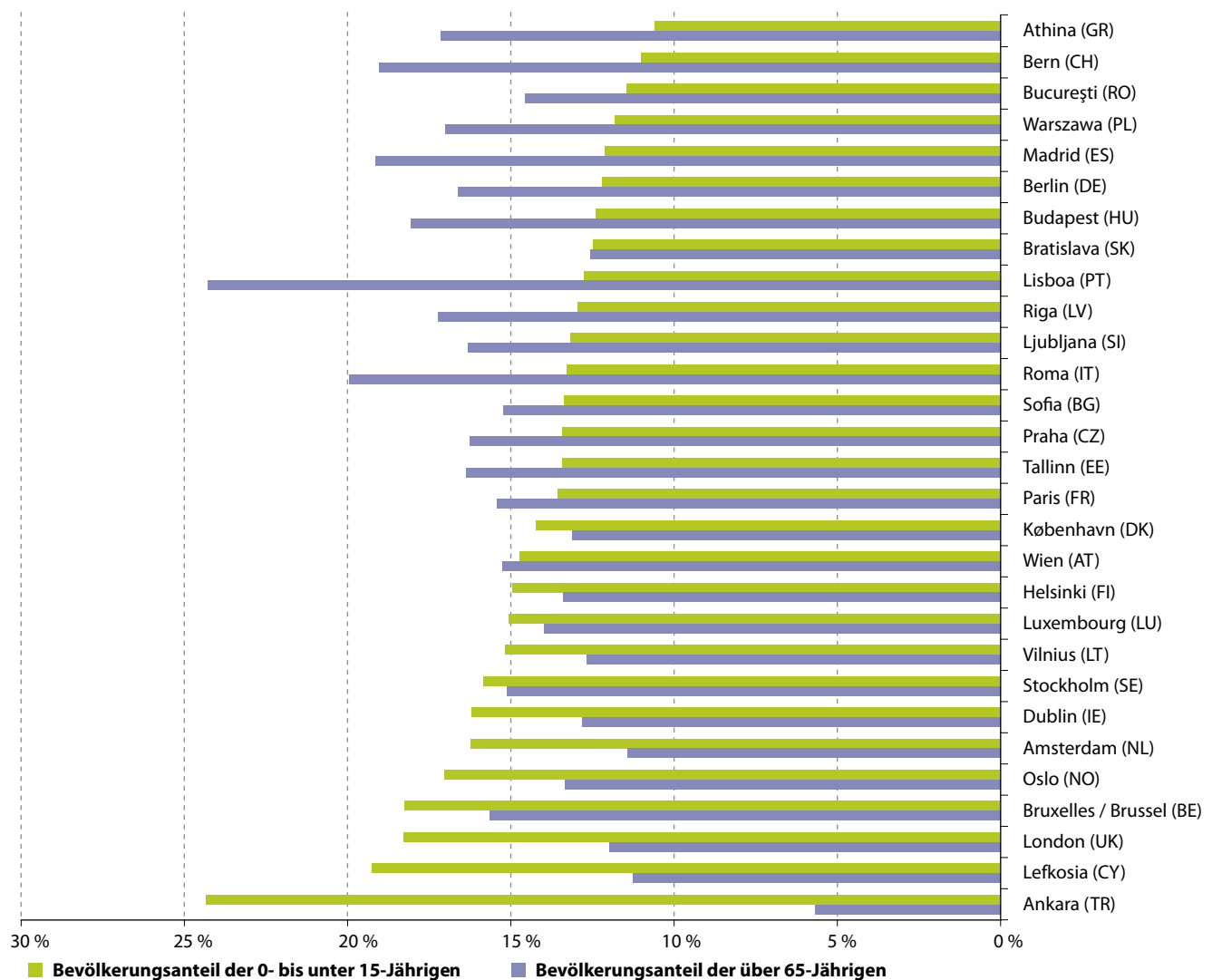
rungszahl der Städte ist damit einer der Basisindikatoren für ihre Attraktivität.

Abbildung 2.1 zeigt, welcher prozentuale Anteil der Bevölkerung eines Landes in den Städten des Urban Audit und den Städten des Großstadt-Audit wohnt. In den 321 Städten des Urban Audit leben insgesamt über 120 Millionen Menschen oder rund 25 % der Bevölkerung der 27 EU-Mitgliedstaaten (EU-27), in den Städten des Großstadt-Audit wohnen weitere 8 % der EU-Bevölkerung. Die beiden im Mittelmeer gelegenen Inselstaaten Zypern und Malta weisen unter allen Mitgliedstaaten die höchsten Bevölkerungsanteile in Städten auf, die vom Urban Audit oder dem Großstadt-Audit erfasst werden. Allerdings lebt nicht nur in den kleineren Ländern ein gro-

ßer Teil der Bevölkerung in den Städten – auch Spanien und das Vereinigte Königreich erreichen hier Werte von über 40 %.

Die Größe der Stadtbevölkerung ist jedoch nur ein Teilaspekt des Gesamtbildes. Anhand der Urban-Audit-Datenbank lässt sich auch die Altersstruktur der Städte untersuchen. Der Anteil der Kinder unter 14 Jahren an der gesamten Wohnbevölkerung ist in Ankara und Nikosia (*Lefkosia*) am höchsten – siehe Abbildung 2.2. Auch die Hauptstädte wie London, Brüssel (*Bruxelles/Brussel*), Oslo, Amsterdam, Dublin und Stockholm sind für junge Leute besonders attraktiv: Der Anteil der Kinder unter 14 Jahren liegt in diesen Städten über 15 %, hingegen ist in Athen (*Athina*), Bern und Bukarest (*București*) nur einer von zehn

Abbildung 2.2: Anteil der Bevölkerung nach Altersgruppen in europäischen Hauptstädten, 2004



Daten: HU 2005; IE 2002; CY, FI, CZ, BG 2001; FR 1999; MT: keine Daten verfügbar



Einwohnern jünger als 14 Jahre. Die portugiesische Hauptstadt weist den höchsten Anteil an Einwohnern über 65 Jahre auf, gefolgt von den beiden anderen südeuropäischen Hauptstädten, Rom und Madrid. In diesen Städten ist der Anteil der älteren Einwohner deutlich höher als der der jüngeren Einwohner, was zu Sorge hinsichtlich der Überalterung ihrer Bevölkerung Anlass gibt. Hervorgerufen wird dieser Prozess durch niedrige Geburtenraten und/oder eine hohe Lebenserwartung. Beide Indikatoren können in der Urban-Audit-Datenbank abgerufen werden, die über das Eurostat-Portal zugänglich ist.

Die Politik ist ständig bestrebt, die Attraktivität der Städte weiter zu verbessern. Ziel dieser Bemühungen ist es unter anderem, auf der Ebene der Städte eine anpassungsfähige und möglichst vielfältige Wirtschaftsstruktur zu schaffen, die den Einwohnern eine sichere Beschäftigungsgrundlage bietet. Allgemein werden Städte, in denen der Dienstleistungssektor besonders stark vertreten ist, als flexibler und dynamischer angesehen. Die höchsten Beschäftigungsanteile im Dienstleistungssektor weisen mit über 92 % Cambridge, Luxemburg (*Luxembourg*) und Genf (*Genève*) auf. Ungeachtet ihrer verhältnismäßig geringen Bevölkerung gelten diese Städte als international anerkannte Zentren für Forschung, Finanzdienstleistungen und Verwaltung. Die Städte mit einem Beschäftigungsanteil im Dienstleistungssektor von 80 % und mehr liegen überwiegend in Nordwest- und Nordeuropa – siehe Karte 2.2. Dieser Gruppe sind auch einige Städte im Süden von Frankreich, Spanien und Italien zuzurechnen, in denen Gastgewerbe und Fremdenverkehr die Wirtschaft dominieren. Städte, in denen die Beschäftigung vor allem durch Landwirtschaft und Industrie geprägt ist, finden sich in den beiden jüngsten Mitgliedstaaten, Bulgarien und Rumänien, sowie in der Türkei. In 16 der 22 Städte mit über 1 000 000 Einwohnern erreicht der Beschäftigungsanteil im Dienstleistungssektor über 70 %, während unter den Städten mit einem Beschäftigungsanteil im Dienstleistungssektor von unter 70 % sieben von zehn Städten weniger als 500 000 Einwohner haben. Dies lässt sich auch aus der Karte 2.2 ersehen, in der jeder Kreis für eine Stadt steht: Die Größe des Kreises gibt Aufschluss über die Wohnbevölkerung der Stadt, während sich an der Farbe des Kreises der Beschäftigungsanteil im Dienstleistungssektor ablesen lässt.

Ob in den Städten ein Zustrom oder eine Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften stattfindet, hängt unter anderem davon ab, ob ihre Hochschulen für Studenten attraktiv sind.

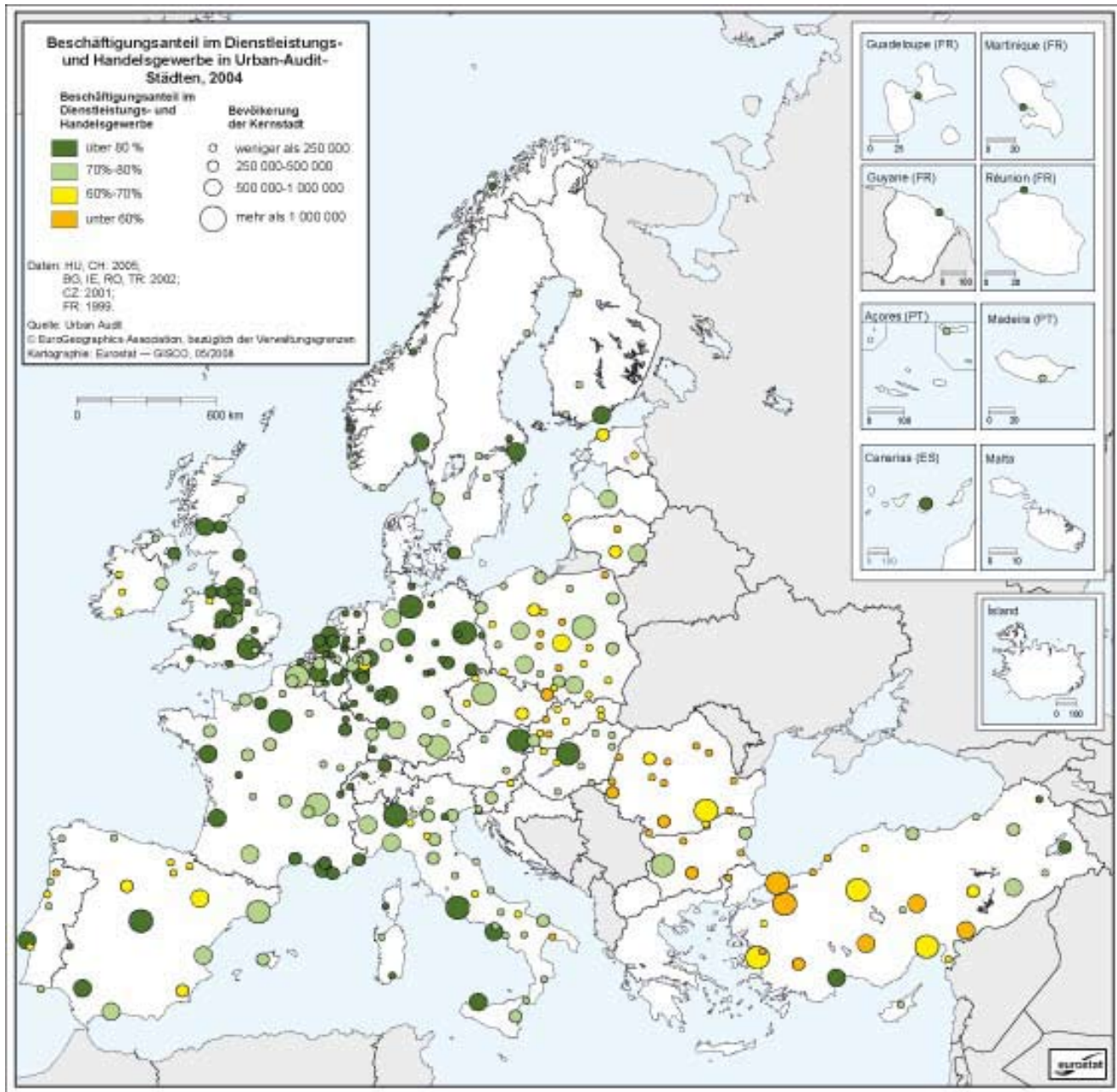
Deren Absolventen dann in der betreffenden Stadt zu halten ist der nächste Schritt zum Aufbau einer hochqualifizierten Erwerbsbevölkerung. Aus Karte 2.3 ist die Zahl der Studierenden an Hochschulen und anderen weiterführenden Bildungseinrichtungen je 1 000 Einwohnern ersichtlich. Die höchste Zahl an Studierenden im Hochschulbereich je 1 000 Einwohner verzeichnet die weltberühmte italienische Universitätsstadt Padua (*Padova*). Bologna, die Stadt, nach der der Prozess zur Schaffung eines gemeinsamen europäischen Hochschulraums benannt wurde, rangiert ebenfalls unter den zehn führenden Städten. Städte, in denen je 1 000 Einwohner mehr als 150 Studierende an Hochschulen immatrikuliert sind, sind überall in Europa zu finden, in besonders hoher Konzentration jedoch in Polen. Betrachtet man die Zahl der Studierenden im Verhältnis zur Einwohnerzahl, dann schneiden die großen Städte hier scheinbar schlecht ab, obwohl in den meisten von ihnen große, angesehene Universitäten ihren Sitz haben. Als einzige unter den Millionenstädten weist Warschau (*Warszawa*) über 150 Studierende je 1 000 Einwohner auf. Durch eine Bewertung anhand der absoluten Zahl der Studierenden an den Hochschulen könnte dieser Nebeneffekt ausgeglichen werden. Die entsprechenden Datenreihen sind ebenfalls online in der Urban-Audit-Datenbank verfügbar.

Auch Umweltfaktoren wie saubere Luft, klares Wasser und gutes Wetter sind mitbestimmend für die Attraktivität einer Stadt. Karte 2.4 vermittelt einen Überblick über einen der maßgeblichen Umweltindikatoren, nämlich der durchschnittlichen Zahl der Sonnenstunden pro Tag. Aus den Angaben in der Karte wird deutlich, welche beträchtliche Klimaunterschiede in Europa bestehen. Generell verzeichnen der Norden und Nordwesten Europas weniger Sonnenstunden, wobei die niedrigsten Tagesdurchschnittswerte in den Städten des Ruhrgebiets gemessen wurden, wohingegen die südeuropäischen Städte im Durchschnitt auf über 7,5 Sonnenstunden pro Tag kommen. Die größten Unterschiede innerhalb eines Landes wurden in Spanien – zwischen Bilbao und Málaga – registriert.

Neben der wirtschaftlichen Dimension gewinnt die soziale Dimension für die Attraktivität von Städten zunehmend an Bedeutung. Ein Image als „geteilte“ oder „unsichere Stadt“ wirkt sich nachteilig auf die Attraktivität einer Stadt aus. Das Image einer Stadt wird geprägt durch Assoziationen, Erinnerungen und Empfindungen, die mit der betreffenden Stadt verbunden werden. Daher ist – neben den „harten Fakten“ wie soziale Aus-

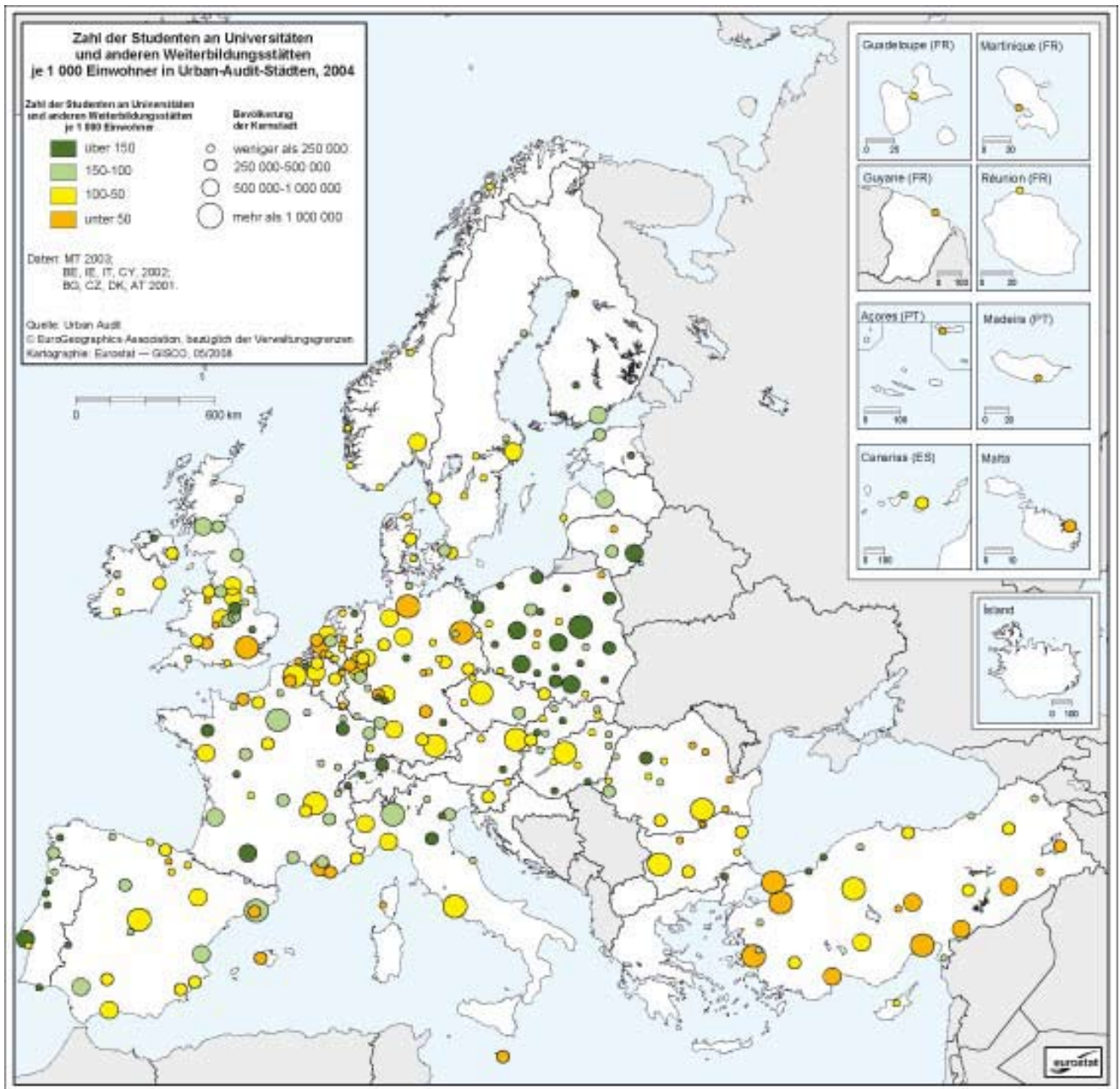


Karte 2.2: Beschäftigungsanteil im Dienstleistungs- und Handelsgewerbe in Urban-Audit-Städten, 2004





Karte 2.3: Zahl der Studenten an Universitäten und anderen Weiterbildungsstätten je 1 000 Einwohner in Urban-Audit-Städten, 2004





Karte 2.4: Durchschnittliche Zahl der täglichen Sonnenscheinstunden in Urban-Audit-Städten, 2004

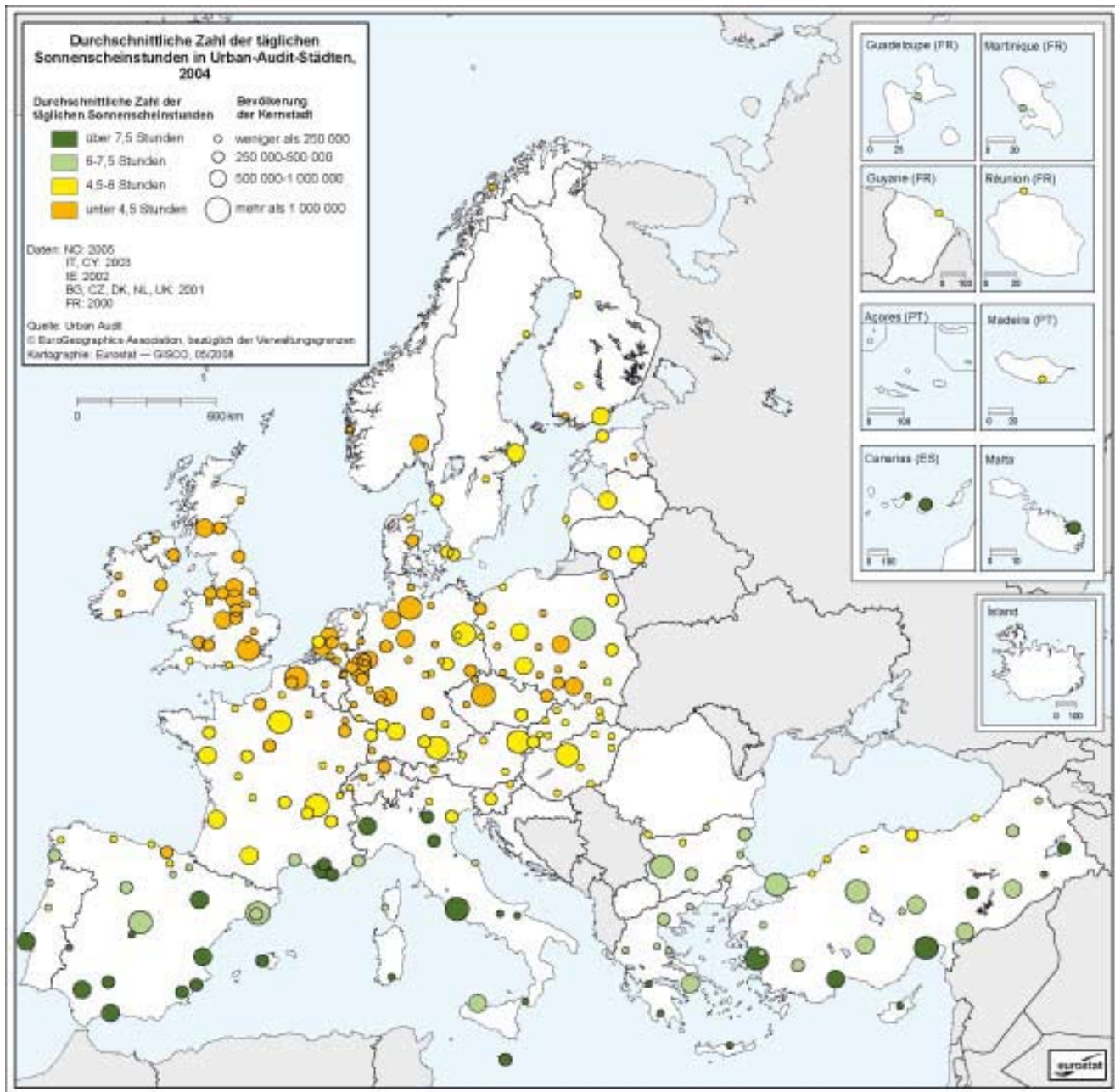
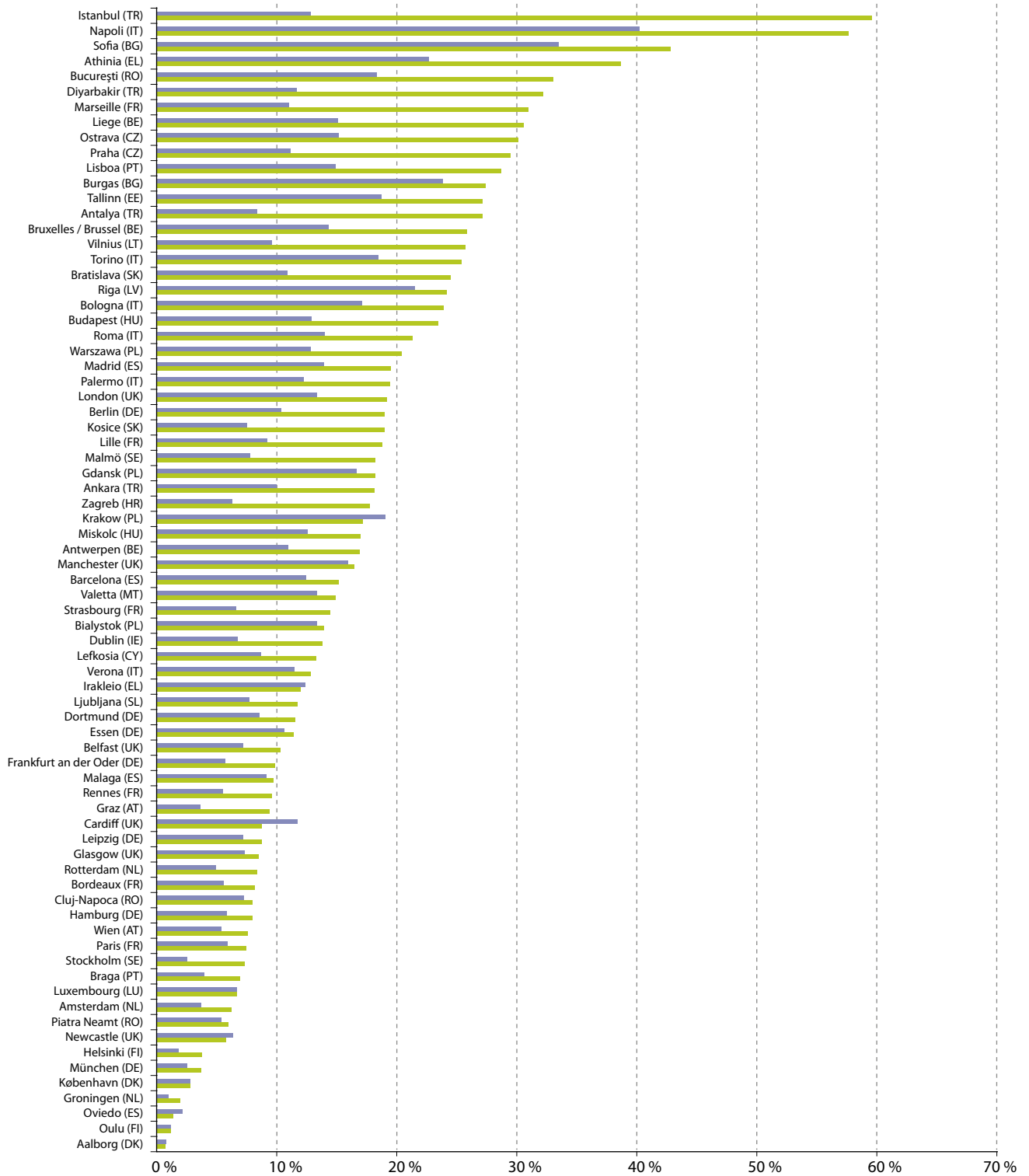




Abbildung 2.3: Wahrnehmung der Sicherheit in ausgewählten Urban-Audit-Städten, 2006
 Prozentsatz der Auskunftspersonen, die sich nie oder selten in ihrer Stadt oder der Umgebung, in der sie leben, sicher fühlen



■ Prozentsatz der Auskunftspersonen, die sich nie oder selten in ihrer Stadt, in der sie leben, sicher fühlen
 ■ Prozentsatz der Auskunftspersonen, die sich nie oder selten in ihrer Umgebung, in der sie leben, sicher fühlen

Quelle: Urban-Audit-Wahrnehmungserhebung



grenzung, soziales Gefälle und Kriminalität – von entscheidender Bedeutung, wie eine Stadt von ihren Einwohnern wahrgenommen wird. Was die Bürger über ihre Stadt denken und empfinden, ist den Ergebnissen der Meinungsbefragung zur Lebensqualität im Rahmen des Urban Audit (*Urban Audit Perception Survey*) zu entnehmen. Die jüngste Meinungsbefragung im Jahr 2006 wurde in 75 großen Städten in den 27 EU-Mitgliedstaaten sowie Kroatien und der Türkei durchgeführt. Die Daten wurden in Telefoninterviews erhoben, die mit Stichproben von 500 Personen je Stadt geführt wurden.

Abbildung 2.3 veranschaulicht die Antworten auf die Fragen der Wahrnehmungserhebung zur Sicherheit in der Stadt und im eigenen Stadtviertel. Die Auskunftspersonen wurden gefragt, ob sie sich in der Stadt, in der sie leben, immer, manchmal, selten oder nie sicher fühlen. In Aalborg (DK), Oulu (FI), Oviedo (ES), Groningen (NL), Kopenhagen (*København*) (DK), München (DE) und Helsinki (FI) gaben weniger als 5 % der Befragten an, dass sie sich in ihrer Stadt nie oder selten sicher fühlen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass sich 95 % der Befragten in der Stadt immer oder meistens sicher fühlen. Die Antworten auf die Frage nach dem Sicherheitsgefühl im eigenen Stadtviertel fielen in diesen Städten ähnlich aus. Die nahezu einhelligen Antworten lassen darauf schließen, dass diese Städte von den Bürgern als sicher empfunden werden. Allerdings trifft dies nicht auf alle an der Umfrage beteiligten Städte zu. Am anderen Ende der Skala finden sich Istanbul (TR) und Neapel (*Napoli*) (IT). In diesen Städten fühlt sich über die Hälfte der Befragten nie oder nur selten sicher. Im Kontrast zu diesen negativen

Ergebnissen erstaunt, dass sich in Istanbul mit weniger als 15 % bemerkenswert wenige der Befragten in ihrem eigenen Stadtviertel nie oder nur selten sicher fühlen. Große Unterschiede in der Wahrnehmung der Sicherheit in der Stadt an sich und im eigenen Stadtviertel, in dem die Befragten leben, sind auch in anderen Städten wie Diyarbakir (TR), Marseille (FR), Antalya (TR) und Prag (*Praha*) (CZ) festzustellen. In diesen Städten wird die Sicherheit im eigenen Stadtviertel deutlich positiver bewertet als in der gesamten Stadt. Diese Unterschiede lassen darauf schließen, dass innerhalb einer Stadt soziale Trennlinien bestehen und dass möglicherweise „soziale Brennpunkte“ existieren.

Schlussfolgerung

Was macht eine Stadt attraktiv? Für die Einwohner ist eine Stadt dann attraktiv, wenn sie eine hohe Lebensqualität bietet; für Unternehmen ist eine Stadt attraktiv, wenn sie qualifizierte Arbeitskräfte und eine gute Infrastruktur vorzuweisen hat; für Studenten zählt eine gute Universität oder gute Bildungseinrichtungen; für Touristen sind kulturelle Werte und gutes Wetter interessant usw. Das heißt, dass die Attraktivität einer Stadt von einer ganzen Reihe von Faktoren bestimmt wird. In den vorstehenden Abschnitten wurden einige dieser Faktoren genannt, wie zum Beispiel demografische Merkmale, Wirtschaftsstruktur, Umwelt und soziale Aspekte. Es ließe sich jedoch noch eine ganze Anzahl weiterer Aspekte untersuchen. Wir möchten daher die Leser dazu einladen, tiefer in die Urban-Audit-Datenbank einzutauchen und herauszufinden, welche Städte für sie attraktiv sind.



Bruttoinlandsprodukt

3





Was ist das regionale Bruttoinlandsprodukt?

Die wirtschaftliche Entwicklung einer Region wird in der Regel mittels des Bruttoinlandsprodukts (BIP) dargestellt. Auch Vergleiche zwischen Regionen werden an dieser Kennzahl festgemacht. Was bedeutet das aber genau? Und wie lässt sich Vergleichbarkeit zwischen Regionen herstellen, die unterschiedlich groß sind und verschiedene Währungen haben?

Unterschiedlich große Regionen produzieren ein unterschiedlich großes regionales BIP. Ein wirklicher Vergleich wird jedoch erst möglich, wenn man das regionale BIP der Bevölkerung der jeweiligen Region gegenüberstellt. An dieser Stelle wird der Unterschied zwischen Wohn- und Arbeitsort bedeutsam: Das BIP misst nämlich die in den Grenzen einer Region bzw. eines Landes erbrachte wirtschaftliche Leistung unabhängig davon, ob diese Leistung von in dieser Region bzw. in diesem Land wohnenden oder nicht dort wohnenden Beschäftigten erbracht wurde. Die Verwendung des Indikators „BIP je Einwohner“ ist deshalb nur dann völlig unproblematisch, wenn alle Beschäftigten, die an der Erstellung dieses BIP beteiligt sind, auch gleichzeitig in dieser Region ihren Wohnsitz haben.

Insbesondere in wirtschaftlichen Zentren wie London oder Wien, aber auch Hamburg, Prag oder Luxemburg, kann es bei einem hohen Anteil von Pendlern zu Ergebnissen kommen, die ein sehr hohes regionales BIP je Einwohner zeigen, während die umliegenden Regionen ein relativ niedriges regionales BIP je Einwohner aufweisen, obwohl das Primäreinkommen der Haushalte in diesen Regionen recht hoch ist. Man darf also das regionale BIP je Einwohner nicht mit dem regionalen Primäreinkommen gleichsetzen.

Das regionale BIP wird in der Währung des jeweiligen Landes berechnet. Um das BIP zwischen Ländern vergleichbar zu machen, wird es zum offiziellen durchschnittlichen Kurs des jeweiligen Kalenderjahres in Euro umgerechnet. In den Wechselkursen werden jedoch nicht alle Preisniveauunterschiede zwischen Ländern reflektiert. Um dafür einen Ausgleich zu schaffen, konvertiert man das BIP mithilfe von Umrechnungsfaktoren, so genannter Kaufkraftparitäten (KKP), in eine künstliche, Kaufkraftstandard (KKS) genannte gemeinsame Währung, die die Kaufkraft der verschiedenen Landeswährungen vergleichbar macht (siehe Erläuterungen am Ende dieses Kapitels).

Das regionale BIP im Jahr 2005

Karte 3.1 vermittelt einen Überblick über die regionale Verteilung des BIP je Einwohner (in Prozent des EU-27-Durchschnitts von 22 400 KKS) für die Europäische Union sowie Kroatien. Die Spannweite reicht von 24 % (5 430 KKS) des EU-27-Durchschnitts je Einwohner in Nord-Est in Rumänien bis zu 303 % (67 798 KKS) in der britischen Hauptstadtregion Inner London. Die Spannweite zwischen beiden Enden der Verteilung beträgt demnach 12,5:1. Luxemburg mit 264 % (59 202 KKS) und Bruxelles/Brüssel mit 241 % (53 876 KKS) folgen auf Rang 2 und 3, Hamburg mit 202 % (45 271 KKS) und Wien mit 178 % (39 774 KKS) auf Rang 4 und 5.

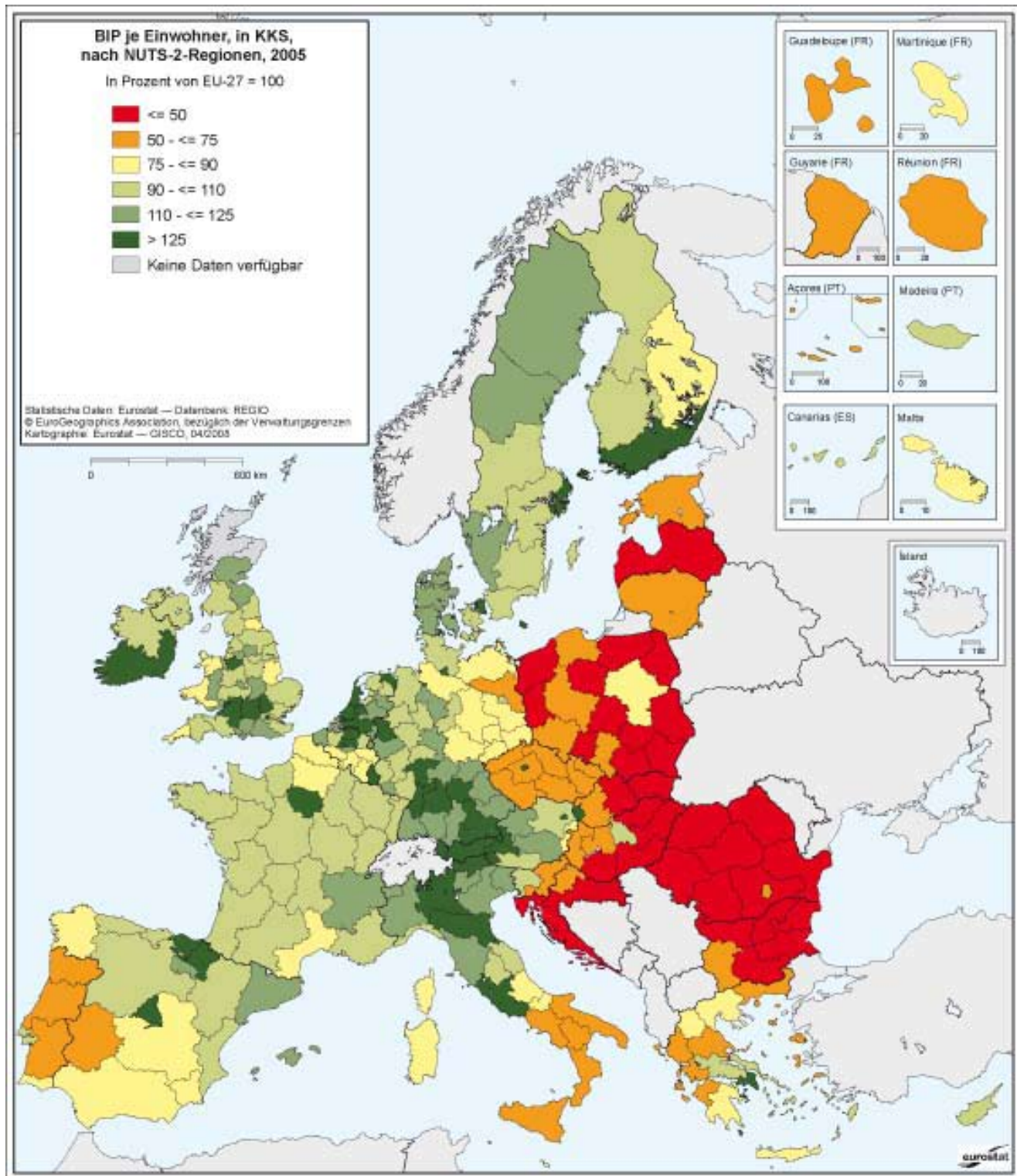
Die wohlhabendsten Regionen finden sich im Süden Deutschlands und des Vereinigten Königreichs, im Norden Italiens, in Belgien, Luxemburg, den Niederlanden, Irland sowie in Skandinavien. Hinzu kommen die Hauptstadtregionen Madrid, Paris und Praha. Die wirtschaftlich schwächeren Regionen konzentrieren sich in der südlichen und westlichen Peripherie der Union sowie in Ostdeutschland, den neuen Mitgliedstaaten und Kroatien.

Praha (Tschechische Republik), die Region mit dem höchsten BIP je Einwohner in den neuen Mitgliedstaaten, erreicht mit 160 % des EU-27 Durchschnitts (35 901 KKS) bereits Rang 12 sowie Bratislavský kraj (Slowakische Republik) mit 148 % (33 124 KKS) Rang 18 unter den 274 Ebene-2-Regionen der hier betrachteten Länder (EU-27 sowie Kroatien). Allerdings müssen diese beiden Regionen als Ausnahmerecheinung unter den Regionen der neuen Mitgliedstaaten gelten, denn die nächsten der im Jahre 2004 der EU beigetretenen Regionen folgen erst mit großem Abstand: Közép-Magyarország (Ungarn) mit 105 % (23 489 KKS) auf Rang 111, Zahodna Slovenija (Slowenien) mit ebenfalls 105 % (23 453 KKS) auf Rang 112 und Kypros/Kıbrıs mit 93 % (20 753 KKS) auf Rang 157. Bis auf zwei weitere Regionen (Mazowieckie in Polen und Malta) erreichen alle übrigen Regionen der neuen Mitgliedstaaten und Kroatiens ein BIP je Einwohner in KKS von weniger als 75 % des EU-27-Durchschnitts.

Wenn man die 274 hier betrachteten Regionen nach der Höhe ihres BIP (in KKS) je Einwohner in Klassen einteilt, so ergibt sich folgendes Bild: Im Jahr 2005 lag das BIP in 69 Regionen unter 75 % des EU-27-Durchschnitts. In diesen 69 Regionen haben 25,6 % der Bevölkerung (EU-27 und



Karte 3.1: BIP je Einwohner, in KKS, nach NUTS-2-Regionen, 2005
 In Prozent von EU-27 = 100





Kroatien) ihren Wohnsitz, davon drei Viertel in neuen Mitgliedstaaten bzw. Kroatien und ein Viertel in EU-15-Ländern.

Am oberen Ende des Spektrums weisen 43 Regionen ein BIP je Einwohner von mehr als 125 % des EU-27-Durchschnitts auf; in diesen Regionen wohnen 21,4 % der Bevölkerung. In den Regionen mit einem BIP je Einwohner zwischen 75 % und 125 % des EU-27-Durchschnitts wohnen 53,0 % und damit eine leichte Mehrheit der EU-Bevölkerung. 12,1 % der Bevölkerung lebt in Regionen, deren BIP je Einwohner unter 50 % des EU-27-Durchschnitts liegt; alle diese Regionen befinden sich in neuen Mitgliedstaaten sowie in Kroatien.

Das BIP im Dreijahresdurchschnitt 2003-2005

Karte 3.2 vermittelt einen Überblick über die Höhe des BIP je Einwohner (in KKS) für den Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2005. Dreijahresdurchschnitte sind deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie für die Entscheidung herangezogen werden, welche Regionen Fördermittel aus den EU-Strukturfonds erhalten.

Die Karte zeigt eine Konzentration von Regionen mit Entwicklungsrückstand, also mit einem BIP je Einwohner unter 75 % des Durchschnittswertes 2003-2005 der EU-27 (21 560 KKS) in Süditalien, Griechenland und Portugal sowie in den neuen Mitgliedstaaten und Kroatien. In Spanien liegt nur noch Extremadura unter der 75%-Grenze, in Frankreich noch die vier Überseedepartements. Die ostdeutschen Regionen weisen inzwischen alle Werte über 75 % auf. Insgesamt lagen im Durchschnitt 2003-2005 70 Regionen unter 75 % des EU-27-Durchschnitts; in diesen Regionen wohnten 25,4 % der Bevölkerung der 28 hier betrachteten Länder.

Karte 3.2 lässt ebenso die besonders prosperierenden Regionen der EU erkennen, deren BIP über 125 % des EU-27-Durchschnitts liegt. Es handelt sich um 47 Regionen, in denen 23 % der Bevölkerung der EU-27 sowie Kroatiens wohnen. Im Gegensatz zu einer weit verbreiteten Annahme befinden sich diese Regionen keineswegs nur in der Mitte der Union, was sich an Beispielen wie Etelä-Suomi (Finnland), Southern and Eastern (Irland) sowie Madrid (Spanien) und Attiki (Griechenland) zeigen lässt. Als richtig erweist sich dagegen die Vermutung, dass zahlreiche Hauptstädte zu dieser Gruppe gehören. Dies trifft insbesondere auf London, Dublin, Brüssel, Paris, Madrid, Stockholm, Prag und Bratislava zu.

In den neuen Mitgliedstaaten zeigt sich eine recht differenzierte Struktur, wenn man nach Regionen unter 50 % sowie zwischen 50 % und 75 % des EU-27-Durchschnitts unterscheidet. 34 Regionen mit 12,6 % der Bevölkerung erreichen weniger als 50 %; die meisten von ihnen befinden sich in Bulgarien, Rumänien und Polen. Zu dieser Gruppe gehören auch zwei der drei kroatischen Regionen.

Bei dieser Betrachtung muss allerdings berücksichtigt werden, dass sieben Regionen (drei griechische, zwei italienische, eine deutsche sowie Malta) mit insgesamt einem Prozent der Bevölkerung nur dadurch über der 75%-Grenze liegen, dass die EU im Jahr 2007 auf 27 Mitglieder gewachsen ist und dadurch das BIP je Einwohner der neuen EU-27 etwa 4 % niedriger liegt als das der EU-25. Um diesen sogenannten statistischen Effekt zu verdeutlichen, werden diese sieben Regionen in Karte 3.2 als eine besondere Klasse in gelb dargestellt.

Große regionale Streuung auch innerhalb der Länder

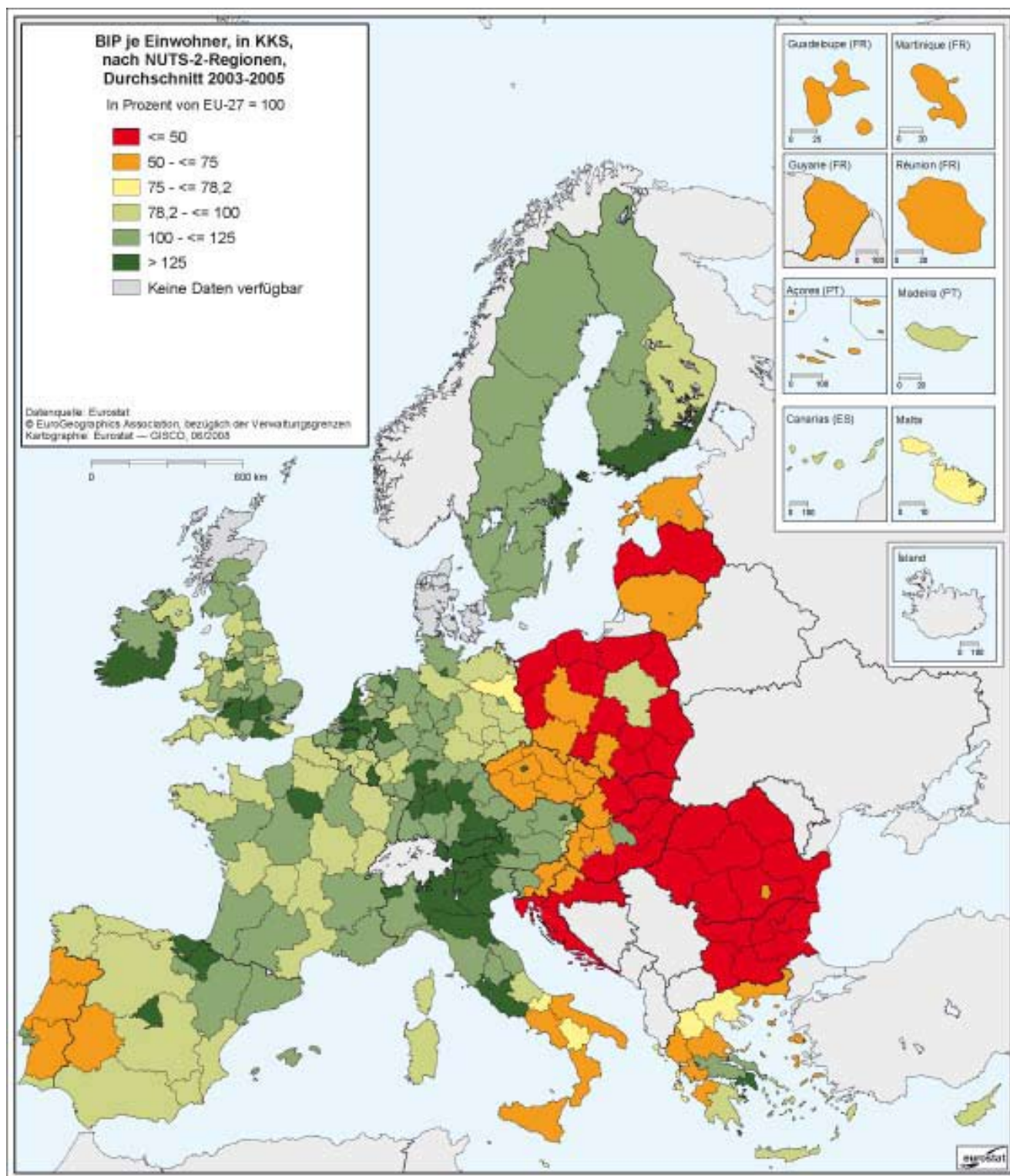
Auch innerhalb der Länder gibt es beträchtliche Unterschiede zwischen den Regionen, wie Abbildung 3.1 zeigt. In zwölf der 22 hier betrachteten Länder mit mehreren NUTS-2-Regionen war der höchste Wert des BIP je Einwohner im Jahr 2005 mehr als doppelt so hoch wie der niedrigste Wert. Zu dieser Gruppe gehören fünf der acht neuen Mitgliedstaaten bzw. Kroatien, aber nur sieben der 14 EU-15-Mitgliedstaaten.

Die größten regionalen Differenzen zeigen sich im Vereinigten Königreich, das einen Faktor von 3,9 zwischen den beiden Extremwerten aufweist, und in der Slowakei sowie Frankreich mit einem Faktor von jeweils 3,4. Die niedrigsten Werte finden sich mit Faktoren von jeweils 1,5 in Irland und Slowenien. Maßvolle regionale Divergenzen im BIP je Einwohner (d. h. Faktoren zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert von weniger als 2) sind mit Ausnahme von Bulgarien, Kroatien und Slowenien nur in den EU-15-Mitgliedstaaten zu beobachten.

In allen neuen Mitgliedstaaten, Kroatien sowie einer Reihe von EU-15-Mitgliedstaaten konzentrieren sich erhebliche Teile der wirtschaftlichen Tätigkeit auf die Hauptstadtregionen. Infolgedessen ist die Hauptstadtregion in 18 der 22 betrachteten Länder mit mehreren NUTS-2-Regionen gleichzeitig die Region mit dem höchsten BIP je Einwohner. Die Karte 3.1 zeigt z. B. deutlich die



Karte 3.2: BIP je Einwohner, in KKS, nach NUTS-2-Regionen, Durchschnitt 2003-2005
 In Prozent von EU-27 = 100

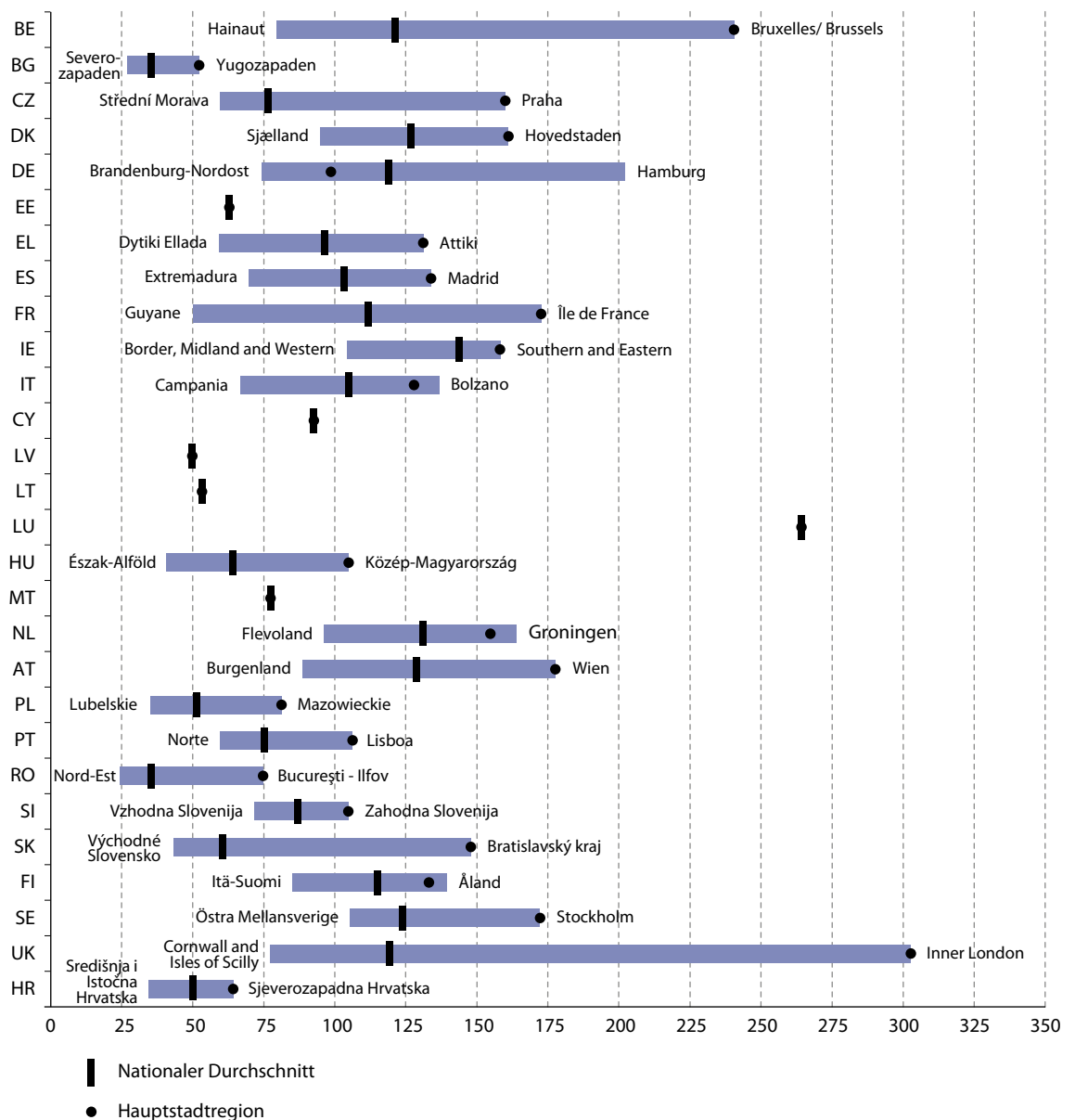


herausgehobene Stellung der Regionen um Brüssel, Sofia, Prag, Athen, Madrid, Paris, Lissabon sowie Budapest, Bratislava, London, Warschau, Bukarest und Zagreb.

Ein Vergleich der Spannweiten zwischen 2000 und 2005 zeigt jedoch, dass sich die Entwicklung der EU-15-Länder erheblich von der in den neuen Mitgliedstaaten unterscheidet. Während die Spannweiten zwischen den regionalen Extremwerten in den neuen Mitgliedstaaten sowie in Kroatien teilweise deutlich zunehmen, gehen sie in den meisten EU-15-Ländern zurück.

Die Betrachtung der regionalen Extremwerte allein kann jedoch die wirtschaftliche Realität nicht ganz abbilden, da die Regionen unabhängig von ihrer Bevölkerung gleich behandelt werden. Eurostat hat daher einen neuen linearen Streuungsindikator entwickelt, der für jede Region die Abweichung des BIP je Einwohner vom nationalen Durchschnitt mit der Bevölkerung der jeweiligen Region gewichtet (siehe methodische Anmerkungen am Ende dieses Kapitels). Dadurch erhalten Extremwerte von Regionen mit geringer Bevölkerung, wie z. B. Åland (Finnland), ein ihrer Bevölkerung entsprechendes geringeres und solche mit

Abbildung 3.1: BIP je Einwohner, in KKS, nach NUTS-2-Regionen, 2005
In Prozent des EU-27 Durchschnitts (EU-27 = 100)





einer großen Bevölkerung wie z. B. Île-de-France (Frankreich) ein entsprechend größeres Gewicht.

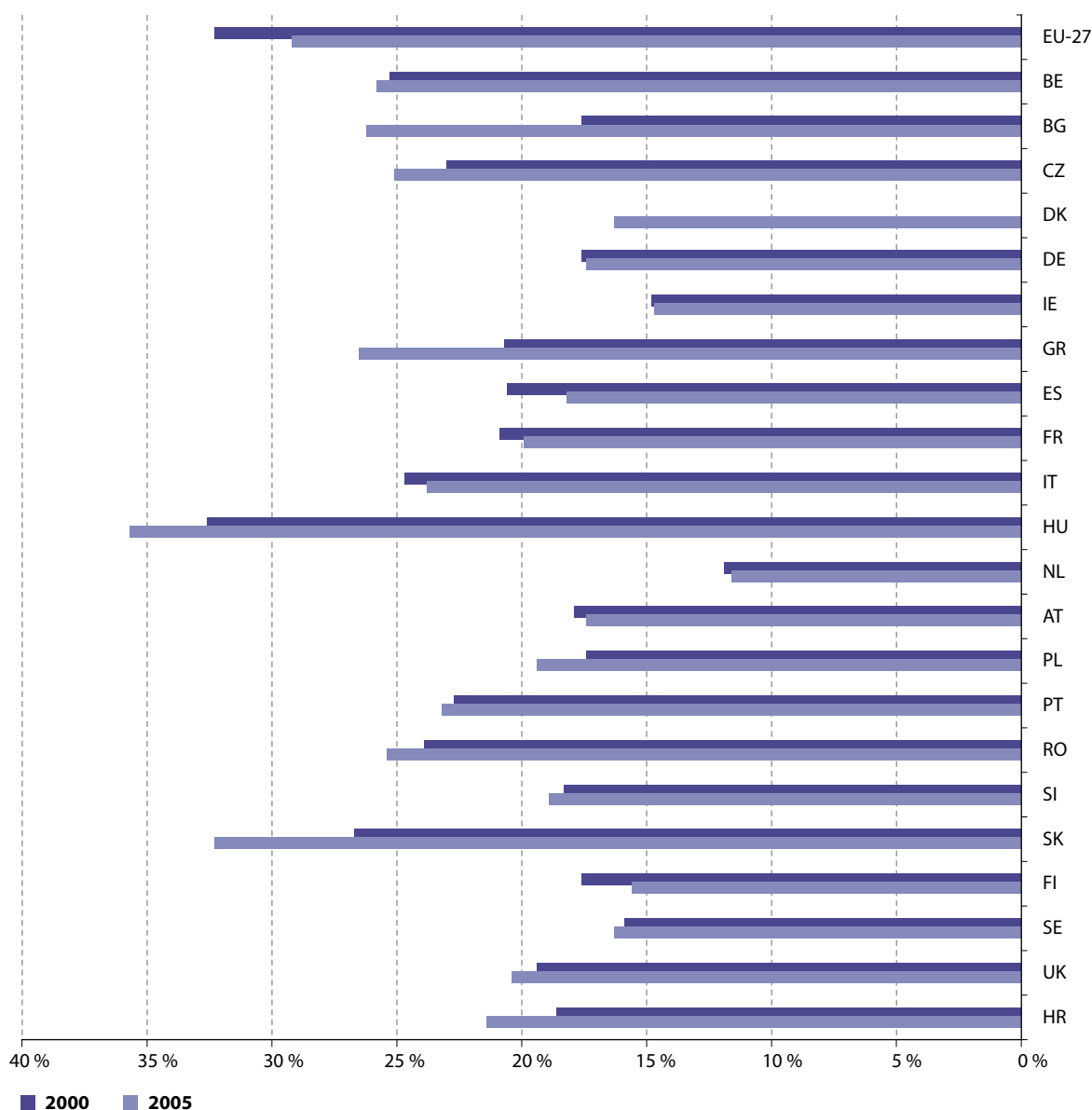
Abbildung 3.2 illustriert die mit dieser Methode berechnete regionale Streuung für alle Mitgliedstaaten mit mehreren NUTS-2-Regionen sowie für Kroatien. Es zeigt sich zunächst, dass Ungarn und die Slowakei mit Werten von über 30 % die stärkste regionale Streuung aller Länder aufweisen; diese Werte entsprechen dem Dreifachen der Streuung in den Niederlanden, die mit 11 % die homogenste Verteilung aufweisen. Die meisten neuen Mitgliedstaaten sowie Kroatien

liegen zwischen 20 und 30 %; unter 20 % finden sich mit Ausnahme von Polen und Slowenien nur EU-15-Länder.

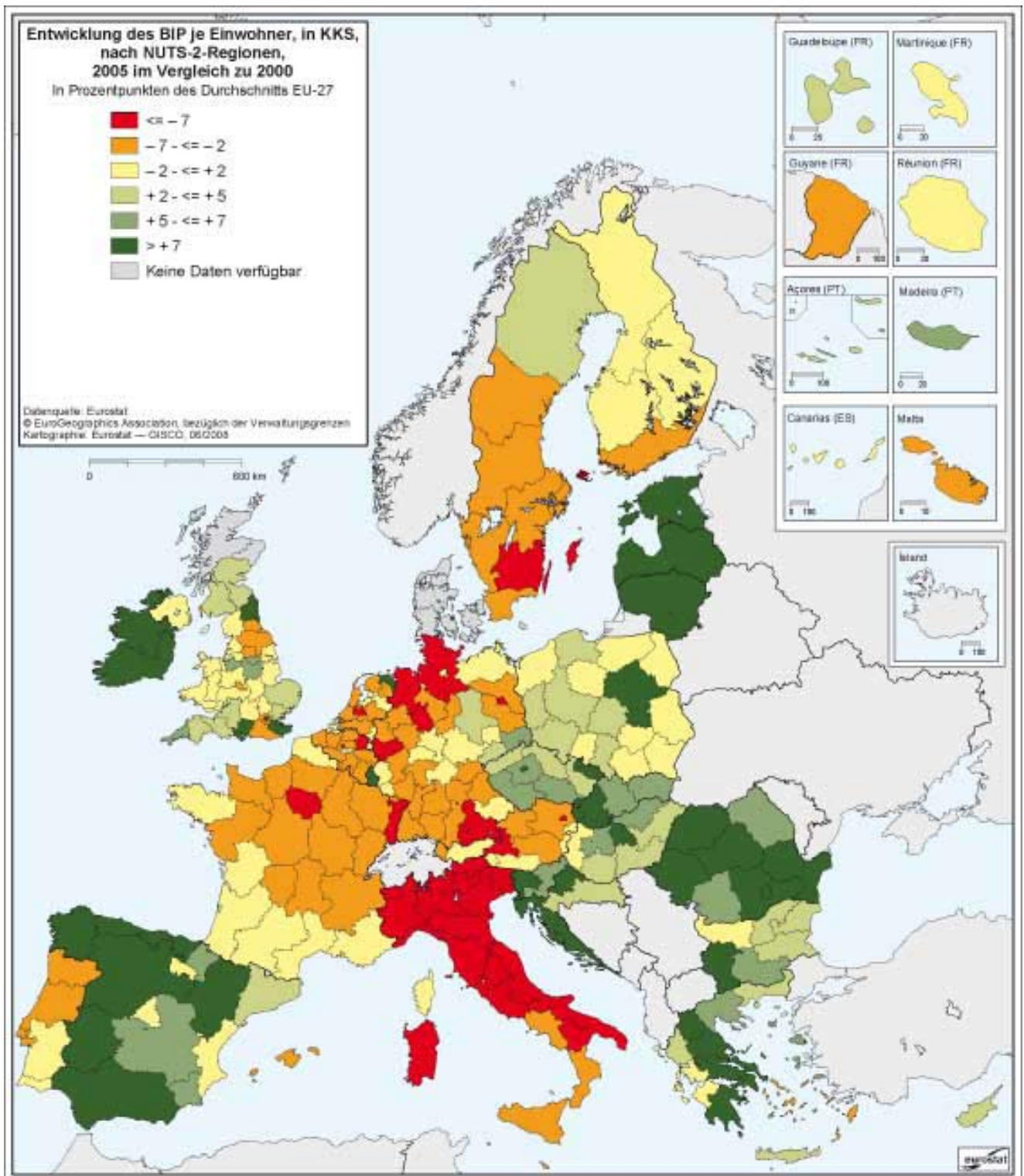
Dynamischer Aufholprozess in den neuen Mitgliedstaaten

Karte 3.3 zeigt, wie stark sich das BIP je Einwohner zwischen 2000 und 2005 im Vergleich zum EU-27-Durchschnitt verändert hat (ausgedrückt in Prozentpunkten des EU-27-Durchschnitts). Wirtschaftlich dynamische Regionen, deren BIP

Abbildung 3.2: Streuung des regionalen BIP je Einwohner, in KKS, NUTS-Ebene 2, 2000 und 2005



Karte 3.3: Entwicklung des BIP je Einwohner, in KKS, nach NUTS-2-Regionen, 2005 im Vergleich zu 2000
In Prozentpunkten des Durchschnitts EU-27



je Einwohner im Vergleich zum Durchschnitt der Union um mehr als zwei Prozentpunkte zugenommen hat, erscheinen in grün. Auf der anderen Seite erscheinen die Regionen mit schwacher Dynamik (relativer Rückgang des BIP je Einwohner gegenüber dem EU-27-Durchschnitt um mehr als zwei Prozentpunkte) in orange und rot. Die Spannweite reicht von + 39 Prozentpunkten für Bratislavský kraj (Slowakei) bis zu – 22,5 Prozentpunkten für Emilia-Romagna in Italien.

Die Karte zeigt eine deutlich überdurchschnittliche wirtschaftliche Dynamik in den westlichen und östlichen Randgebieten der Union, und zwar sowohl in EU-15-Ländern als auch in neuen Mitgliedstaaten sowie in Kroatien.

Unter den EU-15-Ländern fallen vor allem kräftige Wachstumsprozesse in Griechenland, Spanien, Irland und Teilen des Vereinigten Königreichs auf. Auf der anderen Seite setzt sich jedoch eine Entwicklung fort, die bereits seit mehreren Jahren zu beobachten war: Eine nachhaltige Wachstumsschwäche in einigen EU-15-Ländern. Besonders betroffen sind davon Italien, wo zwischen 2000 und 2005 keine einzige Region das durchschnittliche Wachstum der EU-27 erreichte, sowie Portugal, wo nur die Insel-Regionen Açores und Madeira im Vergleich zur EU-27 aufholen konnten. Auch in Belgien, Deutschland, Frankreich und Österreich fielen die meisten Regionen gegenüber dem EU-Durchschnitt zurück.

In den neuen Mitgliedstaaten sowie Kroatien erkennt man, abgesehen von den durchweg dynamischen Hauptstadtregionen, deutlich überdurchschnittliches Wachstum vor allem in den baltischen Ländern, Ungarn, Rumänien, der tschechischen Republik, der Slowakei sowie Kroatien. Im Gegensatz dazu lagen die Zuwächse in Polen nur in sieben der 16 Regionen signifikant über dem EU-27-Durchschnitt.

Eine genauere Analyse der besonders dynamischen Regionen zeigt, dass 42 Regionen im Vergleich zum EU-Durchschnitt um mehr als 7 Prozentpunkte zugelegt haben; davon befinden sich 19 in den neuen Mitgliedstaaten bzw. Kroatien.

Die am schnellsten wachsenden Regionen sind zwar relativ weit über die 28 hier betrachteten Länder verstreut. Es fällt jedoch auf, dass die Hauptstadtregionen sowohl in EU-15-Ländern als auch in den neuen Mitgliedstaaten und in Kroatien eine weit überdurchschnittliche Dynamik entwickeln. Die am stärksten wachsende Nicht-Hauptstadtregion der neuen Mitgliedstaaten war Vest (Rumänien), dessen BIP je Einwohner (in KKS) zwischen 2000 und 2005 von

26,8 % um 13 Prozentpunkte auf 39,8 % des EU-27-Durchschnitts zunahm.

Am unteren Ende der Verteilung zeigt sich dagegen eine deutliche regionale Konzentration: Von den 34 Regionen, die mehr als 7 Prozentpunkte gegenüber dem EU-27-Durchschnitt verloren haben, befinden sich 18 in Italien, sieben in Deutschland sowie jeweils zwei in Belgien, Frankreich und Österreich.

Eine genauere Analyse der neuen Mitgliedstaaten und Kroatiens zeigt, dass zwischen 2000 und 2005 nur drei Regionen gegenüber dem EU-27-Durchschnitt zurück gefallen sind; dabei handelt es sich um Nyugat-Dunántúl in Ungarn (– 0,4 Prozentpunkte), Zachodniopomorskie in Polen (– 1,6) sowie Malta (– 6,5 Prozentpunkte).

Der in den neuen Mitgliedstaaten und in Kroatien zu beobachtende Aufholprozess erreicht für den Zeitraum 2000-2005 eine Größenordnung von jährlich etwa 1,4 Prozentpunkten des EU-27-Durchschnitts und hat sich damit im Vergleich zu den neunziger Jahren erheblich beschleunigt. Das BIP je Einwohner (in KKS) der 13 Länder erhöhte sich dadurch von 45,1 % des EU-27-Durchschnitts im Jahr 2000 auf 52,2 % im Jahr 2005.

Heterogene Entwicklung auch innerhalb der Länder

Eine genauere Analyse der Entwicklung innerhalb der einzelnen Länder über den Zeitraum 2000-2005 zeigt, dass die wirtschaftliche Entwicklung der Regionen auch innerhalb eines Landes fast ebenso weit auseinanderlaufen kann wie zwischen Regionen verschiedener Länder.

Die stärksten Unterschiede zeigen sich in der Slowakei und Griechenland, wo sich das BIP je Einwohner der jeweils dynamischsten und der am langsamsten wachsenden Region um rund 34 bzw. 28 Prozentpunkte des EU-27-Durchschnitts auseinanderentwickelt hat. Für die Niederlande lag der entsprechende Wert bei 24 und für das Vereinigte Königreich bei 21 Prozentpunkten. Am unteren Ende der Skala befinden sich Irland und Slowenien mit einer regionalen Spannweite von 5 bzw. 6 Prozentpunkten sowie Kroatien und Finnland mit Werten von 7 bzw. 8 Prozentpunkten.

Sowohl in neuen Mitgliedstaaten als auch in EU-15-Ländern wird die stark divergierende regionale Entwicklung vor allem durch die dynamisch wachsenden Hauptstadtregionen hervorgerufen. Die vorliegenden Daten liefern jedoch keinen Anhaltspunkt für die Vermutung, stark unter-

schiedliche Wachstumsverteilungen seien ein typisches Kennzeichen für neue Mitgliedstaaten oder Beitrittsländer.

Die verfügbaren Daten zeigen zudem, dass in sieben Ländern auch die am wenigsten dynamischen Regionen ein Wachstum erreicht haben, das über dem EU-27-Durchschnitt lag. Dabei kann als erfreulich gelten, dass dies mit Ausnahme von Irland in fünf neuen Mitgliedstaaten sowie in Kroatien der Fall war.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich, wenn nicht nur die am stärksten und die am langsamsten wachsende Region, sondern alle Regionen eines Landes berücksichtigt werden, wie dies mit dem bereits vorgestellten Streuungsindikator möglich ist, der das BIP je Einwohner mit der Bevölkerung der jeweiligen Region gewichtet. Ein Vergleich der Situation im Jahr 2005 mit der im Jahr 2000 (siehe Abbildung 3.2) zeigt, dass die regionale Streuung in allen neuen Mitgliedstaaten sowie in Kroatien zugenommen hat, insbesondere in Bulgarien, der Slowakei und Ungarn. Abnehmende Werte finden sich ausschließlich in EU-15-Ländern, vor allem in Spanien, Finnland, Frankreich und Italien.

Konvergenz macht Fortschritte

In diesem Abschnitt wird untersucht, ob die Konvergenz zwischen den Regionen der EU-27 und Kroatien im Fünfjahreszeitraum von 2000 bis 2005 Fortschritte gemacht hat. Anhand von Indikatoren, die aus dem Datenlieferprogramm des ESVG 95 zur Verfügung stehen, kann die regionale Konvergenz auf verschiedene Weise beurteilt werden.

Ein einfacher Ansatz besteht darin, die Spannweite zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert zu ermitteln. Es zeigt sich, dass dieser Wert von einem Faktor von 15,8 im Jahr 2000 auf 12,5 im Jahr 2005 gesunken ist. Hauptgrund für diesen deutli-

chen Rückgang war die beschleunigte wirtschaftliche Entwicklung in Bulgarien und Rumänien. Da bei diesem Ansatz aber nur die Extremwerte der Verteilung betrachtet werden, ist offensichtlich, dass ein Großteil der Verschiebungen zwischen den Regionen nicht abgebildet wird.

Wesentlich genauere Ergebnisse bringen Methoden, die Daten für alle Regionen berücksichtigen und zudem eine Gewichtung der Regionen nach ihrer Bevölkerung vornehmen.

Der in diesem Kapitel bereits erwähnte Streuungsindikator (zur Methodik siehe Erläuterungen am Ende dieses Kapitels) illustriert die regionale Streuung für alle Mitgliedstaaten mit mehreren NUTS-2-Regionen sowie für Kroatien. Abbildung 3.2 zeigt die Ergebnisse für die Jahre 2000 und 2005. Es ist deutlich zu erkennen, dass sich die Streuung in den meisten EU-15-Ländern vermindert, während sie in den neuen Mitgliedstaaten und Kroatien zunimmt. Für die EU als Ganzes lässt sich der Indikator derzeit nur schätzen, weil für einzelne Mitgliedstaaten (Dänemark und Vereinigtes Königreich) einige Regionaldaten nicht für beide Jahre vorliegen. Da einige große Mitgliedstaaten deutlich abnehmende Streuungswerte aufweisen, ist jedoch zu vermuten, dass die demnächst vorliegenden exakten EU-Werte ebenfalls eine abnehmende Tendenz zeigen werden.

Der Ansatz, der derzeit die genaueste Beurteilung der Konvergenz erlaubt, teilt die Regionen nach dem BIP je Einwohner (in KKS) in Klassen ein. Auf diese Weise kann man erkennen, welcher Anteil der Bevölkerung der hier betrachteten Länder (EU-27 plus Kroatien) in mehr oder weniger wohlhabenden Regionen lebt und wie sich dieser Anteil entwickelt hat.

Tabelle 3.1 zeigt, dass die wirtschaftliche Konvergenz zwischen den Regionen während des Fünfjahreszeitraums 2000-2005 tatsächlich deut-

Tabelle 3.1: Anteile der Bevölkerung mit Wohnsitz in wirtschaftlich stärkeren und schwächeren Regionen

Anteile der Bevölkerung von EU-27+ HR mit Wohnsitz in Regionen mit einem BIP je Einwohner von	2000	2005
> 125 % von EU-27 = 100	24,4	21,4
> 110 % bis 125 % von EU-27 = 100	17,0	15,9
> 90 % bis 110 % von EU-27 = 100	20,5	25,2
> 75 % bis 90 % von EU-27 = 100	9,8	11,9
weniger als 75 % von EU-27 = 100	28,3	25,6
weniger als 50 % von EU-27 = 100	14,5	12,1

liche Fortschritte gemacht hat: So ist der Anteil der Bevölkerung mit Wohnsitz in Regionen, in denen das BIP je Einwohner unter 75 % des EU-27-Durchschnitts liegt, von 28,3 % auf 25,6 % gesunken. Gleichzeitig nahm der Anteil der Bevölkerung in Regionen mit Werten über 125 % von 24,4 % auf 21,4 % ab. Durch die Verschiebungen am oberen und unteren Ende der Verteilung stieg der Anteil der Bevölkerung im mittleren Bereich (BIP je Einwohner von 75-125 %) kräftig von 47,3 % auf 53,0 %. Dies entspricht einer Zunahme um 32 Millionen Einwohner.

Karte 3.4 zeigt allerdings, dass trotz der insgesamt deutlichen Konvergenzfortschritte zwischen 2000 und 2005 nur sechs Regionen die 75%-Grenze überschritten haben. Davon befinden sich zwei in Griechenland sowie je eine in Spanien, Frankreich, Polen und dem Vereinigten Königreich. In diesen Regionen wohnen 16 Millionen Bürger, was etwa 3,2 % der Bevölkerung der 28 hier betrachteten Länder entspricht. Gleichzeitig ist das BIP jedoch in vier Regionen wieder unter die 75%-Grenze gefallen, und zwar in zwei italienischen sowie in je einer deutschen und griechischen Region mit einer Bevölkerung von zusammen 6 Millionen Einwohnern, d. h. etwa 1,2 % der Einwohner der 28 hier betrachteten Länder. Wenn man beide Entwicklungen einander gegenüberstellt, ergibt sich, dass durch die wirtschaftliche Entwicklung die Bevölkerung in Regionen mit einem BIP von mehr als 75 % um etwa 10 Millionen Einwohner gewachsen ist.

Diese Ergebnisse im Bereich der für die Regionalpolitik wichtigen 75%-Grenze legen den Schluss nahe, dass die wirtschaftlich schwächeren Regionen zwischen 2000 und 2005 nur unwesentlich vom Konvergenzfortschritt in der EU profitiert haben.

Eine genauere Analyse zeigt jedoch, dass viele Regionen mit einem BIP von weniger als 75 % des EU-27-Durchschnitts erhebliche Fortschritte gemacht haben. So nahm die Bevölkerung, die in Regionen mit einem BIP von weniger als 50 % des Durchschnittswertes wohnt, von 14,5 % auf 12,1 % und damit um über 10 Millionen Einwohner ab.

Eine Betrachtung der 20 wirtschaftlich schwächsten Regionen, in denen 7,5 % der Bevölkerung wohnen, zeigt zudem, dass auch diese Gruppe vorangekommen ist: Ihr BIP je Einwohner stieg innerhalb von fünf Jahren von 27,5 % auf 32,8 % des EU-27-Durchschnitts; hier zeigen sich insbesondere die Auswirkungen des kräftigen Aufholprozesses, der in Bulgarien und Rumänien in Gang gekommen ist.

Schlussfolgerung

Das BIP je Einwohner (in KKS) weist im Jahr 2005 für die hier betrachteten 274 NUTS-2-Regionen in 28 Ländern (EU-27 sowie Kroatien) mit einem Faktor von 12,5 : 1 eine nach wie vor sehr große, aber im mittelfristigen Verlauf rückläufige Spannweite auf. Innerhalb der einzelnen Länder zeigen sich Spannweiten bis zu einem Faktor von 3,9; dabei sind die regionalen Divergenzen in neuen Mitgliedstaaten meist größer als in EU-15-Ländern.

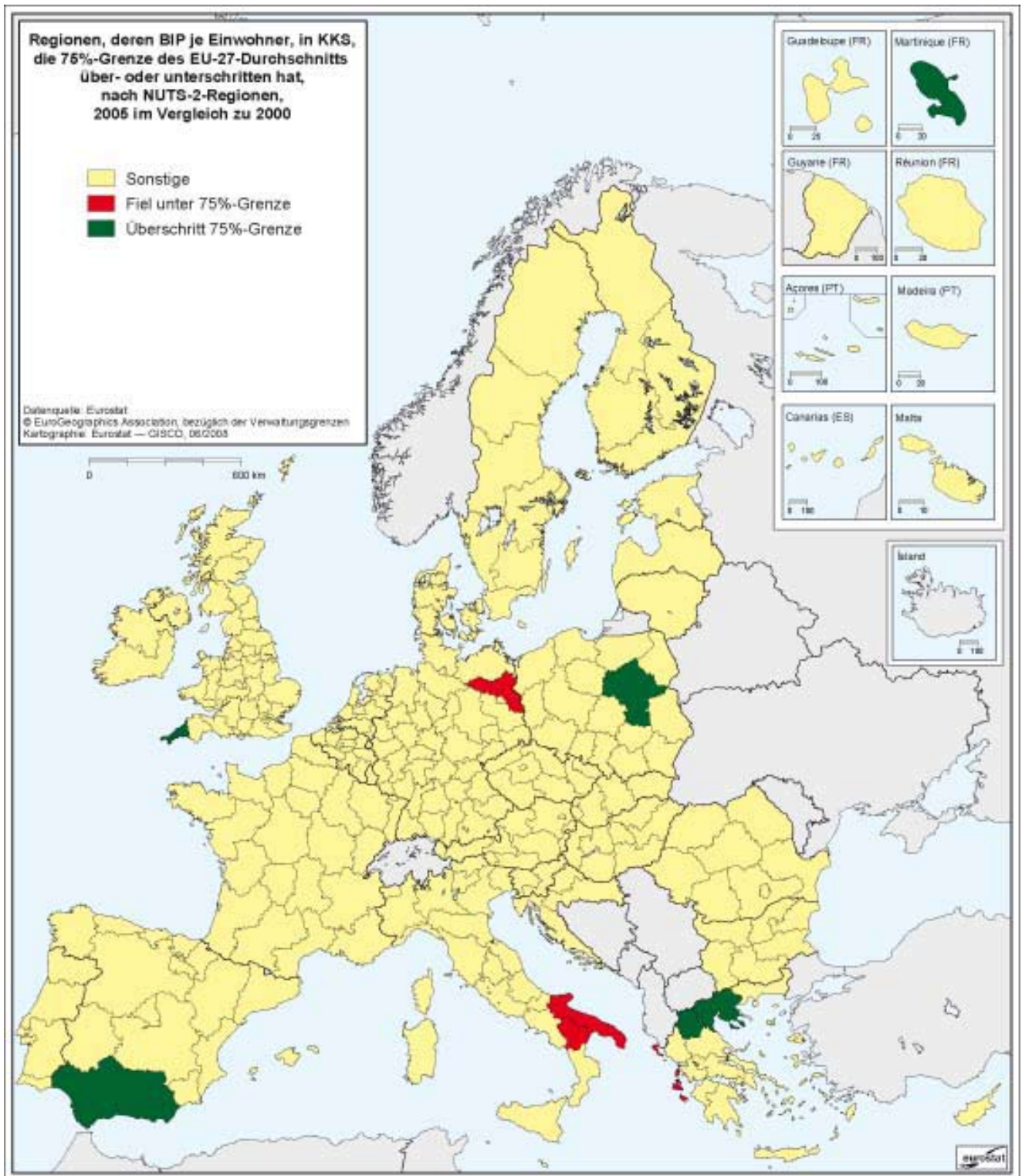
Im Jahr 2005 lag das BIP je Einwohner (in KKS) in 69 Regionen unter 75 % des EU-27-Durchschnitts. In diesen 69 Regionen haben 25,6 % der Bevölkerung ihren Wohnsitz, davon drei Viertel in neuen Mitgliedstaaten bzw. Kroatien und ein Viertel in EU-15-Ländern. Erweitert man die Betrachtung auf den für die EU-Strukturpolitik wichtigen Dreijahresdurchschnitt 2003-2005, so ergeben sich sehr ähnliche Werte: 70 Regionen mit 25,4 % der Bevölkerung erreichen weniger als 75 % des EU-27-Durchschnitts.

Betrachtet man die Entwicklung über den Fünfjahres-Zeitraum 2000-2005, so fallen in den EU-15-Ländern dynamische Wachstumsprozesse in Griechenland, Spanien, Irland und einigen Regionen des Vereinigten Königreichs auf. Dem steht eine relativ ungünstige wirtschaftliche Entwicklung in den meisten Regionen Belgiens, Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Österreichs und Portugals gegenüber.

In den neuen Mitgliedstaaten sowie Kroatien erkennt man deutlich überdurchschnittliches Wachstum vor allem in den baltischen Ländern, Ungarn, Rumänien, der Tschechischen Republik, der Slowakei sowie Kroatien. Im Gegensatz dazu konnten in Polen nur sieben der 16 Regionen deutlich gegenüber dem EU-27-Durchschnitt aufholen.

Der in den neuen Mitgliedstaaten und in Kroatien in Gang gekommene Aufholprozess hat sich gegenüber den neunziger Jahren erheblich beschleunigt und setzt sich derzeit mit einem jährlichen Rhythmus von etwa 1,4 Prozentpunkten gegenüber dem EU-27-Durchschnitt fort. Allerdings können noch nicht alle Regionen der neuen Mitgliedstaaten in gleichem Umfang davon profitieren. Diese Einschränkung gilt insbesondere für Polen und Malta. Alle neuen Mitgliedstaaten sowie Kroatien zusammengenommen haben zwischen 2000 und 2005 gegenüber dem EU-27-Durchschnitt um etwa 7,1 Prozentpunkte auf 52,2 % aufgeholt.

Karte 3.4: Regionen, deren BIP je Einwohner, in KKS, die 75%-Grenze des EU-27-Durchschnitts über- oder unterschritten hat, nach NUTS-2-Regionen, 2005 im Vergleich zu 2000



Erläuterungen zur Methodik

Kaufkraftparitäten und internationale Volumenvergleiche

Die Unterschiede zwischen den BIP-Werten verschiedener Länder, selbst nach Umrechnung in eine gemeinsame Währung mit Hilfe von Wechselkursen, sind nicht allein auf unterschiedliche Waren- und Dienstleistungsvolumina zurückzuführen. Auch die Preisniveauelemente trägt einen beträchtlichen Anteil dazu bei. Wechselkurse werden von zahlreichen Faktoren bestimmt, die Angebot und Nachfrage auf den Devisenmärkten beeinflussen, wie z. B. internationaler Handel, Inflationserwartungen und Zinsgefälle. Deshalb ist die Konvertierung mit Wechselkursen bei länderübergreifenden Vergleichen nur eingeschränkt sinnvoll. Für einen genaueren Vergleich ist es erforderlich, spezielle Umrechnungsfaktoren zu verwenden, um die Preisniveauelemente zwischen den Ländern auszuschalten. Kaufkraftparitäten (KKP) sind solche Umrechnungsfaktoren, die Wirtschaftsindikatoren von nationalen Währungen in eine künstliche gemeinsame Währung konvertieren, Kaufkraftstandard (KKS) genannt. KKP lassen sich daher dazu verwenden, das BIP sowie andere wirtschaftliche Aggregate (z. B. Konsumausgaben für bestimmte Produktgruppen) verschiedener Länder in vergleichbare Ausgabenvolumina umzurechnen, die dann in KKS-Einheiten ausgedrückt werden.

Durch die Einführung des Euro sind zum ersten Mal direkte Preisvergleiche zwischen den Ländern der Eurozone möglich geworden. Der Euro hat jedoch in den einzelnen Ländern der Eurozone abhängig vom nationalen Preisniveau unterschiedliche Kaufkraft. Zur Berechnung von reinen Volumenaggregaten in KKS müssen daher weiterhin KKP auch für die Mitgliedstaaten berechnet werden, die der Eurozone angehören.

In ihrer einfachsten Form sind KKP Preisverhältnisse zwischen Preisen für ein und dieselbe Ware oder Dienstleistung in verschiedenen Ländern in deren jeweiliger Landeswährung (z. B. kostet ein Brot in Frankreich 1,87 EUR, in Deutschland 1,68 EUR und 95 Pence im Vereinigten Königreich usw.). Für die Preiserhebungen wird ein Korb vergleichbarer Waren und Dienstleistungen verwendet. Diese sind so ausgewählt, dass sie die gesamte Breite der Waren und Dienstleistungen repräsentieren und die Verbrauchsstrukturen der verschiedenen Länder berücksichtigen. Die einfachen Preisverhältnisse auf Produktebene werden anschließend aggregiert zu KKP für Produktgruppen, dann für den gesamten Verbrauch und schließlich für das BIP. Um einen Bezugswert für das Berechnungsverfahren der KKP festzulegen, wird gewöhnlich ein Land als Basisland benutzt und auf 1 gesetzt. Für die Europäische Union ist die Auswahl eines einzelnen Landes als Basis ungeeignet. Deshalb wird in der EU der KKS als künstliche gemeinsame Referenzwährungseinheit verwendet, um das Volumen der Wirtschaftsaggregate im räumlichen Vergleich in realen Werten darzustellen.

Leider ist die Berechnung von regionalen Umrechnungsfaktoren auf absehbare Zeit aus Kostengründen nicht möglich. Stünden solche regionalen KKP zur Verfügung, würde das BIP in KKS für zahlreiche periphere und ländliche Regionen der EU höher ausfallen als bei Verwendung von nationalen KKP.

Ein Ranking der Regionen kann sich verändern, wenn man in KKS statt in Euro rechnet. So liegt z. B. im Jahr 2005 die schwedische Region Östra Mellansverige mit einem BIP je Einwohner von 27 806 EUR vor der spanischen Region Madrid, die 27 220 EUR verzeichnet. In KKS jedoch liegt Madrid mit 29 998 KKS je Einwohner vor Östra Mellansverige, welches 23 621 KKS je Einwohner aufweist.

Von der Verteilung her gesehen führt die Verwendung von KKS statt Euro zu einer Glättung, da Länder mit einem sehr hohen BIP je Einwohner in der Regel auch ein relativ hohes Preisniveau aufweisen. Die Spannweite des BIP je Einwohner der NUTS-2-Regionen in der EU-27 sowie Kroatien sinkt dadurch von etwa 73 900 in EUR auf etwa 62 400 in KKS.

Das BIP je Einwohner in KKS ist die zentrale Variable zur Festlegung der Förderfähigkeit der NUTS-Ebene-2-Regionen im Rahmen der Strukturpolitik der Europäischen Union.

Streuung des regionalen BIP je Einwohner

Seit 2007 berechnet Eurostat einen neuen abgeleiteten Indikator, der die regionalen Abweichungen des BIP je Einwohner vom jeweiligen nationalen Durchschnitt erfasst und zwischen den Län-



dem vergleichbar macht. Dieses Streuungsmaß wird sowohl auf der Ebene NUTS 2 als auch NUTS 3 berechnet. Die dazu von Eurostat verwendeten Zahlen beruhen auf dem BIP in Kaufkraftstandards (KKS).

Für ein gegebenes Land wird die Streuung D des regionalen BIP der Regionen der Ebene 2 definiert als Summe der absoluten Abweichungen zwischen regionalem und nationalem BIP je Einwohner, gewichtet mit dem Bevölkerungsanteil der Region und ausgedrückt in Prozent des nationalen BIP je Einwohner:

$$D = 100 \frac{1}{Y} \sum_{i=1}^n |(y_i - Y)| (p_i / P)$$

In der obigen Gleichung ist:

- y_i das regionale BIP je Einwohner der Region i ,
- Y das BIP je Einwohner im nationalen Durchschnitt,
- p_i die Bevölkerung der Region i ,
- P die Bevölkerung des Landes,
- n die Zahl der Regionen des Landes.

Der Wert der Streuung des BIP je Einwohner ist gleich Null, wenn die Werte des regionalen BIP je Einwohner in allen Regionen des Landes oder des Wirtschaftsraums (etwa der EU-27 oder der Eurozone) identisch sind, und er wird, *ceteris paribus*, einen Anstieg aufweisen, wenn sich die Abweichungen zwischen den Werten des regionalen BIP je Einwohner unter den Regionen vergrößern. Ein Wert von z. B. 30 % bedeutet also, dass das mit der regionalen Bevölkerung gewichtete BIP aller Regionen des jeweiligen Landes um durchschnittlich 30 % vom nationalen Wert abweicht.



Haushaltskonten

4





Einführung: Wohlstandsmessung

Ein wesentliches Ziel der Regionalstatistik ist die Messung des Wohlstands der Regionen. Dies interessiert besonders als Ausgangspunkt für Politikmaßnahmen, die die Förderung weniger wohlhabender Regionen zum Ziel haben.

Der am häufigsten verwendete Indikator zur Messung des Wohlstandes von Regionen ist das regionale Bruttoinlandsprodukt (BIP). In der Regel wird das BIP in Kaufkraftstandards (KKS) je Einwohner ausgedrückt, um die Daten zwischen Regionen verschiedener Größe und verschiedener Kaufkraft vergleichbar zu machen.

Das BIP ist die wertmäßige Summe der Waren und Dienstleistungen, die in einer Region von den dort beschäftigten Personen produziert wird, abzüglich der erforderlichen Vorleistungen. Allerdings haben vielfältige interregionale Verflechtungen sowie staatliche Eingriffe zur Folge, dass das in einer Region erwirtschaftete BIP nicht mit dem Einkommen übereinstimmt, das den Bewohnern dieser Region letztlich zur Verfügung steht.

Das regionale BIP je Einwohner als Wohlstandsindikator hat die unerwünschte Eigenschaft, dass man eine arbeitsplatzbezogene Zahl (das in der Region erwirtschaftete BIP) durch eine wohnortbezogene Zahl (die in der Region wohnhafte Bevölkerung) dividiert. Sobald es einen Pendlersaldo gibt, also mehr oder weniger Menschen in einer Region arbeiten als wohnen, beeinflusst diese Inkonsistenz die Ergebnisse. Das auffälligste Beispiel ist die britische Region „Inner London“, die das mit Abstand höchste BIP je Einwohner in der EU aufweist. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass den Einwohnern derselben Region auch ein entsprechend hohes Einkommen zufließt, da jeden Tag Tausende Erwerbstätige nach London pendeln, um dort zu arbeiten, aber in den angrenzenden Regionen wohnen. Andere Beispiele sind Hamburg, Wien, Luxembourg, Praha oder Bratislavský kraj.

Abgesehen von den Pendlerströmen können noch andere Faktoren dazu führen, dass die regionale Verteilung des tatsächlichen Einkommens nicht mit der des BIP übereinstimmt. Dazu gehören z. B. Einkünfte aus Mieten, Zinsen oder Dividenden, die Bewohnern einer bestimmten Region zufließen, aber von Bewohnern anderer Regionen gezahlt werden.

Ein genaueres Bild der wirtschaftlichen Situation einer Region ist daher nur zu erhalten, wenn man

zusätzlich das den privaten Haushalten per Saldo zufließende Einkommen heranzieht.

Einkommen der privaten Haushalte

In marktwirtschaftlich organisierten Volkswirtschaften mit staatlichem Umverteilungsmechanismus unterscheidet man zwei Stufen der Einkommensverteilung.

Die primäre Verteilung gibt das Einkommen der privaten Haushalte an, das sich unmittelbar aus dem Marktgeschehen, also dem Kauf und Verkauf von Produktionsfaktoren und Gütern, ergibt. Hier sind vor allem die Arbeitnehmerentgelte, d. h. Einkommen aus dem Verkauf des Produktionsfaktors Arbeit, zu nennen. Zudem können private Haushalte Vermögenseinkommen beziehen, insbesondere Zinsen und Dividenden sowie Pachteinkünfte. Schließlich entsteht auch Einkommen als Betriebsüberschuss bzw. Einkommen durch selbstständige Tätigkeit. Negativ auf der Stufe der primären Verteilung schlagen für die Haushalte etwa zu zahlende Zinsen und Pachten zu Buche. Den Saldo all dieser Transaktionen bezeichnet man als **Primäreinkommen** der privaten Haushalte.

Das Primäreinkommen ist Ausgangspunkt der sekundären Einkommensverteilung, die den staatlichen Umverteilungsmechanismus abbildet. Zum Primäreinkommen kommen nun alle monetären Sozialleistungen und Transfers hinzu. Aus ihrem Einkommen müssen Haushalte Steuern auf Einkommen und Vermögen zahlen, Sozialbeiträge entrichten und Transfers tätigen. Der Saldo, der nach diesen Transaktionen übrig bleibt, wird als **verfügbares Einkommen** der privaten Haushalte bezeichnet.

Bei einer Analyse der Haushaltseinkommen muss zunächst entschieden werden, in welcher Einheit die Daten ausgedrückt werden sollten, um Vergleiche zwischen Regionen sinnvoll zu machen.

Für die Zwecke des interregionalen Vergleichs wird das regionale BIP im Allgemeinen in Kaufkraftstandards (KKS) ausgedrückt. Das Ziel ist, einen aussagefähigen Volumenvergleich zu ermöglichen. Entsprechend sollte mit den Einkommensgrößen der privaten Haushalte verfahren werden. Daher werden diese mit spezifischen Kaufkraftstandards für Konsumausgaben umgerechnet, die als Kaufkraftkonsumstandards (KKKS) bezeichnet werden.

Ergebnisse für das Jahr 2005

Primäreinkommen

Karte 4.1 vermittelt einen Überblick über das Primäreinkommen in den NUTS-2-Regionen der 23 hier betrachteten Länder. Es zeigen sich deutliche Zentren des Wohlstandes in Südengland, Paris, Norditalien, Österreich, Madrid und Nordostspanien, Flandern, den westlichen Niederlanden, Stockholm sowie in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern. Klar erkennbar ist auch das Nord-Süd-Gefälle in Italien und das West-Ost-Gefälle in Deutschland, während die Regionalverteilung in Frankreich relativ homogen ist. Auch im Vereinigten Königreich ist ein Süd-Nord-Gefälle festzustellen, wenn auch in geringerem Maße als in Italien und Deutschland.

In den neuen Mitgliedstaaten fallen als Regionen mit relativ hohem Einkommen vor allem die Hauptstadtregionen auf, insbesondere Praha, Bratislavský kraj, Közép-Magyarország (Budapest), Mazowieckie (Warszawa) und București – Ilfov. In zwei weiteren ungarischen, in allen übrigen tschechischen Regionen sowie in Slowenien übersteigt das Primäreinkommen der Haushalte die Hälfte des EU-Durchschnittes. In allen anderen Regionen der neuen Mitgliedstaaten liegt es darunter.

Die Spannweite der regionalen Werte reicht von 2 882 KKKS je Einwohner im Nordosten Rumäniens bis 29 392 KKKS in der britischen Region Inner London. Unter den zehn Regionen mit dem höchsten Einkommen je Einwohner finden sich jeweils vier britische und deutsche sowie jeweils eine französische und belgische Region. Eine deutliche Konzentration der Regionen mit den höchsten Einkommen im Vereinigten Königreich und Deutschland lässt sich ebenso beobachten, wenn man die Betrachtung auf die ersten 30 Regionen der Rangfolge erweitert: In dieser Gruppe finden sich elf deutsche sowie sechs britische Regionen, ferner fünf Regionen in Österreich, drei in Belgien, zwei in den Niederlanden sowie jeweils eine in Frankreich, Italien und Schweden.

Es überrascht nicht, dass sich unter den 30 Regionen am unteren Ende der Rangfolge ausschließlich Regionen der neuen Mitgliedstaaten befinden; es handelt sich dabei um 15 von 16 polnischen, sieben von acht rumänischen, vier ungarische und zwei slowakische Regionen sowie um Estland und Lettland.

Die Spannweite zwischen der EU-Region mit dem höchsten sowie der mit dem niedrigsten

Primäreinkommen wies 2005 einen Faktor von 10,2 auf. Im Jahre 2000, also fünf Jahre vorher, betrug dieser Faktor 11,8. Es lässt sich also über den Zeitraum 2000–2005 eine messbare Konvergenz zwischen dem oberen und unteren Ende der Verteilung feststellen.

Verfügbares Einkommen

Ein Vergleich des Primäreinkommens mit dem verfügbaren Einkommen (Karte 4.2) zeigt den nivellierenden Einfluss der staatlichen Eingriffe. Dadurch erhöht sich das relative Einkommensniveau insbesondere in einigen Regionen Italiens und Spaniens, im Westen und Norden des Vereinigten Königreichs sowie in Teilen Ostdeutschlands und Griechenlands. Ähnliches gilt für die neuen Mitgliedstaaten, insbesondere Ungarn, die Slowakei sowie Polen. Allerdings fällt die Nivellierung der privaten Einkommen in den neuen Mitgliedstaaten meist schwächer aus als in den EU-15-Ländern.

Trotz staatlicher Umverteilung und sonstiger Transfers behalten die meisten Hauptstadtregionen ihre herausgehobene Stellung mit dem höchsten verfügbaren Einkommen des jeweiligen Landes.

Von den zehn Regionen mit dem höchsten verfügbaren Einkommen je Einwohner befinden sich fünf im Vereinigten Königreich, vier in Deutschland sowie eine in Frankreich. Die Region mit dem höchsten verfügbaren Einkommen in den neuen Mitgliedstaaten ist Közép-Magyarország (Budapest) mit 11 283 KKKS je Einwohner, gefolgt von der Region Praha mit 10 916 KKKS.

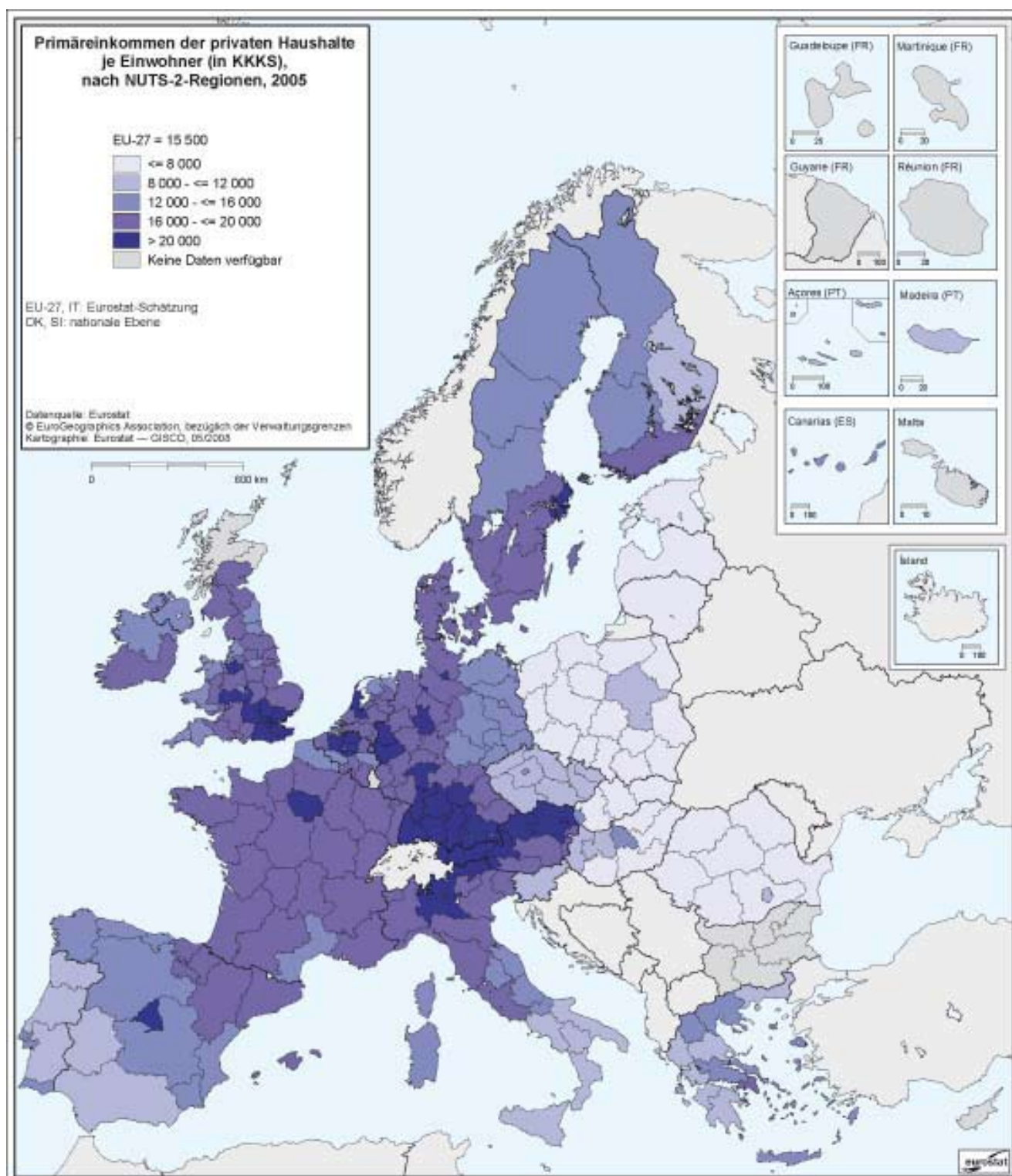
Wenn man die Betrachtung auf die ersten 30 Regionen der Rangfolge erweitert, ergibt sich eine deutliche Dominanz deutscher, österreichischer und britischer Regionen: Es finden sich jeweils sieben Regionen im Vereinigten Königreich und in Österreich sowie 14 in Deutschland. Hinzu kommen jeweils eine Region in Belgien und Frankreich.

Das untere Ende der Verteilung ist der des Primäreinkommens sehr ähnlich. Unter den letzten 30 Regionen finden sich 13 polnische und sieben rumänische Regionen, vier ungarische und drei slowakische Regionen sowie die drei baltischen Staaten.

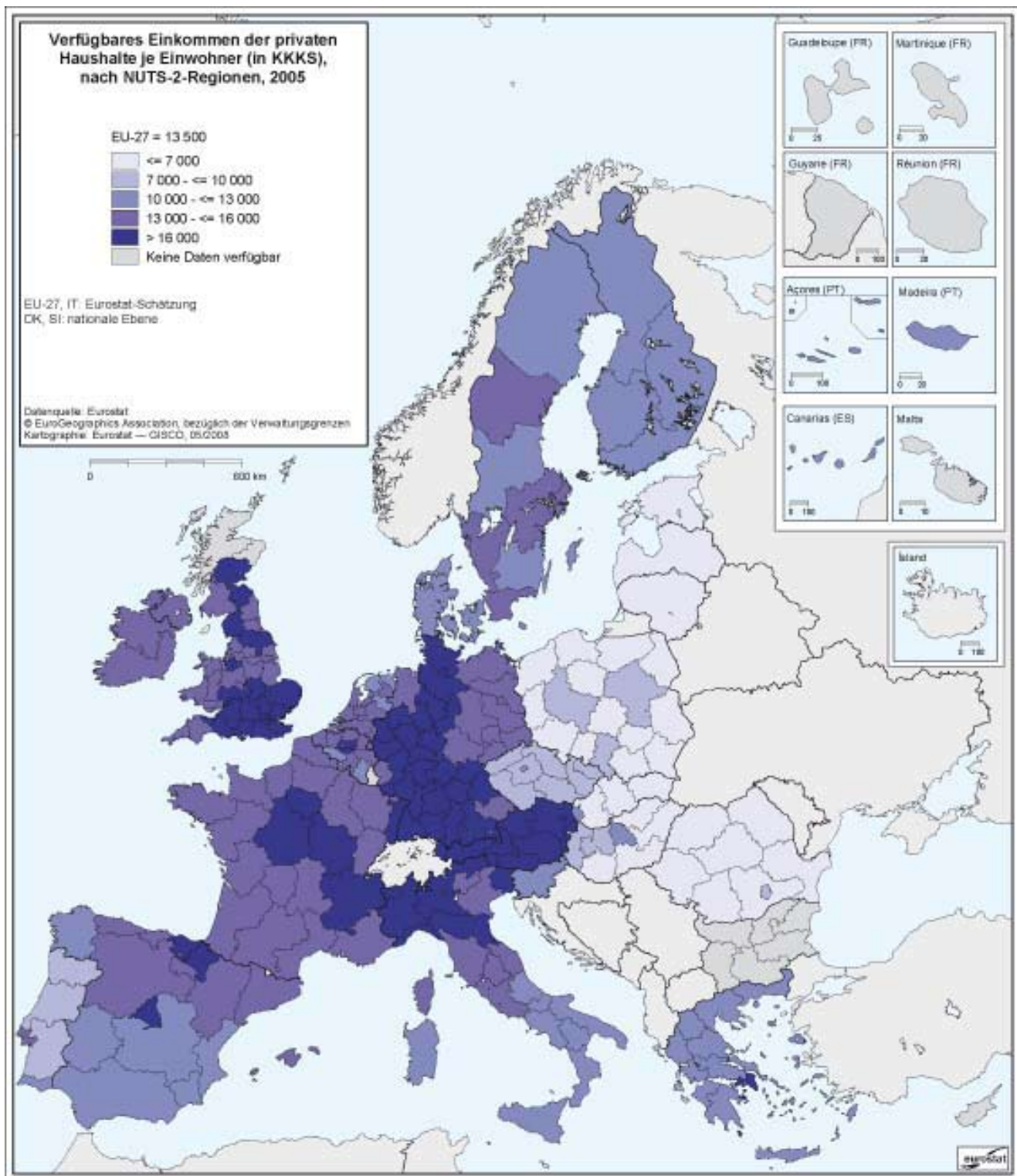
Die Spannweite der regionalen Werte reicht von 3 146 KKKS je Einwohner im Nordosten Rumäniens bis 22 103 KKKS in Hamburg. Durch die staatliche Aktivität sowie sonstige Transfers



Karte 4.1: Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner (in KKKs), nach NUTS-2-Regionen, 2005



Karte 4.2: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner (in KKKs), nach NUTS-2-Regionen, 2005



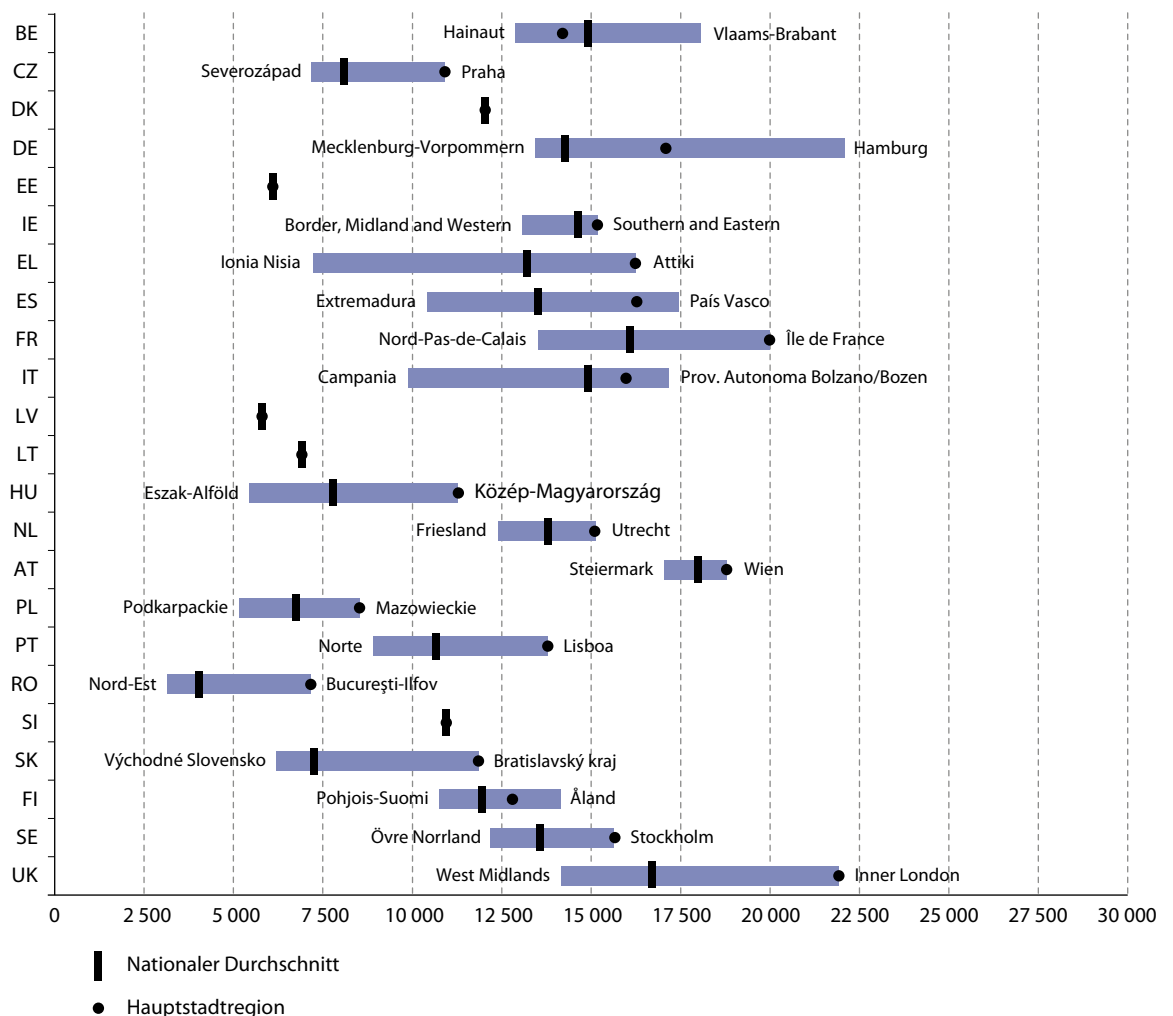
vermindert sich die Spannweite zwischen dem höchsten und dem niedrigsten regionalen Wert der hier behandelten 23 Länder also deutlich von einem Faktor von etwa 10,2 auf 7,0.

Wie auch beim Primäreinkommen zeigt sich beim verfügbaren Einkommen eine signifikante Tendenz zu einer Verminderung der regionalen Spannweite: Zwischen 2000 und 2005 sank der Faktor zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert von einem Faktor von 9,0 auf 7,0.

Zusammenfassend ist demnach festzustellen, dass sowohl bei dem sich aus dem Marktgeschehen ergebenden Primäreinkommen als auch bei dem durch staatliche Eingriffe beeinflussten verfügbaren Einkommen zwischen 2000 und 2005 eine messbare regionale Konvergenz eingetreten ist.

Die regionale Spannweite der verfügbaren Einkommen innerhalb der einzelnen Länder ist natürlich erheblich niedriger als für die EU insgesamt, weist aber dennoch von Land zu Land beträchtliche Unterschiede auf. Abbildung 4.1 vermittelt einen Überblick über die Spannweite des verfügbaren Einkommens je Einwohner zwischen der Region mit dem höchsten und der mit dem niedrigsten Wert eines jeden Landes. Es zeigt sich, dass das regionale Gefälle in Rumänien mit einem Faktor von 2,3 am stärksten ist. Das bedeutet, dass das verfügbare Einkommen je Einwohner in der Region București – Ilfov mehr als doppelt so hoch ist wie in Nord-Est. Abgesehen von Rumänien liegt die regionale Spannweite nur noch in Griechenland und Ungarn bei einem Faktor von mehr als 2. Auch Italien und die

Abbildung 4.1: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner (in KKKs), nach NUTS-2-Regionen, 2005



Anmerkungen: DK, SI: Daten nur auf nationaler Ebene verfügbar
FR: ohne Übersee-Departements

Slowakei weisen mit Faktoren von etwa 1,9 hohe regionale Abweichungen auf. Für Spanien, Polen und Deutschland liegt der jeweils höchste Wert etwa zwei Drittel über dem niedrigsten.

Unter den neuen Mitgliedstaaten weist die Tschechische Republik mit 51 % die geringste Spannweite zwischen dem jeweils höchsten und dem niedrigsten Wert auf und liegt damit sehr nahe bei Portugal, Frankreich und dem Vereinigten Königreich. Die geringsten regionalen Einkommensunterschiede finden sich in Österreich, Irland, den Niederlanden und Schweden, wo die Maximalwerte zwischen 10 % und 28 % über den Minimalwerten liegen.

Abbildung 4.1 zeigt ferner, dass die Hauptstädte in zwölf der 18 Länder mit mehreren NUTS-2-Regionen gleichzeitig die höchsten Einkommenswerte aufweisen. Zu dieser Gruppe gehören alle größeren neuen Mitgliedstaaten. Die wirtschaftliche Bedeutung der Hauptstadtregionen wird auch erkennbar, wenn man ihre Einkommenswerte mit den nationalen Durchschnitten vergleicht.

In vier Ländern (Rumänien, Slowakei, Ungarn und Tschechische Republik) übertreffen die Hauptstädte die nationalen Werte um mehr als ein Drittel. Geringere Werte als die nationalen Durchschnitte finden sich lediglich in Belgien, Deutschland und Italien.

Für eine Beurteilung der wirtschaftlichen Lage einzelner Regionen ist nicht nur die Höhe von Primär- und verfügbarem Einkommen, sondern auch ihr Verhältnis zueinander von Bedeutung. Karte 4.3 bildet diesen Quotienten ab, der einen Eindruck von den Auswirkungen der staatlichen Aktivität sowie der sonstigen Transferzahlungen vermittelt. Für den Durchschnitt der EU-27 beträgt das verfügbare Einkommen 87,1 % des Primäreinkommens. Im Jahr 2000 lag dieser Wert bei 85,8 %, der Umfang der staatlichen Eingriffe und der sonstigen Transfers hat sich während dieses Fünfjahreszeitraums also leicht vermindert. Im Allgemeinen weisen die EU-15-Mitgliedstaaten niedrigere Werte auf als die neuen Mitgliedstaaten.

Bei einem genaueren Vergleich zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Regionen der Mitgliedstaaten. Das verfügbare Einkommen liegt in den Hauptstädten und anderen prosperierenden Regionen der EU-15-Länder meist unter 80 % des Primäreinkommens. Entsprechend höhere Prozentsätze lassen sich in den wirtschaftlich weniger wohlhabenden Gebieten erkennen, vor allem am südlichen Rand der Union, im Westen des Vereinigten Königreichs und in Ostdeutschland.

Dieser Effekt kommt dadurch zustande, dass in Regionen mit relativ hohem Einkommen ein größerer Anteil des Primäreinkommens in Form von Steuern an den Staat abgeführt wird. Gleichzeitig fallen die staatlichen Sozialleistungen niedriger aus als in Regionen mit vergleichsweise geringeren Einkommen.

In den neuen Mitgliedstaaten fällt die regionale Umverteilung meist geringer aus als in den EU-15-Ländern. Für die Hauptstadtregionen liegen die Werte zwischen 80 % und 90 % sowie durchweg am unteren Ende der nationalen Rangfolge. Daran lässt sich erkennen, dass die Einkommen in diesen Regionen erheblich weniger durch Sozialleistungen gestützt werden müssen als anderswo. Besonders groß fällt der Abstand der Hauptstadtregion zum Rest des Landes mit etwa 15 Prozentpunkten in Rumänien aus.

In den 23 hier behandelten EU-Mitgliedstaaten gibt es insgesamt 30 Regionen, in denen das verfügbare Einkommen über dem Primäreinkommen liegt. Dies ist vor allem in Polen der Fall, wo von 16 Woiwodschaften nur noch die Wirtschaftszentren um Warszawa, Gdansk und Poznan Werte von unter 100 % aufweisen, sowie in Rumänien, wo vier von acht Regionen über 100 % liegen. In den EU-15-Mitgliedstaaten fallen vor allem sechs ostdeutsche sowie jeweils zwei portugiesische und zwei britische Regionen auf.

Bei der Interpretation dieser Ergebnisse sollte jedoch berücksichtigt werden, dass nicht nur monetäre Sozialleistungen des Staates das verfügbare Einkommen über das Primäreinkommen steigen lassen können. Auch die sonstigen Transferzahlungen (z. B. Überweisungen von zeitweise in anderen Regionen arbeitenden Personen) können im Einzelfall eine beträchtliche Rolle spielen.

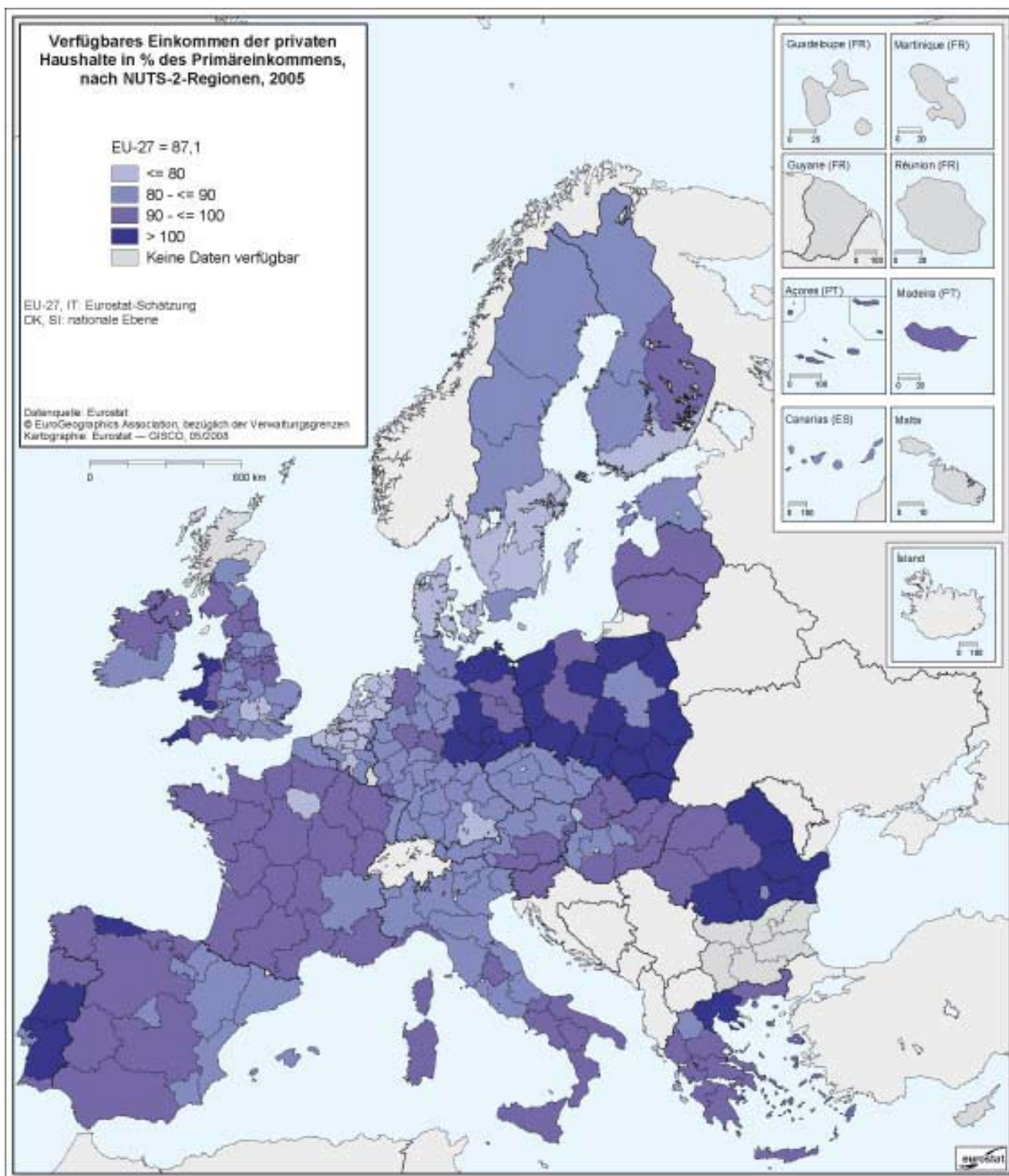
Dynamik an der Peripherie der Union

Abschließend soll ein Überblick über die mittelfristige Entwicklung der Regionen im Verhältnis zum EU-27-Durchschnitt gegeben werden. Karte 4.4 zeigt mit Hilfe eines Fünfjahresvergleichs, wie sich das Primäreinkommen je Einwohner (in KKKS) zwischen 2000 und 2005 im Vergleich zum Durchschnitt der EU-27 entwickelt hat.

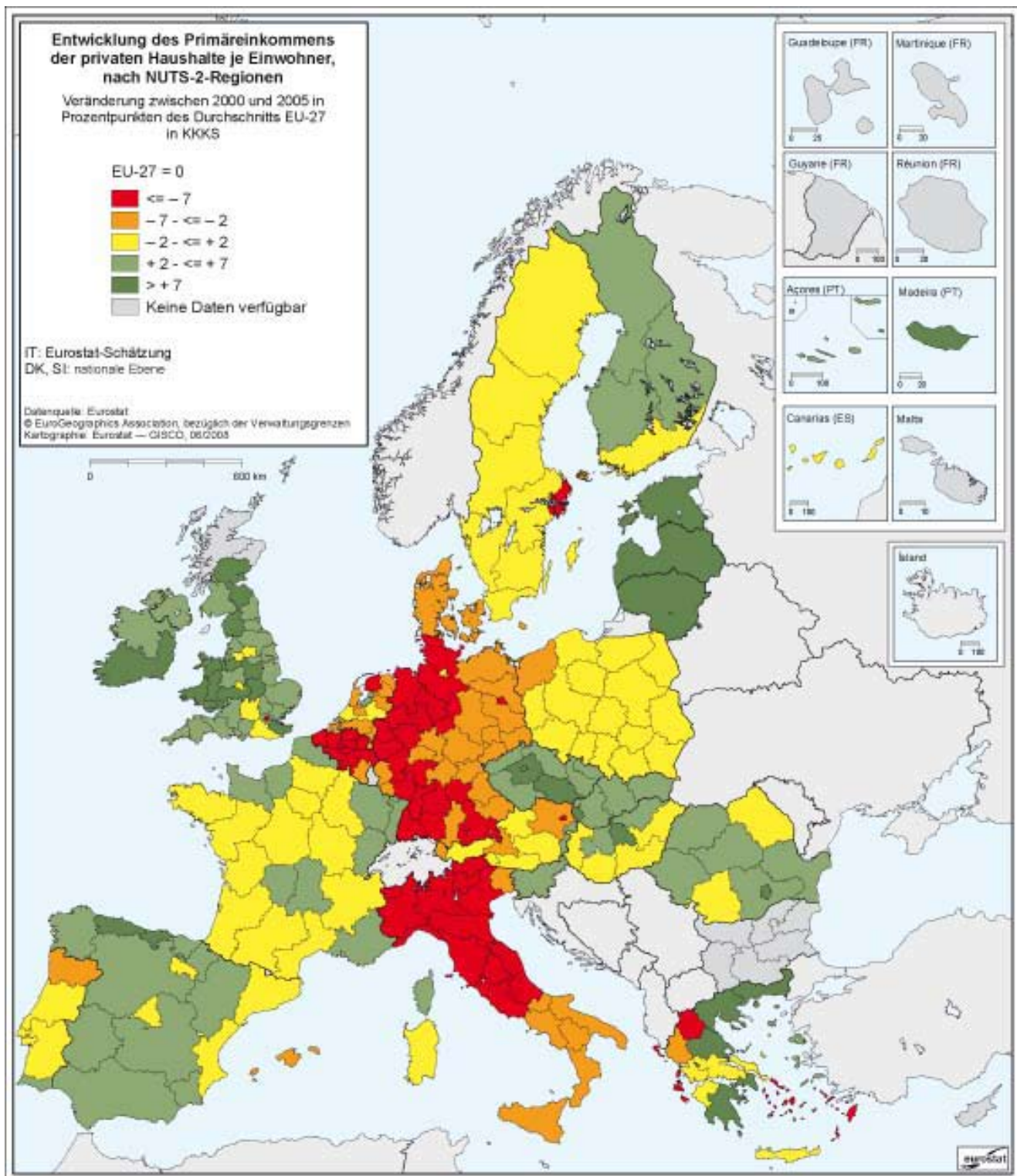
Es zeigen sich zunächst kräftige dynamische Prozesse am Rand der Union; dies gilt insbesondere für die meisten britischen, spanischen und rumänischen Regionen sowie für die Tschechische Republik, die Slowakei und die baltischen Staaten.



Karte 4.3: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte in % des Primäreinkommens, nach NUTS-2-Regionen, 2005



Karte 4.4: Entwicklung des Primäreinkommens der privaten Haushalte je Einwohner, nach NUTS-2-Regionen
Veränderung zwischen 2000 und 2005 in Prozentpunkten des Durchschnitts EU-27 in KKKS





Auf der anderen Seite fällt eine unterdurchschnittliche Entwicklung der Einkommen in Belgien, Deutschland, Portugal und vor allem Italien auf, von der auch Regionen mit nur durchschnittlichem Einkommensniveau betroffen waren. Demgegenüber sind die relativen Rückgänge in Bruxelles/Brüssel und Wien weniger schwerwiegend, da diese Regionen ein hohes Einkommensniveau aufweisen.

Die Spannweite der Entwicklung reicht von jeweils + 19,7 Prozentpunkten für Bratislavský kraj (Slowakei) bis zu – 22,7 Prozentpunkten in Dyti ki Makedonia (Griechenland).

Trotz der deutlichen Aufholprozesse in den neuen Mitgliedstaaten ist die Entwicklung nicht überall gleichermaßen positiv verlaufen: In Polen gingen die Einkommen in 13 von 16 Woiwodschaften gegenüber dem EU-Durchschnitt um bis zu 2,6 Prozentpunkte zurück; in Ungarn verlief die Entwicklung in zwei von sieben Regionen unbefriedigend. Auf der anderen Seite zeigen die Zahlen in Rumänien eine sehr ermutigende Entwicklung: Die Region București – Ilfov weist mit + 16,4 Prozentpunkten die dritthöchste relative Verbesserung aller Regionen auf, und auch die Region Nord-Est (die Region mit dem niedrigsten Einkommen in der gesamten EU) konnte um 1,8 Prozentpunkte gegenüber der durchschnittlichen Einkommensentwicklung der Union aufholen. Dennoch bleibt das strukturelle Problem, dass sich in allen neuen Mitgliedstaaten das Wohlstandsgefälle zwischen der Hauptstadt und den ärmeren Teilen des jeweiligen Landes weiter vergrößert hat.

Insgesamt hat die Entwicklung zwischen 2000 und 2005 zu einer leichten Verflachung am oberen Rand der regionalen Einkommensverteilung geführt, insbesondere durch recht starke relative Rückgänge in Regionen mit hohem Einkommensniveau. Gleichzeitig haben neun der zehn Regionen am unteren Ende der Rangfolge im Vergleich zum EU-Durchschnitt aufgeholt.

Schlussfolgerung

Die regionale Verteilung der Haushaltseinkommen weicht in zahlreichen NUTS-2-Regionen von der des Bruttoinlandsproduktes ab. Dies geschieht zunächst durch staatliche Eingriffe in Form von monetären Sozialtransfers und Erheben von direkten Steuern, die zu einer beträchtlichen Nivellierung zwischen den Regionen führen. Im

Einzelfall können aber auch sonstige Transferzahlungen und Zuflüsse anderer Einkommensarten, die private Haushalte von außerhalb ihrer Region erhalten, eine erhebliche Rolle spielen. Auf der anderen Seite haben Pendlerbewegungen beim Einkommen der privaten Haushalte im Gegensatz zum regionalen BIP keinen Einfluss auf die Ergebnisse.

Die Gesamtheit der staatlichen Eingriffe und sonstigen Einflüsse führt dazu, dass die Spannweite der verfügbaren Einkommen zwischen der am meisten prosperierenden Region und der wirtschaftlich schwächsten bei einem Faktor von etwa 7,0 liegt, während das Primäreinkommen je Einwohner bis zu einem Faktor von 10,2 auseinanderklafft. Es lässt sich also festhalten, dass der in den meisten Ländern erwünschte Effekt einer Verflachung der regionalen Einkommensverteilung erreicht wird.

In den neuen Mitgliedstaaten bleibt das Einkommensniveau der privaten Haushalte nach wie vor weit hinter dem der EU-15-Länder zurück; lediglich einige Hauptstadtregionen erreichen Einkommenswerte, die über zwei Drittel des EU-Durchschnitts hinausgehen.

Eine Analyse über einen Fünfjahreszeitraum von 2000 bis 2005 zeigt, dass die Einkommen in einigen Regionen der neuen Mitgliedstaaten nur langsam aufholen. Einige polnische und ungarische Regionen sind im Vergleich zum EU-Durchschnitt sogar zurückgefallen. In Rumänien ist dagegen ein kräftiger Aufholprozess in Gang gekommen; dies gilt erfreulicherweise nicht nur für die Hauptstadtregion București – Ilfov.

Sowohl beim Primäreinkommen als auch beim verfügbaren Einkommen zeigt sich eine messbare Tendenz zu einer Verminderung der regionalen Spannweite: Zwischen 2000 und 2005 sank der Faktor zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Wert beim Primäreinkommen von einem Faktor von 11,8 auf 10,2 und beim verfügbaren Einkommen von einem Faktor von 9,0 auf 7,0.

Hinsichtlich der Verfügbarkeit von Einkommensdaten lässt sich feststellen, dass sich sowohl die Vollständigkeit als auch die Länge der Zeitreihen allmählich verbessert. Sobald ein vollständiger Datensatz zur Verfügung steht, könnten Daten zum Einkommen der privaten Haushalte zusätzlich zum Bruttoinlandsprodukt zur Entscheidungsfindung von regionalpolitischen Maßnahmen herangezogen werden.

Methodische Anmerkungen

Eurostat verfügt seit einigen Jahren über regional aufgegliederte Daten für die Einkommenskategorien der privaten Haushalte. Sie werden im Rahmen der regionalen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf NUTS-Ebene 2 erhoben.

Für folgende Regionen liegen noch keine Daten auf der regionalen Ebene NUTS 2 vor: Bulgarien, Departements d'Outre-Mer (Frankreich), Zypern, Luxemburg und Malta; für Dänemark und Slowenien liegen nur nationale Daten vor. Für Italien lagen regionale Zahlen nur bis einschließlich 2004 vor, nationale jedoch auch für 2005. Daher wurden die regionalen Zahlen für 2005 mit der Regionalstruktur von 2004 geschätzt.

Der Text dieses Kapitels bezieht sich daher nur auf 23 Mitgliedstaaten bzw. 251 NUTS-2-Regionen. Drei dieser 23 Mitgliedstaaten bestehen aus lediglich einer NUTS-2-Region; dies sind Estland, Lettland und Litauen. Dänemark und Slowenien bestehen seit Anfang 2008 aus fünf bzw. zwei NUTS-2-Regionen, erscheinen hier aber nur als eine NUTS-1-Region, da für die neu definierten NUTS-2-Regionen noch keine Daten vorliegen.

Wegen der eingeschränkten Datenverfügbarkeit mussten für die regionalen Haushaltskonten die EU-27-Werte geschätzt werden. Dabei wurde davon ausgegangen, dass beim Haushaltseinkommen der Anteil der fehlenden Mitgliedstaaten an der EU-27 ebenso hoch ist wie beim BIP. Dieser Anteil beträgt für das Referenzjahr 2005 0,6 %.

Daten, die nach dem 8. April 2008 bei Eurostat eingingen, sind in diesem Kapitel des Jahrbuchs nicht berücksichtigt.



Strukturelle Unternehmensstatistik

5





Einführung

Wie wirkt sich die Wirtschafts- und Regionalpolitik der Europäischen Union auf die Wirtschaftsstruktur der Regionen aus? Welche Wirtschaftszweige wachsen, in welchen ist die Entwicklung rückläufig, und welche Regionen dürften hiervon in erster Linie betroffen sein? Wie groß sind die Unterschiede bei den Investitionen und im Lohnniveau, und wie werden sie sich auf die Wahl der Unternehmensstandorte auswirken? Die Struktur der europäischen Wirtschaft kann nur auf regionaler Ebene genau analysiert werden. Die regionale strukturelle Unternehmensstatistik (SUS) liefert Daten in einer tiefen Wirtschaftszweiguntergliederung, die für derartige Analysen verwendet werden können. Im ersten Teil dieses Kapitels werden die regionale Spezialisierung und die Wirtschaftskonzentration in der gewerblichen Wirtschaft der EU untersucht. Im zweiten Teil liegt der Schwerpunkt auf einer genaueren Analyse der Wirtschaftszweige in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen.

Regionale Spezialisierung und Wirtschaftskonzentration

Was die Bedeutung einzelner Branchen der gewerblichen Wirtschaft betrifft, so bestehen zwischen den europäischen Regionen beträchtliche Unterschiede. In vielen Fällen, insbesondere in der Industrie, hat sich diese Tendenz durch die jüngste Erweiterung der EU von 15 auf 27 Mitgliedstaaten noch verstärkt. Während einige Branchen relativ gleichmäßig auf die meisten Regionen verteilt sind, bestehen in der regionalen Spezialisierung im Fall vieler Branchen sehr große Unterschiede, und oft weisen einige wenige Regionen einen besonders hohen Spezialisierungsgrad auf. Der Anteil einer bestimmten Branche an der gewerblichen Wirtschaft gibt Aufschluss darüber, welche Regionen den höchsten oder den niedrigsten Spezialisierungsgrad in diesem Wirtschaftszweig aufweisen, unabhängig von der Größe der Region oder der Branche. Die relative Spezialisierung wird von mehreren Faktoren bestimmt. Je nach Art des Wirtschaftszweigs können dies die Verfügbarkeit von Rohstoffen und qualifizierten Arbeitskräften, Kultur und Tradition, Kostenstruktur, Infrastruktur, gesetzliche Rahmenbedingungen, klimatische und geografische Bedingungen sowie die Nähe zu den Märkten sein.

Abbildung 5.1 zeigt, dass auf einer aggregierten Ebene der Wirtschaftszweige (NACE-Abschnitt

te) die größten Unterschiede in der relativen Bedeutung einer Branche für die Beschäftigung im nichtfinanziellen Bereich der gewerblichen Wirtschaft einer Region (NACE-Abschnitte C bis I und K) in der Herstellung von Waren (NACE-Abschnitt D) bestehen – der Branche mit der zweithöchsten mittleren Beschäftigungsquote. In der Ciudad Autónoma de Ceuta (Spanien) sind lediglich 3,8 % der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe tätig, und in elf weiteren Regionen, darunter die Hauptstadtregionen in Spanien und im Vereinigten Königreich, sind es knapp 10 %. In den übrigen Regionen ist eine relativ symmetrische Verteilung von 10 % bis über 50 % der Beschäftigten in zwei Regionen der Slowakei – Východné Slovensko (52,4 %) und Západné Slovensko (59,8 %) – zu verzeichnen. Deutlich geringer war dagegen die Verteilung der Beschäftigung im Handel (NACE-Abschnitt G), dem Wirtschaftszweig mit der höchsten mittleren Beschäftigungsquote, der in allen Regionen vertreten und vorwiegend auf Kunden in der Region ausgerichtet ist. Der Beschäftigungsanteil reichte von 15 % in Åland (Finnland) und Východné Slovensko (Slowakei) bis etwas über 40 % in Kentriki Makedonia (Griechenland).

Die Wirtschaftszweige Verkehr und Nachrichtenübermittlung (NACE-Abschnitt I) sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (NACE-Abschnitt C) weisen hingegen in den meisten Regionen eine ähnliche relative Größe auf, wobei jedoch einige wenige Regionen aufgrund ihrer starken Spezialisierung in diesen Wirtschaftszweigen Sonderfälle darstellen. Der Anteil des Bereichs Verkehr und Nachrichtenübermittlung betrug in einem Viertel der Regionen (Linie auf der linken Seite des Kastens in der Abbildung) zwischen 3,5 % und 7,1 % und in der Hälfte der Regionen zwischen 7,1 % und 10,1 % (Kasten in der Abbildung). Dieser geringe Abstand ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass auf den Straßengüterverkehr und die Nachrichtenübermittlung ein großer Anteil an der Beschäftigung in diesem Sektor entfällt und dass diese Wirtschaftszweige in den meisten Regionen von relativ ähnlicher Bedeutung sind. Mit Werten zwischen 10,1 % und gut 50 % ist die Verteilung im verbleibenden Viertel der Regionen sehr unterschiedlich. Die finnische Inselregion Åland ist die Region mit dem höchsten Spezialisierungsgrad im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung, was fast ausschließlich durch die Bedeutung der Schifffahrt bedingt ist. Åland liegt mit großem Abstand vor Köln in Deutschland (33 %), wo die Nachrichtenübermittlung einen

besonderes wichtigen Stellenwert einnimmt, und vor Bratislavský kraj (22 %), der Hauptstadtregion der Slowakei, in der der Straßengüterverkehr und der sonstige Landverkehr ebenfalls von großer Bedeutung sind.

Die natürlichen Gegebenheiten spielen in Wirtschaftszweigen wie beim Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden eine wichtige Rolle. In zahlreichen Regionen sind diese Branchen nur vereinzelt oder gar nicht vertreten, und nur sehr wenige Regionen weisen aufgrund der Vorkommen von Metallerzen, Kohle, Öl oder Gas einen hohen Spezialisierungsgrad auf. In einem Viertel aller Regionen entfielen weniger als 0,2 % der Beschäftigung auf den Sektor Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, in der Hälfte der Regionen waren es zwischen 0,2 % und 0,5 %. In acht Regionen lag der Anteil dieses Sektors an der Beschäftigung im nichtfinanziellen Bereich der gewerblichen Wirtschaft jedoch bei über 5 %, und in Śląskie (Polen) und Dytiki Makedonia (Griechenland) entfiel sogar ein Zehntel aller Arbeitsplätze auf diesen Wirtschaftszweig.

In Tabelle 5.1 wird anhand einer ausführlichen Darstellung der Wirtschaftszweige (alle NACE-Abteilungen der einzelnen NACE-Abschnitte) angegeben, welche Regionen 2005 den stärksten Spezialisierungsgrad aufwiesen und wie hoch im Vergleich dazu ihr mittlerer bzw. durchschnittlicher Beschäftigungsanteil im nichtfinanziellen Bereich der gewerblichen Wirtschaft für alle Regionen der 27 EU-Mitgliedstaaten und Norwegens war. Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes, die die Verarbeitung oder den Verbrauch von Erzen einschließen, sind oft in der Nähe von Erzvorkommen angesiedelt. Świętokrzyskie im südöstlichen Polen ist nach Alentejo (Portugal) die am zweitstärksten spezialisierte Region im Bereich Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau (NACE 14) und weist den stärksten Spezialisierungsgrad bei der Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (NACE 26), wie beispielsweise Glas, Keramik, Zement und Beton, auf.

Auch Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes in der ersten Verarbeitungsstufe von Erzeugnissen aus der Land-, Fischerei- oder Forstwirtschaft sind besonders häufig in Regionen anzutreffen, die sich in der Nähe der Rohstoffvorkommen befinden. Die am stärksten spezialisierten Regionen bei der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie Getränken (NACE 15) liegen ausnahmslos in ländlichen Gebieten in oder in der Nähe von landwirtschaft-

lichen Produktionszentren: in der Bretagne (der am stärksten spezialisierten Region) und im Pays de la Loire in Frankreich, in Lincolnshire im Vereinigten Königreich, in Lubelskie, Podlaskie und Warmińsko-Mazurskie in Ostpolen, in Dél-Alföld in Ungarn und in La Rioja in Spanien. Die nördlichen und die baltischen Regionen mit großen Waldgebieten wiesen den höchsten Spezialisierungsgrad in der Herstellung von Holz sowie Holz-, Kork- und Flechtwaren (ohne Herstellung von Möbeln) (NACE 20) sowie bei der nachgelagerten Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (NACE 21) auf: Lettland, Estland (die beide als separate NUTS-2-Regionen betrachtet werden) und Småland med öarna (Schweden) in der Holzherstellung; Norra Mellansverige, Mellersta Norrland (beide Schweden) und Länsi-Suomi (Finnland) in der Papierherstellung und Itä-Suomi (Finnland) in beiden Branchen.

Das Wetter und die (natürliche oder vom Menschen geschaffene) Umwelt können ebenfalls eine Rolle spielen: In Regionen mit einem traditionell ausgeprägten Tourismussektor, wie dies insbesondere in Spanien, Griechenland oder Portugal der Fall ist, war der Spezialisierungsgrad im Sektor Beherbergungs- und Gaststätten (NACE 55) und in Branchen zur Unterstützung des Beherbergungs- und Gaststättengewerbes, vor allem dem Einzelhandel (NACE 52) und dem Bau (NACE 45), die die Infrastruktur für den Tourismus schaffen, am höchsten. In den griechischen Inselregionen Ionia Nisia und Notio Aigaio, auf den spanischen Illes Balears, an der Algarve in Südportugal und in der Provincia Autonoma Bolzano/Bozen in dem an Österreich angrenzenden nordöstlichen Teil Italiens entfielen über 20 % der Beschäftigung auf das Beherbergungs- und Gaststättengewerbe.

Bei den Verkehrsdienstleistungen ist der Standort ebenfalls ein wichtiger Faktor. In Küstenregionen und auf Inseln ist naturgemäß die Schifffahrt (NACE 61) von Bedeutung, doch auch die Luftfahrt (NACE 62) spielt für zahlreiche Inselregionen (insbesondere diejenigen mit einer entwickelten Tourismusindustrie) sowie für Regionen mit Großstädten oder in Großstadtnähe eine entscheidende Rolle. Die kleine Inselregion Åland (Finnland) ist ein Knotenpunkt für den Fährverkehr zwischen Schweden und Finnland, aber auch für den Ostseeverkehr. In Åland war die Spezialisierung im Schifffahrtssektor besonders stark, in dem 2005 über 40 % aller Beschäftigten tätig waren; das sind zehnmal mehr als in den ebenfalls stark spezialisierten Regionen, die in der Rangfolge hinter Åland lagen: Hamburg in

(²) Eine genaue Analyse der unternehmensbezogenen Dienstleistungen finden Sie im *Eurostat Jahrbuch der Regionen 2007*.

Deutschland und Agder og Rogaland, Vestlandet und Nord-Norge an der norwegischen Westküste. Die Region Corse in Frankreich war Spitzenreiter bei der Spezialisierung in der Luftfahrt, gefolgt von der Hauptstadtregion Amsterdam, Outer London und Köln sowie den spanischen Islas Baleares.

Ebenso wie bei der Luftfahrt kann auch bei der Spezialisierung im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen (NACE 70-74) der Zugang zu einer kritischen Masse an Kunden (Unternehmen oder Haushalte) oder zu einer Wissensbasis (externe Forscher und qualifizierte Arbeitskräfte) ein entscheidender Faktor sein. In den einzelnen Ländern waren die Hauptstadtregion oder andere große Ballungsräume in der Regel am stärksten auf den Sektor unternehmensbezogene Dienstleistungen spezialisiert: Datenverarbeitung und Datenbanken (NACE 72) und Erbringung von un-

ternehmensbezogenen Dienstleistungen (NACE 74) (²). Grundstücks- und Wohnungswesen (NACE 70) und Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal (NACE 71) sind Wirtschaftszweige, denen in kleinen, stark vom Tourismus geprägten Regionen ebenfalls zentrale Bedeutung zukommen kann. 2005 wies Lettland die stärkste Spezialisierung im Grundstücks- und Wohnungswesen auf, gefolgt von Inner London (Vereinigtes Königreich) und der Algarve (Portugal), während Hamburg vor Guadeloupe und Martinique den Spitzenplatz bei der Vermietung einnahm.

Die Analyse der Spezialisierung gibt Aufschluss über die relative Bedeutung der verschiedenen Wirtschaftszweige in den Regionen, unabhängig von der Größe der Region oder der Branche, während die Analyse der Konzentration zeigt, welche Regionen innerhalb eines Wirtschaftszweigs oder welche Branchen in einer bestimmten Region dominierend sind. In den meisten Wirtschaftszweigen gibt es zahlreiche Beispiele für Regionen, die

Abbildung 5.1: Grad der regionalen Spezialisierung gegliedert nach Wirtschaftszweigen (NACE-Abschnitte), EU-27 und NO, nach NUTS-2-Regionen, 2005
In % der Gesamtbeschäftigung des nichtfinanziellen Bereichs der gewerblichen Wirtschaft

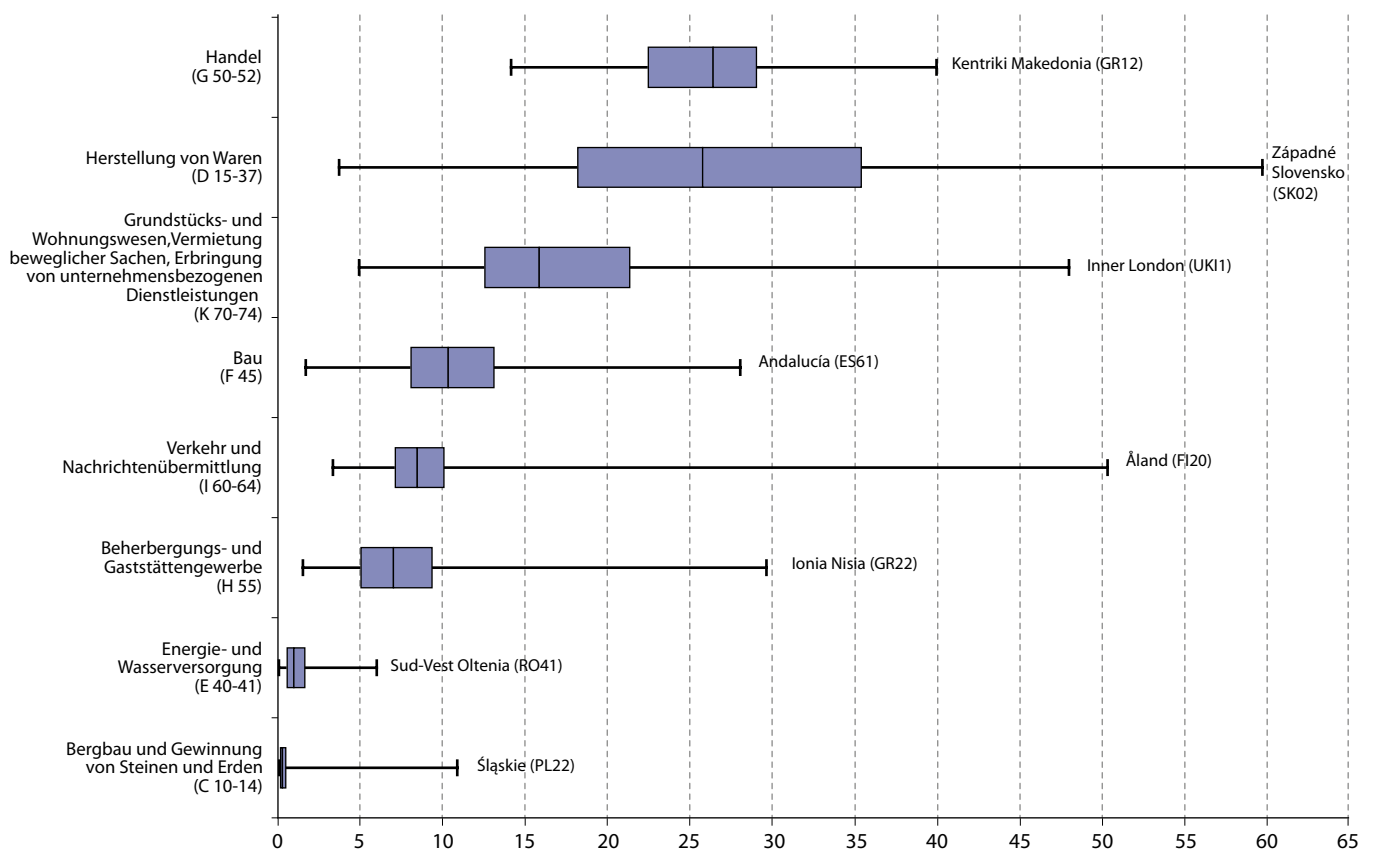


Tabelle 5.1: Die Regionen mit dem höchsten Spezialisierungsgrad, gegliedert nach Wirtschaftszweigen (NACE-Abschnitte und -Abteilungen) EU-27 und NO, 2005
In % der Gesamtbeschäftigung des nichtfinanziellen Bereichs der gewerblichen Wirtschaft in der Region und mittlerer und durchschnittlicher Anteil aller Regionen (in %)

Wirtschaftszweig (NACE)	Region mit dem höchsten Spezialisierungsgrad		Alle Regionen	
	Bezeichnung (NUTS-2-Region)	Anteil (in %)	Mittlerer Anteil (in %)	Durchschnittlicher Anteil (in %)
Bergbau und Gewinnung von Steinen (C 10-14)	Śląskie (PL22)	11,0	0,3	0,6
Kohlenbergbau, Torfgewinnung (10)	Śląskie (PL22)	c	0,0	0,3
Gewinnung von Erdöl und Erdgas (11)	Agder og Rogaland (NO04)	7,7	0,0	0,1
Bergbau auf Uran- und Thoriumerze (12)	Severovýchod (CZ05)	c	0,0	0,0
Erzbergbau (13)	Övre Norrland (SE33)	c	0,0	0,0
Gewinnung von Steinen und Erden (14)	Alentejo (PT18)	c	0,2	0,2
Herstellung von Waren (D 15-37)	Západné Slovensko (SK02)	59,8	25,8	26,4
Nahrungsmittel und Getränke (15)	Bretagne (FR52)	12,1	3,7	3,4
Tabak (16)	Trier (DEB2)	c	0,0	0,0
Textilien (17)	Prov. West-Vlaanderen (BE25)	5,8	0,4	0,9
Bekleidung (18)	Dytiki Makedonia (GR13)	11,8	0,3	1,1
Leder (19)	Marche (ITE3)	7,9	0,1	0,4
Holz (20)	Itä-Suomi (FI13)	c	0,8	1,0
Papier und Pappe (21)	Norra Mellansverige (SE31)	4,9	0,5	0,6
Verlags- und Druckerzeugnisse (22)	Inner London (UK11)	4,4	1,2	1,4
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Kernbrennstoff (23)	Cumbria (UKD1)	c	0,0	0,1
Chemische Erzeugnisse (24)	Rheinhausen-Pfalz (DEB3)	12,4	1,0	1,5
Gummi- und Kunststoffwaren (25)	Auvergne (FR72)	9,1	1,2	1,3
Glas, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (26)	Świętokrzyskie (PL33)	5,5	1,2	1,2
Metallerzeugung und -bearbeitung (27)	Východné Slovensko (SK04)	c	0,5	0,9
Metallerzeugnisse (28)	Franche-Comté (FR43)	9,1	2,7	2,9
Maschinenbau (29)	Unterfranken (DE26)	12,3	2,1	2,8
Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräte (30)	Southern and Eastern (IE02)	1,4	0,0	0,1
Elektrotechnik (31)	Západné Slovensko (SK02)	c	0,9	1,3
Rundfunk- und Nachrichtentechnik (32)	Pohjois-Suomi (FI1A)	7,0	0,4	0,6
Medizin- und Feintechnik, Optik (33)	Border, Midland and Western (IE01)	6,1	0,6	0,8
Kraftwagen (34)	Braunschweig (DE91)	c	0,8	1,8
Sonstiger Fahrzeugbau (35)	Agder og Rogaland (NO04)	6,5	0,5	0,7
Möbel und sonstige Erzeugnisse (36)	Warmińsko-mazurskie (PL62)	8,1	1,1	1,4
Rückgewinnung (37)	Brandenburg - Nordost (DE41)	0,7	0,1	0,1
Energie- und Wasserversorgung (E 40-41)	Sud-Vest Oltenia (RO41)	6,1	1,0	1,2
Energie (40)	Bratislavský kraj (SK01)	c	0,8	0,9
Wasserversorgung (41)	Stredné Slovensko (SK03)	3,1	0,2	0,3
Bau (F 45)	Andalucía (ES61)	28,2	10,3	10,2
Handel (G 50-52)	Kentriki Makedonia (GR12)	40,1	26,4	25,0
Kraftfahrzeughandel (50)	Réunion (FR94)	6,8	3,6	3,3
Großhandel (51)	Attiki (GR30)	15,4	7,2	7,8
Einzelhandel (52)	Kriti (GR43)	24,9	14,6	13,9
Beherbergungs- und Gaststättengewerbe (H 55)	Ionia Nisia (GR22)	29,8	7,0	7,1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung (I 60-64)	Åland (FI20)	50,4	8,5	9,5
Landverkehr (60)	Bratislavský kraj (SK01)	14,9	4,5	4,4
Schifffahrt (61)	Åland (FI20)	41,3	0,1	0,2
Luftfahrt (62)	Corse (FR83)	7,2	0,0	0,3
Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr (63)	Bremen (DE50)	11,9	1,7	2,1
Nachrichtenübermittlung (64)	Köln (DEA2)	25,7	1,8	2,4
Dienstleistungen für Unternehmen (K 70-74)	Inner London (UK11)	48,1	15,9	20,0
Grundstücks- und Wohnungswesen (70)	Latvija (LV00)	5,4	1,9	2,2
Vermietung (71)	Hamburg (DE60)	1,7	0,4	0,5
Datenverarbeitung und Datenbanken (72)	Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire (UKJ1)	7,8	1,3	2,1
Forschung und Entwicklung (73)	Oberbayern (DE21)	2,2	0,2	0,3
Sonstige Dienstleistungen für Unternehmen (74)	Inner London (UK11)	36,9	11,8	14,8

BG, DK, SI, MT, North Eastern Scotland (UKM1) und Highlands and Islands (UKM4): keine Daten verfügbar
 CY: mit Ausnahme von Forschung und Entwicklung (K73) und NO mit Ausnahme von Wasserversorgung (E 41)
 CZ und NO: 2004
 c: vertrauliche Daten



sowohl bei der Spezialisierung als auch bei der Konzentration Spitzenplätze einnehmen. Aus Abbildung 5.2 ist zu ersehen, inwieweit sich 2005 die Beschäftigung in einzelnen Branchen auf eine begrenzte Zahl von Regionen konzentrierte.

In den zehn Regionen mit der höchsten Beschäftigtenzahl belegten vier der fünf Wirtschaftszweige des Bereichs Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden beim Anteil an der Gesamtbeschäftigung in den 27 EU-Mitgliedstaaten und Norwegen Spitzenpositionen. Die stärkste Konzentration wurde 2005 im Bergbau auf Uran- und Thoriumerze (NACE 12) gemessen, einem Sektor, der in nur sieben von 262 Regionen zur Beschäftigung beitrug.

Die Luftfahrt (NACE 62) und die Herstellung von Leder und Lederwaren (NACE 19) waren in den zehn größten Regionen mit einem Anteil von zusammengenommen 61 % bzw. 54 % an der Gesamtbeschäftigung ebenfalls stark vertreten. In der Luftfahrt ist diese Dominanz auf die Konzentration in großen Ballungsräumen zurückzuführen, in denen sich die wichtigen Flughäfen befinden: An erster Stelle sind hier die Regionen Paris, Outer London, Köln, Amsterdam und Madrid zu nennen.

Die Herstellung von Leder und Lederwaren dagegen ist eine vergleichsweise kleine Branche in Europa mit einer hohen Konzentration insbesondere in Italien, Portugal und Rumänien: Fünf der zehn Regionen mit der höchsten Beschäftigtenzahl befinden sich in Italien, drei in Rumänien und jeweils eine Region in Portugal und Spanien. Die Region mit der größten Beschäftigtenzahl war Norte in Portugal mit 48 000 Arbeitskräften. Allein diese Region hatte einen Anteil von fast 9 % an der Gesamtzahl der Beschäftigten im Ledergewerbe in den 27 EU-Mitgliedstaaten und Norwegen.

Anders als bei den spezialisierteren Arten des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden gehörte die Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau (NACE 14) zu den Wirtschaftsbereichen, in denen die zehn größten Regionen mit einem Anteil von lediglich 18 % an der Gesamtbeschäftigung dieses Sektors die geringste Dominanz aufwiesen. Die Gründe dafür liegen in der breit gestreuten Verfügbarkeit und der regionalen Beschaffungsmöglichkeit vieler Baumaterialien, wie Sand und Steine, die für diese Art des Bergbaus in den meisten Regionen an erster Stelle stehen.

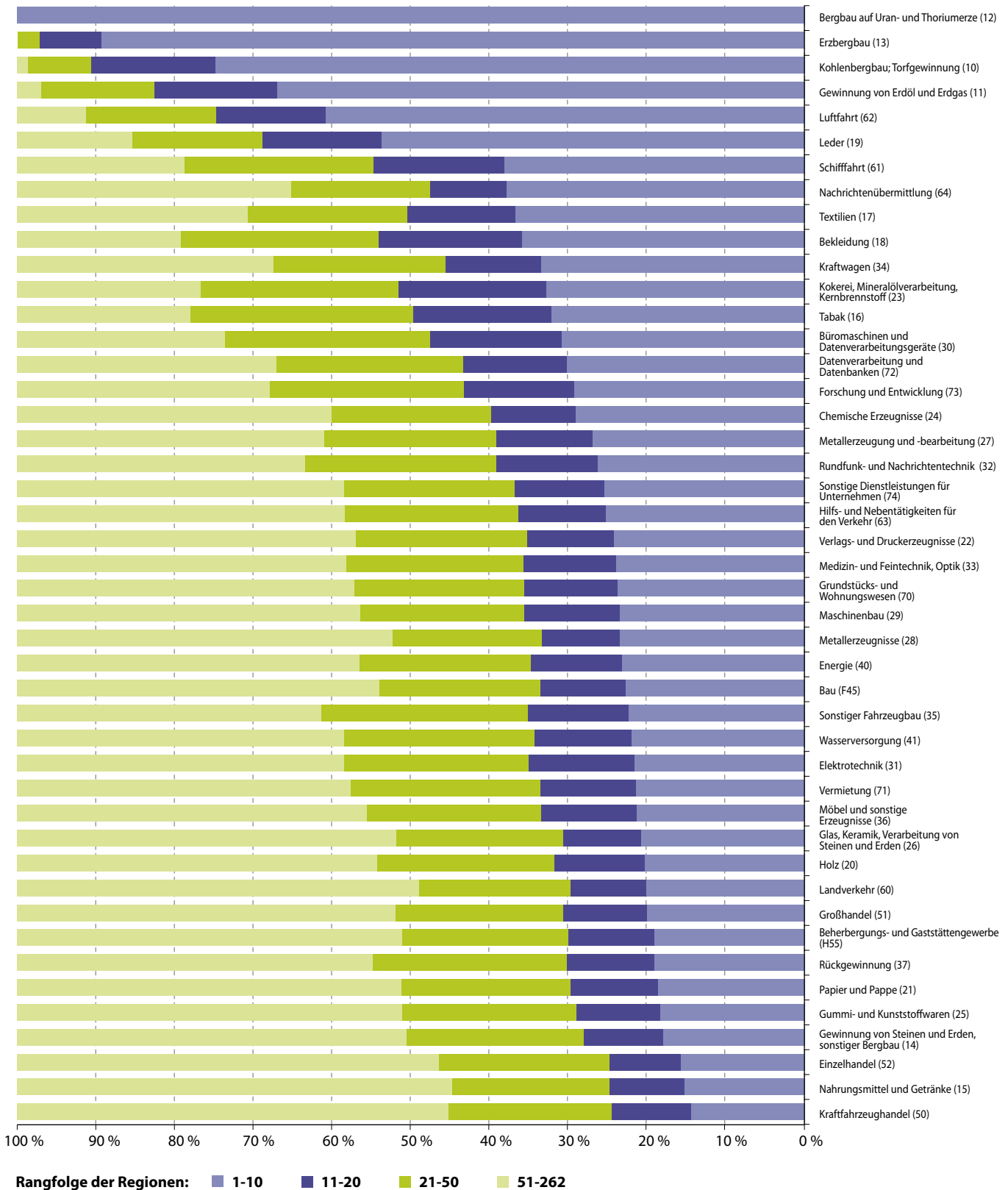
Bezogen auf alle Wirtschaftszweige (NACE-Abteilungen) war die Konzentration 2005 nur im Ein-

zelhandel (NACE 52), bei der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie Getränken (NACE 15) und im Kraftfahrzeughandel (NACE 50) noch geringer. Im Gegensatz zum Bereich Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau handelt es sich dabei um wichtige Wirtschaftszweige in Bezug auf die Beschäftigung. Ein völlig anderes Bild ergibt sich bei der Nachrichtenübermittlung (NACE 64) und der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (NACE 34), Branchen mit relativ hoher Konzentration in wenigen Regionen.

Aus Karte 5.1 lässt sich ablesen, wie stark die regionale gewerbliche Wirtschaft 2005 – gemessen am Anteil der fünf wichtigsten Wirtschaftszweige (NACE-Abteilungen) an der Zahl der Beschäftigten im nichtfinanziellen Bereich der gewerblichen Wirtschaft insgesamt – konzentriert (oder im Gegenteil diversifiziert) war. Der Konzentrationsgrad ist im Allgemeinen in Regionen, in denen die gewerbliche Wirtschaft von Handel und Dienstleistungen dominiert wird, höher, da die Industriezweige stärker fragmentiert sind. Demnach befinden sich die Regionen mit dem höchsten Konzentrationsgrad meist in Ländern, in denen der Tourismus traditionell ein wichtiger Faktor ist (insbesondere in Spanien, Griechenland und Portugal), was die Bedeutung des Baugewerbes, des Handels und des Beherbergungs- und Gaststättengewerbes in tourismusorientierten Regionen unterstreicht.

Hohe Konzentrationen wurden allerdings auch in einigen dicht besiedelten Gebieten wie dem Südosten des Vereinigten Königreichs, in den meisten Regionen der Niederlande, aber auch in den Hauptstadtregionen des überwiegenden Teils der Länder (zumindest im Verhältnis zum nationalen Durchschnitt) ermittelt. In diesen Regionen ist die Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen (NACE 74) aufgrund der Nähe zu den Kunden und der Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte von besonderer Bedeutung. Zu diesen Wirtschaftszweigen gehören Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Architektur- und Ingenieurbüros, Personal- und Stellenvermittlung sowie ähnlich stark spezialisierte, wissensintensive unternehmensbezogene Dienstleistungen, aber auch andere Dienstleistungen wie zum Beispiel Wach- und Sicherheitsdienste und die Reinigung von Gebäuden, Inventar und Verkehrsmitteln. In den meisten Ländern ergibt sich ein ähnliches Bild: Die Hauptstadtregion zählt in der Regel zu den Regionen mit der stärksten Konzentration der Wirtschaft und führt oftmals die Liste an. Die wichtigsten Ausnahmen sind Etelä-Suomi in Finnland (47 %), Île-de-France in Frankreich (55 %) und Lazio in Italien (57 %),

Abbildung 5.2: Konzentration der Wirtschaftszweige (NACE-Abteilungen), Anteil der größten Regionen an der Gesamtbeschäftigung, EU-27 und NO, 2005
Anteil am Sektor insgesamt in %



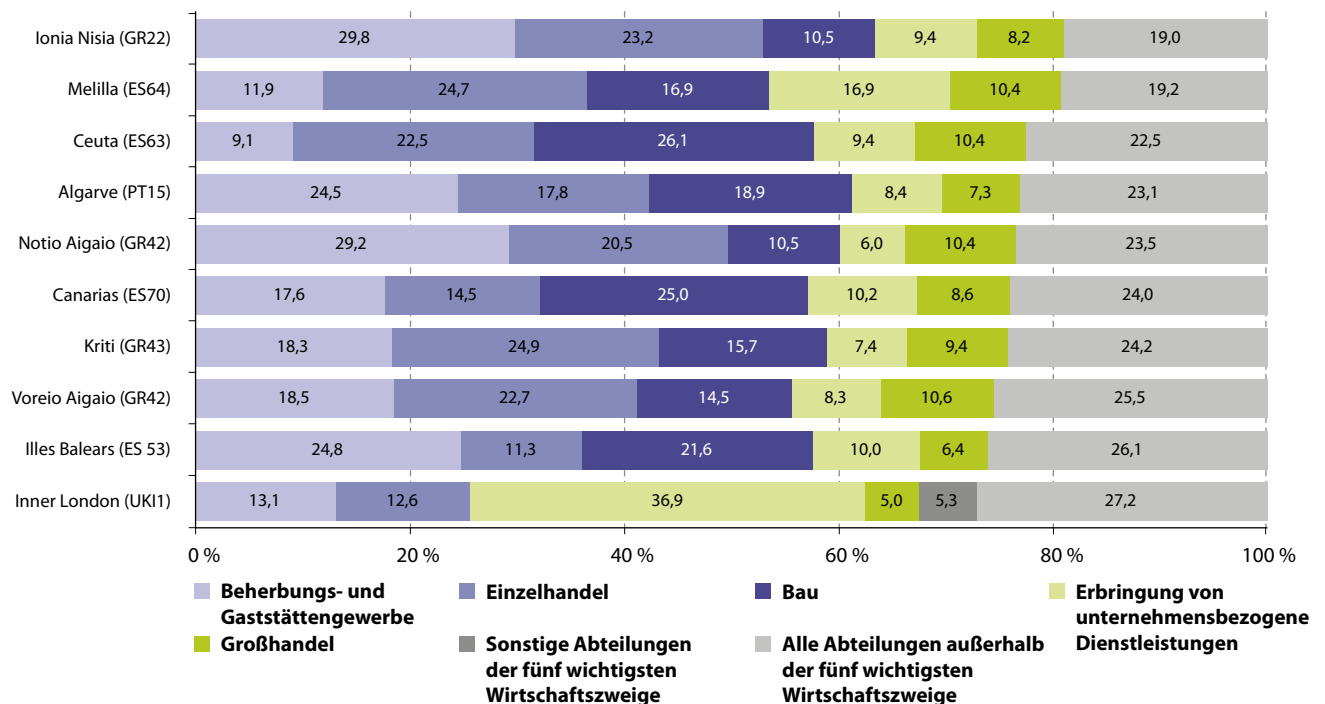
wo die Wirtschaftskonzentration nur knapp über dem jeweiligen Landesdurchschnitt liegt.

Die geringste Konzentration der Wirtschaft ist dagegen hauptsächlich in Regionen mit einem relativ kleinen Dienstleistungssektor und einem großen Verarbeitungssektor in Osteuropa (insbesondere in der Slowakei, der Tschechischen Republik, Ungarn, Rumänien und Bulgarien) zu finden, obgleich auch Schweden (mit Ausnahme der Hauptstadtregion) und Finnland (außer in der Inselregion Åland) niedrige Werte zu verzeichnen haben. In Centru und Vest in Rumänien, den slowakischen Regionen Západné Slovensko und Stredné Slovensko und in Severovýchod in der Tschechischen Republik entfielen weniger als 40 % der Gesamtbeschäftigung auf die fünf bedeutendsten Wirtschaftszweige. Dies sind Regionen, in denen zwischen 44 % und 60 % der Arbeitskräfte in den verschiedenen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes beschäftigt waren und die damit bezogen auf den Beschäftigungsanteil zu den zwölf wichtigsten Regionen gehören.

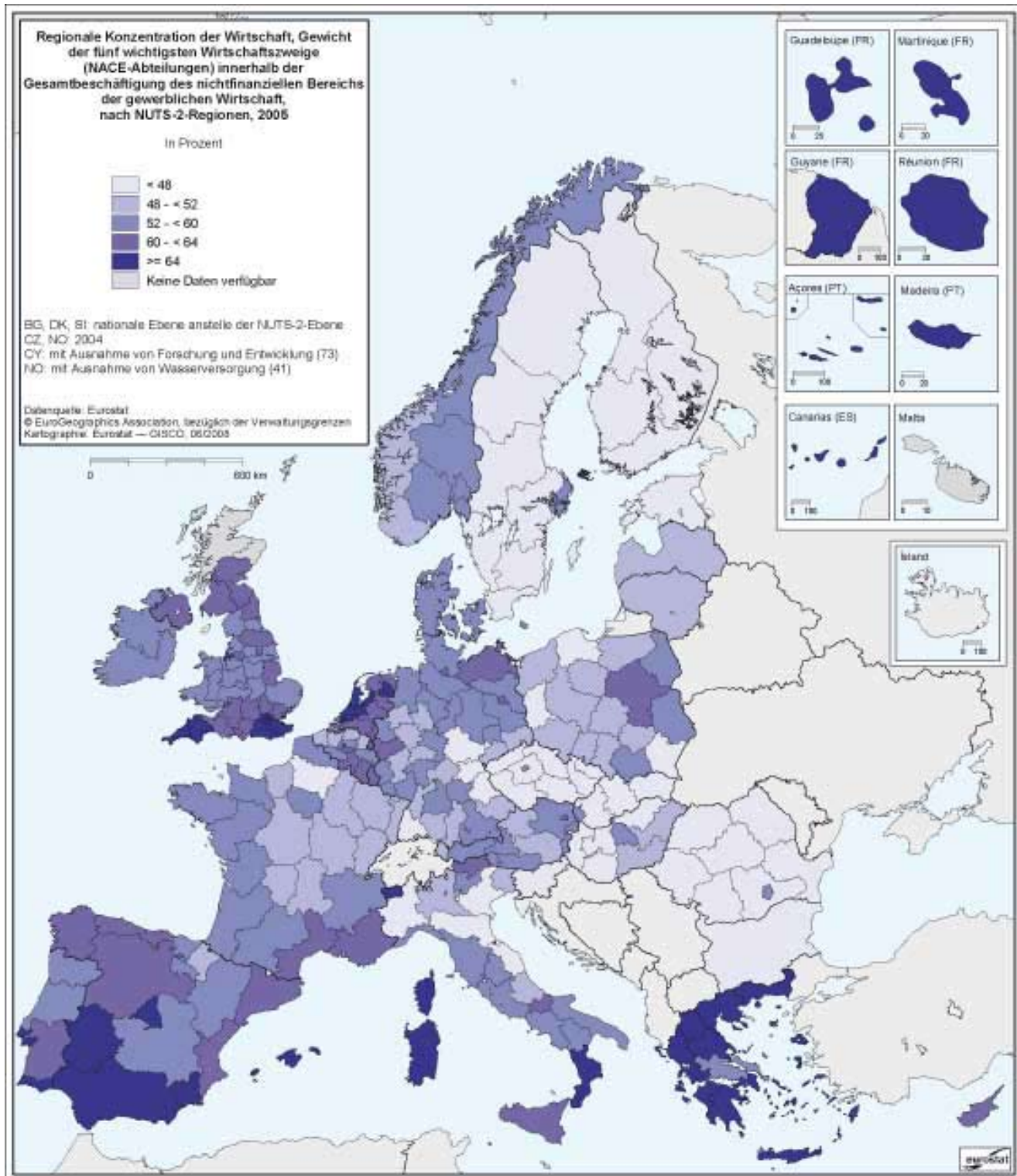
Welches der wichtigste Wirtschaftszweig ist, variiert von Region zu Region, doch es lässt sich ein klare Struktur erkennen. Abbildung 5.3 enthält eine genaue Analyse der zehn Regionen mit

der stärksten Wirtschaftskonzentration. Inner London nimmt unter den zehn ersten Regionen auf der Liste als einziger großstädtischer Ballungsraum mit einer völlig anderen Wirtschaftsstruktur eine Sonderstellung ein. Hier dominiert die Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen mit einem Anteil von 37 % an der Gesamtbeschäftigung, der deutlich über dem Anteil aller anderen aufgeführten Regionen liegt. Hinzu kommt, dass in Inner London das Grundstücks- und Wohnungswesen (NACE-Abteilung 70) (und nicht das Baugewerbe) zu den fünf wichtigsten Wirtschaftszweigen gehört, während bei allen anderen erfassten Regionen der Einzelhandel, das Baugewerbe, das Beherbergungs- und Gaststättengewerbe, die Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen und der Großhandel die fünf Branchen mit dem höchsten Beschäftigungsanteil sind. In allen Regionen, für die Daten vorliegen, zählt der Einzelhandel zu den fünf wichtigsten Wirtschaftszweigen (NACE-Abteilungen), die Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen ist in über 90 % der Regionen unter den fünf bedeutendsten Branchen, das Baugewerbe und der Großhandel in über 80 % der Regionen und das Beherbergungs- und Gaststättengewerbe in gut 60 % der Regionen. Diese

Abbildung 5.3: Regionen mit der höchsten Konzentration, Anteil der fünf wichtigsten Wirtschaftszweige (NACE-Abteilungen) an der Gesamtbeschäftigung des nichtfinanziellen Bereichs der gewerblichen Wirtschaft, EU-27 und NO, 2005
Anteil an der Region insgesamt in %



Karte 5.1: Regionale Konzentration der Wirtschaft, Gewicht der fünf wichtigsten Wirtschaftszweige (NACE-Abteilungen) innerhalb der Gesamtbeschäftigung des nichtfinanziellen Bereichs der gewerblichen Wirtschaft, nach NUTS-2-Regionen, 2005
In Prozent



fünf Wirtschaftszweige heben sich deutlich von den übrigen 40 Branchen ab, die ebenfalls untersucht wurden: Keine der anderen Branchen zählt in mehr als 20 % der Regionen zu den fünf wichtigsten Wirtschaftszweigen, 14 Branchen sind in keiner einzigen Region unter den ersten fünf vertreten, und 20 Branchen belegen in fünf oder weniger Regionen einen der ersten fünf Plätze.

Schwerpunkt Herstellung von chemischen Erzeugnissen

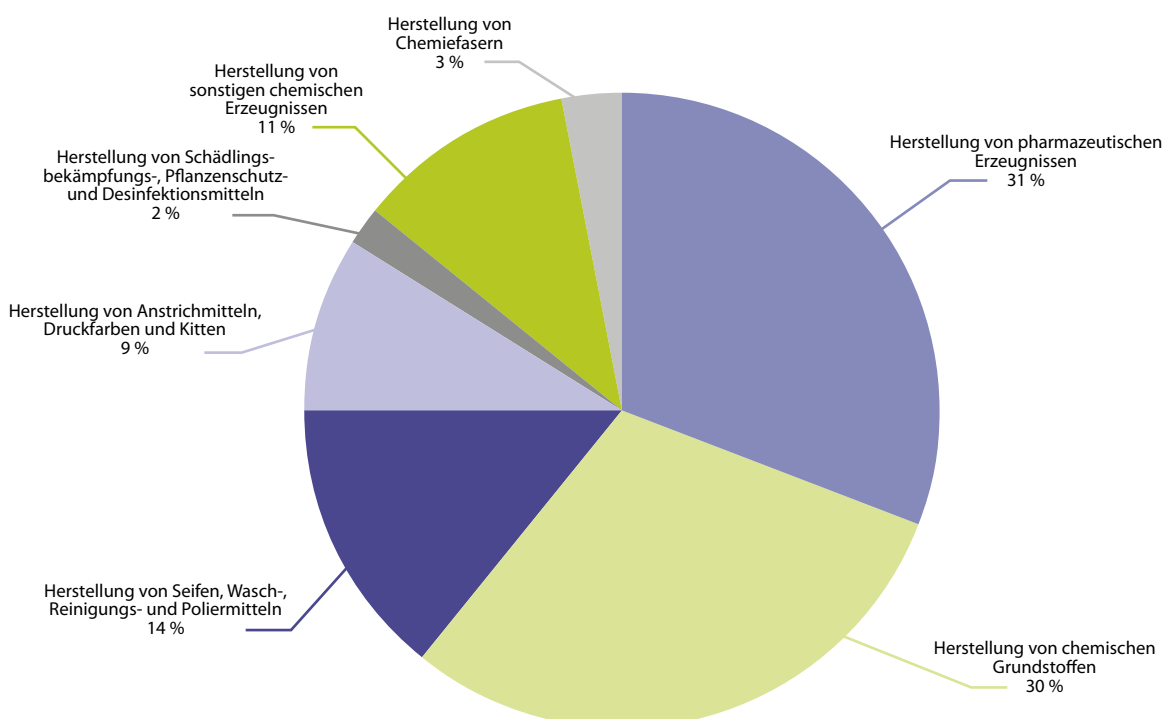
Im Mittelpunkt des zweiten Teils dieses Jahrbuchs steht die Herstellung von chemischen Erzeugnissen (NACE 24), bei der Rohstoffe, vor allem Erdöl und Mineralien, zu einer breiten Palette von Stoffen verarbeitet werden, die in vielen nachgelagerten Wirtschaftszweigen und in einer Vielzahl von Konsumgütern als Grundstoffe eingesetzt werden. Die Herstellung von chemischen Erzeugnissen, bei der die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen und chemischen Grundstoffen (siehe Abbildung 5.4) an erster Stelle steht, war 2005 in den 27 EU-Mitgliedstaaten gemessen an der Beschäftigung der fünfgrößten Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes. Auch bei der Arbeitsproduktivität (Wertschöpfung je Beschäftigten) belegte sie

den zweiten Platz. Trotz eines in den letzten zehn Jahren stetig rückläufigen Beschäftigungsanteils in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen in den 27 EU-Mitgliedstaaten ist die Produktion kontinuierlich gestiegen (laut Konjunkturstatistik um insgesamt – 8 % bzw. + 22 % zwischen 2000 und 2007), was auf eine erhebliche Produktivitätssteigerung zurückzuführen ist. Die Herstellung von chemischen Erzeugnissen ist ein Sektor, der durch Großunternehmen dominiert wird. 2005 waren in den 27 EU-Mitgliedstaaten lediglich ein Drittel der Arbeitskräfte in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) mit bis zu 250 Beschäftigten tätig, während der Beschäftigungsanteil kleiner und mittlerer Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt knapp 60 % und im gesamten nichtfinanziellen Bereich der gewerblichen Wirtschaft rund zwei Drittel beträgt. Viele der weltgrößten Unternehmen (Unternehmensgruppen) dieses Sektors sind europäische Unternehmen, die einen Anteil von rund 30 % am weltweiten Umsatz der chemischen Industrie haben (6).

In Abbildung 5.5 sind die 30 Regionen aufgeführt, die 2005 – gemessen am Anteil dieses Wirtschaftszweigs an der Gesamtbeschäftigung des nichtfinanziellen Bereichs der gewerblichen Wirtschaft – die stärkste Spezialisierung bei der Herstellung

(6) Quelle: CEFIC (<http://www.cefic.org>) und Chemical & Engineering News (<http://pubs.acs.org/cen>) in: *Europäische Unternehmen, Fakten und Zahlen*, Ausgabe 2007, Eurostat (2008).

Abbildung 5.4: Beschäftigung in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen (NACE-Abteilung 24) nach Teilsektoren, EU-27, 2005
Anteil am Sektor insgesamt in %



von chemischen Erzeugnissen aufwiesen. Die Region mit der stärksten Spezialisierung war Rheinhessen-Pfalz (Deutschland), wo 12,4 % aller Beschäftigten in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen tätig waren. Fünf der zehn Regionen mit dem höchsten Spezialisierungsgrad in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen befinden sich in Deutschland, zwei der ersten vier der Rangfolge in Belgien und in Frankreich, und im Vereinigten Königreich gibt es ebenfalls mehrere stark spezialisierte Regionen. Mit Sud-Est in Rumänien, Észak-Magyarország in Ungarn und Západosné Slovensko in der Slowakei befinden sich lediglich drei der 30 am stärksten spezialisierten Regionen in Mitgliedstaaten, die 2004 bzw. 2007 in die EU aufgenommen wurden. Aus Abbildung 5.5 geht außerdem der Anteil dieser Regionen an der Gesamtbeschäftigung in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen in den 27 EU-Mitgliedstaaten und Norwegen hervor. Viele der aufgeführten Regionen zählten darüber hinaus zu den Regionen mit der höchsten Beschäftigtenzahl, darunter auch 15 der 30 größten Regionen gemessen an ihrem Beschäftigungsanteil im Jahr 2005, die neun der 14 Regionen mit über 20 000 Arbeitskräften einschlossen. Dazu gehört die Region Lombardia in Italien mit der höchsten Beschäftigtenzahl in diesem Sektor, auf die 2005 allein 5,2 % der Gesamtbeschäftigung in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen in den 27 EU-Mitgliedstaaten und Norwegen entfielen. Diese Zahl beinhaltet jedoch auch eine Reihe kleinerer Regionen, in denen die Herstellung von chemischen Erzeugnissen einen großen Anteil an der regionalen Beschäftigung hat, obgleich der tatsächliche Anteil der Region an der Gesamtbeschäftigung in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen vergleichsweise niedrig war. Der mit Abstand größte relative Unterschied ist bei den Regionen auf Platz zwei und Platz sechs der am stärksten spezialisierten Regionen festzustellen: bei der belgischen Region Brabant-Wallonie und der niederländischen Region Zeeland, in denen auf die Herstellung von chemischen Erzeugnissen 9,3 % bzw. 4,4 % der regionalen Beschäftigung entfielen, während ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen in den 27 EU-Mitgliedstaaten und Norwegen (0,4 % und 0,2 %) um den Faktor 23 bzw. 18 geringer war.

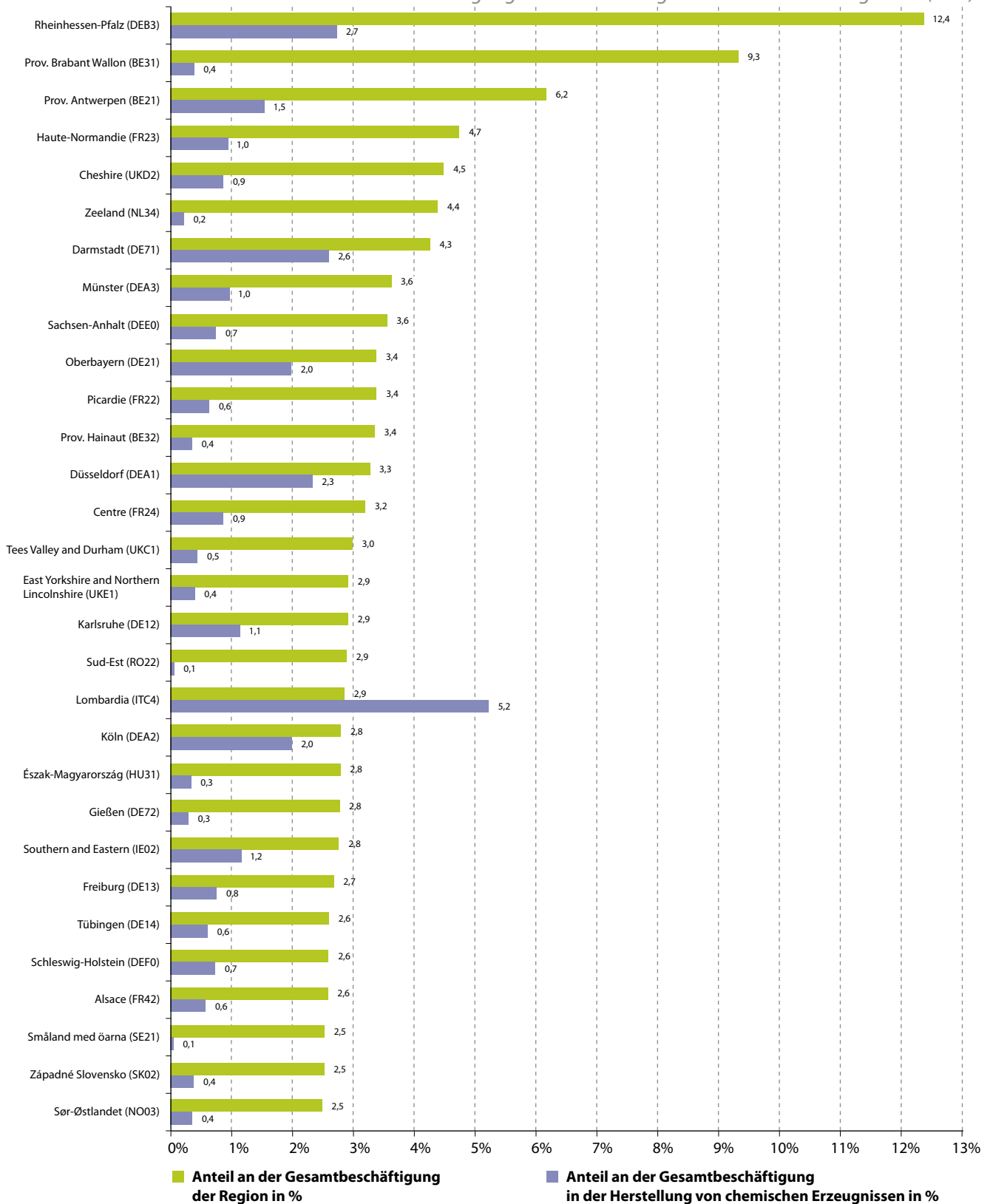
Karte 5.2 gibt die Beschäftigtenzahlen im Jahr 2005 in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen in den Regionen der 27 EU-Mitgliedstaaten und Norwegens an. Daraus ist eine relativ breite geografische Streuung dieses Wirtschaftszweigs über alle Regionen der EU ersichtlich, obgleich ein beträchtlicher Teil in Mitteleuropa angesie-

delt ist: insbesondere in Westdeutschland, Norditalien, Frankreich, Belgien und den Niederlanden. Die Regionen mit den meisten Beschäftigten in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen waren 2005 die Region Lombardia in Norditalien (mit 96 000 Beschäftigten), Île-de-France in Frankreich (81 000), Cataluña in Spanien (62 000), gefolgt von fünf Regionen in Süd- und Westdeutschland: Rheinhessen-Pfalz (50 000), Darmstadt (48 000), Düsseldorf (43 000), Köln (37 000) und Oberbayern (36 000).

Zwischen 2004 und 2005 war in 105 Regionen ein Beschäftigungsanstieg in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen zu verzeichnen, während die Zahl der Beschäftigten in 156 Regionen zurückging und in vier Regionen unverändert blieb (siehe Karte 5.3). Insgesamt ging die Zahl der Beschäftigten in den dargestellten Regionen um 20 600 oder um 1,1 % zurück. Mehrere Faktoren deuten darauf hin, dass die regionale Konzentration der Beschäftigung in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen zunimmt. In Frankreich und Italien ist die Zahl der Arbeitsplätze in der Region mit der höchsten Beschäftigtenzahl deutlich gestiegen, während gleichzeitig in fast allen anderen Regionen Stellen abgebaut wurden. Dadurch konnten die führenden Regionen ihren Anteil an der Gesamtbeschäftigung des Landes erheblich steigern: in der französischen Hauptstadtregion von 23,5 % im Jahr 2004 auf 30,9 % im Jahr 2005 und in der italienischen Region Lombardia von 45,7 % auf 48,8 %. Eine Analyse der Beschäftigungsentwicklung auf der Grundlage der in Karte 5.2 verwendeten Größenklassen für die Beschäftigung zeigt ferner, dass die Beschäftigung in allen Klassen mit Ausnahme der Klasse, in der die Regionen mit den höchsten Beschäftigungszahlen erfasst sind, rückläufig war. Die 16 Regionen, in denen 2005 über 20 000 Personen in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen beschäftigt waren, verzeichneten zwischen 2004 und 2005 einen Nettoanstieg um insgesamt 19 300 Beschäftigte oder + 3,0 %. In Regionen mit 10 000 bis 19 999 Beschäftigten wurde ein Beschäftigungsrückgang um 3,2 % ermittelt, und in Regionen mit 4 000 bis 9 999 Beschäftigten sank die Zahl der Arbeitsplätze um 2,4 %. Am größten war der relative Beschäftigungsrückgang in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen in den Regionen mit den niedrigsten Beschäftigtenzahlen: 1 000 bis 3 999 Beschäftigte (- 5,7 %) und weniger als 1 000 Beschäftigte (- 5,0 %). Fünf der acht Regionen mit einem Beschäftigungsanstieg von mehr als 1 000 Personen zählten zu den Regionen, die 2005 die höchsten Beschäftigungszahlen aufwiesen: Île-de-France (Großraum Paris) mit einem Anstieg um 21 000 Beschäftigte, Lombardia in Italien



Abbildung 5.5: Die 30 Regionen mit dem höchsten Spezialisierungsgrad in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen, EU-27 und NO, 2005
Anteil an der Gesamtbeschäftigung des nichtfinanziellen Bereichs der gewerblichen Wirtschaft in der Region und Anteil der Region an der Gesamtbeschäftigung in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen (in %)



(+ 5 300), Düsseldorf (+ 2 100) und Oberbayern in Deutschland (+ 1 300) und Southern and Eastern Ireland in Irland (+ 1 200). Trotz eines Beschäftigungszuwachses zwischen 15 % und 25 % lag die Beschäftigtenzahl in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen 2005 in den übrigen drei Regionen auf einem relativ niedrigen Niveau: in der belgischen Region Brabant-Wallonien (+ 1 900), in der Region Lorraine im Nordosten Frankreichs (+ 1 300) und in Sør-Østlandet in Südnorwegen (+ 1 100). In 19 Regionen war ein Rückgang der Beschäftigtenzahl in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen um über 1 000 Personen zu verzeichnen. Fünf dieser Regionen befinden sich im Vereinigten Königreich, vier in Frankreich, drei in Deutschland und Italien, jeweils eine Region in Belgien, Ungarn und Rumänien sowie in Dänemark (das hier als eine Region betrachtet wird). Der stärkste Rückgang wurde in der Picardie im Nordwesten Frankreichs (- 3 400 Personen), gefolgt von Köln in Deutschland (- 3 000) und in der Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk Gewest in Belgien (- 2 600) gemessen.

Auf makroökonomischer Ebene besteht ein Zusammenhang zwischen Investitionen und Wachstum, dies gilt jedoch nicht zwangsläufig für die Schaffung von Arbeitsplätzen, da Investitionen in neue Maschinen und Geräte den Bedarf an Arbeitskräften verringern können. Karte 5.4 gibt Aufschluss über die durchschnittliche Höhe der Investitionen, die 2005 je Beschäftigten in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen in den einzelnen Regionen getätigt wurden. Die Regionen sind nach der Beschäftigtenzahl in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen in eine von zwei Kategorien eingeteilt: bis 4 000 Beschäftigte oder 4 000 und mehr Beschäftigte. Zu beachten ist, dass die Daten nicht korrigiert wurden, um Unterschiede in der Kaufkraft zwischen den Regionen zu berücksichtigen, die in den 2004 und 2007 beigetretenen Mitgliedstaaten in der Regel deutlich schwächer ausfällt. Die höchsten Investitionen im Verhältnis zur Beschäftigtenzahl in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen wurden in Åland (Finnland) sowie in Ionia Nisia (Griechenland) durchgeführt, doch da diese Regionen zu den Regionen mit der niedrigsten Beschäftigtenzahl gehörten, lag der tatsächliche Investitionsumfang in Euro verglichen mit allen anderen Regionen im untersten Bereich. Die höchste Investitionsquote in den Regionen mit über 4 000 Beschäftigten in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen wurde mit 42 100 EUR je Beschäftigtem in Sør-Østlandet in Norwegen gemessen, auf Platz zwei und drei folgten Észak-Magyarország in Ungarn mit 38 400 EUR und Cheshire im Vereinigten Kö-

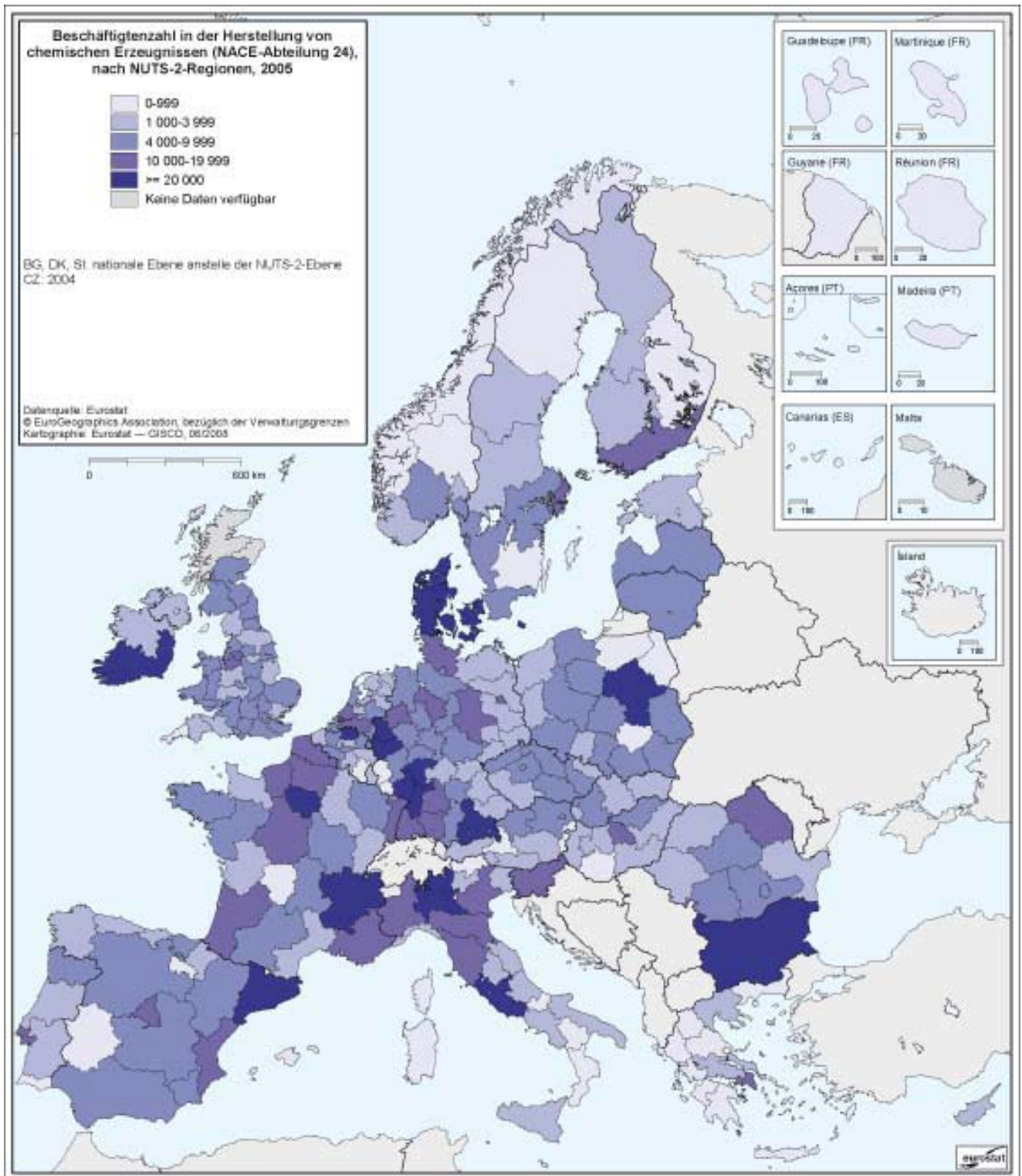
nigreich mit 36 800 EUR. In fünf der 16 Regionen mit mehr als 20 000 Beschäftigten in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen lag die Investitionsquote bei über 15 000 EUR je Beschäftigtem: in Southern and Eastern Ireland in Irland (33 800 EUR), Oberbayern in Deutschland (20 800 EUR), Dänemark (19 700 EUR), Köln in Deutschland (16 300 EUR) und Prov. Antwerpen in Belgien (15 300 EUR). In den Regionen mit einem Beschäftigungszuwachs war die durchschnittliche Investitionsquote im Allgemeinen höher. Regionen, in denen die Beschäftigtenzahlen 2005 rückläufig waren, verzeichneten eine durchschnittliche Investitionsquote von 12 900 EUR je Beschäftigten. Dieser Wert liegt geringfügig unter der Investitionsquote in Regionen mit einem Beschäftigungszuwachs (13 300 EUR). Bei den 20 Regionen mit dem höchsten Beschäftigungszuwachs und dem stärksten Beschäftigungsrückgang ist die Differenz größer – hier beträgt sie 14 700 EUR bzw. 12 500 EUR. Zudem werden die Durchschnittswerte für beide Kategorien von Regionen mit einem Beschäftigungsanstieg wesentlich durch die relativ geringen Investitionen je Beschäftigten in den zwei Regionen mit den höchsten Beschäftigtenzahlen beeinflusst – der Region Lombardia in Italien (11 900 EUR) und der französischen Hauptstadtregion (10 200 EUR). Ohne Berücksichtigung dieser beiden Regionen würden sich die durchschnittlichen Investitionen je Beschäftigten in den Regionen mit einem Beschäftigungszuwachs auf 14 000 EUR belaufen, während sich für die ersten 20 Regionen der Rangfolge ein Durchschnittswert von 17 500 EUR ergeben würde.

Schlussfolgerung

Die regionale strukturelle Unternehmensstatistik ist eine ausführliche und harmonisierte Datenquelle für Nutzer, die mehr über Struktur und Entwicklung der regionalen gewerblichen Wirtschaft erfahren möchten. In diesem Kapitel wurde aufgezeigt, wie einige dieser Daten für Analysen der Merkmale der regionalen gewerblichen Wirtschaft verwendet werden können. Dies sind jedoch nur einige Beispiele. Wenn mehr Zeitreihen vorliegen, können auch Veränderungen, z. B. der Spezialisierungs- oder Konzentrationsmuster, untersucht werden. Außerdem können weitere horizontale Untersuchungen durchgeführt werden, in denen die regionale strukturelle Unternehmensstatistik in Kombination mit anderen Statistiken verwendet wird, um das Verständnis der Faktoren zu verbessern, die die regionale gewerbliche Wirtschaft beeinflussen und strukturelle Veränderungen auslösen.



Karte 5.2: Beschäftigtenzahl in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen (NACE-Abteilung 24), nach NUTS-2-Regionen, 2005



Methodische Anmerkungen

Rechtsgrundlage für die Erhebung regionaler struktureller Unternehmensstatistiken (SUS) ist eine Verordnung des Rates und des Parlaments. Die Daten werden nach den in den Durchführungsverordnungen der Kommission festgelegten Definitionen und Aufgliederungen erhoben. Die Daten decken alle EU-Mitgliedstaaten und Norwegen ab. (Die Daten für Bulgarien beziehen sich lediglich auf die nationale Ebene, da die Daten zum Redaktionszeitpunkt nur in regionalen Untergliederungen für die Zeit vor dem EU-Beitritt des Landes vorlagen.) Diese und andere SUS-Datensätze sind unter dem Thema „Industrie, Handel und Dienstleistungen“ auf der Eurostat-Website (<http://europa.eu.int/comm/eurostat/>) zu finden unter: „Daten“, „Industrie, Handel und Dienstleistungen“, „Horizontale Ansicht“, „Strukturelle Unternehmensstatistik“. Ausgewählte Veröffentlichungen, Daten und Hintergrundinformationen stehen auf der Eurostat-Website im Abschnitt „Europäische Unternehmen“ zur Verfügung, der direkt unter dem Thema „Industrie, Handel und Dienstleistungen“ abrufbar ist (<http://ec.europa.eu/eurostat/europeanbusiness>) – siehe Rubrik „Spezielle Bereiche“: Regionale strukturelle Unternehmensstatistik. Die meisten Datenreihen werden laufend aktualisiert und bei Bedarf überarbeitet. Dieses Kapitel basiert auf den im März 2007 vorliegenden Daten.

Die Wirtschaftszweiguntergliederung der strukturellen Unternehmensstatistik erfolgt auf der zweistufigen Ebene (Abteilungen) der Systematik NACE Rev. 1.1. Die Daten in diesem Kapitel beziehen sich ausschließlich auf die gewerbliche Wirtschaft ohne das Kredit- und Versicherungsgewerbe. Der nichtfinanzielle Sektor der gewerblichen Wirtschaft umfasst die Abschnitte C (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden), D (Herstellung von Waren), E (Energie- und Wasserversorgung), F (Bau), G (Handel), H (Beherbergungs- und Gaststätten), I (Verkehr und Nachrichtenübermittlung) und K (Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen). Sie betreffen nicht die Land- und Forstwirtschaft, die öffentliche Verwaltung und sonstige nichtmarktbestimmte Dienstleistungen (wie Erziehung und Unterricht und Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen), die derzeit nicht von der SUS erfasst werden, sowie Kreditinstitute und Versicherungen (NACE-Abschnitt J), für die Daten derzeit lediglich auf freiwilliger Basis erhoben werden. Den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zufolge entfielen 2005 auf diese Wirtschaftszweige zusammengenommen rund 30 % der gesamten Wertschöpfung in den 27 EU-Mitgliedstaaten. In einigen Regionen ist ihr Wertschöpfungsanteil u. U. aber deutlich größer.

Die Beobachtungseinheit ist im Fall der regionalen SUS-Daten die örtliche Einheit, d. h. ein Unternehmen oder ein Teil eines Unternehmens an einem räumlich bestimmten Ort. Die örtlichen Einheiten werden entsprechend ihrer Haupttätigkeit Wirtschaftszweigen (nach der NACE) zugeordnet. Die statistische Einheit auf nationaler Ebene ist das Unternehmen. Da ein Unternehmen aus mehreren örtlichen Einheiten bestehen kann, ist es möglich, dass die Haupttätigkeit der örtlichen Einheit nicht dieselbe ist wie die des Unternehmens, zu dem diese örtliche Einheit gehört. Daher sind nationale und regionale strukturelle Unternehmensstatistiken nicht uneingeschränkt vergleichbar. Ferner ist zu beachten, dass die Wirtschaftszweigzuordnung in einigen Ländern anhand der Haupttätigkeit des jeweiligen Unternehmens erfolgt.

Regionale Daten stehen auf der NUTS-2-Ebene für eine begrenzte Zahl von Variablen zur Verfügung: die Zahl der örtlichen Einheiten, Löhne und Gehälter, die Zahl der Beschäftigten und Investitionen in Sachanlagen. Die Erhebung der letztgenannten Variablen ist außer im Fall des Industriesektors (NACE-Abschnitte C bis E) fakultativ; daher liegen für sie weniger Daten vor als für die anderen Variablen. Nachstehend eine Kurzdefinition der in diesem Kapitel enthaltenen Variablen:

Zahl der Beschäftigten: Gesamtzahl der in der jeweiligen Einheit (bezahlt oder unbezahlt) tätigen Personen sowie der Personen, die außerhalb der Einheit tätig sind, aber zu ihr gehören und von ihr vergütet werden. Dazu gehören mitarbeitende Inhaber, unbezahlt mithelfende Familienangehörige, Teilzeit- und Saisonkräfte usw.

Bruttoinvestitionen in Sachanlagen: Neue und gebrauchte Sachanlagen, die von Dritten erworben oder für den Eigenbedarf produziert werden und deren Nutzungsperiode länger als ein Jahr ist, einschließlich nicht produzierte Sachanlagen wie Grundstücke. Zudem umfasst dieser Posten alle Erweiterungen, Umbauten, Modernisierungen und Erneuerungen, die die Nutzungsdauer des Anlagevermögens verlängern oder seine Produktivität erhöhen.

Löhne und Gehälter: Alle Geld- oder Sachleistungen, die an die auf den Lohn- und Gehaltslisten erfassten Beschäftigten (einschließlich Heimarbeitern) für die von ihnen während des Berichtszeitraums erbrachte Arbeit geleistet werden. Zu den Löhnen und Gehältern gehören alle vom Arbeitnehmer zu entrichtenden Sozialbeiträge, Einkommensteuern usw., und zwar auch dann, wenn sie vom Arbeitgeber direkt abgeführt werden. Nicht zu den Löhnen und Gehältern zählen die vom Arbeitgeber zu entrichtenden Sozialbeiträge.



Arbeitsmarkt

6



Regionaler Zusammenhalt und Arbeitsmarkt

Die regionalen Arbeitsmärkte weisen markante Unterschiede auf. In einigen Regionen sind neben geringen Erwerbslosenquoten auch hohe Beschäftigungs- und Erwerbsquoten sowie gute Quoten für junge Menschen zu beobachten. Dies gilt für fast alle Regionen im Vereinigten Königreich, in den Niederlanden und in Österreich. In anderen Regionen sind beträchtliche geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Arbeitsmarkt-beteiligung sowie niedrigere Werte für junge Menschen zu erkennen, etwa in den Regionen Griechenlands, Süditaliens und Südspaniens.

Die östlichen Regionen Deutschlands und der Slowakei weisen hohe Erwerbslosenquoten, jedoch kein großes Gefälle bei der Arbeitsmarkt-beteiligung von Männern und Frauen auf.

Für die Regionen in Schweden, Portugal, der Tschechischen Republik und Westdeutschland sind relativ hohe Beschäftigungs- und Erwerbsquoten zu vermelden, vor allem bei älteren Arbeitnehmern. In den Regionen Frankreichs, Polens, Ungarns und Rumäniens treten dagegen Probleme bei der Arbeitsmarkt-beteiligung junger wie auch älterer Arbeitnehmer auf.

Trotz all dieser Unterschiede, die zum Teil sicherlich mit dem jeweiligen kulturellen Hintergrund zusammenhängen, gibt das EU-Ziel zum sozialen Zusammenhalt vor, die Ungleichgewichte auf den regionalen Arbeitsmärkten weitestmöglich zu verringern.

Das vorliegende Kapitel befasst sich vornehmlich mit den Beschäftigungs- und Erwerbslosenquoten, ihrer Entwicklung über den betrachteten Zeitraum und den Folgen dieser Entwicklung für den regionalen Zusammenhalt. Profitieren alle Regionen zwangsläufig von einer positiven Arbeitsmarkt-entwicklung, oder gibt es auch Regionen, die nicht Schritt halten können?

Beschäftigung

Im Jahr 2006 machten die 27 EU-Mitgliedstaaten die bislang größten Fortschritte zur Verwirklichung des vom Europäischen Rat in Lissabon im Jahr 2000 formulierten Ziels für die Gesamtbeschäftigung, wenngleich die Beschäftigungsquote mit 64,3 % noch immer 5,7 Prozentpunkte unter der Zielvorgabe lag.

Auch die restlichen zentralen Beschäftigungsziele rückten näher. Die Beschäftigungsquote der

Frauen lag 2006 bei 57,1 % und damit 2,9 Prozentpunkte unter der Zielmarke; die Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen erzielte eine Beschäftigungsquote von 43,4 %, was ein Defizit von 6,6 Prozentpunkten bedeutete.

Obwohl das Jahr 2006 Verbesserungen zeigte, sind weiterhin entscheidende Fortschritte nötig, um die angestrebten Ziele zu erreichen.

Außerdem darf über die Beschäftigungsziele nicht vergessen werden, dass der soziale Zusammenhalt als eines der drei Hauptziele des Europäischen Rates von Lissabon von großer Bedeutung ist. Die nationalen Ziele sollten nicht auf Kosten einzelner Regionen erreicht werden.

Karte 6.1 zeigt die Verteilung der Beschäftigungsquoten, wobei die NUTS-2-Regionen, die die Beschäftigungsziele von Lissabon bereits erreicht haben, dunkel eingefärbt sind.

Im Zentrum Europas weisen mehrere Regionen im Grenzgebiet von Deutschland, Österreich und der Tschechischen Republik verhältnismäßig hohe Beschäftigungsquoten auf. Dasselbe gilt für Regionen in Nordeuropa und für fast alle Gebiete im Vereinigten Königreich und den Niederlanden.

Regionen mit relativ geringen Beschäftigungsquoten finden sich hauptsächlich in zwei Bereichen der EU: in Südspanien, Frankreich, Italien und Griechenland sowie in Ostungarn und der Tschechischen Republik. Auch in polnischen Regionen sind die Beschäftigungsquoten relativ gering, ebenso wie in zwei belgischen Regionen – Région de Bruxelles-Capitale / Brussels Hoofdstedelijk Gewest und Prov. Hainaut – sowie in den französischen Überseegebieten.

Der Abstand zwischen der niedrigsten und der höchsten regionalen Beschäftigungsquote war auch 2006 weiterhin beachtlich. Die Werte reichten von 41,7 % in Französisch-Guyana, einem französischen Überseedépartement, bis hin zu 78,7 % in Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire im Vereinigten Königreich.

Aus der Karte lässt sich auch ersehen, dass in einigen Ländern jede oder fast jede Region zur selben Kategorie gehört, dass die regionalen Beschäftigungsquoten also extrem ähnlich sind, etwa in den Niederlanden und in Schweden. In anderen Ländern, beispielsweise in Italien oder in der Slowakei, gehen die Beschäftigungsquoten weit stärker auseinander. Durch die Unterschiede bei den regionalen Beschäftigungsquoten lässt sich der Arbeitsmarkt-zusammenhalt ermitteln. Diese Ungleichheitsmaße werden weiter unten im Text behandelt.

Die Ungleichgewichte auf den regionalen Arbeitsmärkten lassen sich am besten überwinden, wenn die Beschäftigungsquoten in Regionen mit relativ geringen Werten schneller steigen als in anderen Regionen. Karte 6.2 zeigt die Prozentveränderungen bei den regionalen Beschäftigungsquoten in den vergangenen fünf Jahren.

In den vergangenen fünf Jahren ist die Beschäftigungsquote in fast 80 % aller Regionen in den 27 EU-Mitgliedstaaten angestiegen. In nur neun der insgesamt 259 Regionen, für die Daten vorliegen, sank die Beschäftigungsquote um mehr als zwei Prozentpunkte.

Es besteht eine nicht übermäßige, aber doch signifikante negative Korrelation zwischen den 2002 beobachteten Beschäftigungsquoten und ihrer Entwicklung in den folgenden fünf Jahren: In Regionen mit niedrigen Beschäftigungsquoten im Jahr 2002 stiegen die Werte im betrachteten Zeitraum generell stärker an als in anderen Regionen.

Dies ist ein Hinweis darauf, dass sich das regionale Gefälle bei den Beschäftigungsquoten in den vergangenen fünf Jahren verringert hat.

In den EFTA-Ländern lagen sämtliche regionalen Beschäftigungsquoten bei Werten über 70 %. Die einzige Ausnahme bildete das schweizerische Ticino.

Erwerbslosigkeit

Im Jahr 2006 ging die Erwerbslosigkeit in den 27 EU-Mitgliedstaaten klar zurück, und zwar um den höchsten Wert seit 2000. Die Erwerbslosenquote sank von 9,0 % 2005 auf 8,2 % 2006. Nach Geschlechtern betrachtet, ergab sich eine Differenz von 1,4 Prozentpunkten – die Erwerbslosenquote der Männer betrug 7,6 %, die der Frauen 9,0 %.

Beim Vergleich der Mitgliedstaaten waren erneut große Unterschiede bei den Erwerbslosenquoten zu verzeichnen. Sechs Länder hatten eine Erwerbslosenquote unter 5 %: Dänemark und die Niederlande (beide 3,9 %), Irland (4,4 %), Zypern (4,5 %) sowie Österreich und Luxemburg (beide 4,7 %). In drei Ländern lag die Erwerbslosenquote dagegen über 10 %: in Deutschland (10,2 %), der Slowakei (13,4 %) und Polen (13,9 %). Während sich die Erwerbslosigkeit in der Slowakei und in Polen in den vergangenen fünf Jahren um 5,3 bzw. 6,0 Prozentpunkte reduzierte, nahm sie in Deutschland um 1,7 Prozentpunkte zu.

Eine hohe Erwerbslosigkeit trat vor allem in den nordöstlichen Regionen auf, in Polen, Ostdeutschland und im Osten der Slowakei (siehe Karte 6.3). Die französischen Überseegebiete, die spanische Extremadura und die Regionen Süditaliens waren ebenfalls von einer hohen Erwerbslosigkeit betroffen.

Wie schon bei den Beschäftigungsquoten ist auch auf Karte 6.3 zu sehen, dass sich die Erwerbslosenquoten einiger Länder weitgehend mit denen ihrer Regionen decken – etwa in Polen oder Schweden –, während in anderen Ländern große Unterschiede auftreten, beispielsweise in Italien, wo ein deutliches Nord-Süd-Gefälle zu erkennen ist.

Wenn die Erwerbslosigkeit in Regionen mit relativ hoher Erwerbslosenquote schneller sinken würde als in anderen Regionen, läge nicht nur der Wert für das gesamte Land entsprechend niedriger, sondern es wäre auch ein stärkerer Zusammenhalt gegeben.

Die Veränderungen bei den regionalen Erwerbslosenquoten über die vergangenen fünf Jahre sind in Karte 6.4 dargestellt.

Es besteht eine signifikante negative Korrelation zwischen den Erwerbslosenquoten 2002 und ihrer Entwicklung in den folgenden fünf Jahren. Mit anderen Worten: Regionen mit einer höheren Erwerbslosigkeit konnten diese im Allgemeinen stärker abbauen als andere Regionen.

Aus Karte 6.4 ist zu ersehen, dass die Erwerbslosigkeit trotz weiterhin hoher Quoten in den polnischen und südeuropäischen Regionen während der vergangenen fünf Jahre deutlich rückläufig war, während sie in portugiesischen und westdeutschen Regionen zunahm. In der Region Norte in Portugal und der Region Bremen in Deutschland etwa ging die Erwerbslosenquote seit 2002 um mehr als 4,0 Prozentpunkte nach oben.

In der polnischen Region Lubuskie, der italienischen Region Calabria und drei bulgarischen Regionen (Severozapaden, Yugoiztochen und Severoiztochen) ist die Erwerbslosenquote um erstaunliche 10 Prozentpunkte und mehr gesunken.

Obwohl noch immer große Unterschiede zwischen den regionalen Erwerbslosenquoten in den 27 EU-Mitgliedstaaten bestehen, verringern sich die Abstände zusehends.

Die regionale Erwerbslosigkeit in den EFTA-Ländern ist relativ gering. Die Region lémanique in der Schweiz verbuchte als einzige eine Erwerbslosenquote über 5 %.

Langzeiterwerbslosigkeit

Die Langzeiterwerbslosigkeit hat erhebliche Auswirkungen auf das Leben der betroffenen Menschen. Darüber hinaus zeigt sie an, wie schwierig es ist, arbeitsuchende Menschen wieder in Beschäftigung zu bringen. Die Langzeiterwerbslosenquote, also der Anteil derer, die sich seit mindestens einem Jahr um eine Anstellung bemühen, an der Gesamtheit aller erwerbslosen Personen, lag 2006 bei 45,8 %. In den vergangenen fünf Jahren war kein signifikanter Trend bei der Langzeiterwerbslosenquote in den 27 EU-Mitgliedstaaten zu erkennen.

Bulgarien, Rumänien und Italien konnten ihre Langzeiterwerbslosenquoten verringern, dennoch suchten in Bulgarien mehr als die Hälfte aller erwerbslosen Personen im Jahr 2006 seit mehr als einem Jahr nach einer Stelle. In Spanien und Schweden brauchten weniger als 30 % aller Arbeitsuchenden mehr als ein Jahr, um einen Arbeitsplatz zu finden, zudem verbesserte sich die Langzeiterwerbslosigkeit in diesen Ländern in den vergangenen fünf Jahren deutlich.

Aus Karte 6.5 lässt sich leicht ersehen, dass die regionalen Langzeiterwerbslosenquoten innerhalb der Länder mit Ausnahme Italiens homogener sind als die Beschäftigungs- oder die Erwerbslosenquoten. Da zwischen den Regionen eines Landes keine großen Unterschiede existieren, ist die Langzeiterwerbslosenquote eher typisch für die Länderebene.

Karte 6.5 zeigt weiterhin, dass bei der Langzeiterwerbslosigkeit drei Ländergruppen auszumachen sind. In Ländern wie Spanien, Luxemburg, Österreich und Dänemark ist die Langzeiterwerbslosenquote relativ gering, in Rumänien, Polen oder Deutschland ist sie dagegen verhältnismäßig hoch. Die dritte Gruppe, zu der unter anderem Frankreich, Ungarn und Lettland zählen, liegt bei der Langzeiterwerbslosigkeit im mittleren Bereich.

Besonders hoch ist die Langzeiterwerbslosigkeit in den französischen Überseegebieten und in sämtlichen Regionen der Slowakei (mit Ausnahme der Region Bratislavský kraj). Dort sind mehr als 70 % aller erwerbslosen Personen seit mindestens zwölf Monaten ohne Arbeit.

Wie schon bei den regionalen Beschäftigungs- und Erwerbslosenquoten gibt es klare Unterschiede zwischen Nord- und Süditalien, wobei die höchsten Langzeiterwerbslosenquoten im Süden des Landes anzutreffen sind.

In den Regionen der EFTA-Länder sind die Langzeiterwerbslosenquoten im Vergleich zu den Regionen der meisten 27 EU-Mitgliedstaaten relativ gering. Lediglich in drei Schweizer Regionen waren 2006 knapp über 40 % aller erwerbslosen Menschen auch nach mindestens einjähriger Arbeitsuche weiter ohne Anstellung.

Regionale Arbeitsmarktungleichgewichte

Die Bewertung, ob die vom Europäischen Rat in Lissabon im Jahr 2000 definierten Beschäftigungsziele erreicht werden oder nicht, ist relativ einfach, da die Ziele leicht verständlich sind. Man muss nur prüfen, ob ein bestimmter Arbeitsmarktindikator über einem bestimmten Grenzwert liegt. Die einfache Analyse dieser Indikatoren sagt jedoch nichts darüber aus, ob bei Erreichung der Ziele auch der regionale Zusammenhalt verbessert wurde.

Um beurteilen zu können, wie stark die einzelnen Regionen innerhalb eines Landes oder der gesamten EU voneinander abweichen, sind andere Indikatoren nötig, nämlich solche zur Bestimmung der Ungleichgewichte auf dem Arbeitsmarkt. Die Streuung der Beschäftigungs- und Erwerbslosenquoten ist ein Maß für die Spannweite der regionalen Quoten in einem Land oder in allen 27 Mitgliedstaaten. Sie zeigt an, wie stark die regionalen Quoten voneinander abweichen. Aufgrund der Beschaffenheit dieser Indikatoren bedeutet eine Abnahme bei der Streuung eine Zunahme beim Arbeitsmarktzusammenhalt.

Tabelle 6.1 gibt einen Überblick über die Streuung der Beschäftigungs- und Erwerbslosenquoten.

Die Arbeitsmarktungleichgewichte zwischen den europäischen Regionen sind rückläufig. In den 27 EU-Mitgliedstaaten sank die Streuung der Beschäftigungs- und der Erwerbslosenquote um 1,8 bzw. 16,8 Prozentpunkte.

Der Grund dafür liegt darin, dass die leistungsschwächeren Regionen, insbesondere in den neuen Mitgliedstaaten, allgemein aufholen und die regionalen Unterschiede dadurch abgemildert werden.

In fast allen Ländern reduzierten sich die regionalen Ungleichgewichte in den vergangenen fünf Jahren. Zwei Ausnahmen waren Belgien und die Slowakei: Dort nahm die Streuung sowohl bei der Beschäftigung als auch bei der Erwerbslosigkeit zu. Das Land mit der höchsten Streuung war Italien mit 16,0 % bei der Beschäf-

tigung und 57,1 % bei der Erwerbslosigkeit. Die regionalen Arbeitsmärkte in Italien zeigen ein klares Nord-Süd-Gefälle, wie bereits aus den Karten 6.1 und 6.3 zu ersehen. Dieses Nord-Süd-Gefälle war 2006 jedoch geringer als fünf Jahre zuvor, da Italien zugleich den höchsten Rückgang bei der Streuung der Erwerbslosenquoten verzeichnete.

In Polen lagen die regionalen Erwerbslosenquoten am dichtesten beieinander, während die Niederlande die niedrigste Streuung bei den Beschäftigungsquoten aufwiesen.

Die regionalen Ungleichgewichte können auch auf andere Art ermittelt werden, nämlich durch Berechnung des Index Leistungsschwache Regionen. Eine Region gilt dann als leistungsschwach, wenn ihre Beschäftigungsquote vergleichsweise niedrig ist (unter 90 % der nationalen Beschäftigungsquote) oder wenn ihre Erwerbslosenquote vergleichsweise hoch ist (über 150 % der nationalen Erwerbslosenquote).

Tabelle 6.2 zeigt die Ergebnisse des Index Leistungsschwache Regionen für den Bereich der Beschäftigung.

Tabelle 6.1: Streuung der Erwerbstätigenquote und Erwerbslosenquote, NUTS-Ebene 2

	Streuung der Erwerbstätigenquote, NUTS-Ebene 2					Streuung der Erwerbslosenquote, NUTS-Ebene 2				
	2002	2003	2004	2005	2006	2002	2003	2004	2005	2006
EU-27	13,2	12,8	12,1	11,9	11,4	62,8	58,3	54,1	50,9	45,6
BE	8,0	7,7	8,7	8,4	8,7	48,3	43,5	48,1	48,4	55,1
BG	:	:	:	:	:	19,1	22,0	21,5	20,6	26,3
CZ	5,6	5,8	5,6	5,5	5,2	43,6	41,9	41,6	45,8	44,6
DK	:	:	:	:	:	:	:	:	:	:
DE	5,7	5,9	6,0	5,6	5,2	54,7	45,8	44,6	39,6	39,2
EE	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
IE	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
EL	3,8	3,2	4,1	4,3	3,7	14,7	15,9	18,4	18,3	14,0
ES	9,3	9,0	8,7	8,3	7,8	36,9	32,3	31,7	30,2	29,1
FR	8,0	7,2	7,1	7,3	7,5	37,4	34,8	34,6	33,6	34,6
IT	16,7	17,0	15,6	16,0	16,0	77,5	78,1	61,8	59,9	57,1
CY	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
LV	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
LT	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
LU	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
HU	9,4	8,5	9,4	9,9	9,1	32,1	32,6	27,6	26,9	31,8
MT	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
NL	2,2	2,3	2,3	2,0	2,2	16,1	10,7	12,2	15,1	14,8
AT	2,5	3,0	3,5	4,1	3,4	42,8	42,3	40,6	39,6	44,2
PL	7,3	7,2	6,4	5,6	5,1	16,5	15,8	15,9	14,6	12,1
PT	3,8	3,9	3,5	3,3	3,1	30,7	29,6	25,1	22,3	21,0
RO	3,2	3,5	4,9	4,5	3,6	14,6	13,9	17,6	17,3	22,7
SI	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
SK	7,3	7,6	9,0	9,8	8,6	22,9	26,7	30,8	36,7	37,8
FI	6,7	6,1	5,5	5,5	5,4	28,1	22,0	21,3	21,9	23,9
SE	4,6	4,3	4,4	3,0	2,9	17,3	15,8	13,0	12,5	11,9
UK	6,6	6,1	5,9	5,7	5,5	29,7	30,5	31,5	26,4	25,8

Anmerkungen: : Beschäftigungsdaten auf NUTS-Ebene 2 nicht verfügbar für BG und DK.

: Arbeitslosigkeitsdaten auf NUTS-Ebene 2 nicht verfügbar für DK.

- Nicht anwendbar – EE, IE, CY, LV, LT, LU, MT und SI enthalten nur ein oder zwei Regionen auf NUTS-Ebene 2.

Die Zahl der leistungsschwachen Regionen ging 2006 nur leicht zurück. In den 27 EU-Mitgliedstaaten gab es 51 leistungsschwache Regionen, eine weniger als fünf Jahre zuvor. Auf diese Regionen entfielen 20,6 % der Gesamtbevölkerung. Jede fünfte Person in den 27 Mitgliedstaaten lebt also in einer Region, in der die Beschäftigungsquote im Vergleich zu anderen europäischen Regionen relativ gering ist.

Nach Ländern betrachtet, nahm die Zahl der leistungsschwachen Regionen im Bereich der Beschäftigung in den vergangenen fünf Jahren

am stärksten im Vereinigten Königreich und in Polen ab, und zwar um jeweils drei Regionen. In Polen gab es dadurch 2006 keine einzige leistungsschwache Region mehr. Dasselbe galt 2006 für Finnland, wo sich fünf Jahre zuvor Itä-Suomi bei der Beschäftigung als leistungsschwach erwiesen hatte.

Belgien, Deutschland, Griechenland und Italien hatten 2006 eine leistungsschwache Region mehr als fünf Jahre zuvor. In Deutschland und Griechenland gab es vor fünf Jahren keine einzige leistungsschwache Region, im Jahr 2006

Tabelle 6.2: Index Leistungsschwache Regionen (LSR) hinsichtlich Beschäftigung, NUTS-Ebene 2

Anzahl der LSR			% von LSR			% der in LSR lebenden Bevölkerung			
2002	2006	Veränderung	2002	2006	Veränderung	2002	2006	Veränderung	
52	51	-1	20,3	19,9	-0,4	20,8	20,6	-0,2	EU-27
1	2	1	9,1	18,2	9,1	12,3	22,0	9,8	BE
:	:	:	:	:	:	:	:	:	BG
0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	CZ
:	:	:	:	:	:	:	:	:	DK
0	1	1	0,0	2,6	2,6	0,0	4,4	4,4	DE
-	-	-	-	-	-	-	-	-	EE
-	-	-	-	-	-	-	-	-	IE
0	1	1	0,0	7,7	7,7	0,0	2,6	2,6	EL
5	4	-1	26,3	21,1	-5,3	23,2	20,5	-2,7	ES
7	6	-1	26,9	23,1	-3,8	13,9	6,9	-7,0	FR
6	7	1	28,6	33,3	4,8	33,0	33,5	0,5	IT
-	-	-	-	-	-	-	-	-	CY
-	-	-	-	-	-	-	-	-	LV
-	-	-	-	-	-	-	-	-	LT
-	-	-	-	-	-	-	-	-	LU
2	2	0	28,6	28,6	0,0	27,6	27,4	-0,2	HU
-	-	-	-	-	-	-	-	-	MT
0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	NL
0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	AT
3	0	-3	18,8	0,0	-18,8	11,2	0,0	-11,2	PL
0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	PT
0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	RO
-	-	-	-	-	-	-	-	-	SI
0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	SK
1	0	-1	20,0	0,0	-20,0	12,6	0,0	-12,6	FI
0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	SE
4	1	-3	11,4	2,9	-8,6	12,4	5,2	-7,2	UK

Anmerkungen: : Beschäftigungsdaten auf NUTS-Ebene 2 nicht verfügbar für BG und DK.

- Nicht anwendbar – EE, IE, CY, LV, LT, LU, MT und SI enthalten nur ein oder zwei Regionen auf NUTS-Ebene 2.

galten dann sowohl die deutsche Region Berlin als auch die griechische Region Dytiki Make-donia als leistungsschwach hinsichtlich der Beschäftigung.

Italien wies den höchsten Bevölkerungsanteil in leistungsschwachen Regionen auf: Jede dritte Person in Italien lebte 2006 in einer Region, in der die Beschäftigungsquote im Vergleich zum Rest des Landes vergleichsweise gering war. Auch in Ungarn, Belgien und Spanien befand sich ein beachtlicher Bevölkerungsanteil in Regionen mit relativ geringem Beschäftigungsniveau.

Tabelle 6.2 illustriert, dass sich der regionale Zusammenhalt hinsichtlich der Beschäftigung über die vergangenen fünf Jahre nicht wesentlich verbessert hat. Bei der Erwerbslosigkeit waren die Werte etwas besser. Sie sind in Tabelle 6.3 aufgeführt.

Im Jahr 2006 waren in den 27 EU-Mitgliedstaaten insgesamt 43 leistungsschwache Regionen zu finden, drei weniger als fünf Jahre zuvor. In diesen Regionen lebten 16,1 % der europäischen Erwerbsbevölkerung, 2,3 Prozentpunkte weniger als vor fünf Jahren.

Tabelle 6.3: Index Leistungsschwache Regionen (LSR) hinsichtlich Arbeitslosigkeit, NUTS-Ebene 2

	Anzahl der LSR			% von LSR			% der in LSR lebenden arbeitenden Bevölkerung		
	2002	2006	Veränderung	2002	2006	Veränderung	2002	2006	Veränderung
EU-27	46	43	-3	17,8	16,5	-1,3	18,4	16,1	-2,3
BE	2	2	0	18,2	18,2	0,0	20,6	20,8	0,1
BG	0	1	1	0,0	16,7	16,7	0,0	11,9	11,9
CZ	2	2	0	25,0	25,0	0,0	23,1	22,9	-0,2
DK	:	:	:	:	:	:	:	:	:
DE	6	8	2	16,7	21,1	4,4	15,3	18,2	3,0
EE	-	-	-	-	-	-	-	-	-
IE	-	-	-	-	-	-	-	-	-
EL	0	1	1	0,0	7,7	7,7	0,0	2,5	2,5
ES	2	3	1	10,5	15,8	5,3	19,0	2,4	-16,6
FR	4	4	0	15,4	15,4	0,0	2,5	2,5	-0,0
IT	6	6	0	28,6	28,6	0,0	29,0	27,5	-1,5
CY	-	-	-	-	-	-	-	-	-
LV	-	-	-	-	-	-	-	-	-
LT	-	-	-	-	-	-	-	-	-
LU	-	-	-	-	-	-	-	-	-
HU	1	0	-1	14,3	0,0	-14,3	11,5	0,0	-11,5
MT	-	-	-	-	-	-	-	-	-
NL	1	0	-1	8,3	0,0	-8,3	3,5	0,0	-3,5
AT	1	1	0	11,1	11,1	0,0	19,8	20,2	0,4
PL	0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
PT	0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
RO	0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
SI	-	-	-	-	-	-	-	-	-
SK	0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
FI	0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
SE	0	0	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
UK	2	1	-1	5,7	2,9	-2,9	8,3	4,8	-3,5

Anmerkungen: : Arbeitsleistungsdaten auf NUTS-Ebene 2 nicht verfügbar für DK.

- Nicht anwendbar – EE, IE, CY, LV, LT, LU, MT und SI enthalten nur ein oder zwei Regionen auf NUTS-Ebene 2.

In Bulgarien, Deutschland, Griechenland und Spanien stieg die Zahl der leistungsschwachen Regionen im Bereich der Erwerbslosigkeit an. Von diesen Ländern hatten Bulgarien und Griechenland fünf Jahre zuvor keine einzige leistungsschwache Region, doch während in Bulgarien die leistungsschwache Region Severen tsentralen 11,9 % der Erwerbsbevölkerung aufweist, leben in der griechischen leistungsschwachen Region Dytiki Makedonia nur 2,5 % der Erwerbsbevölkerung.

Spanien hatte 2006 eine leistungsschwache Region mehr als vor fünf Jahren, allerdings veränderte sich das Profil dieser Regionen: Im Jahr 2002 lebten noch 19,0 % der Erwerbsbevölkerung des Landes in leistungsschwachen Regionen, zuletzt waren es nur noch 2,4 %.

Obwohl Deutschland in den vergangenen fünf Jahren zwei leistungsschwache Regionen hinzugewann, stieg der Anteil der Erwerbsbevölkerung in diesen Regionen nur um 2,9 Prozentpunkte auf 18,2 % im Jahr 2006.

In Ungarn, den Niederlanden und im Vereinigten Königreich nahm die Zahl der leistungsschwachen Regionen in den vergangenen fünf Jahren ab. Dies führte dazu, dass sich der Anteil

der Erwerbsbevölkerung in leistungsschwachen Regionen im Vereinigten Königreich um 3,5 Prozentpunkte verringerte, während Ungarn und die Niederlande 2006 keinerlei leistungsschwache Regionen mehr aufzuweisen hatten.

Schlussfolgerung

Die Ergebnisse in diesem Kapitel zeigen, dass bei der Beschäftigung und der Erwerbslosigkeit 2006 gute Werte erzielt wurden, dass in den kommenden Jahren jedoch noch deutliche Steigerungen nötig sind, um die vom Europäischen Rat in Lissabon definierten Beschäftigungsziele zu erreichen.

Durch die weitere Annäherung der Arbeitsmarktindikatoren an die Beschäftigungsziele des Jahres 2010 nehmen die Ungleichgewichte zwischen den Regionen in Europa allgemein und sukzessive ab.

Zwar müssen die Anstrengungen zum Erreichen der Beschäftigungsziele weiterhin verstärkt werden, doch zeigen die jüngsten Ergebnisse, dass eine regionale Konvergenz auf die Ziele hin besteht und dass die Arbeitsmarktentwicklung mit nur wenigen Ausnahmen den Zusammenhalt der regionalen Arbeitsmärkte stärkt.

Methodische Anmerkungen

Die Quelle für Informationen über die regionalen Arbeitsmärkte bis hinunter auf die Ebene NUTS 2 ist die Arbeitskräfteerhebung (AKE) der EU. Diese Erhebung wird als vierteljährliche Haushaltsstichprobe in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union durchgeführt.

Zur Grundgesamtheit der AKE gehören alle Mitglieder privater Haushalte ab 15 Jahren. Der Erhebung liegen die Definitionen und Empfehlungen der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) zugrunde. Um eine noch weiter gehende Harmonisierung zu erreichen, halten sich die Mitgliedstaaten außerdem an allgemeine Grundsätze der Fragebogengestaltung.

Alle hier dargestellten regionalen Ergebnisse betreffen Regionen der NUTS-Ebene 2.

Weitere Informationen über die regionale Arbeitsmarktstatistik enthalten die Metadaten auf der Eurostat-Website <http://epp.eurostat.ec.europa.eu> unter Daten/Allgemeine und Regionalstatistiken/Regionalstatistiken/Regionaler Arbeitsmarkt.

Definitionen

Zur **Bevölkerung** gehören alle in privaten Haushalten lebenden Personen ab 15 Jahren (die in Anstaltshaushalten, d. h. in Heimen, Internaten, Krankenhäusern, religiösen Einrichtungen, Arbeiterwohnheimen usw. lebenden Personen sind nicht erfasst). Erfasst werden alle Personen, die in der Berichtswoche in den erhobenen privaten Haushalten leben. Unter diese Definition fallen auch Personen, die kurzzeitig wegen Bildungsmaßnahmen, Urlaub, Krankheit, Geschäftsreisen und Ähnlichem nicht im Haushalt anwesend sind, aber eine feste Bindung zu ihm haben. Wehrdienstleistende werden nicht berücksichtigt.

Erwerbstätige sind alle Personen im Alter von mindestens 15 Jahren [von mindestens 16 Jahren in ES, UK und SE (1995 bis 2001); von 15 bis 74 Jahren in DK, EE, HU, LV, FI, NO und SE (ab 2001) und von 16 bis 74 Jahren in IS], die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gegen Entgelt zur Erzielung eines Gewinns oder von Familieneinkünften gearbeitet haben oder nicht gearbeitet haben, aber einen Arbeitsplatz hatten, von dem sie vorübergehend aufgrund von z. B. Krankheit, Urlaub, Arbeitskonflikten oder Fortbildung abwesend waren.

Erwerbslose sind alle Personen im Alter zwischen 15 und 74 Jahren [zwischen 16 und 74 Jahren in ES, NO, SE (1995 bis 2000), UK und IS], die in der Berichtswoche ohne Arbeit waren, zu dem Zeitpunkt für eine Arbeit verfügbar und innerhalb der letzten vier Wochen aktiv auf Arbeitssuche waren oder bereits eine Arbeit gefunden hatten, die sie innerhalb der nächsten drei Monate aufnehmen würden.

Die **Beschäftigungsquote** misst den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung.

Die **Erwerbslosenquote** misst den prozentualen Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung. Die Erwerbslosenquote kann nach Alter und Geschlecht aufgeschlüsselt werden. Die Jugend-erwerbslosenquote bezieht sich auf Personen zwischen 15 und 24 Jahren.

Die **Langzeiterwerbslosenquote** misst den prozentualen Anteil der Langzeiterwerbslosen (zwölf Monate oder länger) an der Summe aller Erwerbslosen.

Die **Streuung der Beschäftigungsquoten (Erwerbslosenquoten)** ist der Variationskoeffizient der regionalen Beschäftigungsquoten (Erwerbslosenquoten) in einem Land, gewichtet nach der Gesamtbevölkerung (Erwerbsbevölkerung) jeder Region.

Eine **leistungsschwache Region** ist eine Region mit einer Beschäftigungsquote von weniger als 90 % der nationalen Beschäftigungsquote oder einer Erwerbslosenquote von mehr als 150 % der nationalen Erwerbslosenquote. Zur Berechnung des aggregierten EU-Werts werden die Beschäftigungs- bzw. Erwerbslosenquoten aller Regionen mit denen der EU verglichen.



Sektorale Produktivität

7



Einführung

Dieses Kapitel befasst sich mit den Produktivitätsunterschieden zwischen den EU-Regionen in den für die Europäische Union wichtigsten Sektoren.

Zunächst wird der Zusammenhang zwischen sektoraler Bruttowertschöpfung und Beschäftigung auf nationaler Ebene analysiert. Dies führt zur Auswahl von zwei Sektoren, die für die Produktivität und die Beschäftigung in der EU von besonderer Bedeutung sind: einerseits Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen und andererseits Verarbeitendes Gewerbe. Danach werden die regionalen Daten analysiert, um das Produktivitätsniveau in diesen Sektoren auf regionaler Ebene zu erfassen. Im letzten Abschnitt werfen wir einen Blick darauf, wie sich die sek-

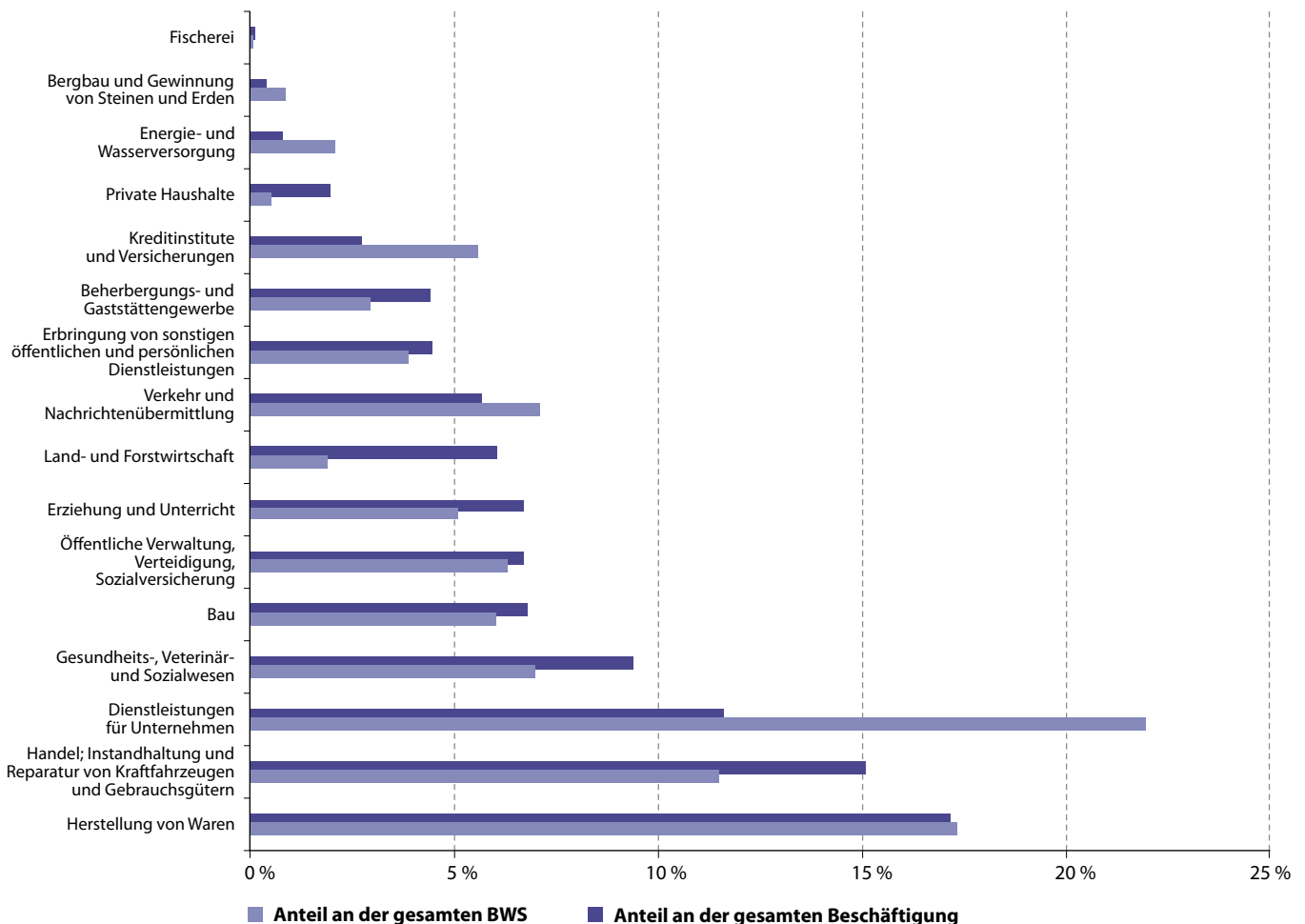
torale Wertschöpfung und die Beschäftigung im Verlauf der letzten fünf Jahre ebenfalls wieder auf regionaler Ebene entwickelt haben.

In den Schlussfolgerungen schließlich werden die Ergebnisse und ihre Bedeutung für die europäische Kohäsionspolitik zusammengefasst.

Die führenden Sektoren

Der Sektor mit der größten Bruttowertschöpfung (BWS) im Jahr 2005 war K (Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen). Sein Beitrag zur gesamten BWS in der EU-27 betrug mehr als ein Fünftel, während er bei der Gesamtbeschäftigung mit einem Beitrag von 12 % an dritter Stelle lag. Demzufolge wies dieser Sektor eine extrem hohe BWS pro Beschäftigten auf, nämlich mehr als das

Abbildung 7.1: Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung und Beschäftigung in 16 Sektoren, 2005
In Prozent



Doppelte des Durchschnittswertes für alle Sektoren (siehe Abbildung 7.1).

Der führende Sektor bei der Beschäftigung war 2005 D (Verarbeitendes Gewerbe). Auf ihn entfielen 17 % der Gesamtbeschäftigung in der EU-27 oder 37 Mio. Arbeitsplätze. Das Verarbeitende Gewerbe trägt ungefähr denselben Anteil zur Gesamt-BWS (17 %) wie zur Gesamtbeschäftigung bei. Folglich liegt die BWS pro Beschäftigten hier nahe am Durchschnittswert für alle Sektoren.

Der für die Beschäftigung zweitwichtigste Sektor ist der Handel, auf den 15 % der Arbeitsplätze entfallen. Der Anteil dieses Sektors an der BWS ist aber mit 11 % erheblich geringer als sein Anteil an der Beschäftigung, was zu einer BWS pro Beschäftigten von 75 % des Durchschnittswertes für alle Sektoren führt.

Daher sind die beiden Sektoren Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen und Verarbeitendes Gewerbe für das Wachstum der EU-Wirtschaft und für die Beschäftigung von besonderer Bedeutung. Auch aufgrund der Veränderungen, die sie in den letzten Jahren durchlaufen haben, lässt sich an ihnen die Entwicklung der sektoralen Produktivität in der Europäischen Union, in Norwegen, der Schweiz und in Kroatien hervorragend ablesen.

Der Sektor Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen ist vergleichsweise vielfältig und schließt fünf gesonderte Teilsektoren ein:

- 70: Grundstücks- und Wohnungswesen,
- 71: Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal,
- 72: Datenverarbeitung und Datenbanken,
- 73: Forschung und Entwicklung,
- 74: Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen (z. B. Steuerberatung, Marktforschung, Unternehmensberatung, Werbung sowie technische, physikalische und chemische Untersuchung).

Für diese fünf Teilsektoren sind keine BWS-Daten verfügbar, doch lässt sich die Arbeitskräfteerhebung nutzen, um ihren Beschäftigungsanteil abzuschätzen. Teilsektor 74, Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen, ist danach der wichtigste, da sein Anteil an der Beschäftigung im Gesamtsektor ungefähr 70 % ausmacht.

Der Sektor des Verarbeitenden Gewerbes besteht aus 14 Teilsektoren (siehe Abbildung 7.3).

Produktivität auf regionaler Ebene

Während BWS- und Beschäftigungsdaten auf nationaler und EU-Ebene auch für tiefer gegliederte Wirtschaftszweige verfügbar sind, erlauben die auf regionaler Ebene verfügbaren Daten nur eine Aufgliederung in sechs Sektoren.

Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von Dienstleistungen gehören zusammen mit dem Sektor J (Kredit- und Versicherungsgewerbe) zum Sektor Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen (NACE-Codes J und K). Im Jahr 2005 entfielen auf Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von Dienstleistungen mehr als 80 % der gesamten Beschäftigung und nahezu derselbe Anteil an der gesamten BWS im EU-Sektor Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen.

Beim Sektor Verarbeitendes Gewerbe lagen die Anteile an der gesamten BWS und der gesamten Beschäftigung in seiner Gruppe, der gesamten Industrie (NACE-Codes C, D und E), mit 87 % bzw. 95 % sogar noch höher.

Damit kann uns auch eine Produktivitätsanalyse für die Sektoren Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen bzw. gesamte Industrie nützliche Einblicke in die Produktivität und das Wachstum der Sektoren Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen bzw. Verarbeitendes Gewerbe auf regionaler Ebene vermitteln.

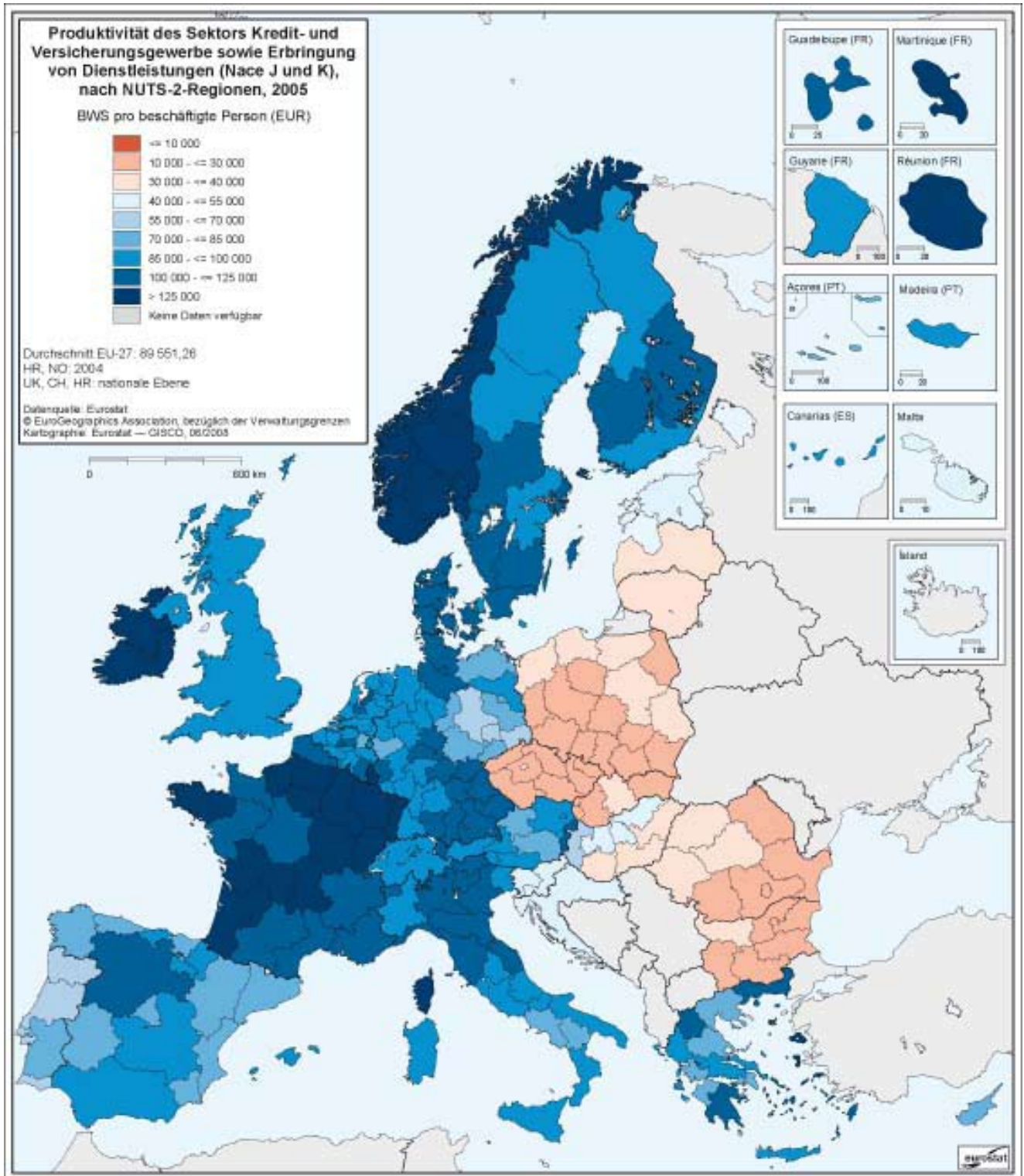
Karte 7.1 zeigt die regionale Variation in der Produktivität des Sektors Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen. Die Strukturen sind eindeutig national, wobei sich die 15 alten und die zwölf neuen EU-Mitgliedstaaten klar unterscheiden lassen.

Die Produktivität des Sektors Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen liegt in 120 der 179 EU-15-Regionen ⁽⁴⁾ über dem EU-Durchschnitt. Dabei konzentrieren sich die Regionen mit der höchsten Produktivität in Irland, Luxemburg und Frankreich. Die mittlere Produktivität der Regionen in diesen drei Ländern liegt 45 % über dem EU-Durchschnitt. Von den auf der Karte dargestellten Nicht-EU-Mitgliedstaaten besitzt Norwegen den produktivsten Sektor Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen. Seine Produktivität liegt 80 % über dem EU-Durchschnitt.

⁽⁴⁾ Das Vereinigte Königreich wird wegen fehlender regionaler Daten auf nationaler Ebene analysiert. Die Gesamtzahl der Regionen in der EU-15 würde sich normalerweise auf 216 belaufen; dies ergibt 271 (NUTS-2-)Regionen für die EU insgesamt.



Karte 7.1: Produktivität des Sektors Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen (NACE J und K), nach NUTS-2-Regionen, 2005
BWS pro beschäftigte Person (EUR)



Die 15 Regionen mit der geringsten Produktivität im Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie bei der Erbringung von Dienstleistungen sind Nordostdeutschland (Leipzig, Sachsen-Anhalt, Dresden, Berlin, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern), ganz Portugal und Campania in Süditalien, gefolgt von der Comunidad de Madrid in Spanien und Attiki in Griechenland. Bei den zuletzt genannten ist die BWS im Sektor Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen vergleichbar mit der in anderen Hauptstadtregionen, doch ist die Zahl der im Sektor Beschäftigten sehr viel höher; dies erklärt die geringe Produktivität.

Demgegenüber liegt die Produktivität in allen 56 EU-12-Regionen unter dem EU-Durchschnitt; im Mittel beträgt sie in diesem Sektor nur 35 % des EU-Durchschnittswertes. Wie Karte 7.1 zu entnehmen ist, können dort Zypern und Malta die höchste Produktivität verzeichnen, gefolgt von Slowenien, Estland und den sieben ungarischen Regionen.

Die Regionen mit der geringsten Produktivität liegen alle in Bulgarien, im Norden der Tschechischen Republik, gefolgt vom Süden und der Mitte des Landes mit Ausnahme der Region Praha, und im Osten Rumäniens.

Karte 7.2 zur Produktivität der Gesamtindustrie zeigt dieselbe Aufteilung zwischen alten und neuen Mitgliedstaaten, einen deutlichen Unterschied zwischen der EU-10 einerseits und Rumänien und Bulgarien andererseits und eine stärkere regionale Variation in der EU-15.

Es gibt 122 Regionen mit überdurchschnittlicher Produktivität, die alle in der EU-15 liegen. An erster Stelle steht Groningen im Norden der Niederlande. Zu den produktivsten Regionen gehören zwei weitere niederländische Regionen, nämlich Zeeland und Zuid-Holland, sowie Southern and Eastern Ireland, Brabant Wallon, Antwerpen und die Hauptstadtregion in Belgien, Sterea Ellada in Griechenland, Övre

Norrland in Nordschweden sowie die Regionen Stockholm und Hamburg.

In Portugal erreicht die industrielle Produktivität die Hälfte der durchschnittlichen EU-Produktivität und fällt damit in den alten Mitgliedstaaten am geringsten aus; es folgen die Regionen Ipeiros in Nordgriechenland, die griechischen Inseln, die spanische Extremadura und die Comunidad Valenciana sowie die Regionen des südlichen Italiens.

In der EU-12 ist die Produktivität der gesamten Industrie dreimal kleiner als in der EU-15. Die Region mit der höchsten Produktivität ist Zypern. Weitere Regionen mit einer vergleichsweise hohen Produktivität der Gesamtindustrie sind die slowakische, tschechische und ungarische Hauptstadtregion sowie ganz Slowenien und Malta, denen weitere tschechische, ungarische und polnische Regionen folgen.

Wie Karte 7.2 zu entnehmen ist, verzeichnen Bulgarien und Rumänien in diesem Sektor die geringsten Produktivitätswerte.

Die Bedeutung der beiden Sektoren für die alten und für die neuen Mitgliedstaaten ist erkennbar nicht dieselbe. Trotz der geringen Produktivitätswerte in der EU-12 ist die Bedeutung des industriellen Sektors dort größer als in der EU-15 (siehe Tabelle 7.1).

Während in der EU-12 nahezu ein Viertel aller Beschäftigten im Industriesektor tätig ist, der auch ein Viertel zur Gesamt-BWS dieser Länder beiträgt, entfallen in der EU-15 auf ihn weniger als ein Fünftel der Gesamt-BWS und nur 17 % der Beschäftigten insgesamt.

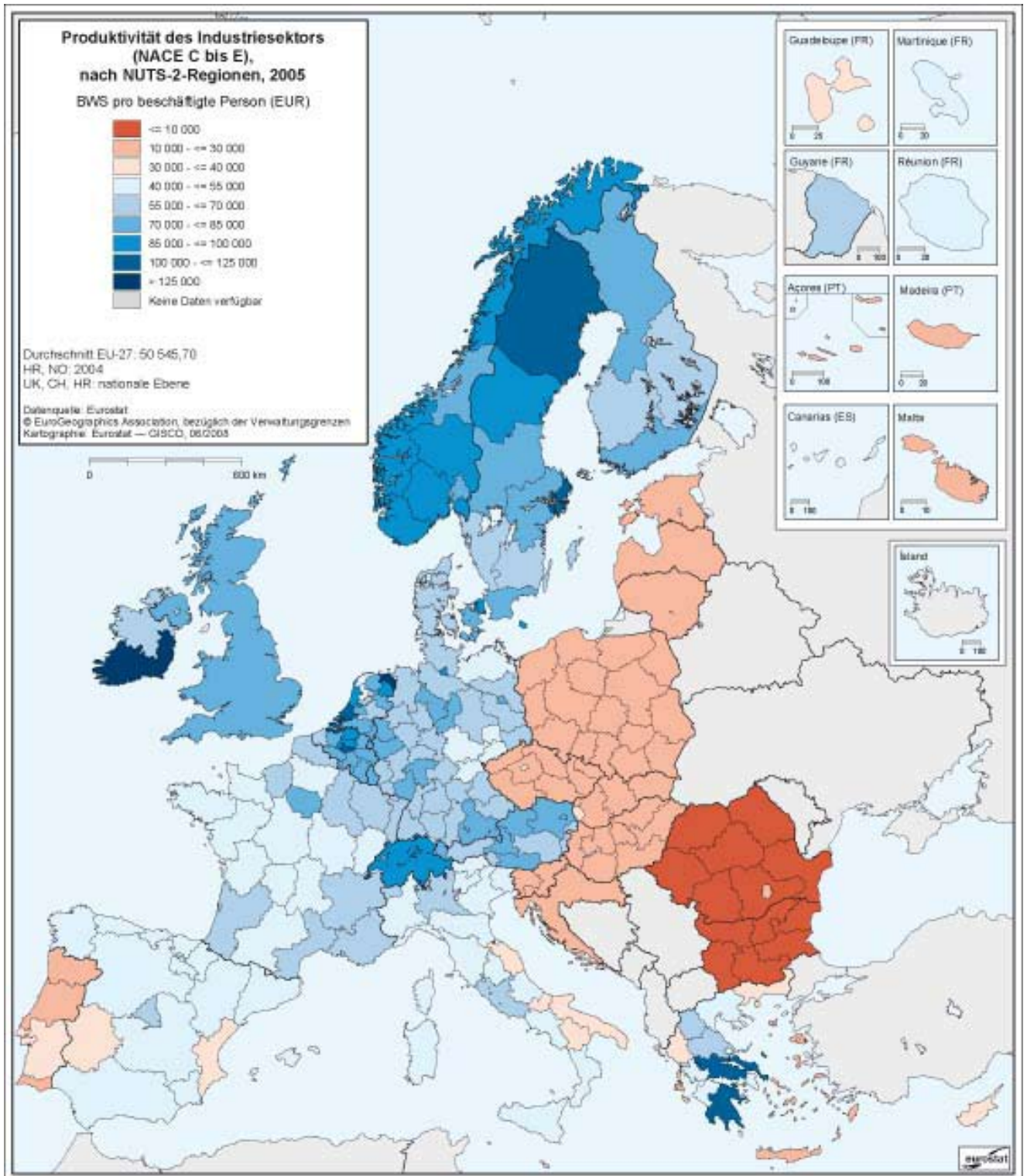
Im Sektor Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen ist die Lage umgekehrt. Sein Anteil an der Gesamt-BWS in der EU-12 beträgt nur 18 %, in der EU-15 aber mehr als ein Viertel. Und schließlich ist die Zahl der in diesem Sektor Beschäftigten in der EU-15 doppelt so groß wie in der EU-12.

Tabelle 7.1: BWS pro beschäftigte Person und Anteil des Sektors am gesamten BWS, in der EU-15 und EU-12, 2005
Prozentualer Anteil

Sektor	BWS pro Beschäftigten EU-27=100, 2005		Anteil des Sektors am gesamten BWS, 2005	
	EU-15	EU-12	EU-15	EU-12
Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen (NACE J und K)	208	68	28	18
Industrie (NACE C bis E)	140	33	19	26



Karte 7.2: Produktivität des Industriesektors (NACE C bis E), nach NUTS-2-Regionen, 2005
BWS pro beschäftigte Person (EUR)



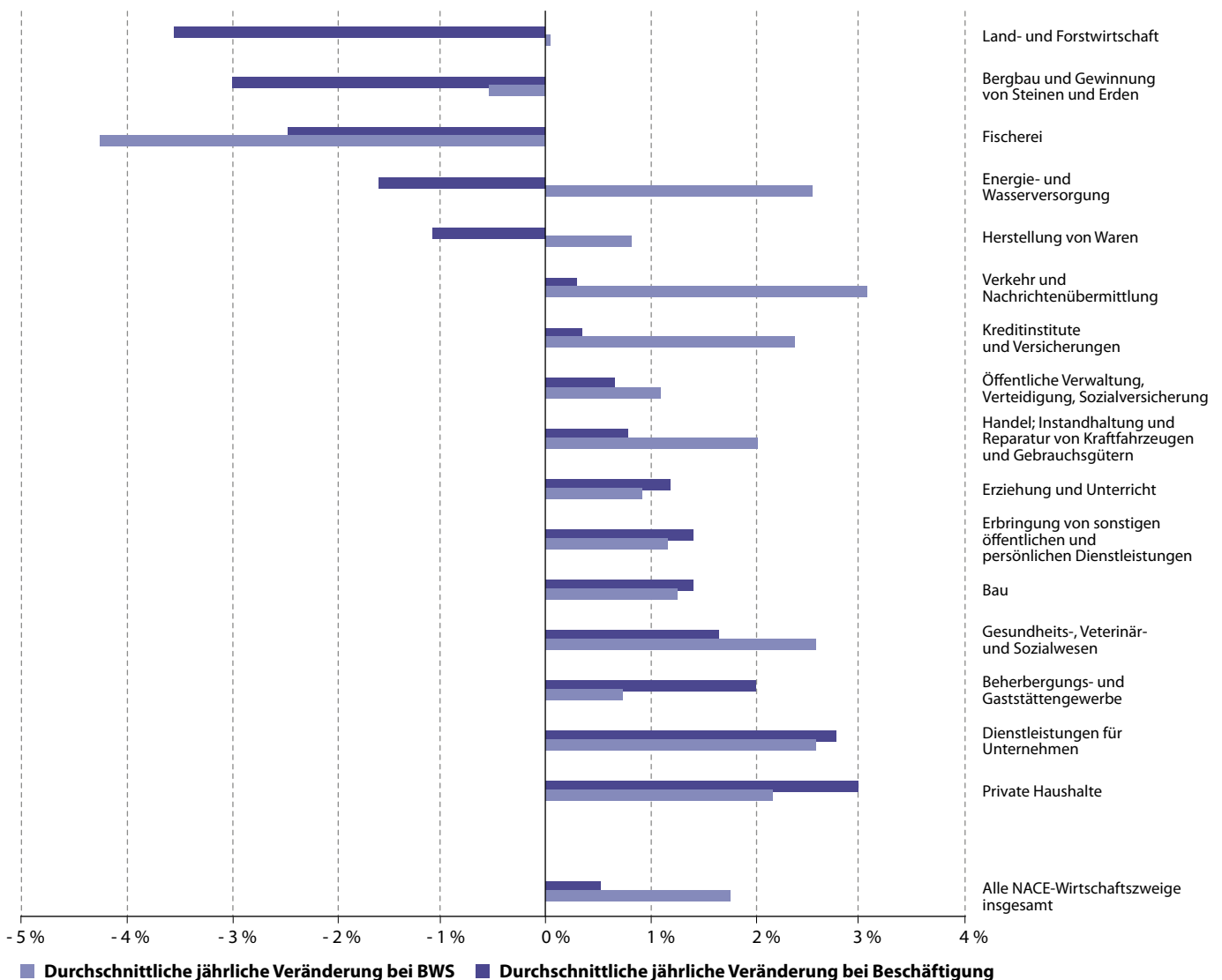
Die Produktivitätsentwicklung der letzten Jahre

Wie Abbildung 7.2 zeigt, hat der Sektor Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen in der EU-27 zwischen 2000 und 2005 mit jährlich nahezu 3 % für einen der höchsten Zuwächse der Beschäftigung gesorgt. So wurden in diesem Sektor 3,5 Mio. Arbeitsplätze geschaffen. Mit jährlich 2,7 % war aber auch das BWS-Wachstum zwischen 2000 und 2005 sehr stark. Kurz gesagt, hat dieser Sektor in den letzten Jahren für einen beträchtlichen Anstieg von Beschäftigung und BWS gesorgt und ist damit offensichtlich einer der Wachstumssektoren der EU.

Der Sektor des Verarbeitenden Gewerbes hatte demgegenüber zwischen 2000 und 2005 bei den Beschäftigten insgesamt einen Rückgang zu verzeichnen, der sich im Durchschnitt auf - 1,1 % pro Jahr belief. Das bedeutet einen Verlust von 2,3 Mio. Arbeitsplätzen. Bei der BWS legte das Verarbeitende Gewerbe zwischen 2000 und 2005 um 0,8 % pro Jahr zu, das ist weniger als die Hälfte des gesamten BWS-Wachstums von 1,8 %.

Auch das Kredit- und Versicherungsgewerbe verzeichnete ein sehr hohes BWS-Wachstum. Der Sektor mit der größten BWS-Zunahme ist aber Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von 3,1 %. Demgegenüber nahm die Beschäftigung im Verkehr und in der Nachrichtenübermittlung kaum zu.

Abbildung 7.2: Veränderungen bei BWS und Beschäftigung in 16 Sektoren, 2000-2005
Durchschnittliche jährliche Veränderung





Die Produktivität wächst mit zunehmender Bruttowertschöpfung ...

Um zu illustrieren, wie sich diese Sektoren zwischen 2000 und 2005 in den Regionen entwickelt haben, wird in diesem Abschnitt noch einmal auf die Untergliederung in sechs Sektoren zurückgegriffen.

Karte 7.3 zeigt das regionale BWS-Wachstum des Sektors Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen zwischen 2000 und 2005, das mit nur wenigen Ausnahmen nahezu durchweg positiv war. Zu diesen Ausnahmen zählen alle Regionen der Slowakei ohne die Hauptstadtregion, Severovýchod im Nordosten der Tschechischen Republik und einige Regionen in den Niederlanden und in Deutschland. Die Schweiz und Kroatien mussten bei der BWS in diesem Sektor einen Rückgang hinnehmen.

Darüber hinaus konnten 158 der 236 in der Karte aufgeführten EU-Regionen in diesem Sektor Wachstumsraten über dem Durchschnittswert dieses Sektors erzielen, darunter auch die überwiegende Mehrheit der Regionen in den neuen Mitgliedstaaten. In einigen rumänischen Regionen lagen die Wachstumsraten bei über 10 % pro Jahr. Ungeachtet der oben erwähnten geringen Produktivität im Jahr 2005 ist die BWS in den zwölf neuen Mitgliedstaaten deshalb schnell gewachsen; sie erreichte im Mittel jährlich 3,8 % und war damit doppelt so hoch wie der Durchschnittswert der 15 alten Mitgliedstaaten.

Anders als im Sektor Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen erreichte das BWS-Wachstum in der Gesamtindustrie nur die Hälfte des gesamten BWS-Wachstums auf EU-Ebene. Auf regionaler Ebene lag das industrielle BWS-Wachstum dagegen nur in 50 von 236 Regionen hinter dem BWS-Gesamtwachstum. Dies war der Fall für Italien, Dänemark und das Vereinigte Königreich sowie für Regionen vorwiegend in Portugal, Belgien und den Niederlanden (siehe Karte 7.4).

Dass das gesamtindustrielle BWS-Wachstum in den neuen Mitgliedstaaten bei 4 % pro Jahr gegenüber 0,7 % pro Jahr in der EU-15 liegt, ist ein weiterer Beleg für die schon erwähnte Bedeutung dieses Sektors.

... oder mit abnehmender Beschäftigung

Karte 7.5 zeigt ein ähnliches Bild für das Beschäftigungswachstum im Sektor Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen wie für das BWS-Wachstum.

Dieser Sektor konnte zwischen 2000 und 2005 eine sehr starke Zunahme der Beschäftigung verzeichnen, die das Fünffache der Wachstumsrate für alle Sektoren erreichte. Die regionale Verteilung dieses hohen Wachstums ist außer in den Niederlanden, Frankreich und einigen Regionen in den neuen Mitgliedstaaten durchweg gleichförmig.

Die höchsten Wachstumsraten konnten Griechenland und die beiden jüngsten Mitgliedstaaten, Rumänien und Bulgarien, sowie Spanien verbuchen.

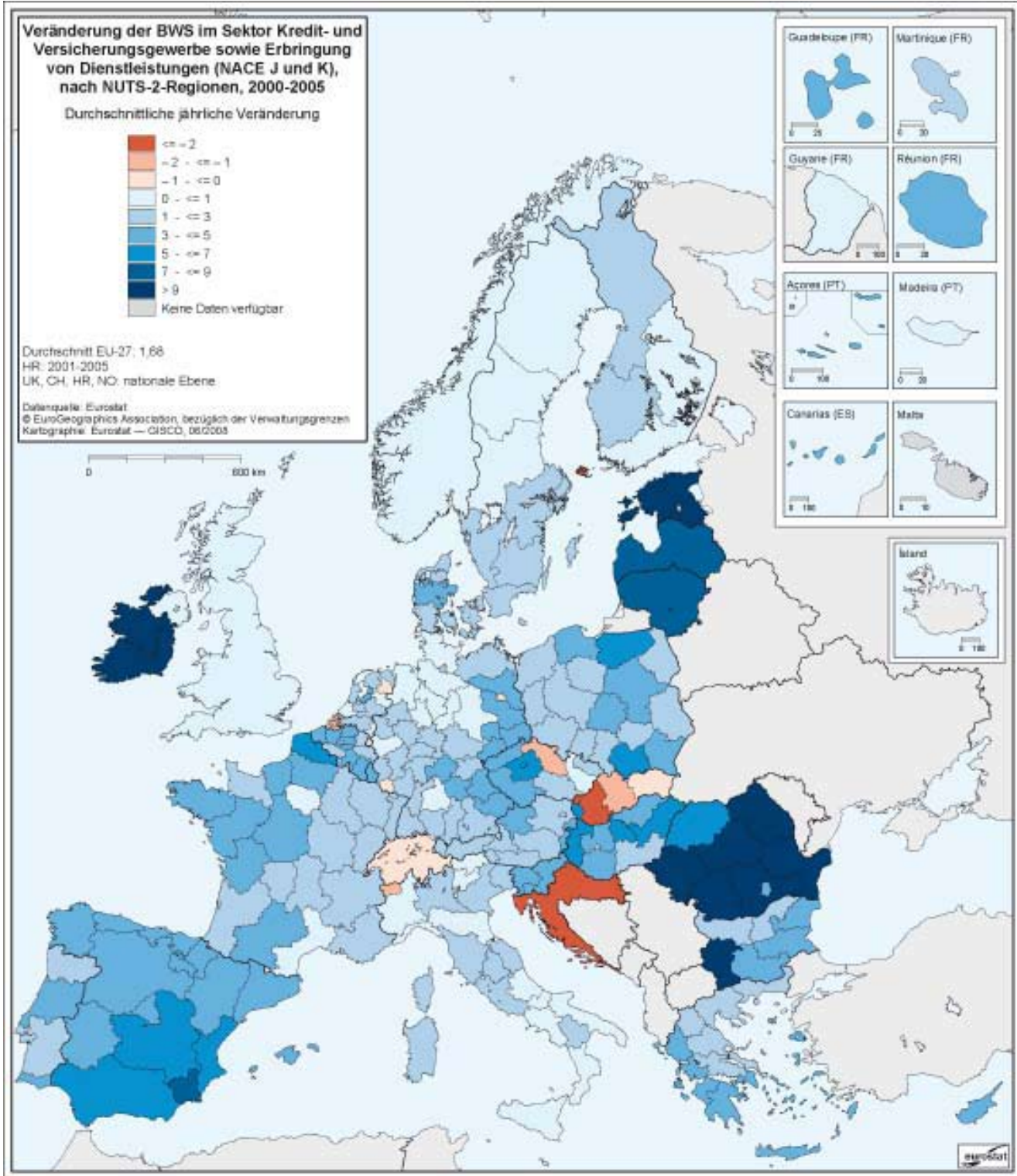
Karte 7.6 zur Entwicklung der Beschäftigung in der Industrie lässt keinen Zweifel daran, dass dieser Sektor auf dem Weg ist, seine Position als führender EU-Arbeitgeber zu verlieren. Die Beschäftigtenzahlen der Industrie sind erkennbar in nahezu allen Regionen rückläufig. Eine Ausnahme bilden nur ein paar Regionen in Italien, den neuen Mitgliedstaaten und in Spanien, die ein starkes Wachstum verzeichnen konnten.

Verarbeitendes Gewerbe und wissensbasierte Wirtschaft im Vergleich

Während Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen (wie auch das Kredit- und Versicherungsgewerbe) von Eurostat zu den wissensintensiven Dienstleistungen gezählt werden und damit einen Teil der wissensbasierten Wirtschaft bilden, gilt dies nicht für das Verarbeitende Gewerbe.

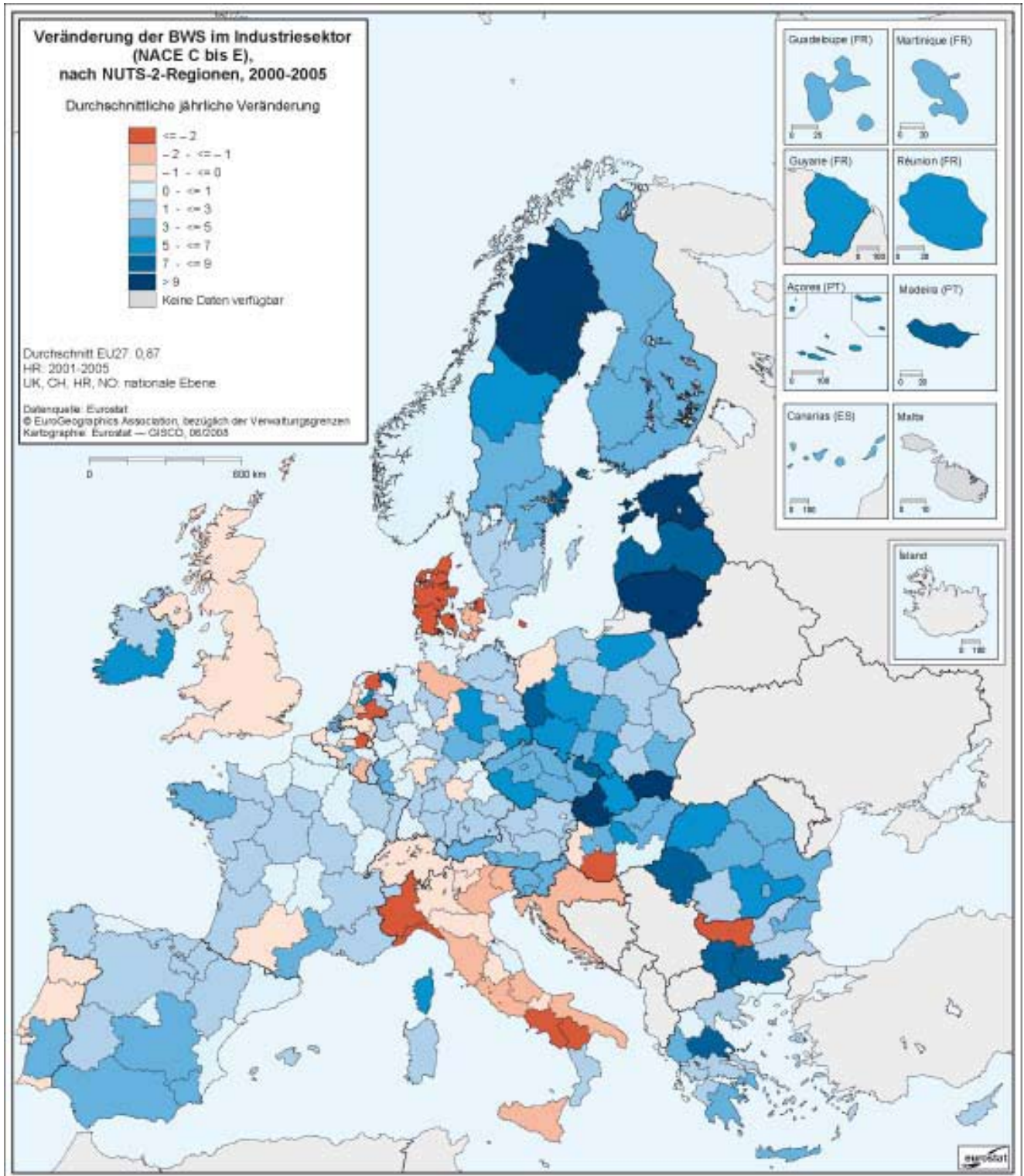
Nur vier der 14 Teilsektoren des Verarbeitenden Gewerbes in Abbildung 7.3 – Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik (DL), Maschinenbau (DK), Fahrzeugbau (DEM) und chemische Industrie (DG) – können aufgrund ihres hohen bis mittleren technologischen Niveaus als Teil der wissensbasierten Wirtschaft eingestuft werden.

Karte 7.3: Veränderung der BWS im Sektor Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen (NACE J und K), nach NUTS-2-Regionen, 2000-2005
Durchschnittliche jährliche Veränderung

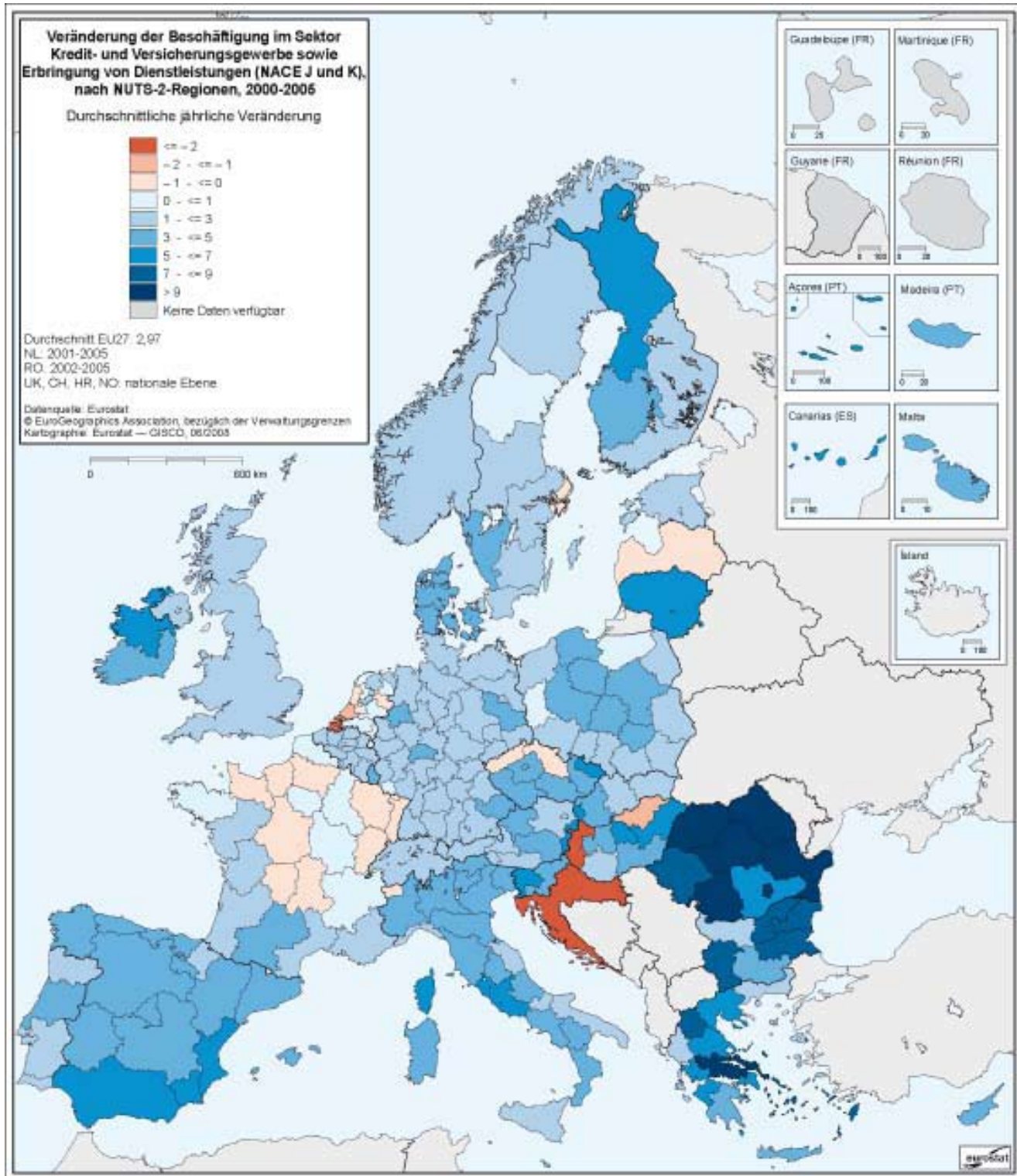




Karte 7.4: Veränderung der BWS im Industriesektor (NACE C und E), nach NUTS-2-Regionen, 2000-2005
Durchschnittliche jährliche Veränderung

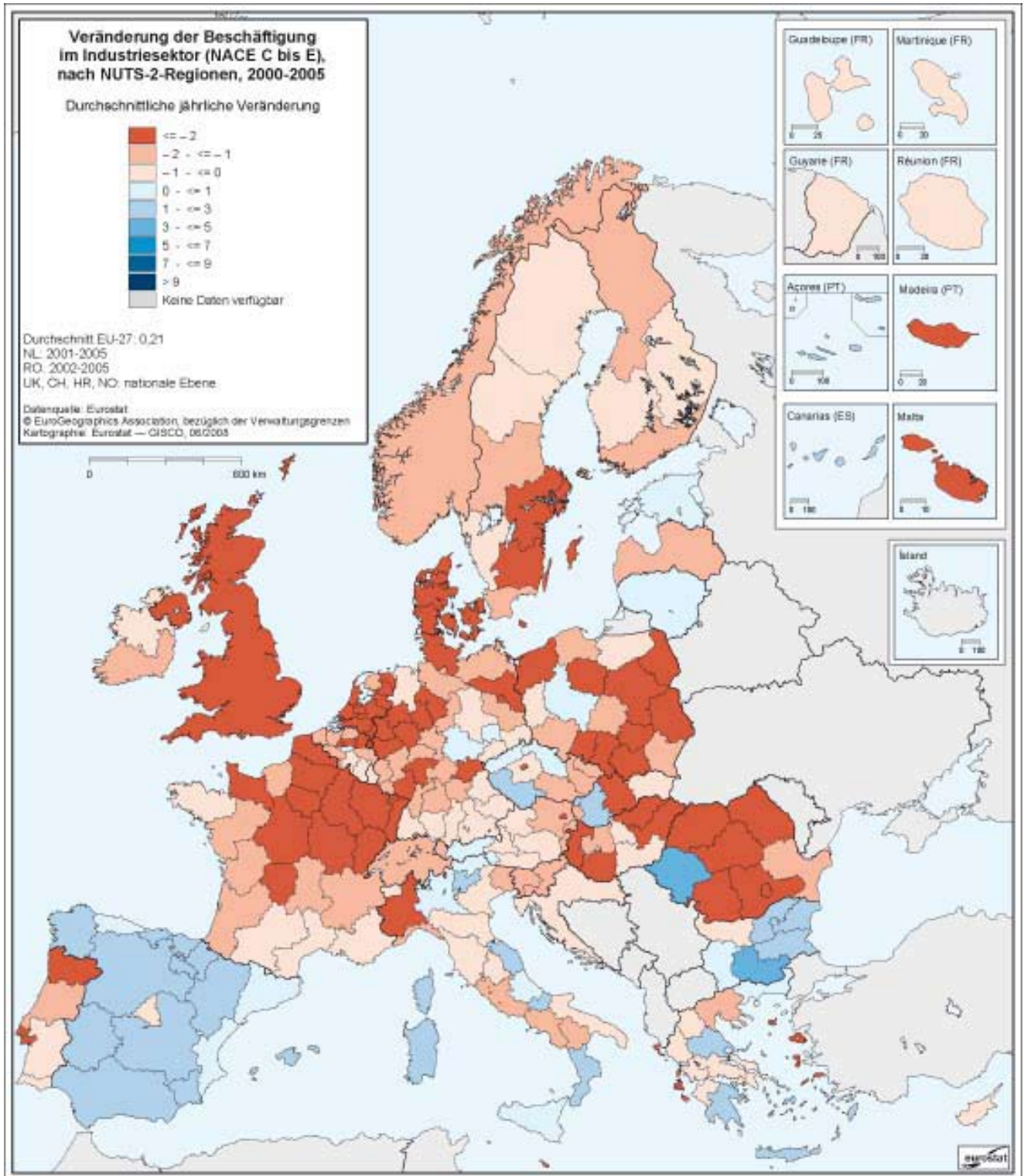


Karte 7.5: Veränderung der Beschäftigung im Sektor Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie Erbringung von Dienstleistungen (NACE J und K), nach NUTS-2-Regionen, 2000-2005
Durchschnittliche jährliche Veränderung





Karte 7.6: Veränderung der Beschäftigung im Industriesektor (NACE C bis E), nach NUTS-2-Regionen, 2000-2005
Durchschnittliche jährliche Veränderung



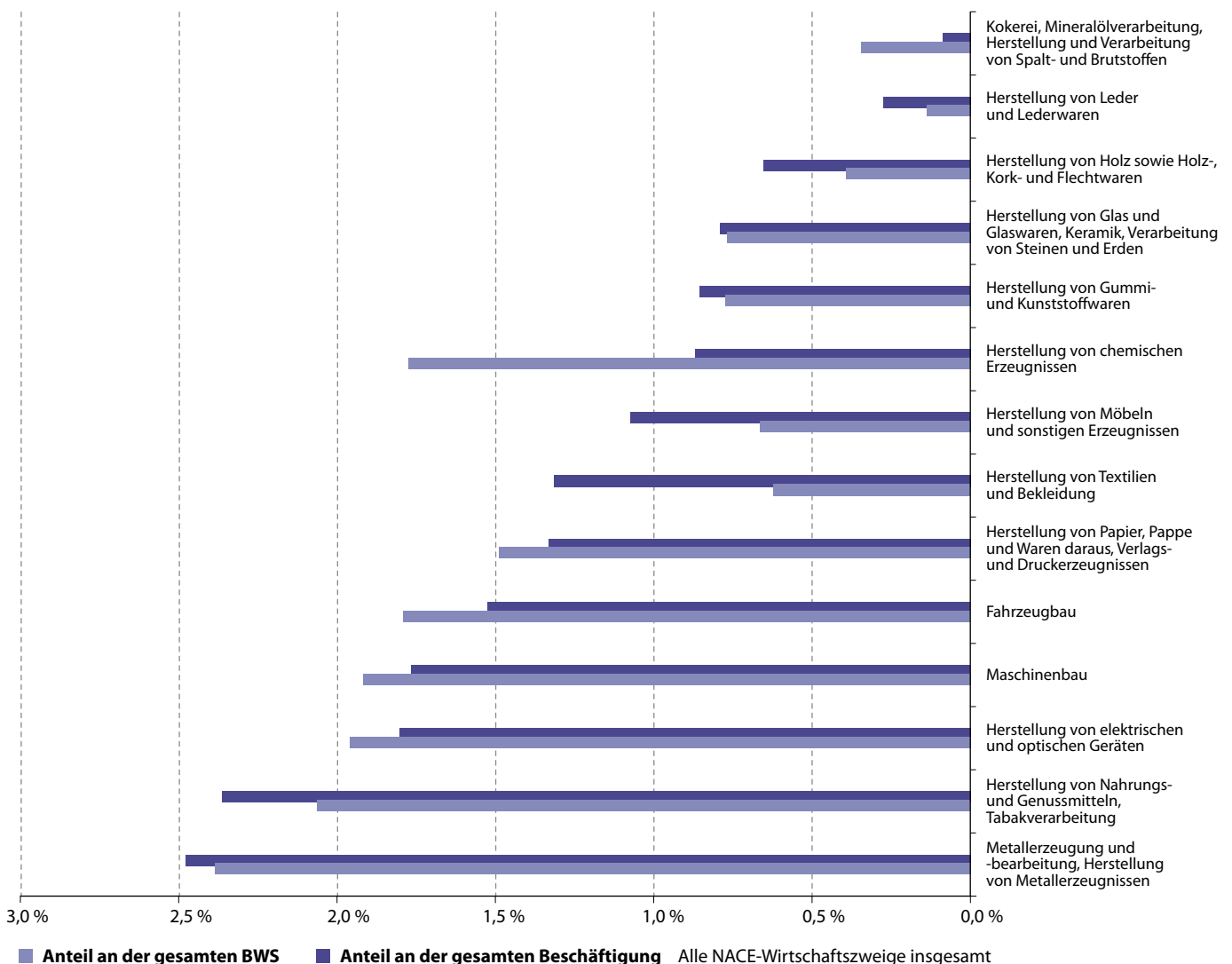
Diese vier Teilsektoren wiesen 2005 die höchste Produktivität in der EU auf. Die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe mit hoher und mittlerer Technologieintensität war zwar durchweg etwas rückläufig, aber der Abschwung in den anderen verarbeitenden Sektoren war viel stärker. Das BWS-Wachstum ist in den Sektoren des Verarbeitenden Gewerbes mit hoher und mittlerer Technologieintensität deutlich stärker als in denen mit niedriger bis mittlerer Technologieintensität.

Dasselbe gilt für die wissensintensiven Dienstleistungen im Vergleich zu den weniger wissensintensiven Dienstleistungen, etwa in den Sektoren Gastgewerbe, öffentliche Verwaltung und Verteidigung, private Haushalte usw.

Auf die wissensbasierte Wirtschaft entfallen etwa 40 % der in der EU-27 insgesamt Beschäftigten, und dieser Anteil wächst. Sie umfasst Sektoren, die höchstwahrscheinlich Wachstum schaffen, da sie weniger arbeitsintensiv sind, einen höheren Mehrwert pro Beschäftigten erzeugen, durch die Globalisierung weniger gefährdet sind und hoch qualifizierte Arbeitskräfte einsetzen, also durch Innovation und Kreativität neue Ideen gewinnbringend umsetzen können. Tatsächlich sind Investition, Innovation, Kompetenz, Unternehmertum und Wettbewerb die fünf wichtigsten Triebkräfte für eine langfristige Erhöhung der Produktivität.

Die für die Beschäftigung wichtigsten Teilsektoren des Verarbeitenden Gewerbes waren im

Abbildung 7.3: Anteil von BWS und Beschäftigung beim Verarbeitenden Gewerbe (NACE D), 2005
Prozentualer Anteil





Jahr 2005 Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen (DJ), Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung (DA) (beide mit geringerer technologischer Intensität), Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik (DL), Maschinenbau (DK) und Fahrzeugbau (DEM).

Auf diese fünf Teilsektoren entfielen jeweils zwischen 1,5 % und 2,5 % der Gesamtbeschäftigung im Sektor. Nur einer dieser fünf wichtigen Teilsektoren des Verarbeitenden Gewerbes, nämlich der Fahrzeugbau, konnte seinen Anteil an der Beschäftigung erhöhen. Der einzige weitere Teilsektor, der mehr Beschäftigte verzeichnen konnte, ist die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren, deren Technologieintensität vorwiegend als niedrig eingestuft wird.

Die Anteile der 14 Teilsektoren an der BWS verhalten sich ähnlich. Besonders hohe Anteile können folgende Teilsektoren aufweisen: Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen (DJ) sowie Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung (DA), denen die vier Teilsektoren mit hoher bis mittlerer Technologieintensität folgen: Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik (DL), Maschinenbau (DK), Fahrzeugbau (DEM) und chemische Industrie (DG).

Zwischen 2000 und 2005 mussten nur zwei Teilsektoren einen Rückgang ihrer BWS hinnehmen: das Ledergewerbe sowie das Textil- und Bekleidungs-gewerbe; bei beiden wird die Technologieintensität als niedrig eingestuft. Diese beiden Teilsektoren haben auch die höchsten Beschäftigungsanteile verloren und gehören nach einer Analyse der Generaldirektion Regionalpolitik zu den Sektoren, die durch den verschärften globalen Wettbewerb gefährdet sind.

Zwei Teilsektoren konnten einen sehr hohen BWS-Zuwachs verzeichnen: Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik sowie Chemische Industrie. Bei zwei weiteren Teilsektoren (Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren sowie Fahrzeugbau) liegt der BWS-Zuwachs über dem Durchschnitt).

Schlussfolgerung

Die Analyse zeigt, dass ein jahrzehntelanger Übergangstrend anhält: vom Primär- und Sekundär-

sektor zum Dienstleistungssektor, von weniger produktiven zu produktiveren Sektoren und von der weniger wissensintensiven zur wissensbasierten Wirtschaft.

In der EU lassen sich zwei Arten von Regionen unterscheiden: Regionen mit einem geringen Anteil an Sektoren mit hoher Wertschöpfung (aber sehr hohen Wachstumsraten) und anhaltend hohen Anteilen an Sektoren mit geringerer Wertschöpfung und geringerer Wissensintensität sowie Regionen mit einem hohen Anteil an Sektoren mit hoher Wertschöpfung (aber niedrigeren Wachstumsraten) und höherer Wissensintensität wie Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von Dienstleistungen sowie das Verarbeitende Gewerbe mit hoher und mittlerer Technologieintensität.

In der europäischen Kohäsionspolitik fallen die Regionen der ersten Gruppe mehrheitlich unter das Konvergenzziel ⁽⁵⁾ und dementsprechend die meisten Regionen der zweiten Gruppe unter das Ziel der Regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung (RWB). Dies legt nahe, dass das Wachstum in den RWB-Regionen durch wissensintensive Sektoren mit hoher Wertschöpfung am stärksten gefördert wurde und dass eine wirtschaftliche Umorientierung auf diese Sektoren auch in den Konvergenzregionen einen entscheidenden Beitrag leisten kann, der ihnen beim Aufholen hilft. Unter politischen Gesichtspunkten hat dies verschiedene Konsequenzen.

Die wichtigsten Herausforderungen der Konvergenzregionen, die überwiegend in den neuen Mitgliedstaaten liegen, sind die gewaltigen Beschäftigungsverluste in den primären Sektoren und der wachsende Wettbewerb durch die asiatischen Volkswirtschaften in den Sektoren mit geringer Wertschöpfung.

Um die erste Herausforderung zu meistern, sind Maßnahmen erforderlich, die den Arbeitskräftefluss aus den schrumpfenden in die expandierenden Wirtschaftszweige sichern. Allerdings sind die Qualifikationsanforderungen für die neu geschaffenen Arbeitsplätze des Dienstleistungssektors tendenziell höher als für diejenigen, die im Verarbeitenden Gewerbe verloren gegangen sind. Konvergenzregionen sollten sich deshalb darauf konzentrieren, das Bildungsniveau ihrer Arbeitskräfte zu verbessern und den Anteil von wissensorientierten Arbeitnehmern zu erhöhen. Zwischenzeitlich empfiehlt sich das lebenslange Lernen als wirksames Instrument zur Verkürzung von Phasen der Arbeitslosigkeit.

⁽⁵⁾ Konvergenzregionen sind NUTS-2-Regionen, deren in Kaufkraftparitäten für den Zeitraum 2000-2002 gemessenes BIP pro Einwohner 75 % des durchschnittlichen BIP für die EU-25 im selben Zeitraum unterschreitet. Alle Nicht-Konvergenzregionen sind im Rahmen des Regionalen Wettbewerbsfähigkeits- und Beschäftigungszieles förderfähig.

Zweitens müssen diese Regionen ihre wirtschaftliche Struktur durch Umstellung auf Sektoren mit hoher Wertschöpfung modernisieren und diversifizieren. Die Industrie wird für die Konvergenzregionen zwangsläufig zumindest mittelfristig ein wichtiger Sektor bleiben. Wichtig ist deshalb eine Neuausrichtung der Produktion auf Abläufe mit hoher Produktivität und Wertschöpfung; dazu müssen für Unternehmen und insbesondere für KMU geeignete Bedingungen geschaffen werden, damit sie innovative Produkte und Prozesse übernehmen und anpassen, Kooperationsnetze mit anderen Unternehmen und mit Forschungsinstituten einrichten, auf Risikokapital zugreifen und ihre Geschäfte internationalisieren können. Derzeit stehen den Konvergenzregionen etwa 80 % aller Mittel aus der europäischen Kohäsionspolitik zur Verfügung, von denen ein beträchtlicher Teil in die wirtschaftliche Umstrukturierung fließt.

Für die RWB-Regionen besteht die Herausforderung in der Erhaltung und möglicherweise Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit in Sektoren mit hoher Wertschöpfung, und zwar nicht nur auf Europa bezogen, sondern insbesondere im Vergleich mit den amerikanischen Regionen. Investitionen in Forschung und Entwicklung sind für die Bewertung der Wettbewerbsfähigkeit maßgeblich. Die FuE-Investitionen in den RWB-Regionen sind nahezu dreimal so groß wie in den

Konvergenzregionen, aber immer noch niedriger als in den amerikanischen.

Dies ist ein klarer Hinweis, dass sich die europäische Kohäsionspolitik in RWB-Regionen stärker auf Innovation konzentrieren muss, wie dies insbesondere in ihrem Beitrag zur Erreichung der Ziele der erneuerten Lissabon-Strategie unterstrichen wird.

In diesem Zusammenhang fordert die europäische Kohäsionspolitik von den alten Mitgliedstaaten, mindestens 75 % ihrer Mittel für RWB-Regionen und 60 % ihrer Mittel für Konvergenzregionen an Investitionskategorien zu binden, die besonders wachstumsfördernd sind, „wie Forschung und Entwicklung (FuE), physische Infrastruktur, umweltfreundliche Technologien, Humankapital und Wissen“. Eine solche Zweckbindung ist für die neuen Mitgliedstaaten nicht obligatorisch, aber auch sie konzentrieren einen erheblichen Teil ihrer Investitionen auf solche Investitionsarten.

Die meisten Mitgliedstaaten haben sich an dem Vorhaben beteiligt und die Vorgaben für die Zweckbindung erreicht. So stehen zur Unterstützung dieser Investitionen zweckgebundene Mittel in Höhe von 210 Mrd. EUR zur Verfügung; im Vergleich zum Programmzeitraum 2000-2006 bedeutet dies einen Zuwachs von 55 Mrd. EUR.



Methodische Anmerkungen

Die Produktivität wird üblicherweise als „a ratio of a volume measure of output to a volume measure of input use“ (Quotient aus einem Volumenmaß für die Produktion und einem Volumenmaß für den Betriebsmitteleinsatz – OECD, 2001) definiert. Für die Produktion wird als Volumenmaß vorzugsweise die regionale (und sektorale) BWS verwendet. Die BWS ist dem BIP auch auf regionaler Ebene vorzuziehen, weil sie keine Produktsteuern oder -subventionen enthält, die sich den örtlichen Einheiten nur schwierig zuordnen lassen. Um die regionale oder sektorale Produktivität zu messen, dividiert man die BWS durch die Zahl der Beschäftigten; das Ergebnis wird auch als Arbeitsproduktivität bezeichnet. Sie ist ein besserer Indikator als die BWS pro Kopf, weil sie durch eventuelle regionale demografische Unterschiede, darunter verschiedene Anteile von Hilfebedürftigen, nicht verzerrt wird. Und sie wird auch durch den regionenübergreifenden Pendlerverkehr nicht verzerrt, der zu Unterschieden zwischen der Zahl der in einer Region lebenden und der dort arbeitenden Menschen führt.

Allerdings trägt die BWS pro Beschäftigten weder dem Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Sektoren einer Region noch den regionalen Arbeitsmarktstrukturen oder unterschiedlichen Arbeitsmustern wie einer eventuellen Mischung von Teil- und Vollzeitbeschäftigten, Heimarbeitern usw. Rechnung. Deshalb ist die BWS pro geleistete Arbeitsstunde ein geeigneteres Produktivitätsmaß, weil sie die BWS auf die insgesamt von den Arbeitskräften geleisteten Arbeitsstunden aufteilt.

Bislang handelt es sich bei den regionalen Werten für die Gesamtzahl der geleisteten Arbeitsstunden nur um Schätzungen. In Zukunft werden die regionalen Daten für die geleisteten Arbeitsstunden aber systematisch erhoben. Die Datenverfügbarkeit wird sich deshalb ab 2008 deutlich verbessern.

Ein anderes Problem ist die Verfügbarkeit von regionalen Deflatoren für die BWS. Die regionale BWS ist nicht zu konstanten Preisen verfügbar. Das hat zur Folge, dass keine Wachstumsraten berechnet werden können. In diesem Kapitel wurden sektorspezifische regionale BWS-Daten in jeweiligen Preisen verwendet, um die sektorspezifischen nationalen BWS-Daten zu konstanten Preisen zu regionalisieren.

Was die sektorale Aufgliederung der regionalen BWS und der Beschäftigungsdaten betrifft, so liefern die regionalen Gesamtrechnungen für die NUTS-2-Regionen ab diesem Jahr nur eine Aufgliederung in sechs Sektoren, nämlich:

Abschnitt A-B:	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
Abschnitt C-E:	Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe sowie Energie- und Wasserversorgung
Abschnitt F:	Baugewerbe
Abschnitt G-I:	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern, Verkehr und Nachrichtenübermittlung
Abschnitt J + K:	Kredit- und Versicherungsgewerbe Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen
Abschnitt L-P:	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung Erziehung und Unterricht Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen Private Haushalte

Nicht alle Daten der regionalen Gesamtrechnungen sind auf NUTS-2-Ebene verfügbar: Für Malta fehlen die BWS-Daten und für das Vereinigte Königreich die regionalen BWS- und Beschäftigungsdaten.



Arbeitskosten

8





Einführung

Die Arbeitskostenerhebung ist einer der Eckpfeiler der existierenden großen europäischen Strukturhebungen im Unternehmensbereich. Seit mehr als 20 Jahren erhebt, bearbeitet und veröffentlicht Eurostat regionale Arbeitskostendaten nach Wirtschaftsbereichen.

Derzeit umfasst die Eurostat-Website im Bereich der Arbeitskosten regionale Daten für die Referenzjahre 1996, 2000 und 2004. Hiermit stehen dem Nutzer detaillierte regionale Angaben zu Arbeitskosten (mit/ohne Auszubildende), Direktvergütungen, Arbeitgeberbeiträgen zur Sozialversicherung, zur Struktur der Arbeitskosten (in Prozent der Arbeitskosten insgesamt) sowie zur Anzahl der Beschäftigten, der tatsächlich geleisteten und gezahlten Stunden je Beschäftigten sowie zur Anzahl der statistischen Einheiten zur Verfügung.

Die Arbeitskosten sind ein wichtiger Bestandteil der Produktionskosten für Waren und Dienstleistungen und entsprechen den vom Arbeitgeber für die Beschäftigung von Arbeitskräften aufgewendeten Kosten. Wengleich die Kosten des Produktionsfaktors Arbeit nicht allein entscheidend sind für die Standortwahl eines Betriebs, so ist ihre Bedeutung unter Wettbewerbsgesichtspunkten neben Kriterien wie Produktivität, Vorhandensein von gut ausgebildeten Fachkräften, Steuerbedingungen und Infrastrukturangebot nicht zu unterschätzen. Zudem ist es von Bedeutung zu wissen, ob die hinsichtlich der Arbeitskostenhöhe betrachteten Regionen eher wissens-, kapital- oder arbeitsintensive Wirtschaftsbereiche beherbergen.

Im Jahr 2004 betragen im Bereich des produzierenden Gewerbes und der marktfähigen Dienstleistungen (d. h. der Abschnitte C bis K der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft – NACE Rev. 1.1) die durchschnittlichen Arbeitskosten der Unternehmen mit zehn und mehr Beschäftigten in der EU-27 20,58 EUR je geleistete Stunde. Zwischen den europäischen Regionen allerdings bestehen beachtliche Unterschiede im Hinblick auf die Höhe und die Struktur der Arbeitskosten.

Arbeitskosten pro Stunde

Karte 8.1 zeigt deutlich die erheblichen regionalen Unterschiede bezüglich der Höhe der Arbeitskosten pro geleistete Stunde in Industrie und gewerblicher Wirtschaft. Ein Nord-Süd-Gefälle

sowie ein Ost-West-Unterschied zeichnen sich relativ klar ab. Die Region Île-de-France weist mit 37,29 EUR pro Stunde die höchsten durchschnittlichen Arbeitskosten in der EU auf. Sie sind 23 Mal so hoch wie die Durchschnittsarbeitskosten in Bulgarien, wo sie mit 1,61 EUR pro Stunde am geringsten sind. Zu den zehn Spitzenreitern mit den höchsten durchschnittlichen Arbeitskosten gehören folgende Regionen ⁽⁶⁾: 37,29 EUR pro Stunde für Île-de-France (FR), 32,99 EUR pro Stunde für Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofstedelijk Gewest (BE), 32,93 EUR pro Stunde für London (UK), 32,06 EUR pro Stunde für Hessen (DE), 31,77 EUR pro Stunde für Hamburg (DE), 31,14 EUR pro Stunde für Dänemark, 31,08 EUR pro Stunde für Schweden, 30,80 EUR pro Stunde für Baden-Württemberg (DE), 30,04 EUR pro Stunde für das Großherzogtum Luxemburg und 29,76 EUR pro Stunde für die belgische Région Wallonne.

Die niedrigsten durchschnittlichen Arbeitskosten finden wir hingegen in den folgenden zehn Regionen bzw. Ländern, die ausschließlich zu den jüngeren Mitgliedstaaten gehören: Bulgarien, Rumänien, Lettland, Litauen, Region Wschodni (PL), Region Północno-Zachodni (PL), Region Północny (PL), Slowakei, Region Półudniowo-Zachodni (PL) und Estland. Hier liegen die durchschnittlichen Arbeitskosten unter 4,50 Euro pro Stunde.

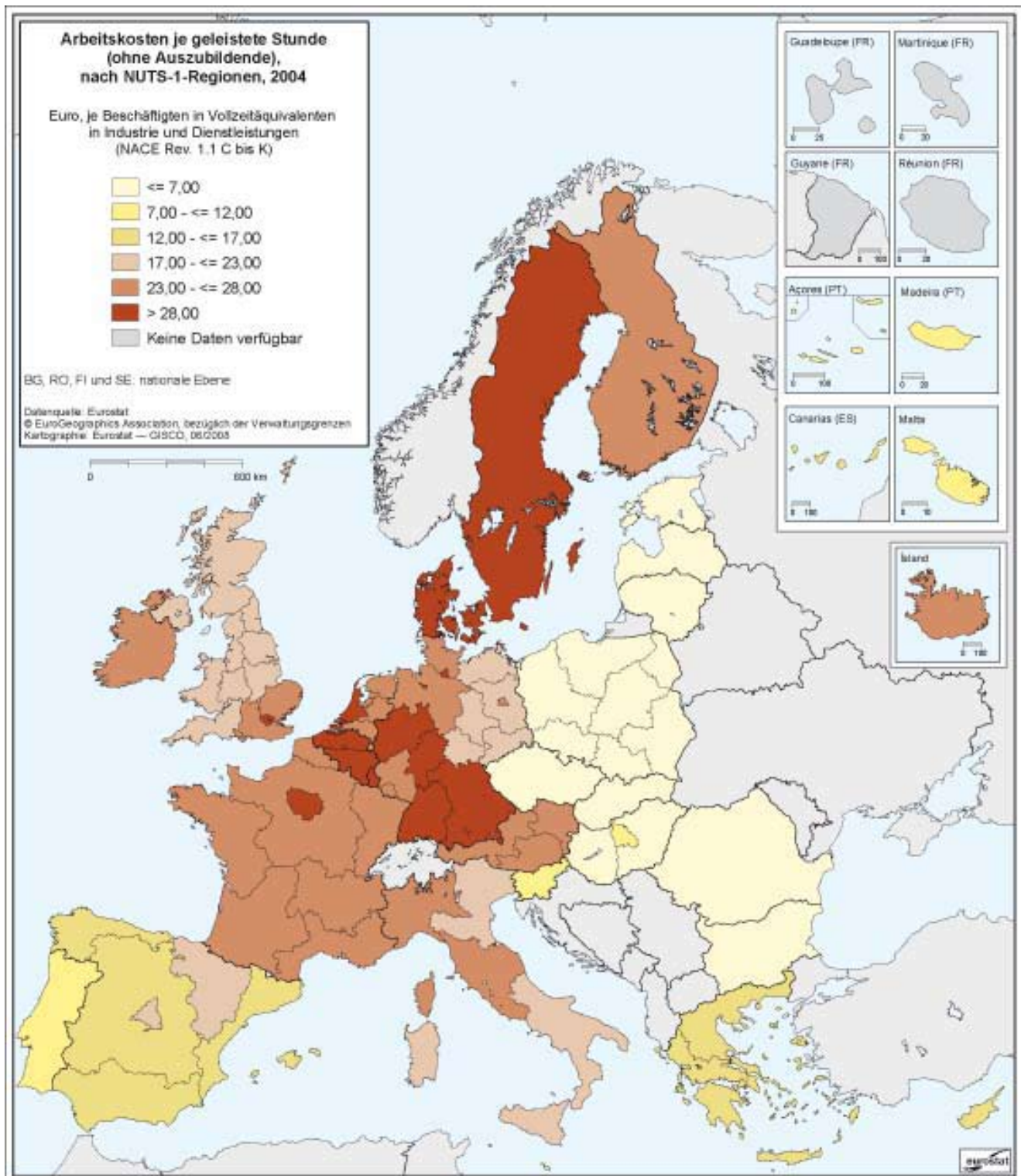
Abbildung 8.1 gestattet eine differenziertere Betrachtung der regionalen Arbeitskosten nach Wirtschaftsbereichen. Hier werden z. B. der Energiesektor oder spezialisierte Dienstleistungsunternehmen im Finanzbereich mit relativ hohen Arbeitskosten und Wirtschaftsbereiche wie Handel und Gastgewerbe mit bekanntlich relativ geringen Arbeitskosten getrennt ausgewiesen. Die Datenbank bietet darüber hinaus Arbeitskostendaten auf einer noch tieferen Gliederungsebene der Wirtschaftsbereiche an.

Tatsächlich geleistete Stunden

Karte 8.2 zeigt einen regionalen Vergleich der durchschnittlich tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden pro Jahr im produzierenden Gewerbe und in den marktfähigen Dienstleistungen innerhalb der EU-27. Im Jahr 2004 übertraf in allen Regionen des Vereinigten Königreichs und in Malta die durchschnittliche jährliche geleistete Arbeitszeit 1 875 Stunden pro Beschäftigten (in Vollzeiteinheiten). In allen Regionen Frankreichs sowie in drei belgischen Regionen (Région

⁽⁶⁾ Arbeitskostendaten für BG, RO, FI und SE sind zur Zeit nur auf nationaler Ebene verfügbar.

Karte 8.1: Arbeitskosten je geleistete Stunde (ohne Auszubildende), nach NUTS-1-Regionen, 2004
Euro, je Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten in Industrie und Dienstleistungen (NACE Rev. 1.1 C bis K)





Wallonne, Vlaams Gewest, Région de Bruxelles-Capitale/Brussels Hoofdstedelijk Gewest), in der griechischen Region Nisia Aigaiou, Kriti, und in Finnland und Dänemark (wo nur nationale Daten vorhanden sind) sowie in Baden-Württemberg in Deutschland sind die durchschnittlich geleisteten Jahresarbeitsstunden pro Beschäftigten am geringsten, nämlich 1 650 und darunter. Bei diesem Vergleich darf man natürlich die jeweiligen nationalen Gesetzgebungen und Gepflogenheiten zur Arbeitszeitdauer, die ja auch je nach Wirtschaftszweig (Gastgewerbe, Transportwesen, Baugewerbe) variieren können, nicht außer Acht lassen. Außerdem wird die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit ebenfalls durch die jeweilige konjunkturelle Lage beeinflusst (volle Auftragsbücher zum einen oder Kurzarbeit und Betriebsschließungen zum anderen). Im Rahmen der Arbeitskostenerhebung bietet die regionale Datenbank dem Nutzer zusätzliche Informationen zur Arbeits-

zeit an, z. B. die Zahl der Beschäftigten sowie die entsprechenden insgesamt tatsächlich geleisteten und gezahlten Stunden, gegliedert nach Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten sowie Vollzeiteinheiten. Auch hier stehen die Daten auf der Ebene der zweistelligen NACE-Abteilungen zur Verfügung.

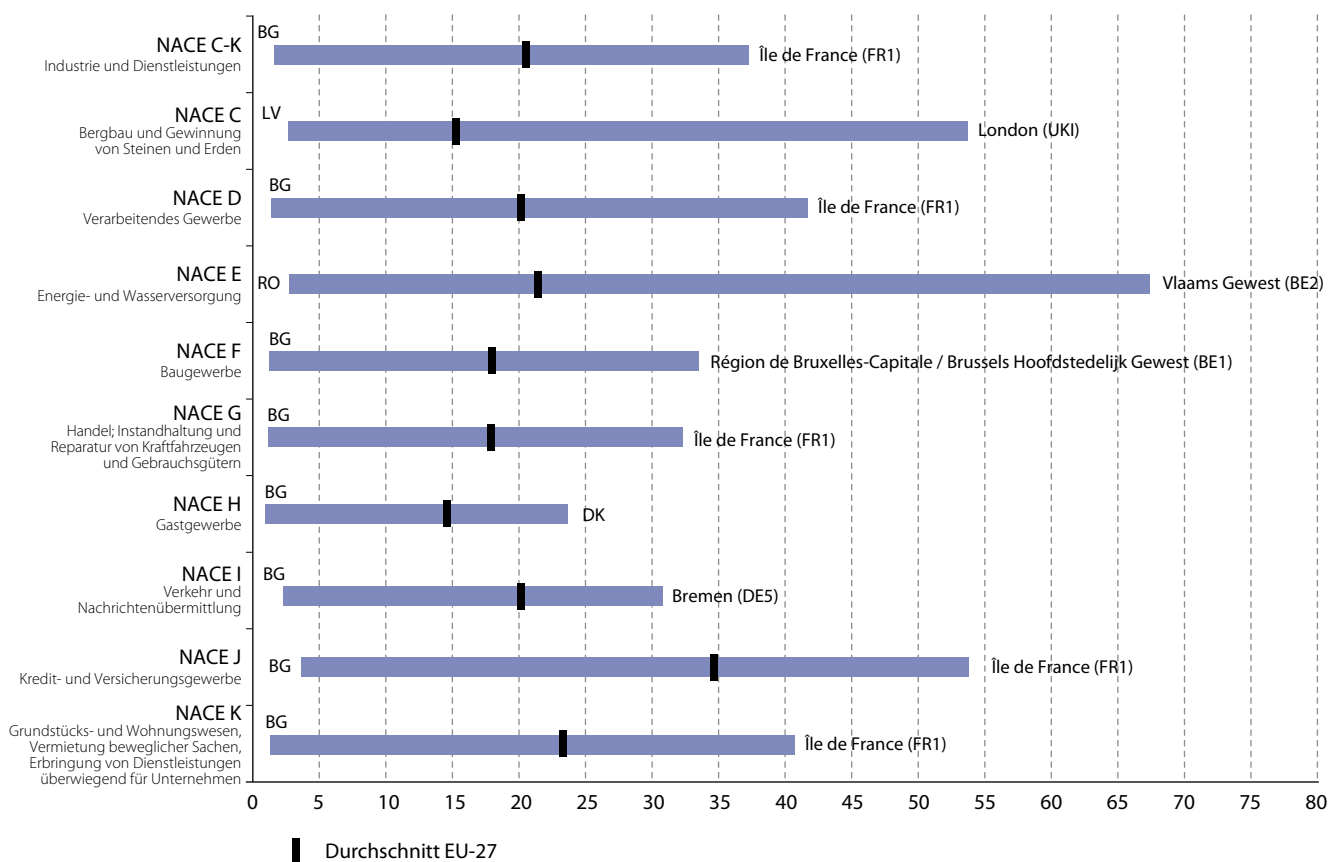
Struktur der Arbeitskosten

Karte 8.3 gibt Aufschluss über den Anteil der tatsächlichen Sozialbeiträge der Arbeitgeber an den Arbeitskosten in den Sektoren Industrie und Dienstleistungen im Jahr 2004 in den jeweiligen Regionen. Auch diesen Vergleich muss man vor dem Hintergrund der zugrundeliegenden jeweiligen nationalen Gesetzgebungen und jeweiligen Sozialversicherungsmodellen betrachten.

Zu den zehn Regionen mit den höchsten Anteilen gehören in Belgien die zwei Regionen Vlaams

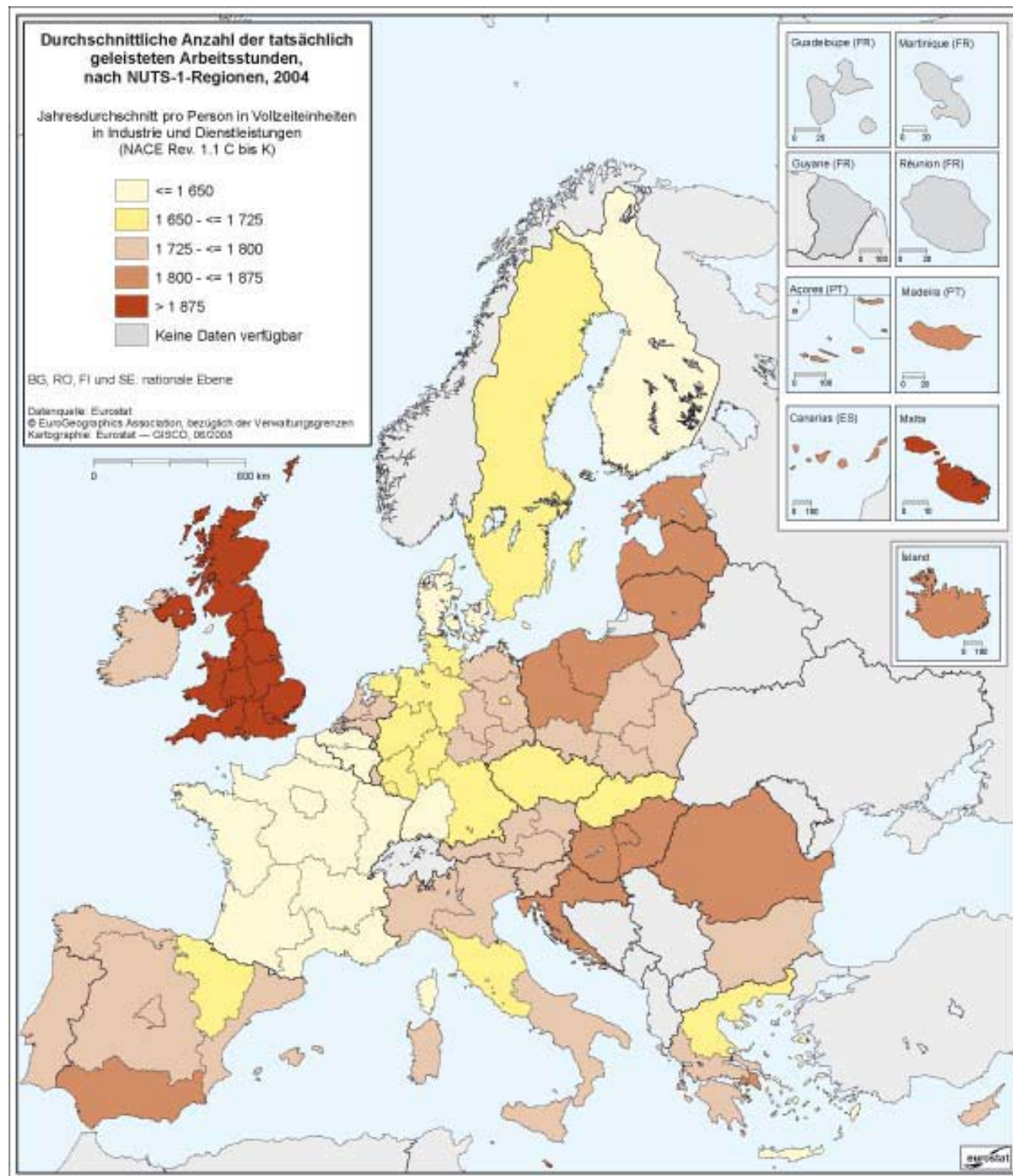
Abbildung 8.1: Regionale Divergenzen der Arbeitskosten je geleistete Stunde, 2004
EUR pro Stunde

Dargestellt wird die Region mit den niedrigsten und jene mit den höchsten Arbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde in den jeweiligen Wirtschaftsbereichen



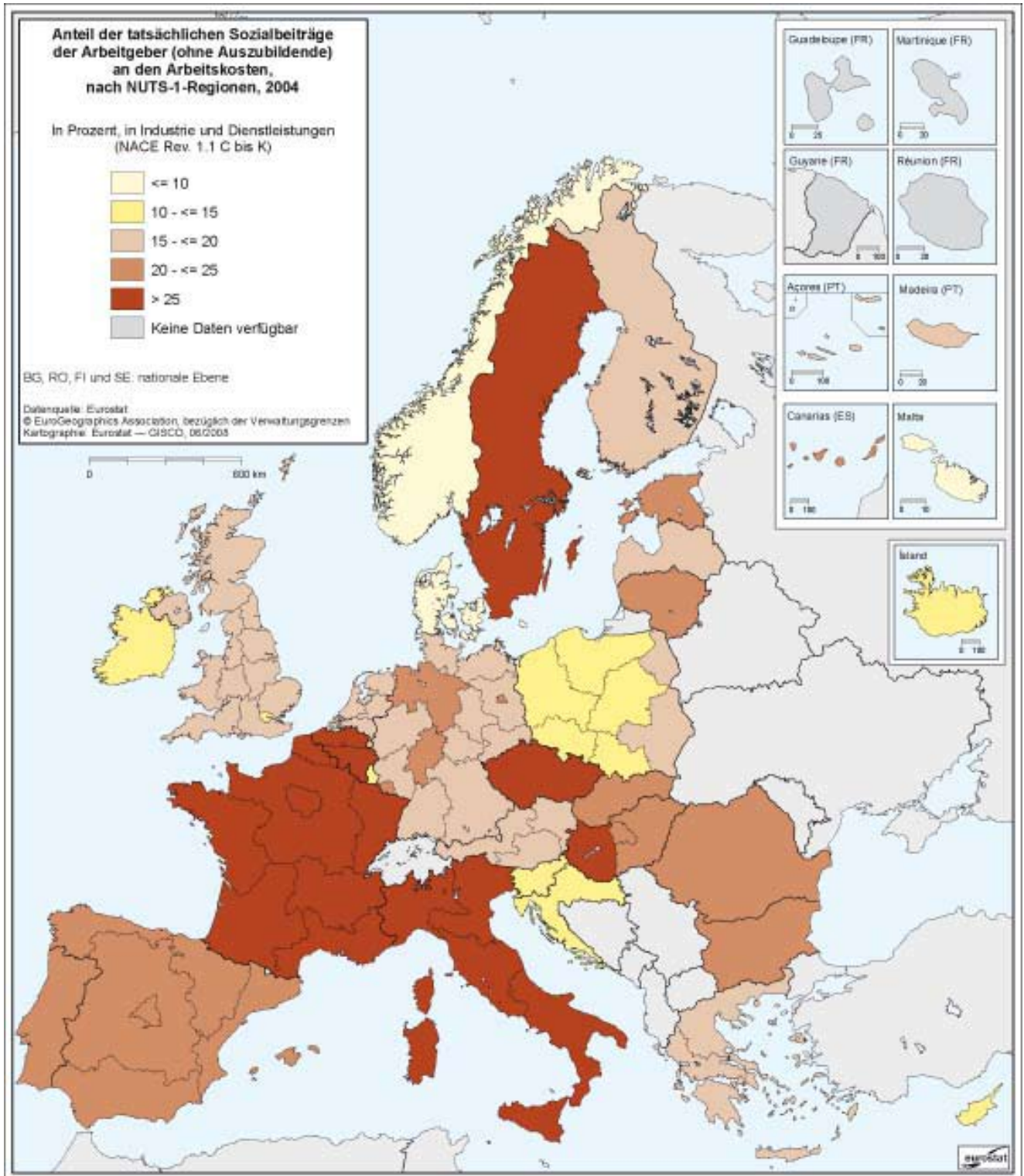
Anmerkung: BG, RO, FI und SE: nationale Ebene

Karte 8.2: Durchschnittliche Anzahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden, nach NUTS-1-Regionen, 2004
Jahresdurchschnitt pro Person in Volzeiteinheiten in Industrie und Dienstleistungen
(NACE Rev. 1.1 C bis K)





Karte 8.3: Anteil der tatsächlichen Sozialbeiträge der Arbeitgeber (ohne Auszubildende) an den Arbeitskosten, nach NUTS-1-Regionen, 2004
In Prozent, in Industrie und Dienstleistungen (NACE Rev. 1.1 C bis K)



Gewest (30,4 %) und Région Wallonne (29,7 %), Schweden (29,3 %), die ungarische Region Dunántúl (27,9 %), dann zwei Regionen in Italien (Nord-Ovest: 27,1 % und Nord-Est: 26,9 %), und schließlich die vier französischen Regionen Sud-Ouest (26,7 %), Nord – Pas-de-Calais (26,7 %), Est (26,6 %) und Centre-Est (26,5 %).

Unter den zehn Regionen mit den geringsten Anteilen der tatsächlichen Sozialbeiträge der Arbeitgeber an den Arbeitskosten innerhalb der EU finden wir, neben vier polnischen Regionen, vorwiegend die kleineren EU-Mitgliedstaaten. So liegt der Arbeitgeberanteil der tatsächlichen Sozialbeiträge an den Arbeitskosten am niedrigsten in Malta (6,2 %), Dänemark (10,0 %), Slowenien (12,4 %), Irland (12,8 %), im Großherzogtum Luxemburg (13,1 %), gefolgt von der Region Centralny in Polen (14,0 %), von Zypern (14,2 %), der Hauptstadtregion London des Vereinigten Königreichs (14,8 %) und schließlich drei polnischen Regionen (Region Północny: 14,9 %, Region Półudniowy: 14,9 % und Region Północno-Zachodni: 15,0 %).

Zu erwähnen bleibt noch, dass Norwegen (6,0 %), Kroatien (13,0 %), und Island (13,4 %) sich ebenfalls im letztgenannten Spektrum positionieren.

Wer sich genauer mit der regionalen Struktur der Arbeitskosten auseinandersetzen möchte, findet in der Datenbank Informationen zu folgenden

Arbeitskostenkomponenten: Löhne und Gehälter (insgesamt), Löhne und Gehälter (ohne Auszubildende), Direktvergütung, Prämien und Zulagen (ohne Auszubildende), vermögenswirksame Leistungen, Vergütung für nicht gearbeitete Tage (ohne Auszubildende), Löhne und Gehälter in Form von Sachleistungen (ohne Auszubildende), Bruttolöhne und -gehälter von Auszubildenden, Sozialbeiträge der Arbeitgeber (insgesamt), die bereits oben dargestellten tatsächlichen Sozialbeiträge der Arbeitgeber (ohne Auszubildende), die unterstellten Sozialbeiträge der Arbeitgeber (ohne Auszubildende) und die Sozialbeiträge der Arbeitgeber für Auszubildende. Der Anteil der Berufsbildungskosten (ohne Auszubildende), der sonstigen Aufwendungen sowie der beschäftigungsbezogenen Steuern und Zuschüsse an den Arbeitskosten befinden sich ebenfalls in der Datenbank.

Schlussfolgerung

Die oben angeführten Beispiele beabsichtigen, lediglich fragmentarische Einblicke in den Bereich der Arbeitskostenerhebung zu geben, und schöpfen somit bei weitem nicht die Möglichkeiten der regionalen Datenanalyse innerhalb der EU auf diesem Gebiet aus. Wir hoffen allerdings, dass sie den Leser anregen, die Eurostat-Website nach weiteren aufschlussreichen Entdeckungen zu durchforschen.



Methodische Anmerkungen

Die Quelle für die Informationen über die regionalen Arbeitskosten bis hinunter auf die NUTS-1-Ebene ist die Arbeitskostenerhebung der EU. Diese Erhebung wird alle vier Jahre aufgrund der Verordnung (EG) Nr. 530/1999 des Rates sowie der Verordnung (EG) Nr. 1737/2005 der Kommission in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union durchgeführt.

Zur Grundgesamtheit gehören alle Unternehmen mit mindestens zehn Arbeitnehmern. Obwohl der Erhebungsumfang seit 2004 erstmals auf die Wirtschaftsbereiche M (Erziehung und Unterricht), N (Gesundheits-, Sozial- und Veterinärwesen) und O (Erbringung von sonstigen persönlichen und öffentlichen Dienstleistungen) erweitert wurde, haben wir uns hier auf die Wirtschaftsabschnitte C bis K, d. h. die Industrie und die so genannten marktfähigen Dienstleistungen, der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 1.1) beschränkt.

Ziel der Erhebung ist es, die Höhe sowie die Struktur der Arbeitskosten zu messen.

Bei der Arbeitskostenerhebung werden ausführliche Angaben zur Berechnung der verschiedenen Bestandteile der Arbeitskosten erfragt. Zu diesen Bestandteilen zählen, neben Lohnkomponenten (z. B. Direktvergütung, Prämien und Zulagen, vermögenswirksame Leistungen, Vergütung für nicht gearbeitete Tage, Löhne und Gehälter in Form von Sachleistungen) auch eine Vielzahl von Arbeitgeberaufwendungen für die Sozialversicherung (gesetzliche, tarifliche, vertragliche oder freiwillige) sowie so genannte unterstellte Sozialbeiträge der Arbeitgeber (z. B. garantierte Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall oder Zahlungen an aus dem Unternehmen ausscheidende Arbeitnehmer). Berufsbildungskosten und im Zusammenhang mit der Beschäftigung von Arbeitnehmern stehende Steuern und Subventionen werden ebenfalls erfasst.

Gleichzeitig wird die Anzahl der Vollzeitarbeitsplätze und der bezahlten und geleisteten Arbeitsstunden erfragt.

Es sei noch angemerkt, dass für Bulgarien, Rumänien, Finnland und Schweden Arbeitskostendaten nur auf nationaler Ebene zur Verfügung standen. Dies gilt auch für einige kleinere Mitgliedstaaten, wo die NUTS-1-Ebene dem ganzen Land entspricht: die Tschechische Republik, Dänemark, Estland, Irland, Zypern, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Slowenien und die Slowakei. Für Frankreichs Überseedépartements werden keine Arbeitskostendaten übermittelt.

Daten für Island, Norwegen und Kroatien (wo ebenfalls die statistische Region auf der Ebene 1 dem ganzen Land entspricht) stehen teilweise zur Verfügung.

Definitionen

Arbeitskosten

Die Arbeitskosten umfassen die Gesamtheit aller von den Arbeitgebern in Zusammenhang mit der Beschäftigung von Arbeitskräften getragenen Aufwendungen. Diese Definition wurde von der Gemeinschaft angenommen und entspricht weitgehend der internationalen Definition der Internationalen Konferenz der Arbeitsstatistiker (Genf, 1966). Zu den Arbeitskosten gehören das Arbeitnehmerentgelt mit den Löhnen und Gehältern in Form von Geld- oder Sachleistungen und den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber, die Kosten der beruflichen Bildung, sonstige Aufwendungen (wie Einstellungskosten und Ausgaben für Arbeitskleidung) sowie als Arbeitskosten geltende Steuern abzüglich erhaltener Subventionen. Die Kosten für die von Zeitarbeitsfirmen beschäftigten Personen sind nicht dem Wirtschaftszweig des Unternehmens, bei dem sie tatsächlich arbeiten, sondern dem Wirtschaftszweig des sie beschäftigenden Unternehmens zuzurechnen (NACE Rev. 1.1, 74.50).

Eurostat veröffentlicht neben den durchschnittlichen Arbeitskosten pro geleistete Arbeitsstunde auch durchschnittliche monatliche Arbeitskosten sowie die durchschnittlichen jährlichen Arbeitskosten. Diese werden für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte, Auszubildende und in Vollzeiteinheiten umgerechnete Beschäftigte ausgewiesen.

Die durchschnittlichen Arbeitskosten je Stunde entsprechen den gesamten Arbeitskosten, dividiert durch die entsprechende Zahl der geleisteten Arbeitsstunden im jeweiligen Wirtschaftsbereich.

Geleistete Arbeitsstunden

Die Zahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden ist definiert als die Summe aller Zeiträume, in denen direkte und Nebentätigkeiten zur Produktion von Waren und Dienstleistungen ausgeübt werden.

Die durchschnittliche Zahl der geleisteten Arbeitsstunden entspricht der Zahl der Arbeitsstunden, die die Person normalerweise leistet. Hierin inbegriffen sind alle Arbeitsstunden einschließlich Überstunden (unabhängig davon, ob sie bezahlt werden oder nicht). Nicht inbegriffen sind Fahrtzeiten zwischen Wohnung und Arbeitsplatz sowie Hauptessenspausen (die normalerweise um die Mittagszeit eingelegt werden).

Vollzeiteinheiten

Die Zahl der Arbeitnehmer insgesamt erfasst vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer, teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer und Auszubildende. Die Teilzeitbeschäftigten wurden auf der Basis der geleisteten Arbeitsstunden in Vollzeiteinheiten umgerechnet. Auszubildende haben wir bei den hier vorliegenden Betrachtungen außer Acht gelassen.

Tatsächliche Sozialbeiträge der Arbeitgeber (ohne Auszubildende)

Die tatsächlichen Sozialbeiträge der Arbeitgeber umfassen die Zahlungen, die Arbeitgeber zugunsten ihrer Arbeitnehmer an Versicherungsträger (Sozialversicherung und andere mit speziellen Deckungsmitteln finanzierte Sicherungssysteme, z. B. Betriebsrentensysteme) in Form von gesetzlichen, tariflichen, vertraglichen oder freiwilligen Beiträgen zur Versicherung gegen soziale Risiken oder Bedürfnisse leisten. Sie werden dem Zeitraum zugerechnet, in dem die Arbeit geleistet wird.



Verkehr

9



Einführung

Straßen, Eisenbahnstrecken und Binnenwasserstraßen sowie Seehäfen, Flughäfen und Bahnhöfe bilden die grundlegende Verkehrsinfrastruktur in den europäischen Regionen. Eine moderne Verkehrsinfrastruktur, die einem hohen Standard entspricht, ist die Grundlage für die Mobilität von Gütern und Personen und daher unverzichtbar für die regionale wirtschaftliche Entwicklung und die Schaffung eines europäischen Binnenmarktes.

Entsprechend der großen Bedeutung der Binnenverkehrsinfrastruktur für die wirtschaftliche Entwicklung der europäischen Regionen wird ein großer Teil der von der Gemeinschaft für die Regionen aufgewendeten Haushaltsmittel in die Straßen- und Eisenbahninfrastruktur investiert.

Das Ziel der regionalen Verkehrsstatistik ist die Beschreibung von Regionen anhand einer Reihe von Verkehrsindikatoren sowie die mengenmäßige Erfassung der Ströme von Gütern und Personen zwischen, innerhalb von und durch Regionen. In der Ausgabe 2008 des *Jahrbuchs der Regionen* von Eurostat wird neben der Bereitstellung einer regionalen Verkehrsinfrastruktur auch die regionale Verteilung von Verkehrstoten analysiert und eine stärkere Konzentration auf die europäischen Regionen angestrebt, die in Bezug auf das dynamische Wachstum des Luftverkehrs führend sind.

Dieses Kapitel ist in drei Hauptabschnitte unterteilt. Im ersten Abschnitt geht es um die regionale Verteilung von Autobahnen und Eisenbahnstrecken in Europa, um auf diese Weise leichter ermitteln zu können, in welchen Regionen vergleichsweise hohe bzw. niedrige Infrastrukturdichten bestehen. Es werden die regionalen Muster der Bereitstellung von Infrastruktur, die Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedstaaten sowie die Unterschiede zwischen den Staaten, die am Rand Europas liegen, und den Staaten, die in der Mitte Europas liegen, aufgezeigt. Im zweiten Abschnitt wird die regionale Verteilung von Verkehrstoten untersucht. Die Gesamtanzahl der tödlichen Verkehrsunfälle in der Europäischen Union ist seit dem Jahr 1991 zwar zurückgegangen, es bestehen jedoch weiterhin signifikante regionale Ungleichgewichte, die einen Einblick in die Bedingungen ermöglichen, die eine niedrige Fatalitätsrate im Straßenverkehr begünstigen. Der dritte Abschnitt gibt einen Überblick über die 30 im Bereich Flug- und Luftfrachtverkehr führenden europäischen Regionen sowie über das Wachstum dieser Regionen im Zeitraum von 2003 bis 2006.

Verkehrsinfrastruktur

Die große Bedeutung der modernen Verkehrsverbindungen und Verkehrsknotenpunkte mit großer Kapazität für alle Verkehrswege für die wirtschaftliche Integration Europas wurde von der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten durch die Festlegung wichtiger transeuropäischer Verkehrsachsen im Rahmen der Transeuropäischen Verkehrsnetze anerkannt. Diese Verkehrsachsen sind eine Schlüsselkomponente bei der Entwicklung des Binnenmarktes und der Förderung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhalts innerhalb der EU.

Die Realisierung dieser vorrangigen Verkehrsachsen umfasst auch die Verbesserung und Erweiterung der vorhandenen regionalen Verkehrsinfrastruktur unter Einbeziehung der ermittelten transeuropäischen Achsen. Die Beseitigung von Verkehrsengepässen, insbesondere an grenzüberschreitenden Abschnitten der Verkehrsnetze, ist für eine bessere Erreichbarkeit der Regionen ebenfalls von Bedeutung. Die Verbesserung der Kapazität von grenzüberschreitenden Verbindungen wird von einzelstaatlich ausgerichteten Verkehrsplanungskonzepten häufig vernachlässigt. Aus diesem Grund legt die EU besonderen Wert auf deren zukünftige Entwicklung. In vielen Fällen werden Verkehrsengepässe nicht nur durch unzureichende Bereitstellung einer physischen Infrastruktur verursacht, sondern auch durch organisatorische Einschränkungen. Dies gilt insbesondere für den Schienenverkehr, bei dem die überkommene Organisation der einzelstaatlichen Eisenbahngesellschaften mit ihren jeweils eigenen technischen Standards die internationalen Verkehrsströme behindert. In den letzten Jahren wurden jedoch auch Fortschritte erzielt. Die Erweiterung des Schengen-Gebiets auf die osteuropäischen Länder im Jahr 2007 war ein wichtiger Schritt im Hinblick auf die Mobilität von Gütern und Personen auf den Straßen.

Aus einem regionalen Blickwinkel ist ein ausge dehntes Netzwerk von Straßen, Autobahnen und Eisenbahnverbindungen eine unverzichtbare Vorbedingung für die wirtschaftliche Entwicklung und interregionale Wettbewerbsfähigkeit.

Karte 9.1 gibt Aufschluss über die Dichte des Autobahnnetzes in den europäischen NUTS-2-Regionen im Jahr 2006, ausgedrückt in Autobahnkilometern je 1 000 km².

- Im Allgemeinen korreliert die Dichte des Autobahnnetzes eng mit der Bevölkerungsdichte

und damit mit dem Grad der Verstädterung. Die dichtesten Autobahnnetze sind daher in den Niederlanden, Belgien, den westlichen Regionen Deutschlands und dem Vereinigten Königreich zu finden. Hinsichtlich der Autobahninfrastruktur auf Landesebene weisen die Niederlande mit 63 km/1 000 km² die größte Dichte auf, gefolgt von Luxemburg (57 km/1 000 km²). In einigem Abstand von Luxemburg folgt an dritter Stelle Deutschland mit 35 km/1 000 km², gefolgt von Slowenien, Portugal und Dänemark. Die Länder mit der niedrigsten Autobahndichte sind Rumänien und Polen (2 km/1 000 km²) sowie Estland, Bulgarien, Finnland, Schweden, Irland, Lettland, Litauen, die Tschechische Republik, Ungarn und die Slowakei mit Zahlen deutlich unter 10 km/1 000 km².

- Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass die größte Dichte von Autobahnen rund um die europäischen Hauptstädte und andere große Städte sowie in den größten industriellen Ballungsräumen zu finden ist. Wirft man einen Blick auf die europäische Geschichte, kann man mit Recht sagen, dass die Autobahninfrastruktur (in diesen speziellen Regionen) historisch gesehen eher eine Folge regionaler Entwicklungen als deren Triebkraft gewesen ist.
- Wichtige industrialisierte Gebiete mit großer Autobahndichte sind zum Beispiel das Ruhrgebiet (Düsseldorf: 118 km/1 000 km²) und das Rhein-Main-Gebiet (Köln: 76 km/1 000 km², Darmstadt 64 km/1 000 km²) sowie der nordwestliche Teil von England mit dem Großraum Manchester (140 km/1 000 km²) als Zentrum und die dicht besiedelte Region „Ranstad“ im Westen der Niederlande (Utrecht: 122 km/1 000 km², Zuid-Holland: 103 km/1 000 km²).
- Die meisten europäischen Haupt- und Großstädte sind von einem Ring aus Autobahnen umgeben, um die in diesen großstädtischen Gebieten herrschende hohe Verkehrsnachfrage zu befriedigen. Die dichtesten Autobahnnetze sind rund um die folgenden Hauptstädte zu finden: Lisboa (220 km/1 000 km²), Wien (108 km/1 000 km²), Madrid (93 km/1 000 km²), Berlin (82 km/1 000 km²) und Paris (Île-de-France: 51 km/1 000 km²). Da sich die Autobahnen in einem engen Ring rund um die Städte konzentrieren, nimmt die angegebene Dichte mit der Größe der Gebiete der entsprechenden NUTS-2-Regionen ab. Als Folge davon ist die angegebene Autobahndichte in der kleinen NUTS-2-Region Lisboa höher als in der viel größeren

NUTS-2-Region Île-de-France, obwohl das Autobahnnetz von Paris de facto größer ist.

- Hohe Autobahndichten sind auch rund um die großen Seehäfen Nordeuropas zu finden: Die Autobahndichten der NUTS-2-Regionen Bremen (176 km/1 000 km²) mit dem Hafen Bremerhaven, Hamburg (107 km/1 000 km²), Zuid-Holland mit dem Hafen von Rotterdam (103 km/1 000 km²) und der Provinz Antwerpen (76 km/1 000 km²) mit dem Hafen von Antwerpen sind mit die höchsten aller europäischen Regionen.
- Ein weiterer Grund für die höhere Dichte des Autobahnnetzes in mitteleuropäischen Ländern wie Deutschland ist das ähnlich hohe und zunehmende Volumen des Durchgangsverkehrs beim Güterkraftverkehr.
- Zusätzlich zur vorstehend beschriebenen regionalen Struktur fällt auf, dass Küstenregionen mit einer umfangreichen Tourismusindustrie über dichtere Autobahnnetze verfügen als andere Randregionen. Dies gilt besonders für Spanien (País Vasco: 60 km/1 000 km²) und für Italien mit Liguria (69 km/1 000 km²) als Küstenregion in Randlage mit dem dichtesten Autobahnnetz in Europa. Es überrascht nicht, dass die Versorgung von Inseln mit Autobahnen in der Regel gering ist, da Inseln nicht direkt durch den Straßenverkehr erreicht werden können, sondern stattdessen auf die Erreichbarkeit per Schiff oder Flugzeug angewiesen sind. Die Autobahndichte der Kanarischen Inseln ist mit 34 km/1 000 km² allerdings trotzdem relativ hoch.
- Die leichte Erreichbarkeit für Güter und Personen mag ein wichtiger Faktor für die Gestaltung der Wettbewerbsfähigkeit einer Region sein, dies bedeutet jedoch nicht, dass Regionen mit einem hohen Bruttoinlandsprodukt zwangsläufig immer über eine hohe Autobahndichte verfügen. In der Regel ist eine gute regionale Erreichbarkeit zwar Voraussetzung für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region, diese kann jedoch auch durch andere Verkehrswege als die Straße – zum Beispiel die Luft oder die Schiene – erreicht werden.

Das regionale Muster der Verteilung der physischen Eisenbahninfrastruktur wird durch die wirtschaftliche Entwicklung, spezielle geschichtliche Entwicklungen und die geografischen Merkmale einer Region bestimmt. Als Erbe des sozialistischen Zeitalters verfügen die

Länder Mittel- und Osteuropas über ein stärker konzentriertes Schienennetz als die westlichen Länder, während ihr Autobahnnetz gleichzeitig erheblich schlechter entwickelt ist. Diese Länder haben zwar – mit Unterstützung der EU (z. B. durch das Programm Phare und die EU-Strukturfonds) und mittels zusätzlicher einzelstaatlicher Anstrengungen – seit Anfang der neunziger Jahre erhebliche Änderungen ihrer Verkehrspolitik vorgenommen, ihre Infrastrukturlandschaft zeigt jedoch weiterhin Unterschiede.

Karte 9.2 veranschaulicht die Dichte der Eisenbahnstrecken je territorialer Einheit in Europa.

- Im Allgemeinen ist das Netz/Gebiet-Verhältnis bei Eisenbahnstrecken auf einzelstaatlicher Ebene in Mitteleuropa (einschließlich Benelux, Deutschland, Tschechische Republik und Polen) hoch und in den Randstaaten (einschließlich Skandinavien, Iberische Halbinsel, Westfrankreich, baltische Staaten, Türkei und Bulgarien) niedriger. Die größte Netzdichte ist in der Tschechischen Republik, Belgien, Luxemburg und Deutschland zu finden (über 100 km/1 000 km²), gefolgt von Ungarn, Österreich, Polen, dem Vereinigten Königreich, den Niederlanden und der Slowakei (65-80 km/1 000 km²). Am unteren Ende der Reihe sind mit Werten von 20 km/1 000 km² und darunter Norwegen, Finnland, die Türkei, Griechenland und die baltischen Staaten zu finden. Während die erheblichen Unterschiede der Bevölkerungsdichte zwischen den Ländern für die meisten der festgestellten Unterschiede verantwortlich sind, veranschaulichen die relativ hohen Werte für die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn und Polen die weiterhin große Relevanz des sozialistischen Erbes für die heutige Infrastrukturlandschaft Europas.
- Wird die Dichte des Eisenbahnnetzes jedoch nach Bevölkerung und nicht nach Gebiet gemessen, erhält man ein anderes Bild. Die beste Versorgung mit Eisenbahninfrastruktur je Einwohner besteht in den skandinavischen Ländern und Lettland. Die neuen Mitgliedstaaten in Mitteleuropa folgen in etwas größerem Abstand, während die bei weitem niedrigsten Werte in der Türkei, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich zu finden sind. Im Falle Skandinaviens erfordert die schiere Größe der Länder hohe Investitionen je Einwohner in Eisenbahnstrecken, um für die Bevölkerung eine ausreichende Erreichbarkeit per Bahn sicherzustellen. Weiterhin ist zu bedenken, dass die Art und Weise, in der die Eisenbahnstrecken

betrieben werden, sich zwischen den Ländern mit hoher und niedriger Bevölkerungsdichte erheblich unterscheidet. Während der Bedienungsstandard in Ländern mit einer guten Eisenbahninfrastrukturversorgung je Einwohner vergleichsweise niedrig ist, betreiben Länder mit hoher Bevölkerungsdichte – wie die Niederlande und Deutschland – ihre Eisenbahninfrastruktur mithilfe von hoch komplexen Managementsystemen für den Bahnverkehr, um die hohe Nachfrage in ihren stark genutzten Eisenbahnnetzen befriedigen zu können.

- Zwischen den Schienenverkehrssystemen bestehen auch noch weitere Unterschiede, die sich aus der räumlichen Verteilung der Bevölkerung in den Ländern ergeben. So kann zum Beispiel das französische System als eine Art „Nabe/Speichen-System“ mit Paris als zentralem Punkt beschrieben werden, während in Deutschland der Grad der direkten Verbindung zwischen den Siedlungszentren signifikant höher ist und die gleichmäßigere Bevölkerungsverteilung in Deutschland widerspiegelt. Dies führt zu einem komplexeren Eisenbahnnetz.
- In vielen mittel- und osteuropäischen Ländern ist seit 1990 ein signifikanter Rückgang des Schienengüterverkehrs in Bezug auf das Gesamtvolumen und den modalen Anteil zu verzeichnen. Demgegenüber hat das Volumen des Güterkraftverkehrs auf der Straße erheblich zugenommen. Diese Entwicklung kann als Teil des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwandlungsprozesses angesehen werden, den die Länder durchlaufen, die im Rahmen der letzten beiden Erweiterungen hinzugekommen sind. Dies hatte zur Folge, dass die Dichte des Eisenbahnnetzes in einigen Ländern abgenommen hat – ein Phänomen, das im Falle der einzelstaatlichen Autobahnnetze nicht beobachtet werden konnte. Eine besonders auffällige Abnahme der Versorgung mit Eisenbahninfrastruktur konnte in Polen beobachtet werden, wo die Eisenbahndichte von 84 km/1 000 km² im Jahr 1990 auf 74 km/1 000 km² im Jahr 1998 und auf 65 km/1 000 km² im Jahr 2006 fiel. Daten zur Versorgung mit regionaler Eisenbahninfrastruktur in Polen stehen seit dem Jahr 1998 zur Verfügung. Die auffälligste Abnahme im Zeitraum von 1998 bis 2006 fand in Dolnośląskie statt (- 27 %, 2006: 75 km/1 000 km²), Lubelskie (- 26 %, 2006: 42 km/1 000 km²), Warmińsko-mazurskie (- 22 %, 2006: 128 km/1 000 km²) und Wielkopolskie (- 20 %, 2006: 103 km/1 000 km²), verglichen mit einer Abnahme von 13 % für ganz Polen im gleichen

Zeitraum. Im Jahr 1990 verfügten die meisten dieser Regionen über sehr dichte Netze. Eine Ausnahme bildet dabei die Region Śląskie, in der das Erbe eines sehr dichten Eisenbahnnetzes seit dem Jahr 1998 sogar erheblich ausgebaut wurde (+ 16 % im Jahr 2006: 174 km/1 000 km²).

- In Bezug auf den Personenverkehr ist die wichtigste aktuelle Entwicklung die fortlaufende Erweiterung des Hochgeschwindigkeits-Eisenbahnnetzes. Diese Entwicklung spiegelt sich zwar nicht im Indikator für die Eisenbahndichte wider, ist jedoch für die erheblichen, kürzlich getätigten Investitionen in die Eisenbahninfrastruktur verantwortlich.
- Wendet man sich den einzelnen Regionen zu, sind die dichtesten Eisenbahnnetze in den Hauptstadtregionen zu finden: Berlin (681 km/1 000 km²), Wien (434 km/1 000 km²) und Praha (385 km/1 000 km²). Diese mitteleuropäischen Hauptstädte haben zwar schon immer über eine starke Eisenbahninfrastruktur verfügt, die auffällig hohen Werte ergeben sich jedoch durch die geringe Größe dieser Regionen gemäß NUTS-2-Klassifikation und die Tatsache, dass die Dichte der städtischen Infrastruktur tendenziell viel höher als die Dichte der Straßen und Eisenbahnstrecken zwischen den Städten ist.
- An nächster Stelle in der Rangfolge der führenden Regionen folgen Bremen (416 km/1 000 km²) und Hamburg (373 km/1 000 km²) – zwei weitere kleine NUTS-2-Regionen, bei denen ausgedehnte Frachtrecken zu und von den Seehäfen zu den hohen Verhältniswerten beitragen. Ähnlich wie die vorstehend erwähnten Hauptstädte sind diese beiden Hansestädte, die ebenfalls Bundesländer sind, viel kleiner als Regionen wie zum Beispiel Zuid-Holland und die Provinz Antwerpen mit ihren konkurrierenden Häfen Rotterdam und Antwerpen. Diese Unterschiede erschweren einen direkten Vergleich mit der Infrastrukturversorgung in den Nordseehäfen.
- Frachtrecken spielen auch eine wichtige Rolle in einigen Regionen, in denen traditionell Kohle und Stahl erzeugt werden, wie zum Beispiel dem Saarland (142 km/1 000 km²) und Śląskie im Südwesten Polens (174 km/1 000 km²). Interessanterweise ist Śląskie – wie bereits erwähnt – ebenfalls die einzige polnische Region, deren Eisenbahnnetz in letzter Zeit signifikant erweitert wurde. Die Entwicklung der Eisenbahninfrastruktur in Śląskie läuft also der allgemeinen

Entwicklung in Polen entgegen, obwohl dies wahrscheinlich der starken wirtschaftlichen Entwicklung in dieser Region zugeschrieben werden kann.

- Weitere einzelne Regionen mit einer hohen Eisenbahndichte sind die Comunidad Valenciana in Spanien, Lisboa in Portugal und București – Ilfov in Rumänien.

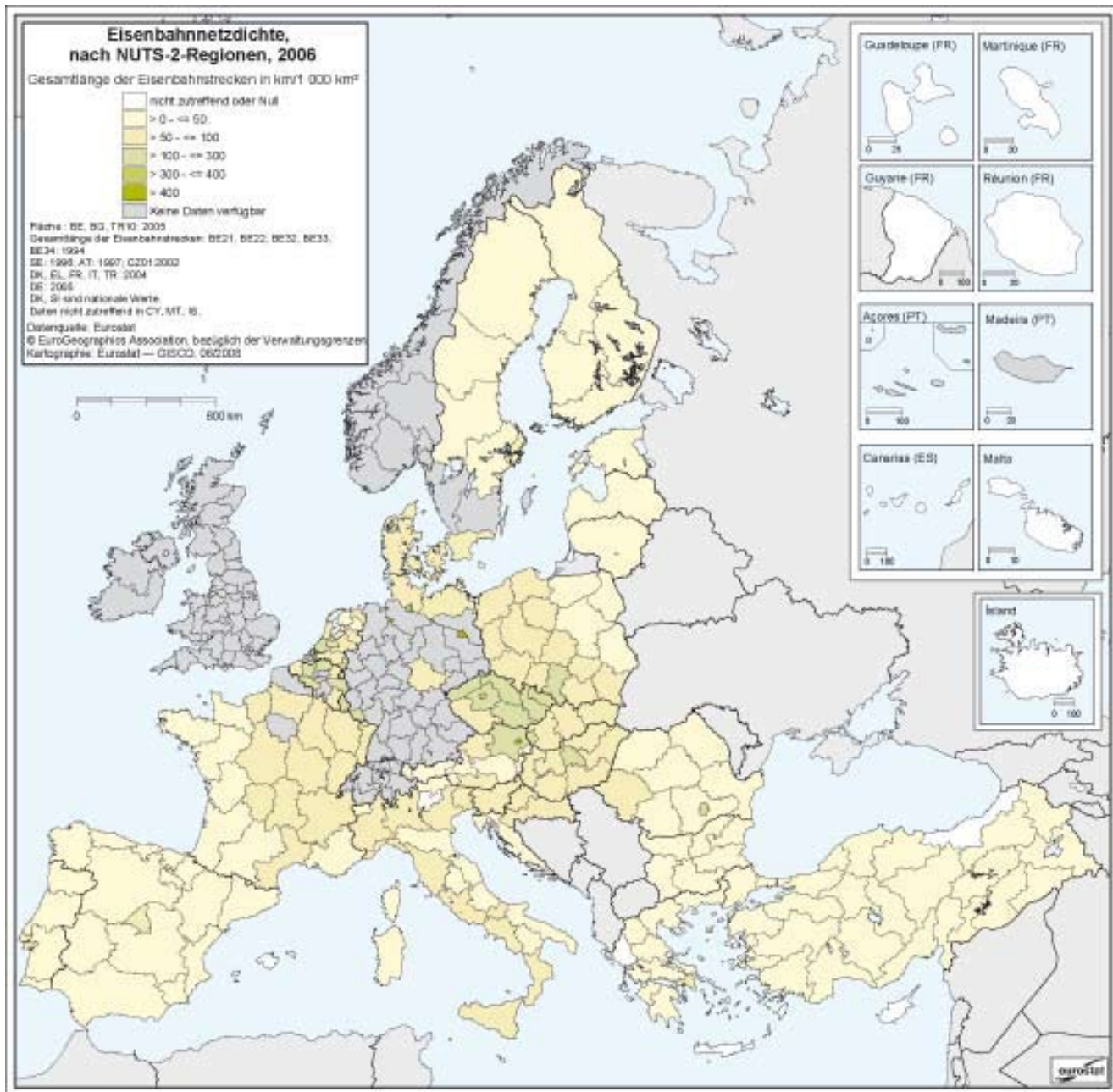
Sicherheit im Straßenverkehr

Derzeit fordert die Mobilität auf den Straßen immer noch einen hohen Preis an Verkehrstoten. Im Jahr 2006 haben ungefähr 43 000 Menschen ihr Leben bei Verkehrsunfällen in den EU-27-Staaten verloren, das sind über 20 Mal mehr Todesfälle als im gesamten Schienen- und Luftverkehr. Angesichts der wachsenden Besorgnis der europäischen Bürgerinnen und Bürger in Bezug auf die Straßensicherheit hat die Europäische Union diesem Thema bei der gemeinsamen Verkehrspolitik Priorität eingeräumt und dies auch im Weißbuch „Die europäische Verkehrspolitik bis 2010: Weichenstellungen für die Zukunft“ sowie in der Halbzeitbilanz 2006 (*Für ein mobiles Europa, Nachhaltige Mobilität für unseren Kontinent, Halbzeitbilanz zum Verkehrsweißbuch der Europäischen Kommission 2001*) dargelegt. In diesem Weißbuch schlug die Europäische Kommission als Ziel die Halbierung der Anzahl der Todesfälle im Straßenverkehr in den zehn Jahren zwischen 2000 und 2010 vor. Zur Erreichung dieses Ziels wurde eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, beispielsweise wurden strengere Standards für die Fahrzeugsicherheit eingeführt, die Qualität der Straßeninfrastruktur verbessert und die Rechtsvorschriften für den Verkehr erweitert sowie vorhandene Rechtsvorschriften durchgesetzt und Fahrzeugführer besser geschult. Als Ergebnis – und trotz der signifikanten Zunahme des europäischen Straßenverkehrsaufkommens – konnte die Gesamtanzahl der Verkehrstoten in den Jahren 1991 bis 2006 um 44 % und seit dem Jahr 2000 um 23 % gesenkt werden. Während dieser positive Trend in allen Ländern beobachtet werden kann, wurden zwischen den europäischen Regionen hinsichtlich des relativen Risikos von tödlichen Verkehrsunfällen signifikante Variationen festgestellt.

Die Karte 9.3 gibt Aufschluss über die Anzahl der Toten bei Verkehrsunfällen je Million Einwohner nach NUTS-2-Region im Jahr 2006.

- Die nationalen Gesamtzahlen aus der CARE-Datenbank (siehe „Wissenswertes zur Metho-

Karte 9.2: Eisenbahnnetzichte, nach NUTS-2-Regionen, 2006
Gesamtlänge der Eisenbahnstrecken in km/1 000 km²

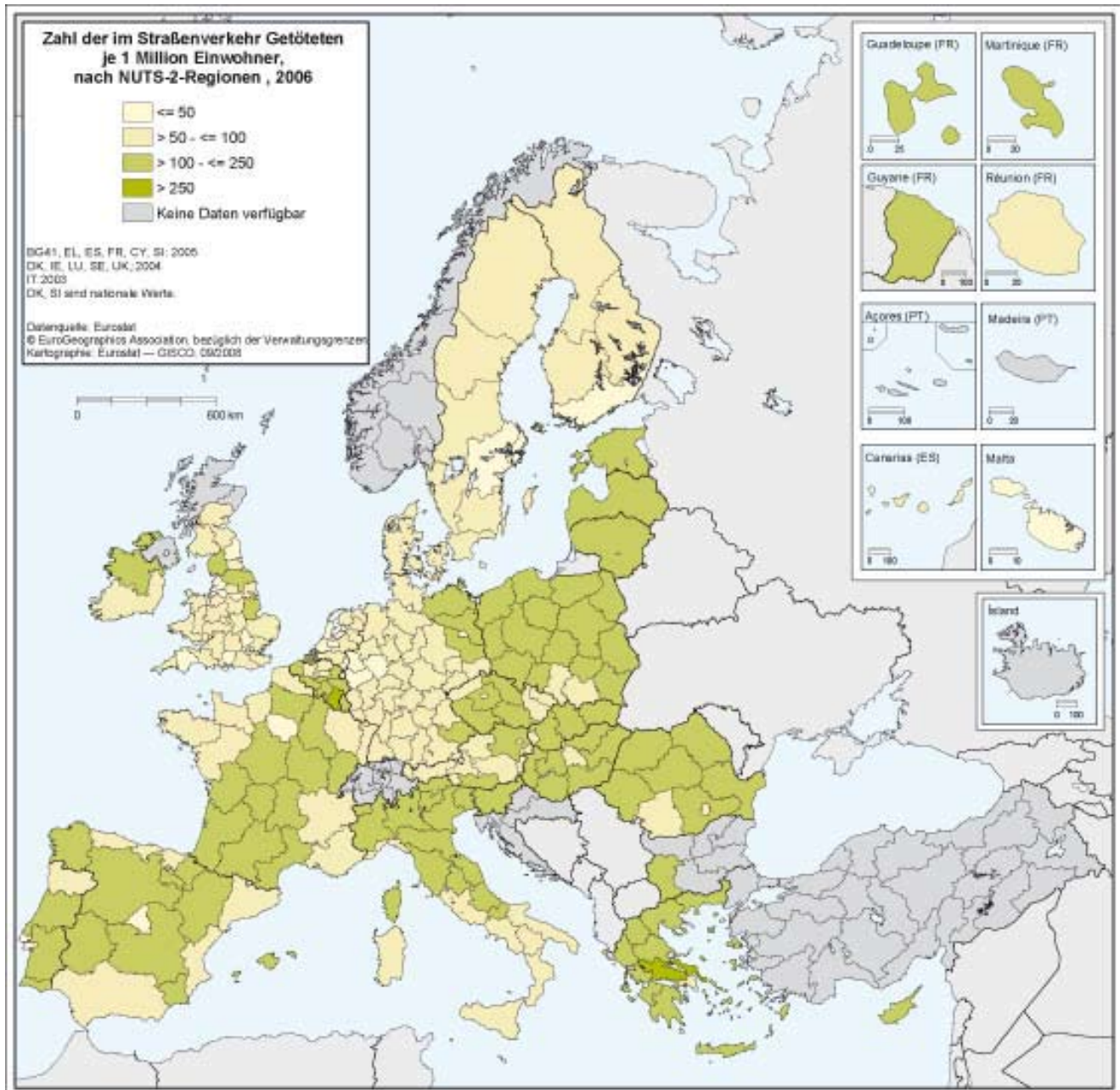




dik“) zeigen, dass die niedrigste dokumentierte Anzahl von Verkehrstoten je Million Einwohner in den Niederlanden (45 Verkehrstote je Million Einwohner), der Schweiz (50), den meisten deutschen Regionen – insbesondere den „alten Bundesländern“ im Westen – (Deutschland: 63) und Norwegen (53), der Mehrzahl der Regionen im Vereinigten Königreich (54) und dem Süden Italiens zu finden ist. Weiterhin ist die relative Anzahl der tödlichen Verkehrsunfälle auf regionaler Ebene in den großen Ballungsgebieten und den europäischen Hauptstädten wie Wien (20 Verkehrstote je Million Einwohner), Berlin (22), Inner London (26), Hamburg (16), Düsseldorf (30), Stockholm (31), Zuid-Holland (35) Köln (37), Île-de-France (41), Madrid (47), Lisboa (48) und Praha (58) vergleichsweise niedrig. Die Fatalitätsraten in den ländlicheren Gebieten rund um die Ballungsräume sind immer signifikant höher.

- Die höchsten Raten von Verkehrstoten sind in den östlichen und südöstlichen Mitgliedstaaten zu finden. Litauen weist die höchste Fatalitätsrate auf (223 Verkehrstote je Million Einwohner), gefolgt von Lettland (177), Estland (164), Griechenland (159), Slowenien (140), Polen (137), Slowakei (130), Bulgarien (124) und Rumänien (115). Angesichts des immer noch niedrigeren Grads des Kraftfahrzeugbesitzes in den meisten dieser Länder sind die Gründe für diese – im Vergleich zum Westen Europas – hohen Werte wahrscheinlich in der Qualität der Infrastrukturversorgung und im weniger entwickelten Bewusstsein für die Themen der Verkehrssicherheit in diesen Ländern zu suchen. Besonders auffällig sind die hohen Fatalitätsraten in Griechenland, welche die bei weitem höchsten in den EU-15-Mitgliedstaaten sind.
- Es fällt auf, dass – statistisch gesehen – die Anzahl der Verkehrstoten für viele Regionen mit einem hohen Verkehrsaufkommen besonders niedrig ist. Dies gilt insbesondere für die meisten Regionen im Westen Deutschlands, die Niederlande und den Süden Englands. Ein genauerer Blick auf dieses Phänomen enthüllt, dass viele dieser Regionen tendenziell eine hohe Autobahndichte aufweisen. In der Regel sind Autobahnen viel sicherer als Straßen zweiter Ordnung. Angesichts der Tatsache, dass die vorhandenen Autobahnen hauptsächlich vom Durchgangsverkehr genutzt werden, ist die Anzahl der Verkehrstoten in diesen Regionen trotz des hohen Gesamtverkehrsaufkommens relativ niedrig. Tatsächlich führt ein hohes Verkehrsaufkommen auch zu Verkehrsüberlastungen, welche die Durchschnittsgeschwindigkeit und damit auch die Wahrscheinlichkeit von Todesfällen bei Unfällen verringern. Schließlich ist die Qualität der Straßen in diesen Ländern besonders hoch und trägt damit auch zu einer niedrigen Anzahl von Unfällen bei.
- Demgegenüber sind in Regionen mit einer geringen Autobahndichte hohe Fatalitätsraten zu finden, zum Beispiel im Nordosten Deutschlands, in Mecklenburg-Vorpommern (109) und Brandenburg (103) sowie in den baltischen Staaten, ganz Polen, der Tschechischen Republik, Ungarn (103) und vielen ländlichen Gebieten Frankreichs und der Iberischen Halbinsel. Diese Daten unterstreichen deutlich die Tatsache, dass der hohe Anteil des Verkehrs, der Autobahnen nutzt, ein Faktor hinter der niedrigen Anzahl von Verkehrstoten in vielen Regionen ist.
- Zusätzlich zum Anteil der Autobahnen am gesamten Straßenverkehrsnetz beruhen die signifikanten Abnahmen der Anzahl von Verkehrstoten auch auf einer Kombination von hohen Sicherheitsstandards innerhalb und außerhalb der Fahrzeuge, Geschwindigkeitsregelungen und einer allgemeinen „Sicherheitskultur“, einschließlich der Qualität der Notfall- und Gesundheitssysteme.
- Die relativ niedrige Anzahl von tödlichen Verkehrsunfällen in den meisten der europäischen Großstädte lässt sich durch den höheren Anteil von öffentlichen Verkehrsmitteln und anderen Verkehrsmitteln (wie Fahrrädern) sowie den Fußgängerverkehr erklären. Im Stadtverkehr sind Verkehrsunfälle in der Regel zwar häufiger, die langsamere Fahrgeschwindigkeit verringert jedoch die Wahrscheinlichkeit von ernststen Verletzungen. Eine Zunahme der Anzahl von Unfällen mit Beteiligung von nicht motorisierten Verkehrsteilnehmern könnte jedoch ebenfalls zu einer Zunahme der Anzahl von ernststen Verletzungen führen. Daher ist der kombinierte Effekt aus geringerer Geschwindigkeit und mehr Unfällen mit weniger gut geschützten Verkehrsteilnehmern nicht eindeutig.
- Die physische Geografie könnte ein weiterer Grund für die Unterschiede der Fatalitätsraten je Einwohner sein. Das Fahren in bergigen Regionen wie z. B. den Alpen, den Pyrenäen und den Karpaten ist wahrscheinlich gefährlicher

Karte 9.3: Zahl der im Straßenverkehr Getöteten je 1 Million Einwohner, nach NUTS-2-Regionen, 2006



als das Fahren im Flachland und könnte daher zu einer höheren Anzahl von Unfällen und Todesfällen führen. Außerdem ziehen diese Regionen ein großes touristisches Verkehrsvolumen an und erhöhen somit das örtliche Verkehrsaufkommen und damit auch die Anzahl der gemeldeten Unfälle je Einwohner.

- Einige der französischen Überseeregionen, wie Guadeloupe, Martinique und Guyane, weisen relativ hohe Prozentsätze von Verkehrstoten je Einwohner auf. Mögliche Gründe dafür sind zum Beispiel der hohe Anteil des Motorradverkehrs und die schlechte Straßenqualität in diesen Regionen.

Luftverkehr

Das rasche Wachstum des Luftverkehrs ist eine der wichtigsten Entwicklungen im Verkehrssektor in Europa und auf der ganzen Welt. Seit dem Jahr 1995 hat der Intra-EU- und inländische Personenluftverkehr um mehr als 50 % zugenommen. Die Ereignisse des 11. September 2001 haben zwar im Jahr 2002 zu einem Rückgang geführt, die Wachstumsraten haben sich anschließend jedoch wieder erholt. Zweifellos hat der Abschluss der Liberalisierung des Luftverkehrsmarktes in der Europäischen Union signifikant zu dieser Entwicklung beigetragen, am auffälligsten durch die massive Erweiterung der Billigfluggesellschaften, die ebenfalls zu einem bemerkenswerten Wachstum von kleineren, regionalen Flughäfen geführt hat, die weniger stark belastet sind und deren Landegebühren niedriger als die Landegebühren größerer Flughäfen in den Hauptstadtregionen sind.

Die Statistikdatenbanken von Eurostat enthalten nach Regionen untergliederte Daten über die Beförderung von Passagieren und Fracht im Luftverkehr. Diese Datenreihen geben Aufschluss über den Personen- und Frachtverkehr in den NUTS-2-Regionen, gemessen in 1 000 Fluggästen bzw. 1 000 Tonnen. Bei den Fluggästen werden die Daten aufgeschlüsselt nach Einsteigern, Aussteigern und Transitfluggästen. Die Luftfrachtstatistik unterscheidet zwischen Frachtein- und -ausladung, jeweils in Tonnen. Es sind zwei Zeitreihen verfügbar, die jeweils auf einer anderen Methodik beruhen. Die Zeitreihe, die bis 1978 zurückreicht und mit dem Bezugsjahr 1998 endet, wurde von 1999 an durch eine neue Zeitreihe mit anderen Definitionen ersetzt.

Derzeit werden Luftverkehrsdaten nach Maßgabe der Verordnung (EG) Nr. 437/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates über die statisti-

sche Erfassung der Beförderung von Fluggästen, Fracht und Post im Luftverkehr erhoben. Laut dieser Verordnung sind für Flughäfen, auf denen pro Jahr mehr als 150 000 Fluggäste abgefertigt werden, detaillierte monatliche Daten zu erheben. Flughäfen, deren jährliches Fluggastaufkommen zwischen 15 000 und 150 000 liegt, müssen nur aggregierte jährliche Daten liefern, während für kleine Flughäfen überhaupt keine Meldepflicht besteht. Die auf Flughafenebene gesammelten Daten werden anschließend auf regionaler NUTS-2-Ebene aggregiert.

Dieser Abschnitt über den Luftverkehr hat die Gesamtanzahl der Fluggäste und die Gesamtanzahl von ein- und ausgeladenen Tonnen in den 30 führenden europäischen NUTS-2-Regionen zum Schwerpunkt. In Tabelle 9.1 und Tabelle 9.2 sind die 30 führenden Regionen mit der größten Anzahl von Fluggästen und dem größten Volumen an Luftfracht im Jahr 2006 aufgeführt.

- Im Personenluftverkehr sind die führenden Regionen hinsichtlich der Gesamtanzahl von Fluggästen die Hauptstadtregion Westeuropas. Die Aufstellung wird angeführt von der Île-de-France mit einer Gesamtanzahl von 82,1 Millionen Fluggästen für die Flughäfen Paris-Charles de Gaulle und Paris/Orly, gefolgt von Outer London (Flughafen Heathrow) mit 67,3 Millionen Fluggästen, Darmstadt mit dem Flughafen Frankfurt/Main (52,4 Millionen), Noord Holland (Amsterdam/Schiphol: 46,0 Millionen), Comunidad de Madrid (45,1 Millionen) und der Lombardei mit mehreren, geografisch verteilten Flughäfen (36,7 Millionen).
- Die großen Flughäfen in und außerhalb der Hauptstädte Westeuropas dienen auch als zentrale Drehscheiben für den interkontinentalen Luftverkehr. Dies gilt insbesondere für die Flughäfen Heathrow (London), Charles de Gaulle (Paris), Frankfurt/Main und Schiphol (Amsterdam).
- Zusätzlich zu den wichtigen Hauptstadtregionen kann auch für Katalonien, die Kanarischen Inseln und Oberbayern (München) ein hohes Flugpassagieraufkommen beobachtet werden. Das hohe Flugpassagieraufkommen im Süden Spaniens kann zu einem hohen Grad durch den Touristenverkehr erklärt werden.
- Obwohl dies aus Tabelle 9.1 nicht hervorgeht, befindet sich aufgrund des anhaltenden Erfolgs der Billigfluggesellschaften eine signifikante Anzahl von kleineren, regionalen Flughäfen unter den am schnellsten wachsenden Flughäfen.

- Unter den 30 führenden Flughäfen für den Personenverkehr weist die Region Praha mit + 55 % das größte Wachstum seit dem Jahr 2003 auf, gefolgt von Cataluña (+ 41 %), Southern and Eastern in Irland (+ 35 %), Niederösterreich (+ 32 %), der Comunidad Valenciana (+ 31 %), Andalucá und Lisboa (+ 29 %), Oberbayern mit München (+ 28 %) und der Comunidad de Madrid (+ 27 %). Besonders bemerkenswert ist die starke Entwicklung des Personenluftverkehrs an den Flughäfen der Iberischen Halbinsel. Es überrascht nicht, dass die größten Flughäfen nicht das größte Wachstum verzeichnen, da sie bereits auf hohem Niveau starten und häufig am Rand der maximalen Auslastung operieren. Das Bild könnte sich jedoch aufgrund von signifikanten Erweiterungen der Kapazität, z. B. des Londoner Flughafens Heathrow oder des Berliner Flughafens Schönefeld, in naher Zukunft ändern.
- Beim Luftfrachtverkehr führt mit 2,12 Mio. Tonnen Darmstadt (Frankfurt/Main) die Liste der dreißig führenden europäischen Regionen an, gefolgt von Noord-Holland (Amsterdam/Schiphol: 1,57 Mio. Tonnen), der Île-de-France (Paris: 1,42 Mio. Tonnen) und Outer London (Heathrow: 1,34 Mio. Tonnen). Das Frachtaufkommen an anderen europäischen Flughäfen ist signifikant geringer und weist damit darauf hin, dass die größten europäischen Flughäfen als wichtigste europäische Drehscheiben für den Luftfrachtverkehr dienen. In vier anderen Regionen kann ebenfalls ein relativ hohes Luftfrachtaufkommen beobachtet werden, nämlich in der Provinz Vlaams Brabant (Brüssel: 0,71 Mio. Tonnen), Köln (Köln-Bonn: 0,69 Mio. Tonnen), Luxembourg (0,63 Mio. Tonnen) und der Lombardia (Mailand/Bergamo/Brescia: 0,60 Mio. Tonnen).
- Im Vergleich zu dem sehr viel höheren Frachtaufkommen auf der Straße, der Schiene, den Binnenwasserstraßen und insbesondere im Seeverkehr ist das Gesamtvolumen des Luftfrachtverkehrs zwar begrenzt, aber dennoch sehr wichtig für Artikel mit hohem Mehrwert, verderbliche Güter (insbesondere Nahrungsmittel) und Expresssendungen, und die Bedeutung des Luftfrachtverkehrs nimmt ständig zu.
- Der Luftfrachtverkehr wird zwar von den großen Flughäfen dominiert, das Wachstum mit

der größten Dynamik wurde jedoch bei den regionalen Flughäfen Frankfurt-Hahn in der Region Koblenz und den Flughäfen im Süden und Osten Irlands verzeichnet. Beide Regionen verzeichneten im Zeitraum von 2003 bis 2006 ein Wachstum von über 200 %. Die jeweiligen Gründe für diese Entwicklung unterscheiden sich jedoch. Während das Wachstum des relativ jungen Flughafens Frankfurt-Hahn dessen zunehmende Bedeutung aufgrund des noch nicht vollständig genutzten Potenzials des Flughafens selbst unterstreicht, hängt die dynamische Entwicklung des Flugverkehrs in Irland eng mit dem starken wirtschaftlichen Wachstum des Landes zusammen.

Schlussfolgerung

Die in den drei Karten und zwei Tabellen in diesem Kapitel aufgeführten Daten lassen eine Reihe von Zusammenhängen zwischen regionalen wirtschaftlichen und geografischen Merkmalen und der Struktur des europäischen Verkehrssystems erkennen. Es konnte eine enge Beziehung zwischen der Bereitstellung von Autobahnen und der Sicherheit im Straßenverkehr festgestellt werden. Weiterhin wurden grundlegende Zahlen zur regionalen Verteilung des Luftverkehrs bereitgestellt. Die in diesem Kapitel vorgestellten Daten sind nur ein Teil einer ganzen Reihe von regionalen Verkehrsstatistiken, die in den Statistikdatenbanken von Eurostat verfügbar sind. Regionale verkehrsstatistische Daten weisen bestimmte Variationsmuster zwischen den Regionen auf, da die verkehrsspezifischen Variablen häufig eng mit der Wirtschaftstätigkeit verknüpft sind. Wie bereits erwähnt, spielt die Verkehrspolitik eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, das regionale Ungleichgewicht abzubauen und den Zusammenhalt zwischen Regionen zu verbessern. In einem erweiterten Europa treten wirtschaftliche und infrastrukturelle Ungleichgewichte heute deutlicher zutage als früher. Eines der langfristigen Ziele Eurostats ist die Ausweitung der derzeit verfügbaren regionalen Verkehrsindikatoren, um zu einem besseren Verständnis der Auswirkungen verkehrspolitischer Maßnahmen auf das Wirtschaftswachstum, die Verkehrsnachfrage und die Umwelt beizutragen.

Tabelle 9.1: Die 30 führenden NUTS-2-Regionen mit dem höchsten Passagieraufkommen im Luftverkehr 2006 und Index 2003 = 100
1 000 beförderte Personen

Rang	NUTS	Region	Berücksichtigte Flughäfen innerhalb der NUTS-2-Region	Passagieraufkommen 2006	Index 2003 = 100
1	FR10	Île de France	Paris-Charles De Gaulle Paris/Orly	82 052,2	116
2	UKI2	Outer London	London Heathrow Biggin Hill	67 339,3	107
3	DE71	Darmstadt	Frankfurt/Main	52 402,7	109
4	NL32	Noord-Holland	Amsterdam/Schiphol	45 998,0	116
5	ES30	Comunidad de Madrid	Madrid/Barajas	45 063,8	127
6	ITC4	Lombardia	Milano/Malpensa Bergamo/Orio Al Serio Milano/Linate Brescia/Montichiari	36 719,5	125
7	ES51	Cataluña	Barcelona Girona/Costa Brava Reus	34 852,6	141
8	UKJ2	Surrey, East and West Sussex	London Gatwick	34 080,1	114
9	ITE4	Lazio	Roma/Fiumicino Roma/Ciampino	33 804,5	124
10	DE21	Oberbayern	München Oberpfaffenhofen	30 607,4	128
11	ES70	Canarias (ES)	Las Palmas/Gran Canaria Tenerife Sur/Reina Sofia Arrecife/Lanzarote Puerto Del Rosario/ Fuerteventura Tenerife Norte Santa Cruz De La Palma Hierro	30 048,6	107
12	ES53	Illes Balears	Palma De Mallorca Ibiza Menorca/Mahon	28 822,0	114
13	IE02	Southern and Eastern	Dublin Cork Shannon Kerry	26 807,9	135
14	UKH3	Essex	London Stansted Southend	23 709,4	127
15	DK*	Denmark	København/Kastrup Billund Aalborg Aarhus Bornholm Karup Esbjerg Soenderborg København/Roskilde Thisted	22 965,7	109
16	UKD3	Greater Manchester	Manchester	22 123,8	113
17	ES61	Andalucia	Malaga Sevilla Jerez Granada Almeria	20 279,5	129

18	SE11	Stockholm	Stockholm/Arlanda Stockholm/Bromma	19 490,3	117
19	CH04	Zürich	Zürich	19 298,5	114
20	DEA1	Düsseldorf	Düsseldorf Niederrhein Essen/Mülheim Mönchengladbach	17 092,0	121
21	AT12	Niederösterreich	Wien-Schwechat	16 808,3	132
22	FR82	Provence-Alpes-Côte d'Azur	Nice-Cote D'Azur Marseille-Provence Toulon-Hyères Avignon-Caumont Cannes-Mandelieu La Mole	16 624,8	111
23	BE24	Prov. Vlaams Brabant	Bruxelles/National	16 592,5	110
24	GR30	Attiki	Athens	15 076,4	123
25	ES52	Comunidad Valenciana	Alicante Valencia	13 803,8	131
26	DE30	Berlin	Berlin-Tegel Berlin-Tempelhof	12 392,5	108
27	FI18	Etelä-Suomi	Helsinki-Vantaa Turku Lappeenranta Helsinki-Malmi Utti Immola	12 368,3	125
28	PT17	Lisboa	Lisboa	12 280,6	129
29	DE60	Hamburg	Hamburg Hamburg-Finkenwerder	11 873,7	127
30	CZ01	Praha	Praha/Ruzyne	11 513,0	155

DK* Es werden nationalen Summen verwendet und der Index = 100 bezieht sich auf das Jahr 2004.

Tabelle 9.2: Die 30 führenden NUTS-2-Regionen mit dem höchsten Luftfrachtaufkommen 2006 und Index 2003 = 100
1 000 Tonnen umgeschlagene Güter

Rang	NUTS	Region	Berücksichtigte Flughäfen pro NUTS-2-Region	Luftfrachtaufkommen 2006 1 000 Tonnen	Index 2003 = 100
1	DE71	Darmstadt	Frankfurt/Main	2 117,9	129
2	NL32	Noord-Holland	Amsterdam/Schiphol	1 566,7	116
3	FR10	Île de France	Paris-Charles De Gaulle Paris/Orly	1 416,4	111
4	UKI2	Outer London	London Heathrow	1 342,6	103
5	BE24	Prov. Vlaams Brabant	Bruxelles/National	713,5	118
6	DEA2	Köln	Köln/Bonn Bonn-Hangelar	691	130
7	LU00	Luxembourg (Grand-Duché)	Luxembourg	633,7	105
8	ITC4	Lombardia	Milano/Malpensa Bergamo/Orio Al Serio Milano/Linate Brescia/Montichiari	602,4	128
9	ES30	Comunidad de Madrid	Madrid/Barajas	344,2	116
10	BE33	Prov. Liège	Liege/Bierset	323,2	:
11	UKF2	Leicestershire, Rutland and Northants	Nottingham East Midlands	298,3	126
12	CH04	Zürich	Zürich	265,5	102
13	UKH3	Essex	London Stansted Southend	241,4	119
14	DE21	Oberbayern	München Oberpfaffenhofen	238,1	146
15	UKJ2	Surrey, East and West Sussex	London Gatwick	219,9	94
16	AT12	Niederösterreich	Wien-Schwechat	201,8	159
17	ITE4	Lazio	Roma/Fiumicino Roma/Ciampino	162,4	89
18	UKD3	Greater Manchester	Manchester	150,3	120
19	IE02	Southern and Eastern	Dublin Shannon Cork Kerry	132	317
20	FI18	Etelä-Suomi	Helsinki-Vantaa Turku Lappeenranta Utti Helsinki-Malmi Immola	126,7	143
21	DEB1	Koblenz	Frankfurt-Hahn Koblenz-Winningen	113,2	306
22	GR30	Attiki	Athens	102,4	78
23	ES51	Cataluña	Barcelona Girona/Costa Brava Reus	98,4	159
24	PT17	Lisboa	Lisboa	98,2	105
25	ES70	Canarias (ES)	Las Palmas/Gran Canaria Tenerife Norte Tenerife Sur/Reina Sofia Arrecife/Lanzarote Puerto Del Rosario/ Fuerteventura Santa Cruz De La Palma Hiero	70,7	104

26	HU10	Közép-Magyarország	Budapest/Ferihegy	64,9	129
27	FR82	Provence-Alpes-Côte d'Azur	Marseille-Provence Nice-Cote D'Azur Toulon-Hyères Avignon-Caumont Cannes-Mandelieu La Mole	62,5	91
28	IS00	Ísland	Keflavik	61,8	146
29	DEA1	Düsseldorf	Düsseldorf Essen/Mülheim Niederrhein Mönchengladbach	59,3	124
30	FR62	Midi-Pyrénées	Toulouse Blagnac Tarbes Lourdes Pyrénées Rodez-Marcillac Castres-Mazamet	59,3	110



Methodische Anmerkungen

Eurostat erhebt, ermittelt und verbreitet eine breite Palette von regionalen Indikatoren. Daten über Verkehrsinfrastrukturen des Eisenbahn- und des Straßenverkehrs, Binnenwasserstraßen, Fahrzeugbestände und Straßenverkehrsunfälle werden derzeit in den Mitgliedstaaten und Kandidatenländern auf freiwilliger Basis über jährliche Fragebogen erhoben, während die Daten über die Beförderung von Fahrgästen und Fracht im Straßen-, See- und Luftverkehr direkt aus den entsprechenden Datenerhebungen auf der Grundlage von Rechtsakten stammen. Ferner liegen Daten über Fahrten mit Kraftfahrzeugen vor, die aus einer spezifischen Analyse von Straßenverkehrsdaten stammen.

In der Statistikdatenbank von Eurostat finden sich Daten über die regionale Infrastrukturversorgung mit Straßen, Eisenbahnstrecken und Binnenwasserstraßen auf der NUTS-2-Ebene. Das Straßennetz ist in Autobahnen und sonstige Straßen unterteilt. Eisenbahnstrecken werden nach zwei Kriterien unterschieden: Anzahl der Gleise und elektrifizierte und nichtelektrifizierte Strecken. Zu den Binnenwasserstraßen gehören schiffbare Flüsse und Kanäle sowie Seen. Bislang spiegelt sich die unterschiedliche Qualität dieser Verkehrsverbindungen (z. B. die Kapazität der einzelnen Verbindungen) noch nicht in den Daten wider, die Eurostat von den Mitgliedstaaten erhält.

Regionale Verkehrsindikatoren werden auf der Eurostat-Website, Thema „Verkehr“, bereitgestellt und erscheinen auch unter dem Thema „Allgemeine und Regionalstatistik“. Es stehen 18 Tabellen mit Verkehrsdaten zur Verfügung, welche die Verkehrsinfrastruktur, den Fahrzeugbestand, Fahrten im Straßen-, See- und Luftverkehr (jeweils mit separaten Tabellen für Güter und Personen) und die Straßenverkehrssicherheit (abzulesen an der Zahl der Todesopfer und Verletzten im Straßenverkehr) abdecken. Es handelt sich durchweg um jährliche Daten, wobei die Zeitreihen über Verkehrsinfrastrukturen, Luftverkehr und Seeverkehr bis zum Bezugsjahr 1978 zurückreichen, während die Reihen über die Sicherheit im Straßenverkehr mit dem Jahr 1988 beginnen.

Aufgrund des spezifischen Charakters des Verkehrssektors enthalten die meisten Rechtsakte, in denen es um die statistische Erhebung der Verkehrsströme geht, eine geografische Untergliederung, die es uns ermöglicht, Indikatoren über den See- und den Luftverkehr direkt abzuleiten. Außerdem finden sich andere regionale Verkehrsindikatoren zu Verkehrsströmen in den folgenden spezifischen Bereichen des Themas „Verkehr“: „Straßenverkehr“, „Eisenbahnverkehr“ und „Binnenschifffahrt“. Nähere Angaben über die Verkehrsströme zwischen Flughäfen und Häfen sind auch in den Bereichen „Seeverkehr“ und „Luftverkehr“ zu finden.

Um das Potenzial der Verkehrsstatistik zur Analyse regionaler Muster zu verdeutlichen, liegt das Schwergewicht des diesjährigen Beitrags auf den Daten zur Bereitstellung der regionalen Verkehrsinfrastruktur, der Sicherheit im Straßenverkehr und dem Luftverkehr, wobei Letztere aus den durch die einschlägigen Rechtsakte vorgesehenen Datenerhebungen stammen. Um die regionale Infrastrukturversorgung zu verdeutlichen, wurde ein Indikator für die Dichte eingeführt, der die Gesamtlänge des Autobahn- und Eisenbahnnetzes einer Region durch die Fläche der Region teilt. Die regionale Straßenverkehrssicherheit wurde durch Teilen der Anzahl der Todesfälle im Straßenverkehr durch die Anzahl der Einwohner je Region ermittelt. Im Unterschied zu den Daten über verletzte Personen sind die Daten über Verkehrstote in Europa vergleichbar. Angegeben ist das regionale Luftverkehrsaufkommen als Gesamtanzahl von Fluggästen, aufgeschlüsselt nach Einsteigern, Aussteigern und Transitfluggästen, und als an den Flughäfen der Regionen geladene und entladene Tonnen Fracht. Die Daten stammen aus den Daten, die von den Flughäfen bereitgestellt wurden. Die genauen Definitionen aller verwendeten Variablen sind in der Veröffentlichung „*Glossary for Transport Statistics*“ (Glossar für die Verkehrsstatistik) unter der folgenden Internetadresse zu finden:

http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=1073,46587259&_dad=portal&_schema=PORTAL&p_product_code=KS-BI-03-002.

Die in den vorstehenden Karten und Tabellen verwendeten Grunddaten stammen von der Eurostat-Website. Nicht alle aus diesen Daten abgeleitete Indikatoren sind jedoch direkt auf der Eurostat-Website zu finden. Diese Daten sollen der Öffentlichkeit einen zusätzlichen Nutzen gegenüber den bereits auf der Eurostat-Website verfügbaren Daten bieten. Nähere Angaben sind auch in den

Veröffentlichungen „*Panorama of Transport*“ (Panorama des Verkehrs) der Reihe „Statistik kurz gefasst“ sowie der Europäischen Datenbank zur Sicherheit im Straßenverkehr CARE (Website: <http://ec.europa.eu/transport/care/>) zu finden. CARE ist eine Datenbank der Gemeinschaft zu Unfällen im Straßenverkehr, die zum Tod oder zu Verletzungen geführt haben. CARE enthält von den Mitgliedstaaten gesammelte, detaillierte Daten zu einzelnen Unfällen.



Tourismus

10





Einführung

Der Tourismus ist ein wichtiger, sich dynamisch entwickelnder Wirtschaftsfaktor innerhalb der Europäischen Union, der geprägt ist durch eine große Zahl kleiner und mittlerer Unternehmen. Seine Bedeutung für Wachstum und Beschäftigung ist für die Regionen innerhalb der EU sehr unterschiedlich. Insbesondere für ländlich strukturierte Regionen, die sich häufig in einer peripheren Lage zu den wirtschaftlichen Zentren in ihren Ländern befinden, ist er oftmals eine der wichtigsten Einnahmequellen für die Bevölkerung und ein herausragender Faktor zur Schaffung und Sicherung eines ausreichenden Beschäftigungsniveaus.

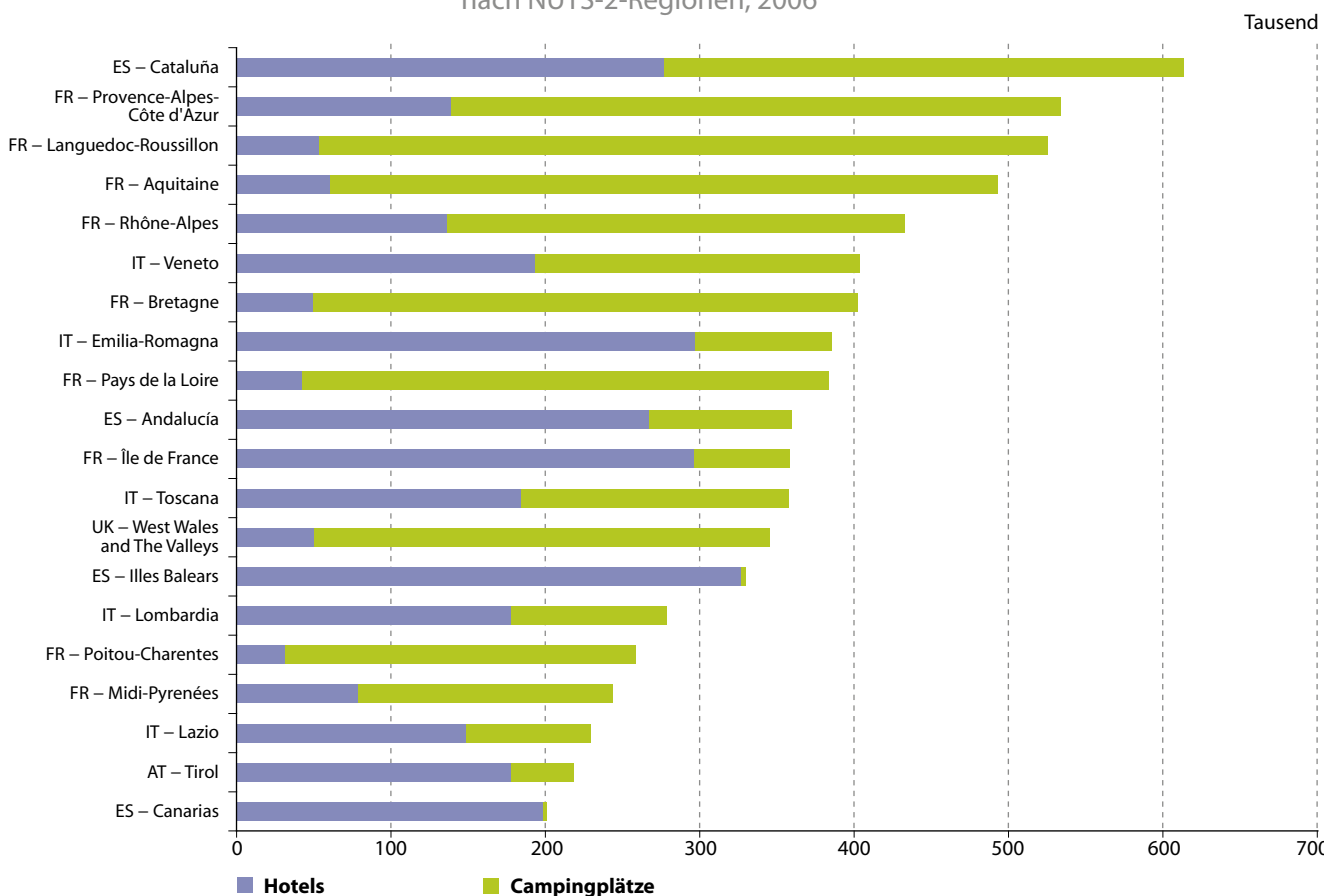
Der Tourismus ist ein typischer Querschnittsbereich. Verschiedene Wirtschaftszweige sind an der Erstellung von Dienstleistungen für Touristen beteiligt. Zu nennen sind hier das Beherbergungsgewerbe, die Gastronomie, die unterschiedlichen Verkehrsträger, aber auch die verschiedenen

kulturellen und Freizeiteinrichtungen (Theater, Museen, Freizeitparks, Schwimmbäder u. a.). In vielen touristisch entwickelten Regionen profitiert auch der Einzelhandel in besonderem Maße von der Nachfrage, die von den Touristen ausgeübt wird zusätzlich zu der Nachfrage der am Ort ansässigen Bevölkerung.

Beherbergungskapazitäten

Abbildung 10.1 zeigt die 20 NUTS-2-Regionen innerhalb der EU mit den größten Beherbergungskapazitäten gemessen an der Zahl der Schlafgelegenheiten in Hotels (und ähnlichen Betrieben) und auf Campingplätzen. Dazu werden die Stellplätze auf Campingplätzen, um sie mit den Übernachtungskapazitäten in den Hotels vergleichbar zu machen, mit einem Faktor 4 multipliziert, um auf diese Weise eine rechnerische Größe von Schlafgelegenheiten zu ermitteln. Dabei wird unterstellt, dass auf einem durchschnittlichen Stellplatz jeweils vier Personen übernachten können.

Abbildung 10.1: Die 20 wichtigsten Tourismusregionen der EU-27, Anzahl der Schlafgelegenheiten nach Art der Unterkunft, nach NUTS-2-Regionen, 2006





Schon die Rangliste der 20 Regionen mit den größten Beherbergungskapazitäten zeigt die Dominanz der drei herausragenden Tourismusländer Frankreich, Italien und Spanien. Neun der 20 Regionen dieser Liste gehören zu Frankreich, fünf liegen in Italien und weitere vier in Spanien. Das Vereinigte Königreich und Österreich komplettieren die Liste der Top-Regionen in Bezug auf die Beherbergungskapazitäten mit jeweils einer Region (West Wales and The Valleys bzw. Tirol). Es fällt auf, dass die starke Position der französischen Regionen in dieser Liste durch ein sehr großes Gewicht der Übernachtungskapazitäten im Bereich des Campingtourismus geprägt ist.

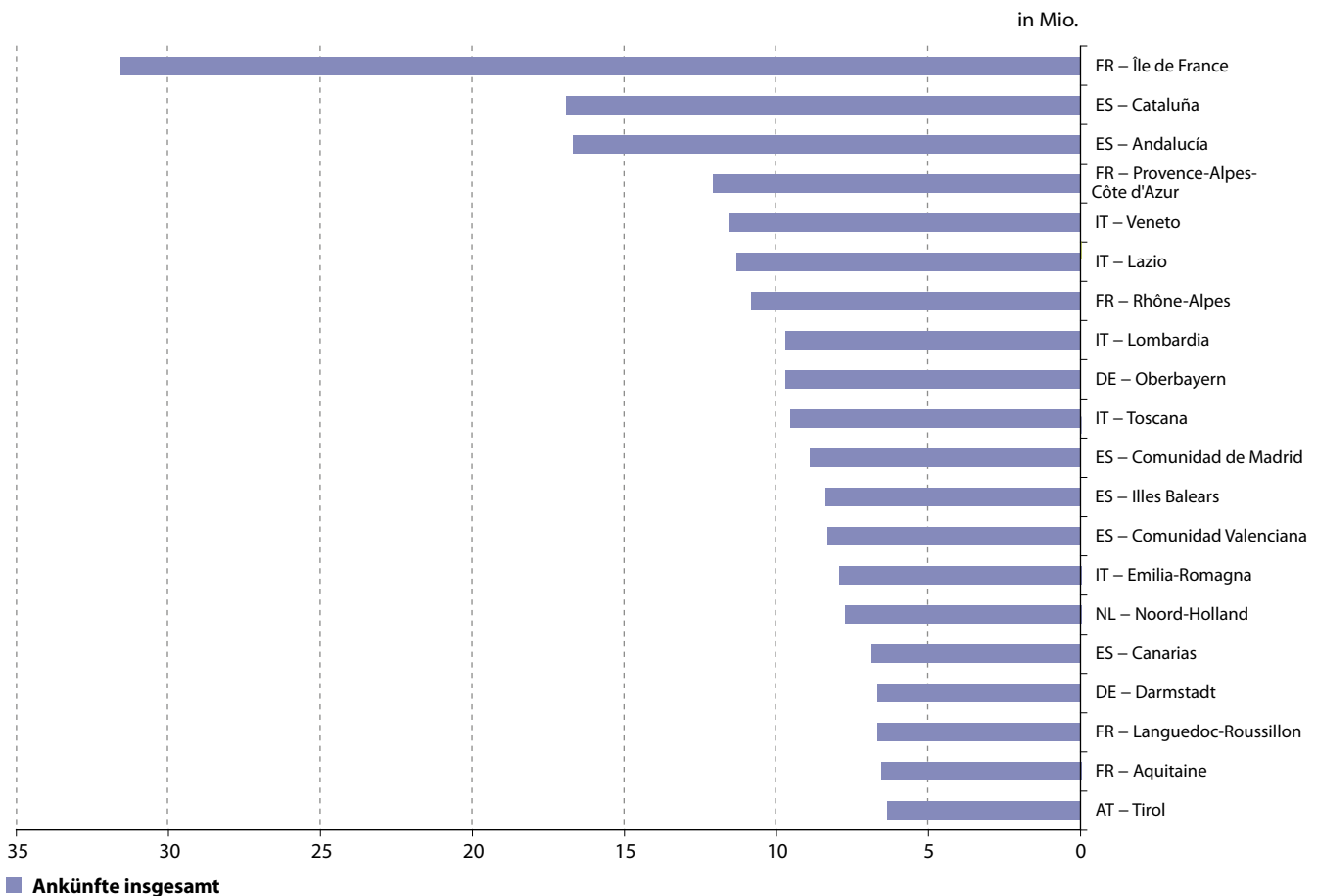
Gästeankünfte

Die Zahl der Gästeankünfte kann als ein Indikator für die Attraktivität einer Region angesehen werden. Aufgrund der Datenlage können die Gästeankünfte hier nur anhand der Ankünfte in den beiden genannten Betriebsarten Hotels und

Campingplätze nachgewiesen werden. Gäste, die in anderen als den beiden Betriebsarten oder auch privat bei Freunden oder Verwandten übernachten, sind in die Betrachtung hier nicht mit einbezogen.

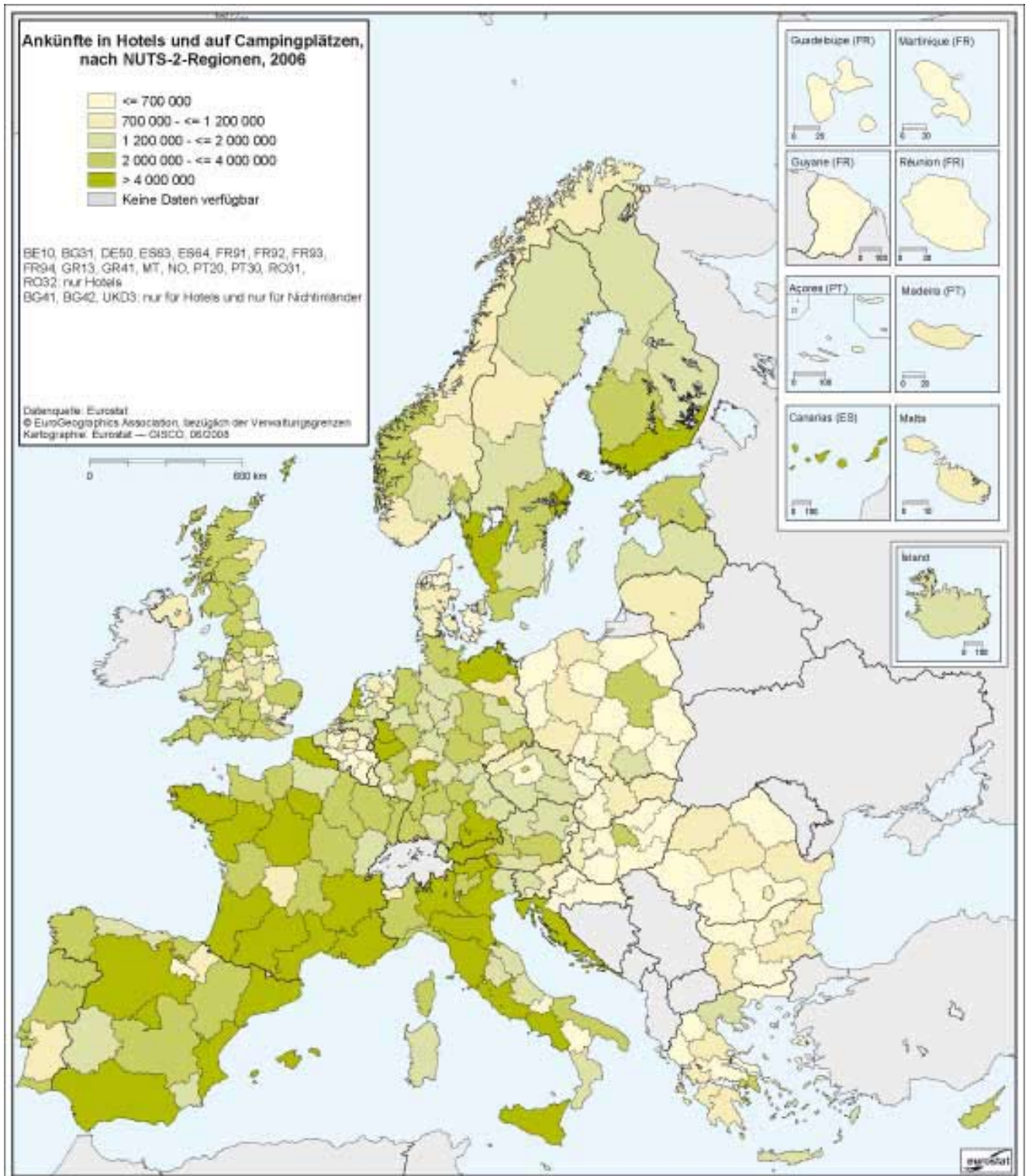
16 der 20 Regionen in Europa mit den meisten Gästeankünften in Hotels und auf Campingplätzen liegen in den drei Ländern Spanien, Frankreich und Italien. Mit 31,4 Mio. Gästeankünften liegt die Region Île-de-France mit der Metropole Paris mit weitem Abstand an der Spitze, gefolgt von den beiden spanischen Regionen Cataluña (16,9 Mio. Gästeankünfte), zu der auch Barcelona gehört, und Andalucía (16,6 Mio.) sowie Provence-Alpes-Côte d'Azur (12,1 Mio.) in Frankreich. An fünfter Stelle folgt mit Veneto (11,5 Mio. Gästeankünfte) die erste italienische Region, dicht gefolgt von Lazio (11,3 Mio.), der Region um die italienische Hauptstadt Rom. Erst an achter Stelle liegt mit dem deutschen Oberbayern (9,6 Mio. Gästeankünfte) eine Region aus einem anderen Mitgliedstaat als den drei zu Anfang ge-

Abbildung 10.2: Die 20 wichtigsten Tourismusregionen der EU-27, Gästeankünfte in Hotels und auf Campingplätzen, nach NUTS-2-Regionen, 2006





Karte 10.1: Ankünfte in Hotels und auf Campingplätzen, nach NUTS-2-Regionen, 2006





nannten. Deutschland ist darüber hinaus auch mit der Region Darmstadt (6,7 Mio.) vertreten, zu der auch das Wirtschaftszentrum Frankfurt gehört, die Niederlande mit Noord-Holland (7,7 Mio.), der Region um die Metropole Amsterdam, und Österreich mit der Region Tirol (6,3 Mio.).

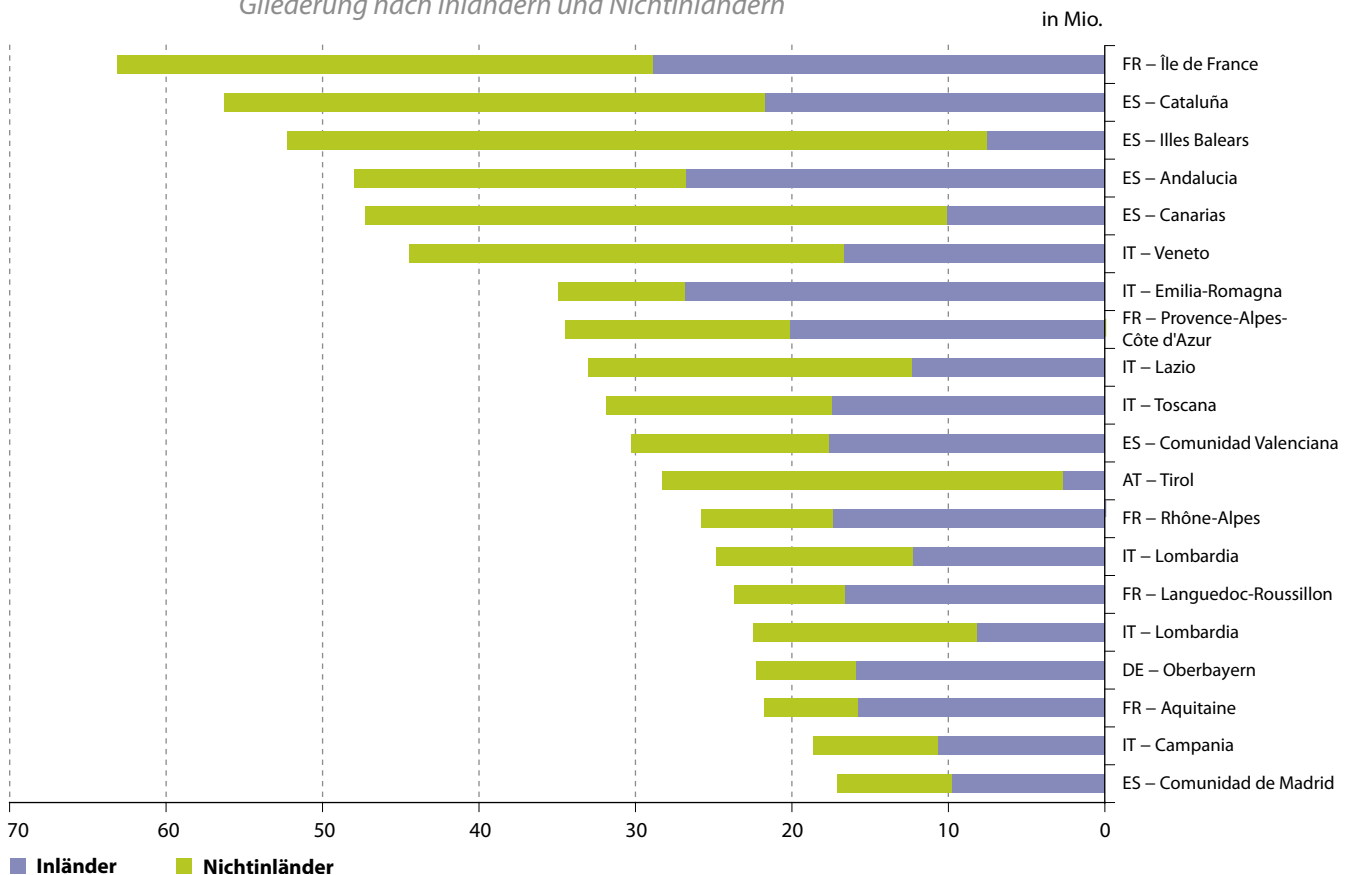
Karte 10.1 gibt einen Gesamtüberblick über die Zahl der Gästeankünfte in Hotels und auf Campingplätzen in allen europäischen Regionen (soweit Daten verfügbar sind). Hier wird einmal mehr das große Gewicht der drei Länder Frankreich, Italien und Spanien deutlich, in denen die meisten der Regionen der Klasse mit mehr als 4 Mio. Gästeankünften liegen. Doch auch Deutschland ist mit sechs Regionen in dieser Größenklasse vertreten, Schweden zumindest mit zwei und die Niederlande, Österreich, Kroatien und Finnland mit jeweils einer Region. Es fällt auf, dass zu den Regionen mit der höchsten Zahl von Gästeankünften nicht nur solche zählen, die als typische Urlaubsregionen bekannt sind, sondern auch die Regionen um einige große Metropolen und Wirtschaftszentren, bei denen der Anteil der Geschäftsreisenden ein großes Gewicht haben dürfte.

Gästeübernachtungen

Der zentrale Indikator für die Leistungen des Beherbergungsgewerbes ist die Zahl der Übernachtungen, die in den Betrieben getätigt werden, da hier neben der Zahl der Gäste auch die Dauer ihres Aufenthaltes mit berücksichtigt wird. Mit der Zahl der Übernachtungen korrelieren auch eng die weiteren Ausgaben, die Touristen während ihres Aufenthaltes am besuchten Ort tätigen.

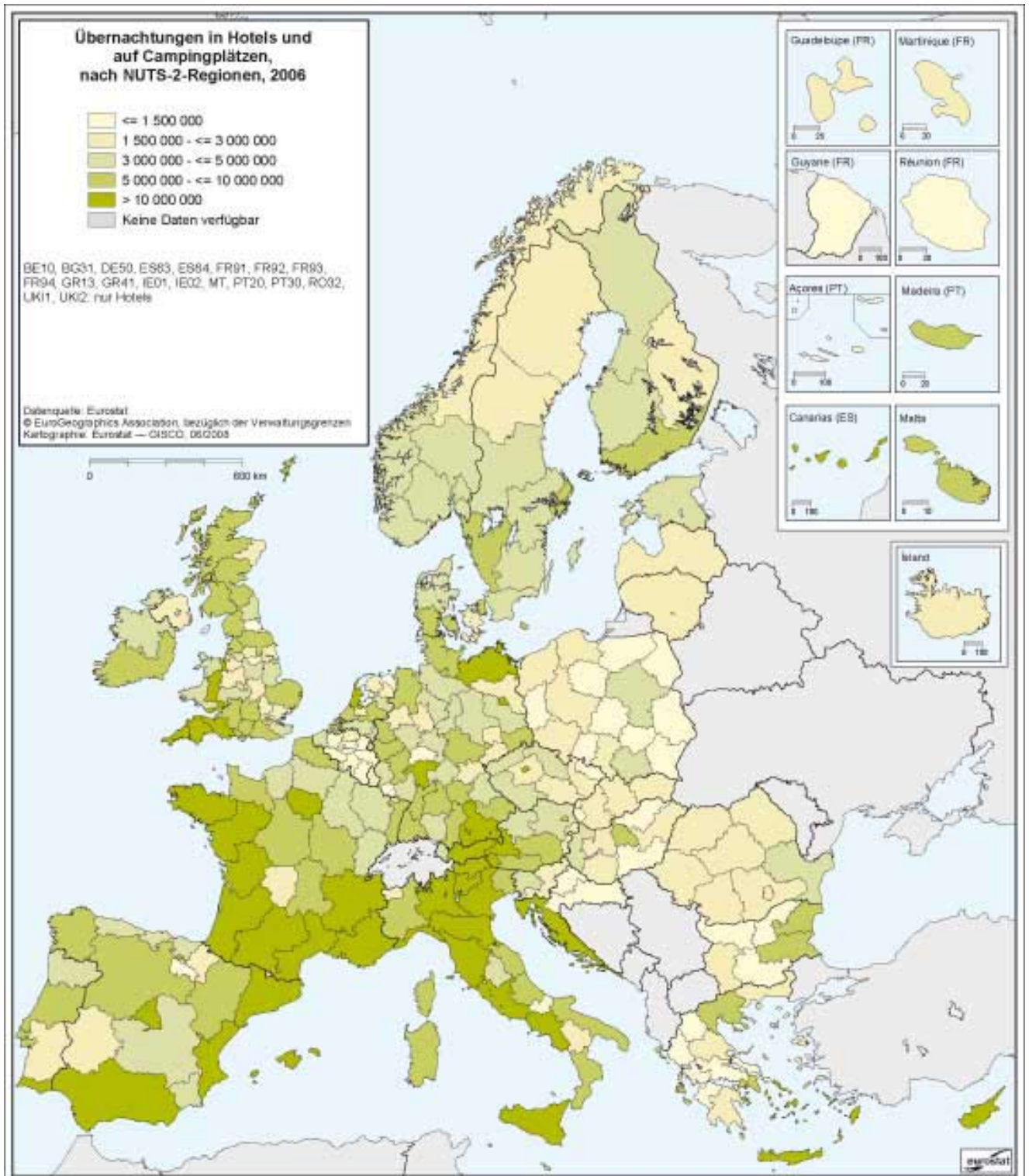
Abbildung 10.3 zeigt die Regionen in Europa mit den meisten Übernachtungen in einer Aufteilung nach Gästen aus dem Inland oder dem Ausland. Stärker noch als bei den Gästeankünften zeigt sich bei den Übernachtungen die Dominanz der drei Länder Italien, Spanien und Frankreich im europäischen Tourismus. Sie sind in der Liste der Regionen mit den meisten Übernachtungen allein mit 18 von 20 Regionen vertreten. An der Spitze liegt wie schon bei den Gästeankünften die Region Île-de-France mit 63,1 Mio. Gästeübernachtungen, gefolgt von den vier spanischen Regionen Cataluña (56,2 Mio.), Illes Balears (52,2 Mio.), Andalucía (47,9 Mio.) und Canarias (47,3

Abbildung 10.3: Die 20 wichtigsten Tourismusregionen der EU-27, Übernachtungen in Hotels und auf Campingplätzen, nach NUTS-2-Regionen, 2006
Gliederung nach Inländern und Nichtinländern





Karte 10.2: Übernachtungen in Hotels und auf Campingplätzen, nach NUTS-2-Regionen, 2006





Mio.). Das österreichische Tirol mit 28,2 Mio. Übernachtungen sowie das deutsche Oberbayern (22,2 Mio.) sind die einzigen Regionen in der 20er-Liste, die nicht zu den drei zuvor genannten Tourismusländern gehören.

Karte 10.2 gibt einen Gesamtüberblick über die Zahl der Übernachtungen in den europäischen Regionen. Auch hier wird deutlich, dass das Schwergewicht des europäischen Tourismus eindeutig in den mediterranen Ländern liegt. Außer den drei Ländern Italien, Spanien und Frankreich sind in der Gruppe der Regionen mit mehr als 10 Mio. Gästeübernachtungen auch noch das kroatische Jadranska Hrvatska (31,7 Mio.), die portugiesische Algarve (16,0 Mio.), Kypros/Kıbrıs (14,4 Mio.) und die beiden griechischen Regionen Kriti (13,5 Mio.) und Notio Aigaio (13,2 Mio.) vertreten. Deutschland und das Vereinigte Königreich (mit jeweils vier Regionen) sowie die Niederlande und die Tschechische Republik (mit jeweils einer Region) sind als nichtmediterrane Länder aber auch in der Klasse der Regionen mit mehr als 10 Mio. Übernachtungen vertreten. Bei der Zahl der Übernachtungen ist das Gewicht der typischen Urlaubsregionen, die zumeist über einen großen Küstenstreifen verfügen, insgesamt größer im Vergleich zu den metropolitanen Zentren. Letztere können zwar oft auch eine große Zahl von Touristen anziehen, doch ist deren Aufenthaltsdauer an diesen Orten in der Regel kürzer, was sich in einer geringeren Zahl von Übernachtungen niederschlägt.

Tourismusintensität

Setzt man die Zahl der Übernachtungen in Relation zur Zahl der Einwohner, so erhält man als Wert die so genannte Tourismusintensität (siehe Karte 10.3). Diese Größe dient als Indikator zur Beschreibung der relativen Bedeutung, die der Tourismus für eine Region besitzt. An ihr lässt sich das wirtschaftliche Gewicht des Tourismus in der Regel besser ableiten als an der absoluten Zahl der Übernachtungen. Auch hier zeigt sich die große Bedeutung des Tourismus für viele Küstenregionen und die Inseln in Europa, daneben aber auch für die meisten Alpenregionen in Österreich und Italien. Mit 53 006 Übernachtungen je 1 000 Einwohner weist die spanische Region Illes Balears die höchste Tourismusintensität auf, gefolgt von der italienischen Provincia Autonoma Bolzano/Bozen (46 920 Übernachtungen je 1 000 Einwohner), der griechischen Region Notio Aigaio (43 333), dem österreichischen Tirol (40 454), der portugiesischen Algarve (38 350) sowie der griechischen Region Ionia Nisia (31 499).

Die Entwicklung des Tourismus 2000-2006

Insgesamt hat sich der Tourismus innerhalb der Europäischen Union im Zeitraum von 2000 bis 2006 positiv entwickelt. Nach leichten Rückgängen der Übernachtungszahlen in den Jahren 2001, 2002 und 2003, die auch im Zusammenhang mit den Ereignissen des 11. September 2001 zu sehen sind, konnte das Beherbergungsgewerbe der EU-27 in den Jahren 2004, 2005 und 2006 wieder deutliche Zuwächse verbuchen. Mit Ausnahme von Griechenland, Zypern und dem Vereinigten Königreich konnten alle anderen 24 Mitgliedstaaten der EU ihre Übernachtungszahlen teilweise deutlich steigern. An der Spitze lagen dabei die drei baltischen Länder Litauen (+ 18,2 %), Estland (+ 14,0 %) und Lettland (+ 12,4 %) mit jeweils zweistelligen durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten in dem angegebenen Zeitraum. Deutlich über dem EU-27-Durchschnitt von 1,2 % lagen auch die Zuwächse in allen sechs Regionen Bulgariens (Bulgarien insgesamt + 11,7 %) und den Regionen in Polen (Polen insgesamt + 6,5 %). Die meisten Regionen der iberischen Halbinsel (mit Ausnahme der Algarve), Finnlands und Schwedens (mit Ausnahme von Sydsverige in Schweden) wiesen eine gleichmäßig positive Entwicklung auf mit durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten von einem Prozent oder mehr.

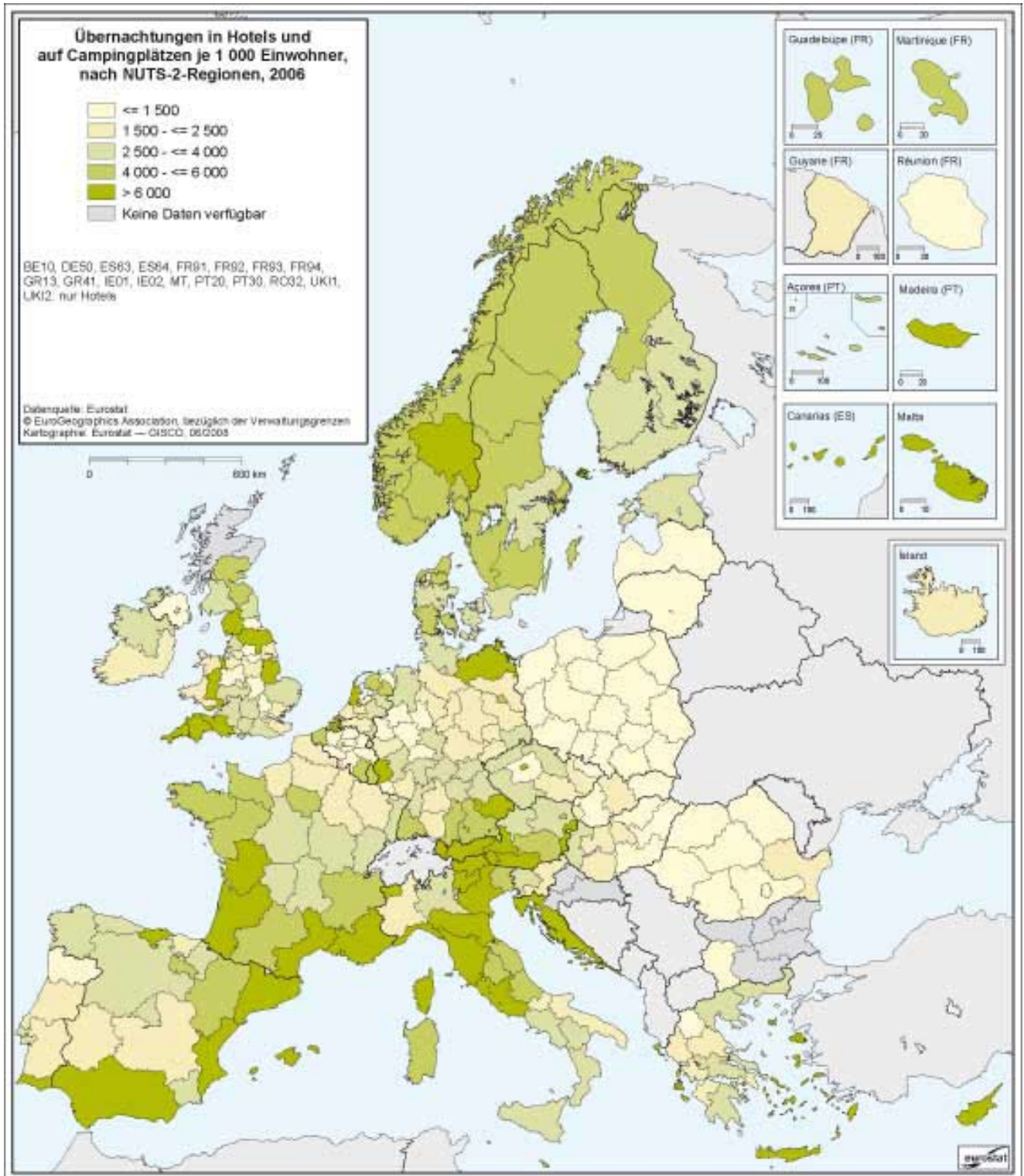
Der Anteil des touristischen Einreiseverkehrs

Bei der Analyse des Tourismus in einer bestimmten Region ist in der Regel ein besonderes Interesse auf den touristischen Einreiseverkehr gerichtet, also den Tourismus von Gästen, die aus dem Ausland eingereist sind. Für die Statistik bestimmend ist in diesem Zusammenhang der gewöhnliche Wohnort dieser Gäste, nicht deren Nationalität. Ausländische Gäste, zumal wenn sie aus weiter entfernt gelegenen Ländern stammen, geben bei ihrem Aufenthalt in der Regel pro Tag mehr Geld aus als einheimische Gäste und fallen insofern als Nachfragefaktor für die heimische Wirtschaft auch stärker ins Gewicht. Ihre Ausgaben gehen zudem in die Zahlungsbilanz eines Landes ein. Sie können somit als Ausgleich für mögliche Defizite im Warenhandel mit dem Ausland dienen.

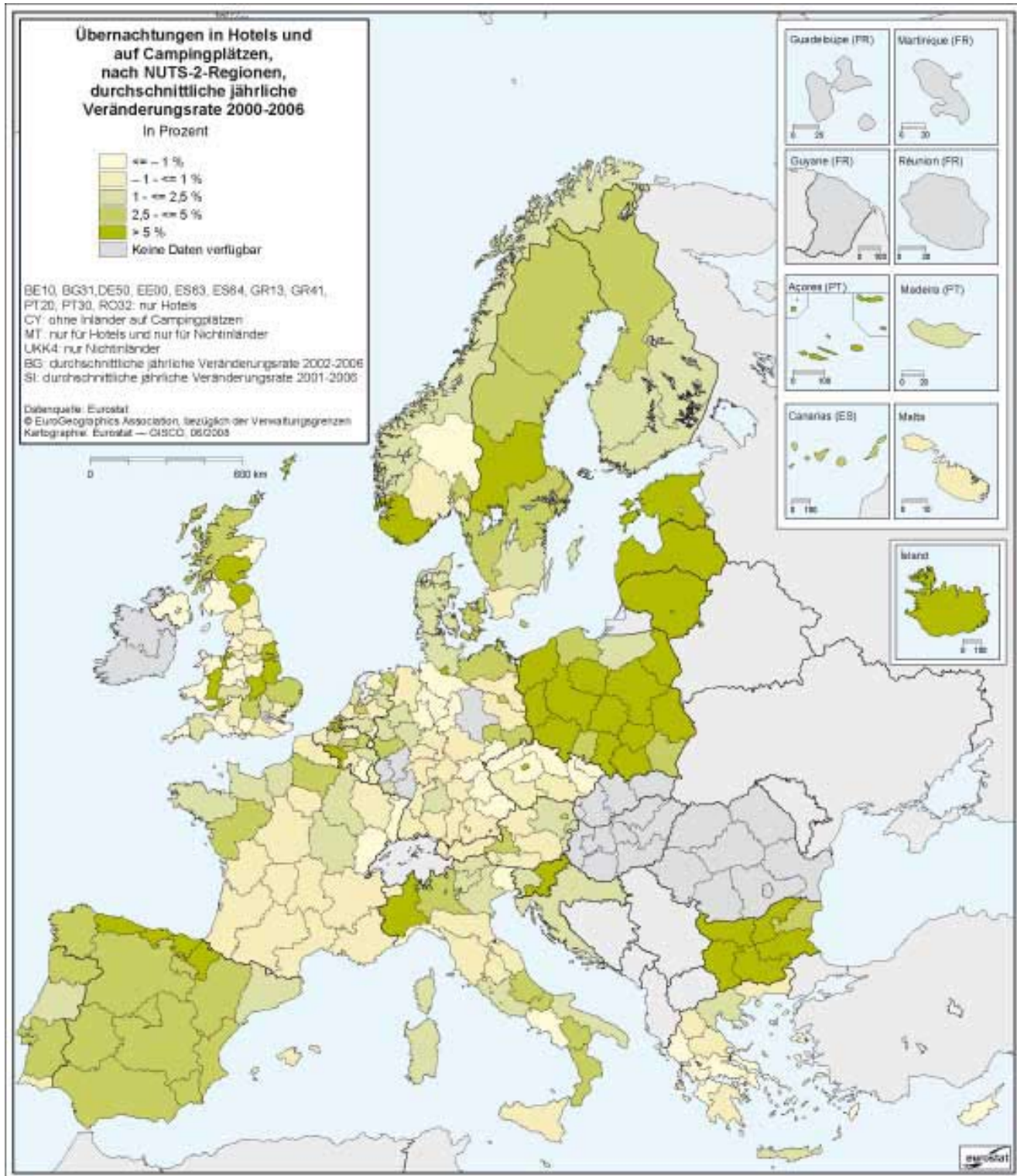
Karte 10.5 gibt einen Überblick über den Anteil der ausländischen Gäste an der Gesamtzahl der Übernachtungen in den einzelnen Regionen. Es



Karte 10.3: Übernachtungen in Hotels und auf Campingplätzen je 1 000 Einwohner, nach NUTS-2-Regionen, 2006



Karte 10.4: Übernachtungen in Hotels und auf Campingplätzen, nach NUTS-2-Regionen, durchschnittliche jährliche Veränderungsrate 2000-2006
In Prozent



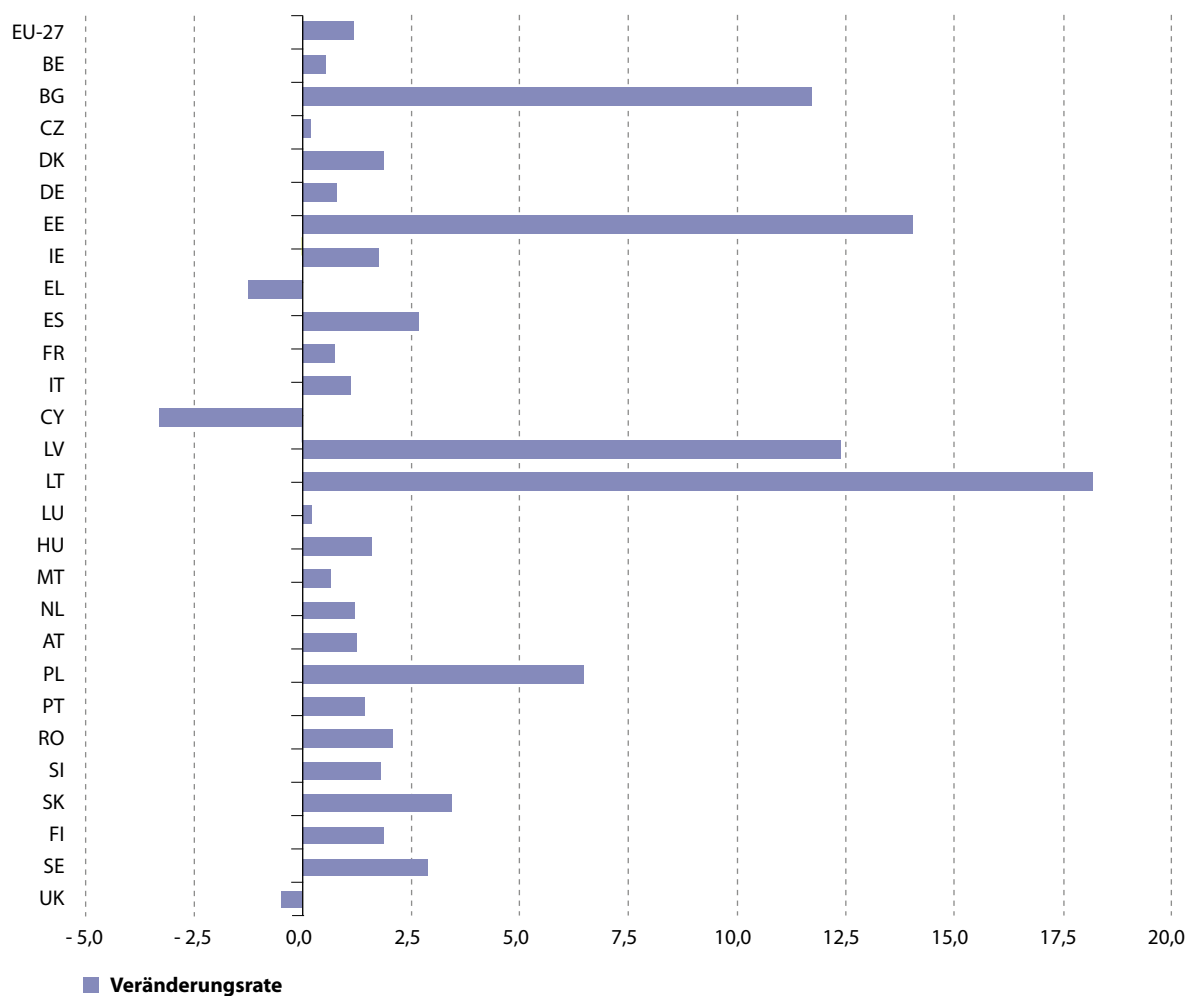


wird deutlich, dass die Werte von Region zu Region sehr stark variieren. Sie reichen von weniger als 10 % bis weit über 90 %. Besonders hohe Anteile ausländischer Gäste an der Gesamtzahl der Übernachtungen weisen die Inseln in Europa auf, zumindest die im Süden der Gemeinschaft gelegenen. Dies gilt für die Inselstaaten Zypern und Malta, aber auch für die griechischen Inselregionen, die spanischen Illes Balears und die Canarias wie auch für die portugiesischen Regiões Autónomas dos Açores und da Madeira. Hohe Ausländeranteile konzentrieren sich auch in den drei baltischen Ländern, den Regionen Belgiens, der Slowakei und in Luxemburg sowie in den Alpenregionen Österreichs, Oberitaliens und der Slowakei.

Campingtourismus

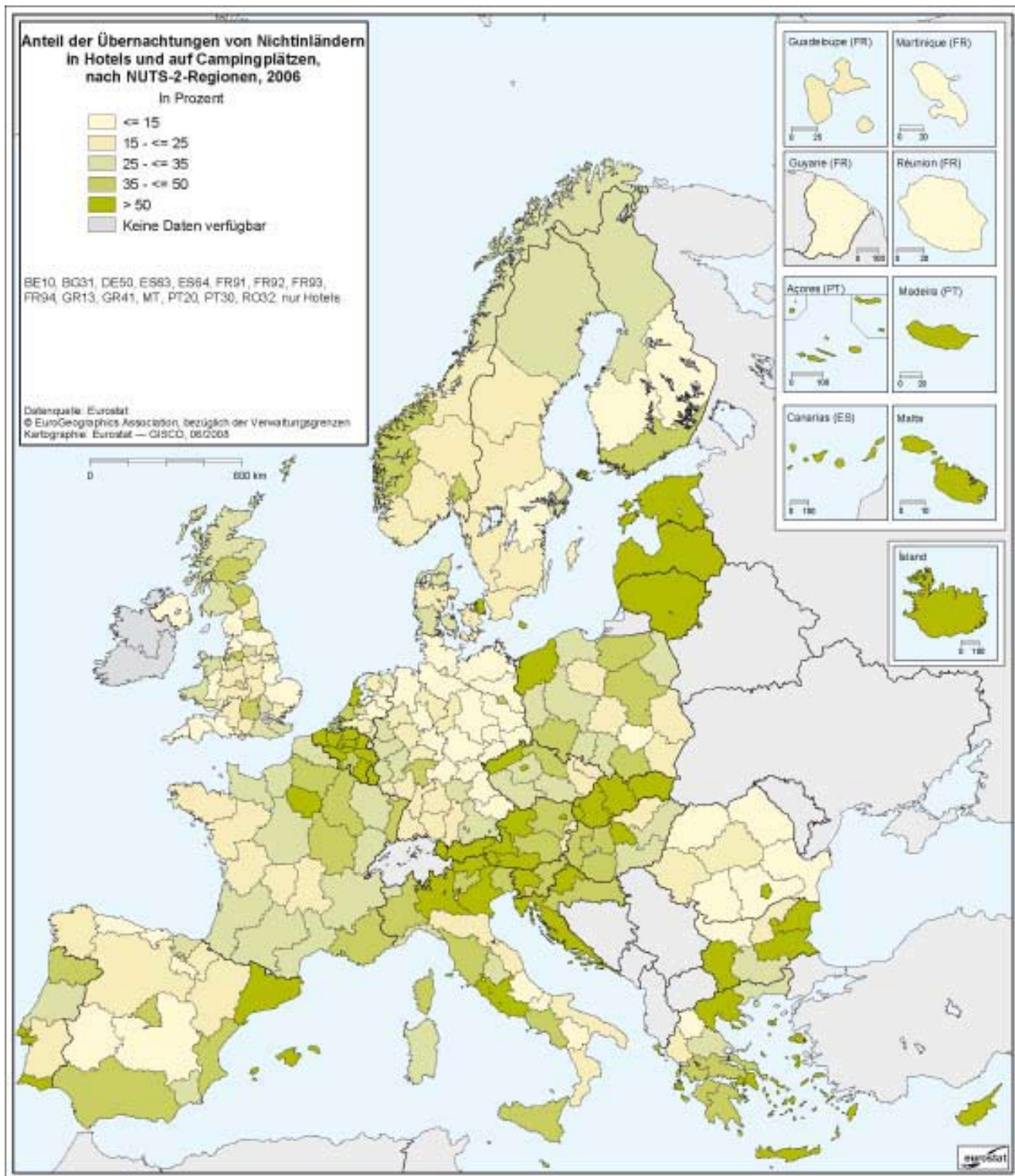
Ein spezielles Teilsegment des Tourismusmarktes ist der Campingtourismus. Stärker als die übrigen Tourismusarten ist er vom Wetter abhängig und deshalb auch saisonal mehr konzentriert. Karte 10.6 zeigt die Verteilung der Übernachtungen im Camping auf die Regionen in Europa. Hier zeigt sich, dass der Campingtourismus vor allem in den Ländern West- und Nordeuropas eine große Rolle spielt, aber auch auf der iberischen Halbinsel, in Italien und an der kroatischen Adriaküste. Auffällig ist dagegen die vergleichsweise geringe Bedeutung des Campingtourismus für Griechenland, Zypern, Malta sowie die beiden herausragenden spanischen Tourismusregionen, Illes

Abbildung 10.4: Übernachtungen in Hotels und auf Campingplätzen, EU-27, durchschnittliche jährliche Veränderungsrate 2000-2006
Prozent



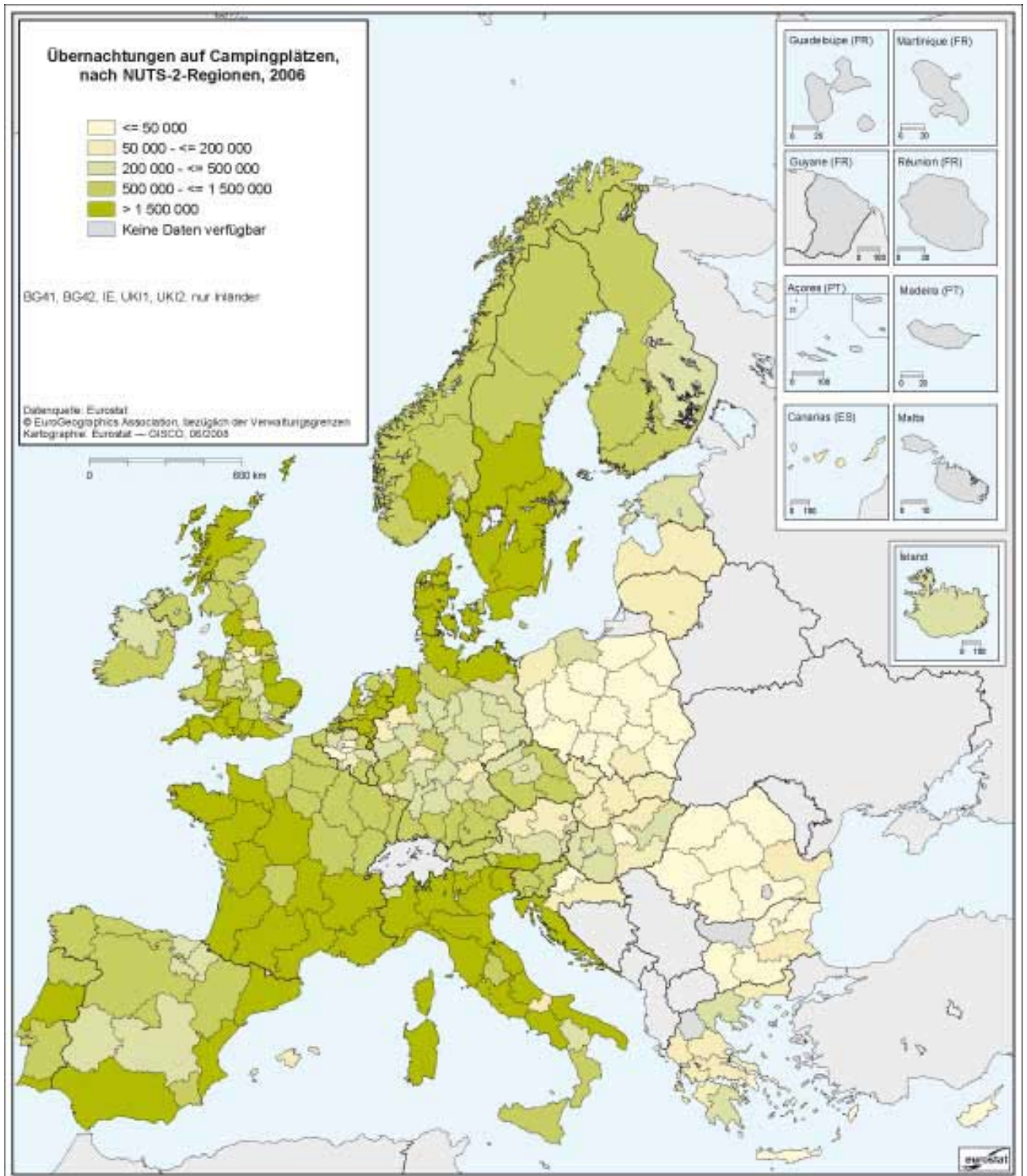
Anmerkungen: EE nur Hotels; MT nur Nichtinländer

Karte 10.5: Anteil der Übernachtungen von Nichtinländern in Hotels und auf Campingplätzen, nach NUTS-2-Regionen, 2006





Karte 10.6: Übernachtungen auf Campingplätzen, nach NUTS-2-Regionen, 2006



Balears und Canarias. Auch in den im Osten der Union liegenden neuen Mitgliedstaaten hat der Campingtourismus derzeit noch ein vergleichsweise geringeres Gewicht.

Schlussfolgerung

Nach Angaben der Welttourismus-Organisation ist Europa die meistbesuchte Region weltweit. Sechs Länder der Europäischen Union sind in der Liste der zehn meistbesuchten Länder enthalten. Dabei dürften die Vielfalt seiner Kulturen, der Abwechslungsreichtum seiner Landschaften und die hervorragende Qualität seiner touristischen Infrastruktur wichtige Gründe für diese herausragende Stellung sein. Im Bereich des Tourismus hat sich der Beitritt der neuen Mitgliedstaaten in besonderem Maße als Bereicherung erwiesen, erhöhen sie doch einerseits die kulturelle Vielfalt der Union und stellen sich andererseits für viele Bürger und Bürgerinnen als interessante neue Reiseziele dar, die es noch zu entdecken gilt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die meisten

der neuen Mitgliedstaaten, besonders die im Osten der Union gelegenen, seit ihrem Beitritt eine besondere Dynamik in der Entwicklung des Tourismus erlebt haben.

Daneben hat sich der Tourismus nach den leichten Einbußen zu Beginn dieses Jahrzehnts aber auch in den traditionellen touristischen Zentren wieder deutlich erholt und die Rückgänge aus den Jahren 2001 bis 2003 wieder mehr als ausgeglichen. Dazu dürfte wesentlich auch die insgesamt günstige konjunkturelle Entwicklung in Europa beigetragen haben. Alle empirischen Ergebnisse belegen, dass der Wunsch der Bürgerinnen und Bürger zu reisen auch durch Ereignisse wie Naturkatastrophen oder terroristische Anschläge nicht nachhaltig beeinträchtigt werden konnte. Sie haben im Gegenteil in Einzelfällen dazu geführt, dass Reiseströme von anderen Kontinenten nach Europa umgelenkt wurden. Angesichts einer nach wie vor insgesamt stabilen wirtschaftlichen Konjunktur dürfte für die kommenden Jahre mit einer weiter positiven Entwicklung des Tourismus in Europa zu rechnen sein.

Methodische Anmerkungen

Harmonisierte statistische Daten zum Tourismus werden in den Ländern der Europäischen Union seit 1996 auf der Grundlage der Richtlinie 95/57/EG des Rates vom 23. November 1995 über die Erhebung statistischer Daten im Bereich des Tourismus erhoben. Das Programm umfasst einerseits angebotsseitig zu erhebende Daten über die zur Verfügung stehenden Beherbergungskapazitäten (Betriebe, Zimmer, Schlafgelegenheiten) sowie deren Nutzung (Zahl der Gästeankünfte und -übernachtungen). Andererseits werden nachfrageseitig auch Angaben über das Reiseverhalten der Bevölkerung erhoben. Ergebnisse in regionalisierter Gliederung unterhalb der Ebene der Mitgliedstaaten liegen allerdings nur für die angebotsseitigen Daten vor.

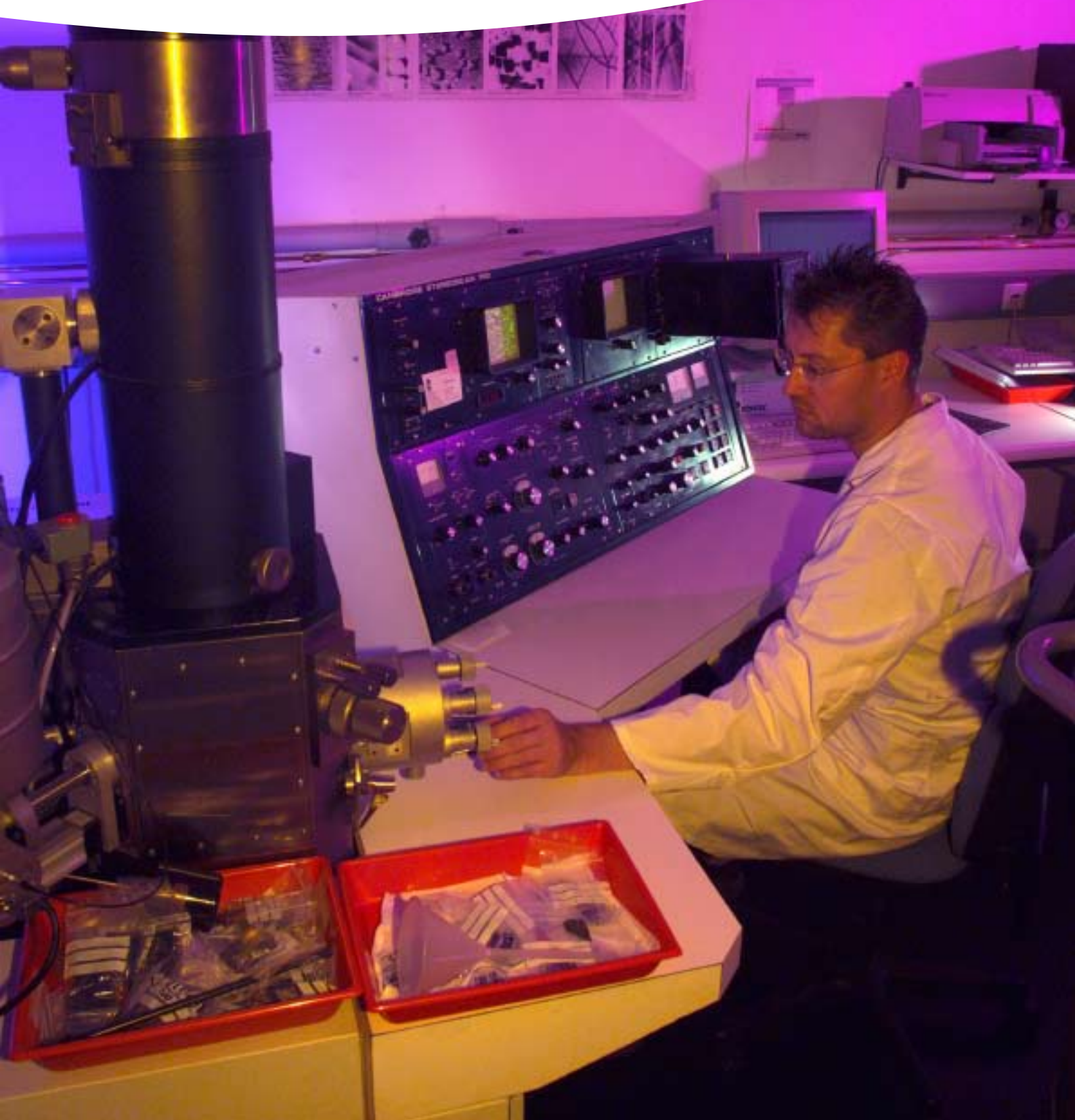
Die in diesem Kapitel vorgenommene Präsentation tourismusstatistischer Ergebnisse beschränkt sich auf die Betriebsarten „Hotels und ähnliche Betriebe“ sowie die „Betriebe für das Urlaubscamping“. Ergebnisse zu „Ferienunterkünften“ sowie den „Weiteren Gemeinschaftsunterkünften“, zu denen im Rahmen der Tourismusstatistik-Richtlinie ebenfalls Daten erhoben werden, werden hier in die Analyse nicht mit einbezogen, da deren Vergleichbarkeit insbesondere auf der regionalen Ebene derzeit noch als eingeschränkt anzusehen ist.

Die Analyse der tourismusstatistischen Ergebnisse umfasst die Angaben, die sich sowohl auf privat reisende Personen beziehen als auch auf Dienst- oder Geschäftsreisende. Damit ist der der Statistik zugrunde liegende Tourismusbegriff weiter gefasst als der umgangssprachlich gebrauchte. Die Begründung dafür ist in erster Linie in der ökonomischen Betrachtungsweise zu finden, da beide Gruppen von Reisenden ähnliche Dienstleistungen nachfragen und in dieser Hinsicht für die Anbieter solcher Dienstleistungen in gewisser Weise austauschbar sind.



Wissenschaft, Technologie und Innovation

11



Einführung

Im März 2005 hat der Europäische Rat die Neu belebung der Lissabon-Strategie durch eine Initiative für Wachstum und Beschäftigung beschlossen. Dazu wurden Wissen und Innovation für Wachstum zu einem der wichtigsten Aktionsbereiche der neuen Lissaboner Partnerschaft für Wachstum und Beschäftigung erklärt, und Wissenschaft, Technik und Innovation in den Mittelpunkt von EU-Politik, EU-Finanzierung und Wirtschaft gestellt.

Um die Leistung Europas in Wissenschaft, Technik und Innovation zu verfolgen, können verschiedene Indikatoren aus nachstehenden Bereichen genutzt werden: Forschung und Entwicklung (FuE), Humanressourcen in Wissenschaft und Technik, Hochtechnologisektoren sowie wissenschaftliche Dienstleistungen und Patente. In den letzten Jahren wurden erhebliche Fortschritte erzielt, so dass in den einzelnen Bereichen mehr und aktuellere Daten bereitgestellt werden. In diesem Kapitel werden Beispiele der verfügbaren regionalen Indikatoren für Wissenschaft, Technik und Innovation beschrieben, wobei besonderes Gewicht auf hoch qualifizierte Arbeitnehmer und auf Patente gelegt wird. Diese Indikatoren sind insofern von Interesse, als hoch qualifizierte Humanressourcen immer das Fundament von Forschung und Innovation sind und Patente die Umwandlung von mühsam erworbenem Wissen in innovative Produktion belegen.

Weitere regionale Indikatoren für Wissenschaft, Technik und Innovation sind auf Eurostats Webseite unter „Wissenschaft und Technologie“ verfügbar (siehe den Link im Abschnitt „Methodische Anmerkungen“).

Humanressourcen in Wissenschaft und Technik

Forschung und Entwicklung sind ohne Humanressourcen unmöglich. Damit sich Wissenschaft und Technik in der EU weiter entwickeln können, muss die Gruppe der hoch Qualifizierten eher wachsen als abnehmen. Für ihre Erfassung gibt es mehrere Möglichkeiten; bei einer davon wird aus dem Blickwinkel von Bildung und Beschäftigung die Definition der „Humanressourcen in Wissenschaft und Technik“ (HRST) herangezogen. Zu den HRST gehören Personen, die einen Tertiärabschluss besitzen und/oder in einem wissenschaftlichen oder technischen Beruf beschäftigt sind, für den normalerweise ein Tertiärabschluss

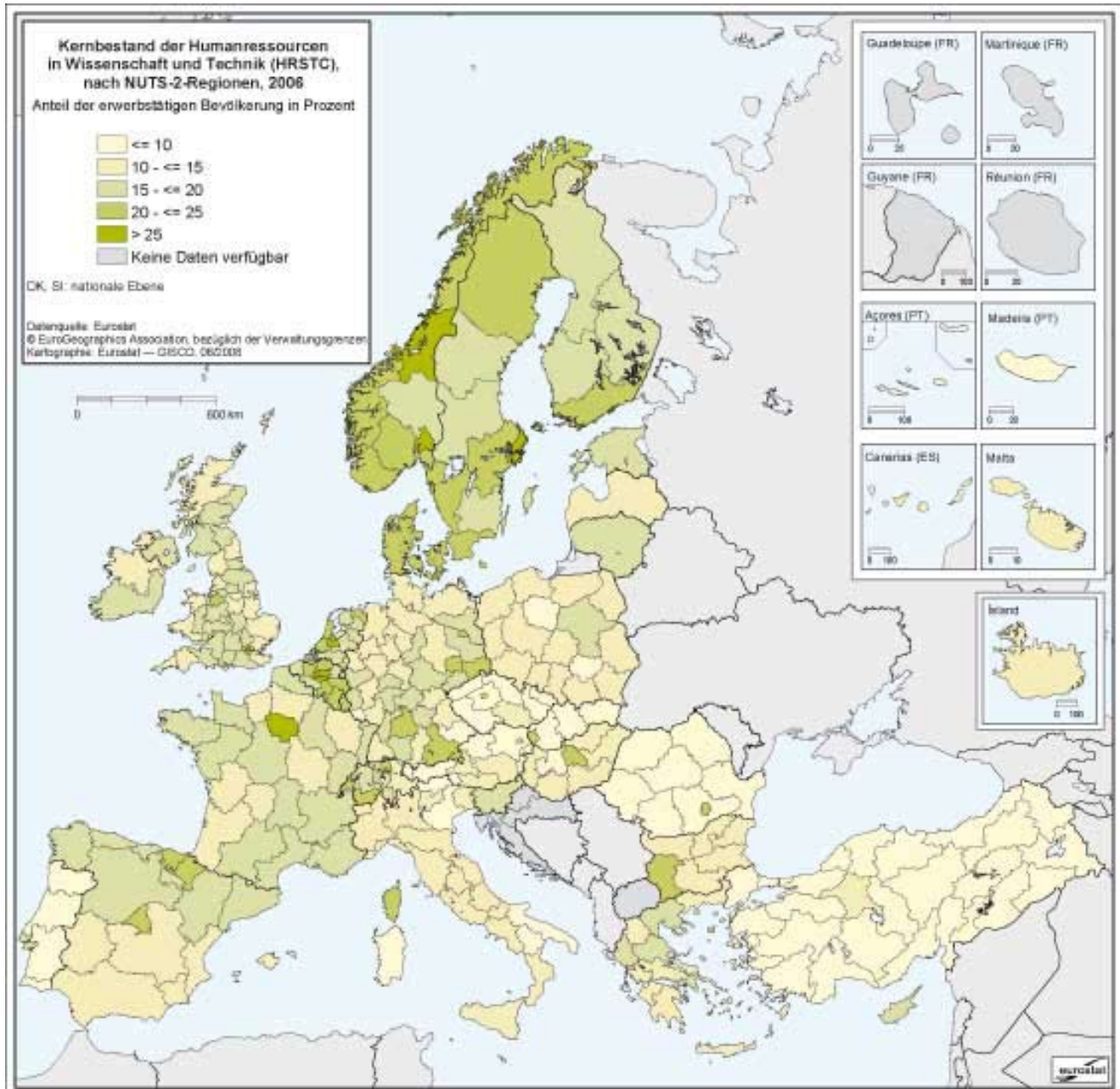
erforderlich ist. Die HRST-Kerngruppe (HRSTC) wird von Personen gebildet, die beide Kriterien erfüllen, d. h., sie besitzen einen Tertiärabschluss und sind in einem wissenschaftlichen oder technischen Beruf tätig.

Karte 11.1 zeigt, dass besonders viele Personen mit Tertiärabschluss, die in einem wissenschaftlichen oder technischen Beruf tätig sind (HRSTC), in städtischen Regionen und insbesondere in Hauptstadtregionen leben. Oft haben Unternehmen ihren Hauptsitz in Hauptstädten, und da auch staatliche Stellen, Hochschulen und andere wissenschaftsintensive Arbeitsplätze häufig in Hauptstadtregionen angesiedelt sind, führt dies zu einer natürlichen Konzentration von hoch Qualifizierten. Wer kürzlich seinen Hochschulabschluss erworben hat, weiß das und wird von diesen Regionen angezogen, da man dort gute Chancen hat, einen qualifizierten Arbeitsplatz zu finden. Außerdem bieten diese und die benachbarten Regionen bei der Gründung neuer Unternehmen einen Standortvorteil, weil ein großes Angebot an hoch qualifizierten Humanressourcen verfügbar ist.

Die Konzentration hoch Qualifizierter ist aber nicht nur davon abhängig, ob es sich um eine Hauptstadtregion handelt. Dicht bevölkerte Gebiete wie die Beneluxländer (Belgien, die Niederlande und Luxemburg) weisen oft ebenfalls hohe Konzentrationen auf. Andere Regionen mit hohen HRSTC-Konzentrationen liegen in Ländern mit traditionell hohen Anteilen von Tertiärabschlüssen wie den nordischen Staaten. Ein Blick auf Karte 11.1 zeigt, dass die Anteile in allen Regionen Dänemarks, Norwegens, Schwedens und Finnlands über 15 % liegen. In dieser Ländergruppe sind die beiden Regionen mit den höchsten HRSTC-Anteilen an den Arbeitskräften Oslo und Akershus (Norwegen) mit 33,3 % und Stockholm (Schweden) mit 28,2 %. Den drittgrößten Anteil kann die Provinz Brabant Wallon (Belgien) mit 27,8 % im Beneluxgebiet verzeichnen, das eine weitere Ländergruppe mit hohen regionalen HRSTC-Anteilen darstellt.

Dass zwischen den westlichen und nördlichen bzw. den südlichen und östlichen Regionen Europas eine Trennlinie verläuft, ist offensichtlich – die zuletzt genannten Regionen weisen in der Regel geringere HRSTC-Anteile auf. Die 18 Regionen mit den geringsten HRSTC-Anteilen liegen alle in der Türkei. Den niedrigsten Anteil verzeichnet Van (Türkei) mit 3,9 %. Es gibt aber auch einige Ausnahmen, darunter București – Ilfov (Rumänien), das mit einem Anteil von 24,7 % zu den führenden zehn Regionen zählt. Weitere

Karte 11.1: Kernbestand der Humanressourcen in Wissenschaft und Technik (HRSTC),
nach NUTS-2-Regionen, 2006
Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung in Prozent



Ausnahmen bilden die kürzlich beigetretenen Mitgliedstaaten Zypern, Estland, Litauen und Slowenien. Diese vier Länder sind als einzelne NUTS-2-Regionen klassifiziert, weisen aber dennoch Anteile über 15 % auf.

Hochtechnologiesektoren und wissensintensive Dienstleistungen

Um die Beschäftigung in Wissenschaft und Technik zu analysieren, kann man die Sektoren der wirtschaftlichen Tätigkeit anhand der FuE-Intensität in speziellere Teilsektoren untergliedern. Zwei Teilsektoren von großer Bedeutung für Wissenschaft und Technik sind die Hochtechnologiesektoren der wissensintensiven Dienstleistungen und des Verarbeitenden Gewerbes. In diesem Abschnitt sollen diese beiden Teilsektoren als „Hochtechnologiesektoren“ bezeichnet werden. Zu beachten ist, dass 2006 von den in den Hochtechnologiesektoren Beschäftigten drei Viertel auf die wissensintensiven Dienstleistungen und ein Viertel auf das Verarbeitende Gewerbe entfielen. Zu den wissensintensiven Hochtechnologie-Dienstleistungen gehören die Teilsektoren „Nachrichtenübermittlung“, „Datenverarbeitung und Datenbanken“ sowie „Forschung und Entwicklung“. Zu den Hochtechnologiebereichen des Verarbeitenden Gewerbes gehört beispielsweise die Herstellung von Datenverarbeitungs-, Fernseh- und Medizingeräten.

Im Jahr 2006 waren in der EU 66 % der Arbeitskräfte im gesamten Dienstleistungssektor beschäftigt, aber nur 3 % in den wissensintensiven Hochtechnologie-Dienstleistungen. Außerdem waren 18 % im Verarbeitenden Gewerbe beschäftigt, aber nur 1 % in dessen Hochtechnologiebereichen. Auf beide Hochtechnologiesektoren zusammen entfielen 4,4 % der EU-Arbeitskräfte.

Auf den ersten Blick zeigt Karte 11.2 ähnliche Muster wie Karte 11.1, die den Anteil der Kerngruppe der Humanressourcen in Wissenschaft und Technik (HRSTC) an den Arbeitskräften darstellt und hohe Anteile in den Hauptstadtregionen und den benachbarten Regionen erkennen lässt. Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire (Vereinigtes Königreich) liegen nahe bei London und fallen ins Auge, weil dort 11,5 % der Arbeitskräfte in Hochtechnologiesektoren tätig sind. Keine andere Region erreicht einen Anteil über 10 %; unmittelbar danach rangiert die Region Stockholm (Schweden) mit 9,3 %.

In nur vier Mitgliedstaaten (Dänemark, Irland, Malta und Finnland) sowie in Island und der

Schweiz liegt der Anteil der Arbeitskräfte, die in Hochtechnologiesektoren tätig sind, in allen Regionen über 4 %. Karte 11.2 zeigt noch eine weitere Gruppierung mit vergleichsweise hohen Anteilen, die sich von Cataluña im Norden Spaniens über die südlichen Regionen Frankreichs und die nördlichen Regionen Italiens durch die Schweiz und die südlichen Regionen Deutschlands bis hin zu den westlichen Regionen der Tschechischen Republik und Ungarns erstreckt. Auch die Regionen des Vereinigten Königreichs und der Beneluxländer zeigen vergleichsweise hohe Anteile in den Hochtechnologiesektoren.

Demgegenüber können viele Regionen in Ost- und Südwesteuropa nur geringe Anteile von Beschäftigten in Hochtechnologiesektoren verzeichnen. Den kleinsten Wert erreicht Hatay (Türkei) mit 0,4 % Beschäftigung in Hochtechnologiesektoren.

Betrachtet man die wissensintensiven Hochtechnologiedienstleistungen und die Hochtechnologiebereiche des Verarbeitenden Gewerbes gesondert, werden viele Unterschiede sichtbar. Tabelle 11.1 zeigt die 30 führenden Regionen mit den höchsten Beschäftigungsanteilen in diesen Bereichen, doch nur vier Regionen tauchen in beiden Listen auf: Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire (Vereinigtes Königreich), Oberbayern (Deutschland), Etelä-Suomi (Finnland) und Karlsruhe (Deutschland).

Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire (Vereinigtes Königreich) ist die Region, in der die Beschäftigung in den wissensintensiven Hochtechnologiedienstleistungen mit 9,2 % ihren höchsten Anteil erreicht. Auf Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire (Vereinigtes Königreich) folgen dann sechs Hauptstadtregionen, von denen Stockholm (Schweden) mit 8,3 % den höchsten Anteil verzeichnet. Tatsächlich sind von den 30 führenden Regionen nahezu die Hälfte Hauptstadtregionen.

Betrachtet man die Regionen mit den höchsten Beschäftigungsanteilen im anderen Teilsektor, den Hochtechnologiebereichen des Verarbeitenden Gewerbes, erscheinen nur drei Hauptstadtregionen in der Liste: Espace Mittelland (Schweiz), Etelä-Suomi (Finnland) und Malta. Die beiden Regionen mit den höchsten Beschäftigungsanteilen in den Hochtechnologiebereichen des Verarbeitenden Gewerbes liegen in Ungarn: Nyugat-Dunántúl und Közép-Dunántúl mit 4,8 % bzw. 4,4 %. Nachdem 22 der 30 führenden Regionen in Österreich, der Tschechischen Republik, Deutschland, Ungarn, der Slowakei oder der Schweiz liegen, sind die mitteleuropäischen Regionen gut vertreten.

Karte 11.2: Beschäftigung in der Hightech-Branche, nach NUTS-2-Regionen, 2006
 Anteil an Gesamtbeschäftigung in Prozent

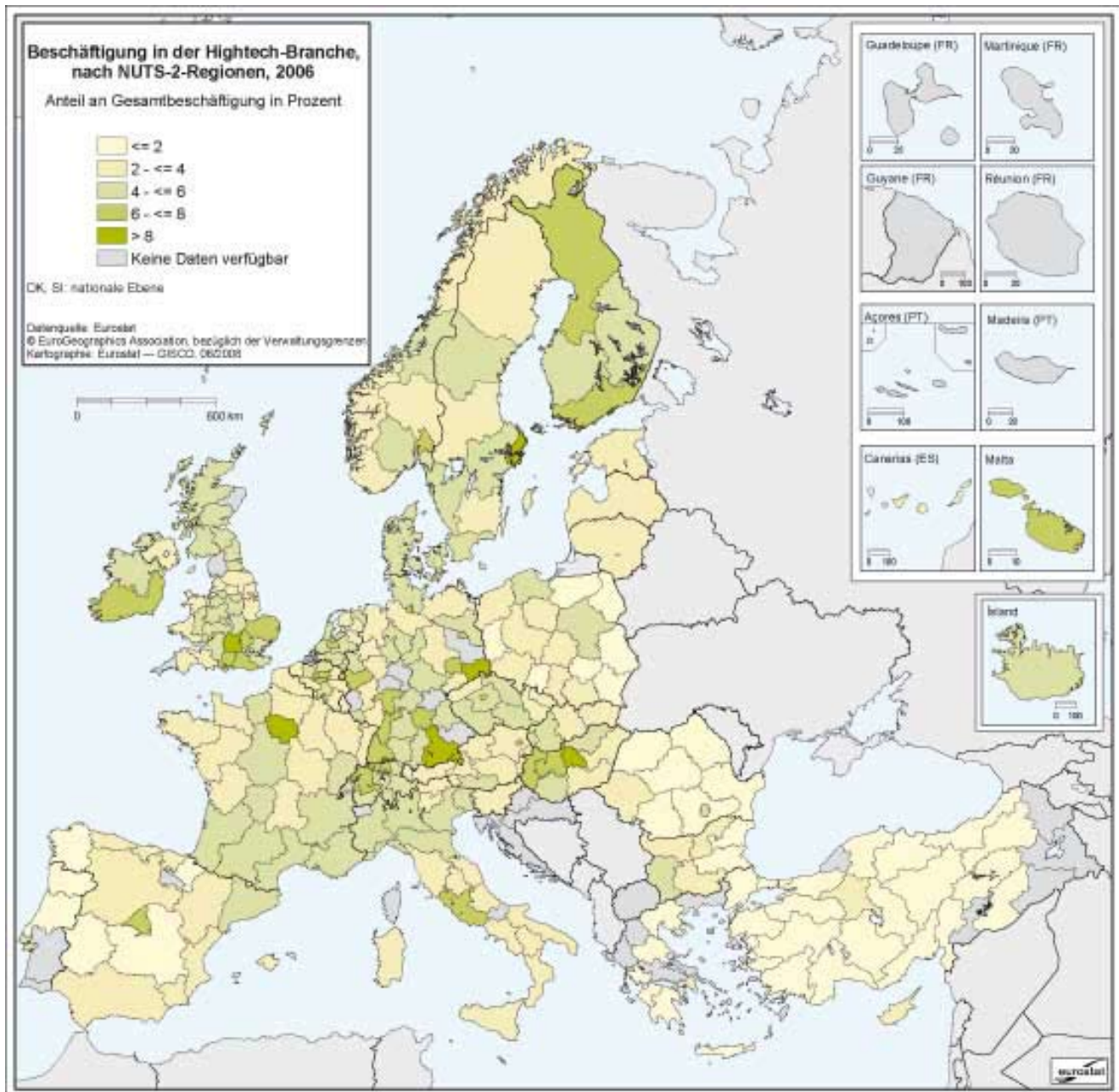


Tabelle 11.1: Die 30 führenden Regionen in Bezug auf Arbeitsplätze im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen, die Spitzentechnologie nutzen, und in der Hightech-Branche, nach NUTS-2-Regionen, 2006

	Wissensintensiver Dienstleistungen in der Hightech-Branche		Spitzentechnologiesektoren		
	% der Gesamtbeschäftigung	Gesamtzahl (1 000)	Gesamtzahl (1 000)	% der Gesamtbeschäftigung	
Berkshire, Bucks and Oxfordshire (UK)	9,2	106	21	4,8	Nyugat-Dunántúl (HU)
Stockholm (SE)	8,3	82	21	4,4	Közép-Dunántúl (HU)
Île de France (FR)	7,2	356	34	4,3	Mittelfranken (DE)
Oslo og Akershus (NO)	7,0	39	30	4,2	Dresden (DE)
Comunidad de Madrid (ES)	6,6	195	20	3,8	Oberpfalz (DE)
Közép-Magyarország (HU)	6,5	80	9	3,5	Pohjois-Suomi (FI)
Prov. Vlaams Brabant (BE)	6,5	30	31	3,3	Hampshire and Isle of Wight (UK)
Oberbayern (DE)	6,2	132	30	3,3	Espace Mittelland (CH)
Bedfordshire, Hertfordshire (UK)	6,2	50	5	3,1	Malta (MT)
East Anglia (UK)	5,9	64	33	3,1	Freiburg (DE)
Surrey, East and West Sussex (UK)	5,9	75	16	3,1	Border, Midlands and Western (UK)
Praha (CZ)	5,8	36	38	2,9	Karlsruhe (DE)
Utrecht (NL)	5,7	36	29	2,7	Thüringen (DE)
Prov. Brabant Wallon (BE)	5,6	8	9	2,6	Dél-Dunántúl (HU)
Lazio (IT)	5,6	119	22	2,6	Západné Slovensko (SK)
Berlin (DE)	5,6	82	38	2,5	Southern and Eastern (UK)
Etelä-Suomi (FI)	5,6	72	14	2,5	Jihozápad (CZ)
Outer London (UK)	5,5	120	10	2,5	Észak-Magyarország (HU)
Leipzig (DE)	5,2	24	17	2,4	Severovýchod (CZ)
Hamburg (DE)	5,1	42	6	2,4	Kärnten (AT)
Bratislavský kraj (SK)	5,1	16	30	2,3	Etelä-Suomi (FI)
Wien (AT)	5,0	38	49	2,3	Oberbayern (DE)
Köln (DE)	5,0	89	22	2,3	Schwaben (DE)
Inner London (UK)	4,9	64	26	2,3	Berkshire, Bucks and Oxfordshire (UK)
Flevoland (NL)	4,9	9	16	2,2	Zürich (CH)
Västsverige (SE)	4,8	44	9	2,2	Zentralschweiz (CH)
Bucuresti - Ilfov (RO)	4,7	48	28	2,2	Schleswig-Holstein (DE)
Saarland (DE)	4,7	21	12	2,1	Ostschweiz (CH)
Karlsruhe (DE)	4,7	62	12	2,0	Střední Morava (CZ)
Sydsverige (SE)	4,7	29	16	2,0	Alsace (FR)

Patente

Patente spiegeln die Erfindungsleistung eines Landes und seine Fähigkeit wider, Wissen gewinnbringend zu verwerten. Für eine bestimmte Zeit und innerhalb eines bestimmten geografischen Gebiets werden Innovationen durch Patente geschützt.

Sie stellen einen nützlichen Indikator für innovative Entwicklungen in allen technischen Bereichen dar, und sie können ein Maß für die innovative Tätigkeit in einem bestimmten Markt, einer Region oder einem Land sein.

Die Referenzdatenbank von Eurostat enthält regional aufgegliederte Daten nur bis 2002. Eine umfassende Aktualisierung mit Daten bis 2005 wird im zweiten Halbjahr 2008 verfügbar werden.

Die Patentdaten beziehen sich auf die Internationale Patentklassifikation (IPK). Anhand der IPK-Codes können die einzelnen Patente in verschiedenen technischen Bereichen wie Biotechnologie, Hochtechnologie oder IKT (Informations- und Kommunikationstechnologie) aggregiert werden. Der Zusammenhang zwischen IPK- und NACE-Kodes wird über eine Konkordanztafel hergestellt, so dass die Patente nach Wirtschaftszweigen ausgewiesen werden können.

Ein genauerer Blick auf die Anmeldungen von Hochtechnologiepatenten je Million Einwohner nach Ländern zeigt, dass Finnland mit großem Abstand vor Schweden und den Niederlanden an erster Stelle liegt.

Starke regionale Konzentration der Hochtechnologie-Patentanmeldungen

Hochtechnologie-Patentanmeldungen scheinen sich in der EU-25 regional stark zu häufen, denn 27 % dieser Anmeldungen entfallen auf nur vier Regionen: Oberbayern (Deutschland), Île-de-France (Frankreich), Noord-Brabant (Niederlande) und Etelä-Suomi (Finnland). Die Konzentration der Hochtechnologie-Patentanmeldungen ist mit einer Reihe besonderer Regionen verbunden, die über die EU-25-Länder verteilt sind. Lediglich in Finnland und in Deutschland gibt es mehrere betroffene Regionen, die geografisch eng beieinander liegen. In den Niederlanden ist der Unterschied zwischen der aktivsten Region, die Hochtechnologie-Patente anmeldet, und der am wenigsten aktiven sehr groß.

Etwa 50 % der Hochtechnologie-Patente werden von Erfindern angemeldet, die in 14 Regionen leben. Diese Regionen gehören zu acht verschiedenen Mitgliedstaaten: fünf zu Deutschland, zwei zu Frankreich, zwei zum Vereinigten Königreich, eine zu den Niederlanden, eine zu Finnland, eine zu Italien, eine zu Schweden und eine zu Dänemark. Das bedeutet, dass die Hälfte aller Hochtechnologie-Patente von Erfindern angemeldet wird, die aus 6 % aller an Hochtechnologie-Patentanmeldungen beteiligten Regionen stammen. Erfinder aus 35 Regionen haben 75 % aller Hochtechnologie-Patentanmeldungen in der EU-25 eingereicht. Eine große Mehrheit von 184 Regionen war somit für den Rest von nur 25 % verantwortlich.

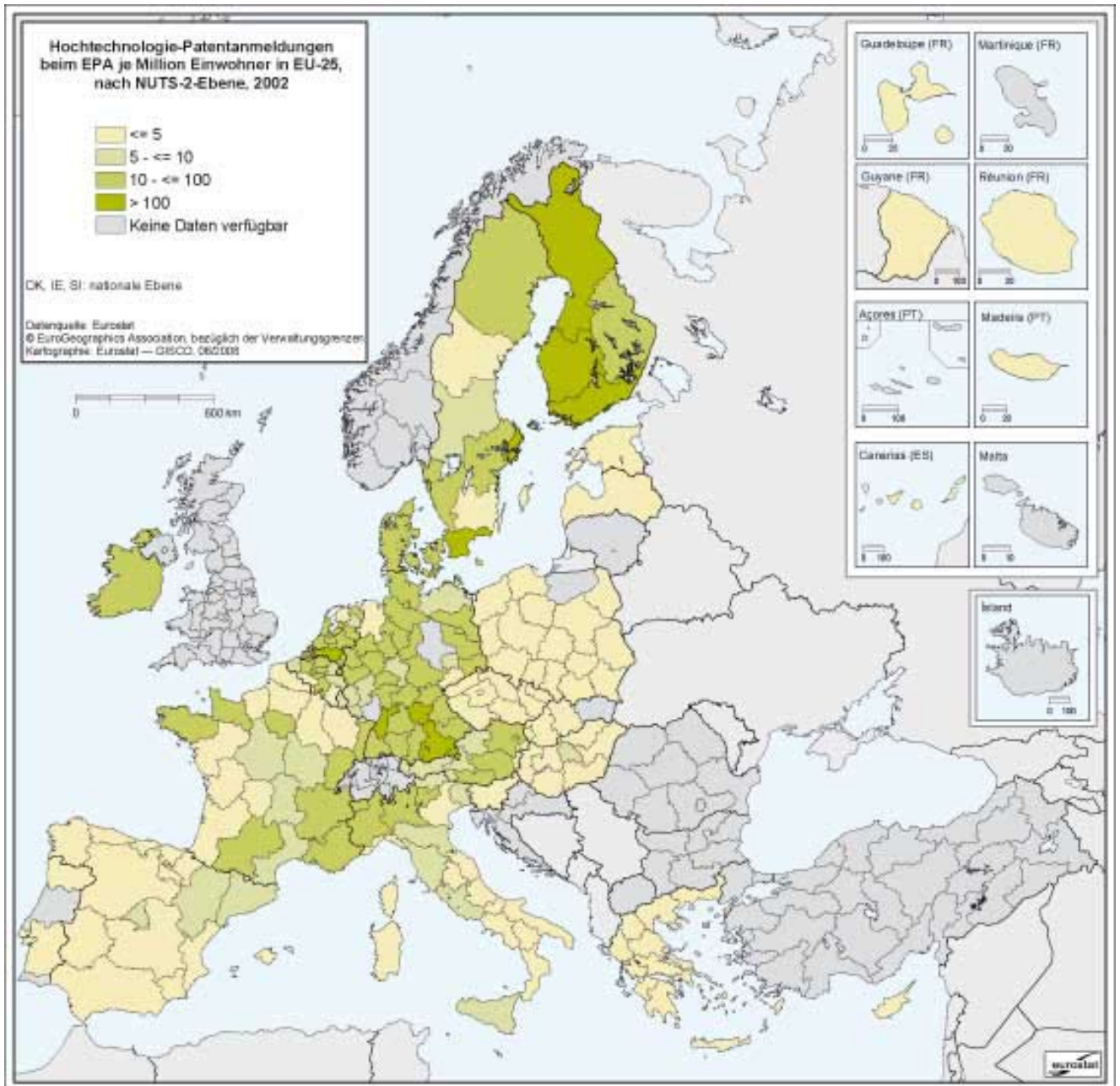
Karte 11.3 zeigt die geografische Lage der EU-25-Regionen mit vergleichbarer Aktivität bei den Hochtechnologie-Patentanmeldungen je Million Einwohner im Jahr 2002: Die dynamischsten Regionen sind relativ breit gestreut. Wie die Karte zeigt, sind die finnischen Regionen bei der Hochtechnologie-Patentanmeldung je Million Einwohner am aktivsten. In Deutschland sind die bei der Anmeldung von Hochtechnologie-Patenten dynamischsten Regionen im südlichen Teil des Landes zu finden, während die entsprechenden Regionen in Frankreich, nämlich Île-de-France, Rhône-Alpes und Bretagne, weit auseinander liegen.

Die Daten zeigen, dass Noord-Brabant (Niederlande) deutlich führte und mit 343 Hochtechnologie-Patentanmeldungen je Million Einwohner an erster Stelle stand. Die Zahlen je Million Einwohner in den folgenden Regionen fallen dann stetig von 209 (Oberbayern – Deutschland) auf 62 für Wien (Österreich), das die Liste der 15 führenden Regionen beschließt. Gut vertreten sind die skandinavischen Regionen: Finnland hatte drei Regionen unter den ersten sieben und Schweden zwei unter den ersten acht.

Schlussfolgerung

Relevante und aussagekräftige Indikatoren für Wissenschaft, Technik und Innovation sind unverzichtbar, um die politischen Entscheidungsträger darüber auf dem Laufenden zu halten, welche Position die europäischen Regionen in ihrem Bemühen um mehr Wissen und Wachstum einnehmen und wie sich ihre Position entwickelt. Die in diesem Kapitel vorgestellten Statistiken und Indikatoren beleuchten den jüngsten Leistungsstand der europäischen

Karte 11.3: Hochtechnologie-Patentanmeldungen beim EPA je Million Einwohner in EU-25, nach NUTS-2-Ebene, 2002



Regionen in Bezug auf Humanressourcen in Wissenschaft und Technik, Hochtechnologie-sektoren sowie wissensbasierte Dienstleistungen und Patentanmeldungen. Das Spektrum der produzierten Daten und Indikatoren entwickelt sich kontinuierlich weiter, um die umfassende

Abdeckung der regionalen Dimension in allen genannten Bereichen zu sichern.

So wird an der Produktion weiterer regionaler Daten für verschiedene Wirtschaftszweige wie etwa Hochtechnologie-sektoren und wissensbasierte Dienstleistungen gearbeitet.

Methodische Anmerkungen

Die Daten in den Karten und Tabellen dieses Kapitels wurden dem Bereich „Wissenschaft und Technologie“ sowie den Unterbereichen „Humanressourcen in Wissenschaft und Technik“, „Hochtechnologie-sektoren des Verarbeitenden Gewerbes“, „Wissensintensive Dienstleistungsbereiche“ und „Patentanmeldungen“ entnommen.

Die Statistiken über **Humanressourcen in Wissenschaft und Technik** (HRST) werden jährlich auf der Grundlage von Mikrodaten aus der Europäischen Arbeitskräfteerhebung erstellt. Angaben zu den methodischen Grundlagen dieser Statistiken enthält das *Canberra-Handbuch*, das auch die gesamte HRST-Begrifflichkeit festlegt.

Die Daten zu den **Hochtechnologie-sektoren des Verarbeitenden Gewerbes und den wissensintensiven Dienstleistungsbereichen** werden jährlich auf der Grundlage von Informationen aus verschiedenen amtlichen Quellen zusammengestellt (Europäische Arbeitskräfteerhebung, Statistiken über die Unternehmensstruktur usw.). Aggregate zur Hochtechnologie oder zu den wissensbasierten Dienstleistungen sind in der Regel über die FuE-Intensität definiert, die als Verhältnis aus FuE-Ausgaben für den entsprechenden Wirtschaftszweig und seiner Wertschöpfung berechnet wird.

Die Daten zu den **Patentanmeldungen beim EPA** werden aus Mikrodaten ermittelt, die das Europäische Patentamt (EPA) liefert. Zu den gemeldeten Patentdaten gehören die Patentanmeldungen beim EPA im Bezugsjahr, die nach der Region des Erfinderwohnsitzes und der internationalen Patentklassifikation geordnet sind. Für die Regionalisierung der Patentdaten werden Verfahren eingesetzt, die Postleitzahlen und/oder Ortsnamen mit NUTS-2-Regionen verknüpfen.

Seit 2004 arbeitet die interinstitutionelle Taskforce Patentstatistik der OECD an einer weltweiten einheitlichen Rohdatenbank für Patentstatistiken (Patstat), die vom EPA geführt wird und an deren Entwicklung sich neben der OECD auch die Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) und Eurostat beteiligt haben. Sie soll den Erfordernissen aller Nutzer in den verschiedenen internationalen Organisationen gerecht werden, die auf diese Rohdatenbank zugreifen, um eigene Statistiken zu erstellen.

Weitere Informationen zur Methodik finden Sie auf der einschlägigen Webseite Eurostats (http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=1996,45323734&_dad=portal&_schema=PORTAL&screen=welcomeref&open=/&product=Yearlies_new_science_technology&depth=2).



Gesundheit

12





Einführung

Gesundheit hat bei den europäischen Bürgern einen hohen Stellenwert. Sie erwarten, überall gegen Krankheit und Erkrankungen geschützt zu sein – zu Hause, am Arbeitsplatz und unterwegs. Gesundheit ist ein äußerst komplexes Thema, bei dem eine Vielzahl von Aspekten wie Verbraucherschutz (Lebensmittelsicherheit), Sicherheit am Arbeitsplatz sowie Umwelt- und Sozialpolitik eine Rolle spielen.

Die Erstellung EU-weit vergleichbarer Statistiken über die öffentliche Gesundheit und ihre Determinanten steht in engem Zusammenhang mit einer der Prioritäten des Aktionsprogramms der Gemeinschaft im Bereich der öffentlichen Gesundheit 2008-2013, und zwar mit der Schaffung und Verbreitung von Informationen und Wissen zu Gesundheitsfragen.

In eben diesem Bereich leistet Eurostat einen Beitrag zum Erreichen anderer Ziele des Aktionsprogramms durch die Erhebung und Verbreitung statistischer Daten und von Gesundheitsindikatoren, die den politischen Entscheidungsträgern helfen sollen, Gesundheitsrisiken zu erkennen und den Gesundheitsschutz der Bürger zu verbessern, die Gesundheit zu fördern und auch Ungleichheiten in der Gesundheitsversorgung zu verringern.

Todesursachen

Mortalitätsmuster unterscheiden sich signifikant nach Alter und Geschlecht, aber auch zwischen Ländern und Regionen. Es gibt drei Arten von Faktoren, die sich entscheidend auf die Mortalitätsmuster auswirken: endogene Faktoren wie Alter und Geschlecht, exogene Faktoren wie biologische oder sozialkollektive Faktoren, Lebens- oder Arbeitsbedingungen, und individuelle Faktoren wie Lebensweise, Tabak- und Alkoholkonsum, das Verhalten im Straßenverkehr sowie das sexuelle Verhalten.

Generell ist die Mortalität bei Männern in allen Altersgruppen höher als bei Frauen. Obwohl es Anzeichen dafür gibt, dass sich diese Schere in einigen Mitgliedstaaten allmählich schließt, sind nach wie vor signifikante geschlechtsspezifische Sterblichkeitsunterschiede festzustellen.

Die Abweichungen in den Mortalitätsmustern verdeutlichen die wichtigsten Todesursachen entsprechend den besonderen Altersgruppen der Bevölkerung. Da die Menschen heute in der Regel länger leben, sind Erkrankungen des Kreislauf-

systems die häufigste Todesursache in der Europäischen Union. Die zweithäufigste Todesursache sind bösartige Neubildungen, von denen in erster Linie die mittleren Altersgruppen und ältere Menschen betroffen sind. Gleichzeitig ist der größte Anteil der Todesfälle bei den jüngeren Bevölkerungsgruppen auf äußere Ursachen zurückzuführen (einschließlich Transportmittelunfälle). Allerdings sind auch geografische Unterschiede bei den Todesursachen festzustellen: Die meisten der neuen Mitgliedstaaten weisen beispielsweise hohe Mortalitätsraten auf, die auf Erkrankungen des Kreislaufsystems zurückzuführen sind. Die baltischen Staaten haben auch eine Übersterblichkeit aufgrund von äußeren Ursachen.

All diese Erkenntnisse machen deutlich, dass eine eingehendere Untersuchung der Mortalitätsraten notwendig ist, die nach nationaler und regionaler Ebene, nach Männern und Frauen sowie nach unterschiedlichen Altersgruppen aufgeschlüsselt ist.

Kolorektales Karzinom

Unter dem Begriff „Kolorektales Karzinom“ (auch Darmkrebs genannt) werden bösartige Geschwülste des Kolons, des Rektums und des Anus zusammengefasst. Unter allen Krebserkrankungen ist Darmkrebs die zweithäufigste Todesursache in Europa. Auf Darmkrebs entfielen in den Jahren 2003-2005 mehr als ein Zehntel aller Krebstodesfälle (11,2 %) und 3 % aller Todesfälle in der Europäischen Union. Von Darmkrebs sind hauptsächlich ältere Menschen betroffen: Sieben von zehn Menschen, die an Darmkrebs sterben, sind älter als 65 Jahre.

Die Mortalitätsmuster bei Darmkrebs weisen innerhalb Europas erhebliche Unterschiede auf. Diese sind in den Karten 12.1 (männliche Mortalitätsraten) und 12.2 (weibliche Mortalitätsraten) dargestellt. Die durchschnittliche Sterbeziffer liegt bei 26 Todesfällen je 100 000 Einwohner bei Männern und 16 Todesfällen je 100 000 Einwohner bei Frauen.

Nimmt man alle Altersgruppen zusammen, zeigt der Vergleich der Sterbeziffern von Männern und Frauen in fast allen Fällen bei Darmkrebs eine männliche Übersterblichkeit, und zwar in praktisch jeder Region, mit Ausnahme von Martinique (FR), wo mehr Frauen an Darmkrebs starben (11,3 zu 10,6). In anderen Regionen in der EU-27 ist der Unterschied bei diesem Verhältnis relativ gering, von rund 1,0 [Åland (FI) und Sterea Ellada (GR)] bis etwa 2,3 [Principado de Asturias (ES), País Vasco (ES), Stredné Slovensko (SK)].



Es ist kein eindeutiges regionales Mortalitätsmuster erkennbar, obwohl einige regionale Besonderheiten auffallen. Eine hohe Mortalität lässt sich generell in mittel- und osteuropäischen Regionen sowie in Norwegen und Portugal für den Zeitraum 2003-2005 beobachten. Besonders hohe Mortalitätsraten gibt es auch in Ungarn (36,1), der Tschechischen Republik (34,7) und der Slowakei (31,4); diese liegen im Schnitt um 77 %, 70 % bzw. 54 % über dem Durchschnitt der EU-27 (20,4). Am anderen Ende der Skala stehen die Regionen Finnlands (13,9), Griechenlands (12,6) und Zyperns (10,1), die die niedrigste Sterblichkeit aufgrund von Darmkrebs in der EU-27 aufweisen. In diesen Regionen liegt die Mortalitätsrate um 32 %, 38 % bzw. 50 % unter dem Durchschnitt der EU-27.

Die Zahl der Darmkrebsneuerkrankungen und die Zahl der Todesfälle geht von Jahr zu Jahr leicht zurück. Allerdings liegt die Überlebensrate bei diesen Krebsarten bei lediglich 54 %. Auch wenn sich eine Reihe von Faktoren, die mit einem erhöhten Darmkrebsrisiko in Zusammenhang stehen (wie genetische Disposition, Alterung), nicht beeinflussen lässt, kann die Inzidenz von Darmkrebs durch entsprechende Präventivmaßnahmen und durch einen Abbau der Risikofaktoren reduziert werden. Es gilt inzwischen als unbestritten, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen Übergewicht, einer eiweiß- und fettreichen Ernährung, die reich ist an rotem Fleisch, hohem Alkoholkonsum und einem erhöhten Darmkrebsrisiko gibt.

Transportmittelunfälle

Regionale Mortalitätsraten bei Transportmittelunfällen (Unfälle im Straßen-, Schienen- und Luftverkehr) spiegeln in erster Linie die Sterblichkeit aufgrund von Unfällen im Straßenverkehr wider, die für die meisten Todesfälle in der Gruppe verantwortlich sind. Mehr als drei Viertel der tödlichen Transportmittelunfälle betreffen Personen unter 65 Jahren.

Bei den meisten tödlichen Verkehrsunfällen handelt es sich um Unfälle im Straßenverkehr, die in den meisten europäischen Regionen die häufigste Todesursache in der Altersgruppe der 15-24-jährigen darstellen. Die Karte 12.3 zeigt die regionale Verteilung der Transportmittelunfälle von Männern, die Karte 12.4 zeigt die Verteilung für Frauen.

Was die Zahl der tödlichen Transportmittelunfälle betrifft, so sind in Europa erhebliche Unterschiede festzustellen: So gab es 2003-2005 in Zy-

pern, Litauen und Lettland mehr als 20 Tote bei Transportmittelunfällen je 100 000 Einwohner, in den Niederlanden, Malta oder Schweden war die Zahl der verkehrsbedingten Todesfälle dagegen mehr als fünfmal niedriger.

Nicht alle Bevölkerungsgruppen sind jedoch gleichermaßen von tödlichen Transportmittelunfällen betroffen. Die vorzeitige Sterblichkeit aufgrund von Transportmittelunfällen ist bei Männern im Durchschnitt 3,7mal so hoch wie bei Frauen. Obwohl das Verhältnis zwischen der Mortalitätsrate von Männern und Frauen in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich sein kann (von unter 3:1 in Zypern, Island und Luxemburg bis über 5 in der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien und Malta), folgt das Muster für Männer und Frauen in der Regel demselben Trend.

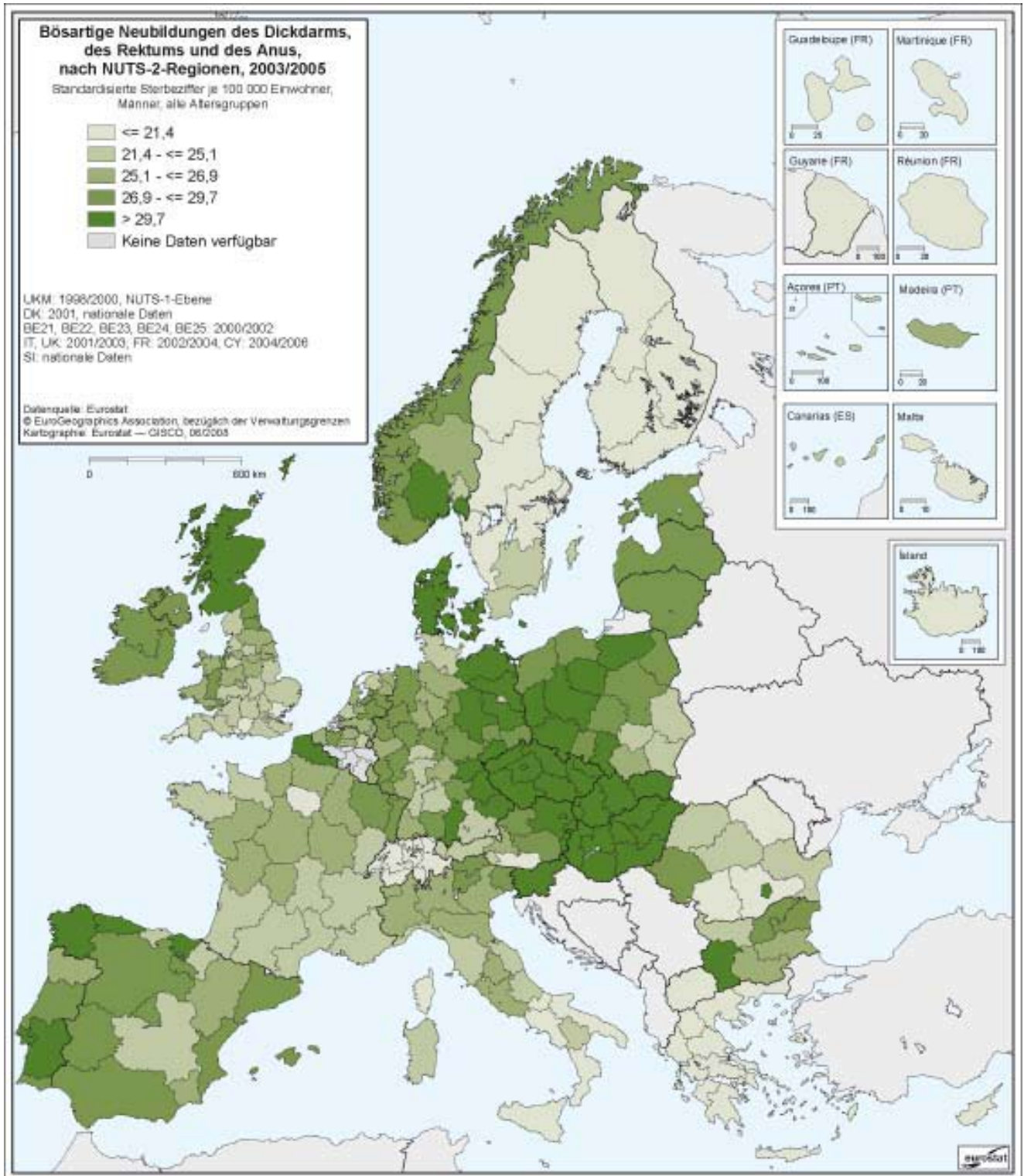
Bei einem Vergleich der regionalen Mortalitätsraten müssen die Einwohnerzahl und die Zahl der Fahrzeuge berücksichtigt werden, zusammen mit anderen Faktoren, die sich auf die Verkehrssicherheit auswirken, wie die Qualität der Straßen und die Einhaltung der Verkehrsvorschriften.

Bei der Analyse der Mortalität aufgrund von Transportmittelunfällen nach subnationalen Gebietseinheiten lassen sich erhebliche Unterschiede in der EU feststellen. Die regionale Verteilung vorzeitiger Sterbefälle in standardisierten Sterbeziffern ausgedrückt zeigt ein eindeutiges Muster europäischer Risikogebiete. Die höchsten standardisierten Sterbeziffern für Verkehrsunfälle werden für ein mehr oder weniger zusammenhängendes Gebiet verzeichnet, das sich von den baltischen Ländern über Polen, die Slowakische Republik und Regionen in der Tschechischen Republik, Österreich, Ungarn und Rumänien bis nach Griechenland erstreckt.

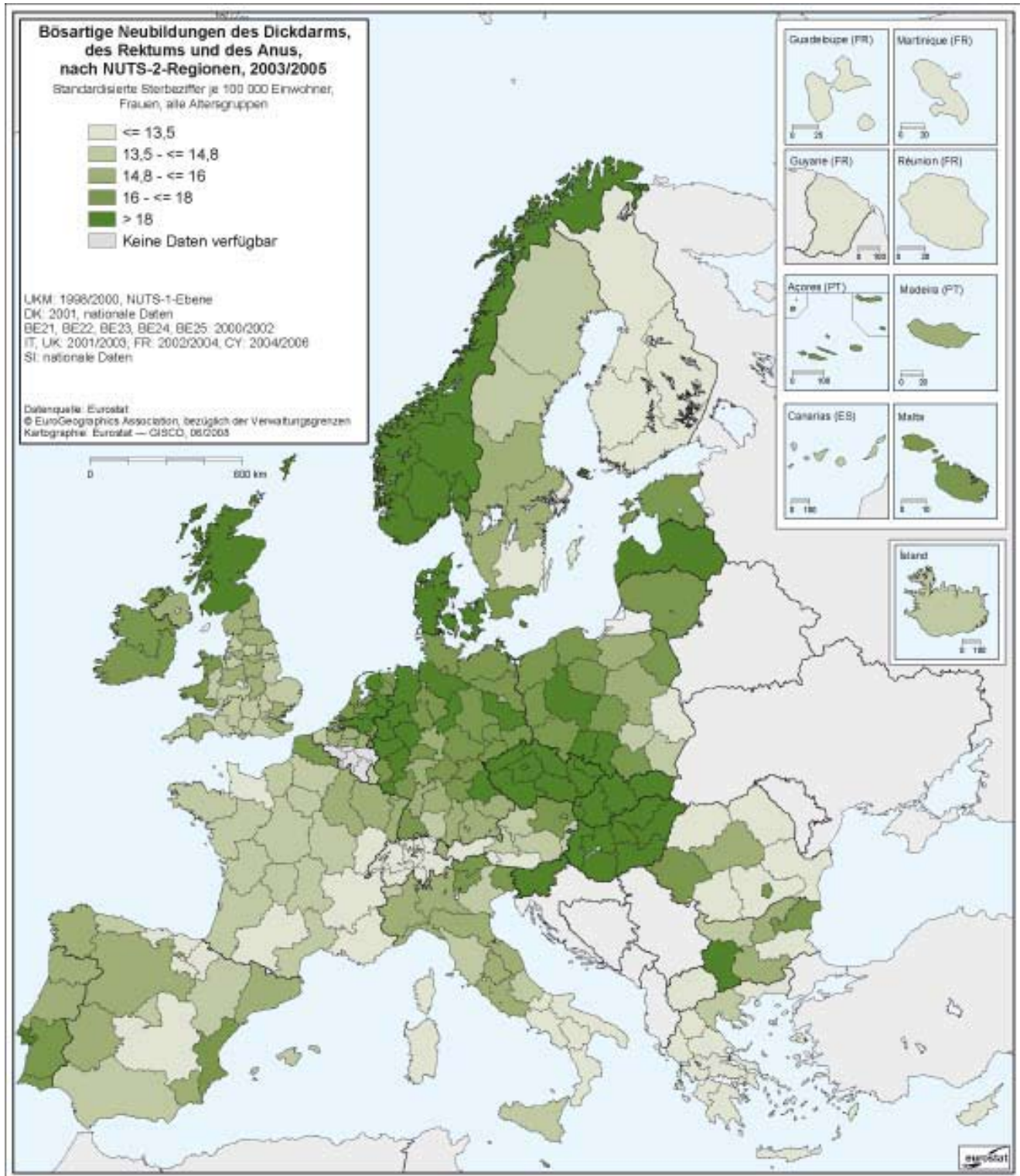
Im Süden der EU weisen nahezu alle Regionen in Portugal und Griechenland hohe standardisierte Sterbeziffern für den Zeitraum 2003-2005 auf – diese Regionen haben die höchsten Mortalitätsraten in der EU; die portugiesischen Provinzen Algarve und Alentejo stehen an zweiter bzw. dritter Stelle. Die niedrigsten Mortalitätsraten wurden hauptsächlich in Regionen mit großen städtischen Zentren ermittelt, so in Deutschland für Berlin (3,3), Bremen (3,5) und Hamburg (3,5), in den Niederlanden für Zuid-Holland (Rotterdam, 3,7) und Noord-Holland (Amsterdam, 4,3), in Schweden für Stockholm (3,7), im Vereinigten Königreich für Outer London (4,1), in Norwegen für Oslo og Akershus (4,7), in der Schweiz für Zürich (4,9) oder in Österreich für Wien (5,3).



Karte 12.1: Bösartige Neubildungen des Dickdarms, des Rektums und des Anus, nach NUTS-2-Regionen, 2003/2005
Standardisierte Sterbeziffer je 100 000 Einwohner, Männer, alle Altersgruppen



Karte 12.2: Bösartige Neubildungen des Dickdarms, des Rektums und des Anus, nach NUTS-2-Regionen, 2003/2005
Standardisierte Sterbeziffer je 100 000 Einwohner, Frauen, alle Altersgruppen





Eine mögliche Erklärung für diese niedrigeren Mortalitätsraten ist die verhältnismäßig niedrige Verkehrsgeschwindigkeit in städtischen Gebieten sowie die größere Effizienz der Notfallversorgung von Unfallopfern.

Die Mortalitätsmuster folgen in vielen Fällen nationalen Grenzen. Vom Standpunkt der öffentlichen Gesundheit aus gesehen kann mit Recht behauptet werden, dass Transportmittelunfälle wohl die am leichtesten vermeidbare Ursache für den Verlust von produktivem Leben sind. Dies legt den Schluss nahe, dass in diesem Bereich noch wichtige Aufgaben auf Politiker warten.

Beschäftigte im Gesundheitswesen

Regionale Daten über Beschäftigte im Gesundheitswesen zeichnen ein umfassendes Bild von der Verfügbarkeit von Humanressourcen im Gesundheitswesen, die einen wichtigen Teil der Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung darstellen. Die Daten über die Beschäftigten im Gesundheitswesen, die bei Eurostat vorliegen, stützen sich größtenteils auf administrative Datenquellen. Die zugrunde gelegten Definitionen können sich von Land zu Land unterscheiden und spiegeln in hohem Maße länderspezifische Besonderheiten in der Organisation des Gesundheitswesens wider. Daher kann es sein, dass die erhobenen Daten nicht in allen Fällen vollständig vergleichbar sind.

Die Daten über Beschäftigte im Gesundheitswesen in Form von Humanressourcen, die für die Bereitstellung von Gesundheitsdiensten zur Verfügung stehen, werden unabhängig vom Tätigkeitsbereich dargestellt (d. h. unabhängig davon, ob die betreffenden Personen selbstständig tätig, in einem Krankenhaus oder bei einem anderen Dienstleistungsanbieter angestellt sind). Beim Vergleich der Gesundheitsdienste in den Mitgliedstaaten zieht Eurostat das Konzept der praktizierenden Beschäftigten im Gesundheitswesen (mit unmittelbarem Dienst am Patienten) vor, da diese Definition die Verfügbarkeit von Ressourcen im Gesundheitswesen am besten beschreibt. Dies war jedoch nicht immer möglich. In vielen EU-Ländern ist Ärztemangel ein ernstes Problem. Die Zahl der praktizierenden Ärzte und ihre Verteilung werden durch verschiedene Faktoren beeinflusst, darunter Zugangsbeschränkungen, die Wahl der Spezialisierung, die Vergütung, die Arbeitsbedingungen und die internationale Migration.

Die Karte 12.5 zeigt die Zahl der praktizierenden Ärzte je 100 000 Einwohner. 2005 gab es in der EU-27 im Schnitt 310 Ärzte je 100 000 Einwohner. Die höchste Konzentration mit mehr als 400 Ärzten je 100 000 Einwohner findet sich in Belgien (406,2), Griechenland (501,3) und Italien (639,1). In Rumänien und Polen lag diese Zahl mit 213,5 bzw. 216,9 um rund 30 % unter dem EU-Durchschnitt. Entsprechend sind auch erhebliche Schwankungen auf regionaler Ebene zu beobachten.

Betrachtet man alle Regionen zusammen, reicht die Arztdichte von weniger als 160 Ärzten je 100 000 Einwohner 2005 in Sud-Muntenia (128,7, Rumänien), Sud-Est (147,7, Rumänien), Közép-Dunántúl (152,2, Ungarn) oder Flevoland (154,8, Niederlande) bis hin zu mehr als 600 Ärzten in einzelnen Regionen in Italien, in der Tschechischen Republik, Griechenland, Spanien oder Belgien. Es überrascht nicht, dass die höchste Konzentration von Ärzten in den meisten Ländern in den Regionen um die Hauptstädte zu finden ist. Beispiele hierfür sind die Regionen Lazio (Rom, 833,9), Praha (Prag, 672,2) oder Attiki (Athen, 649,7). Es gibt jedoch auch eine Reihe von Ländern, in denen andere Regionen eine höhere Arztdichte aufweisen, z. B. die Provinz Brabant Wallon in Belgien (647,7), die Comunidad Foral de Navarra in Spanien (620,0), Utrecht in den Niederlanden (474,1) und Hamburg in Deutschland (473,8).

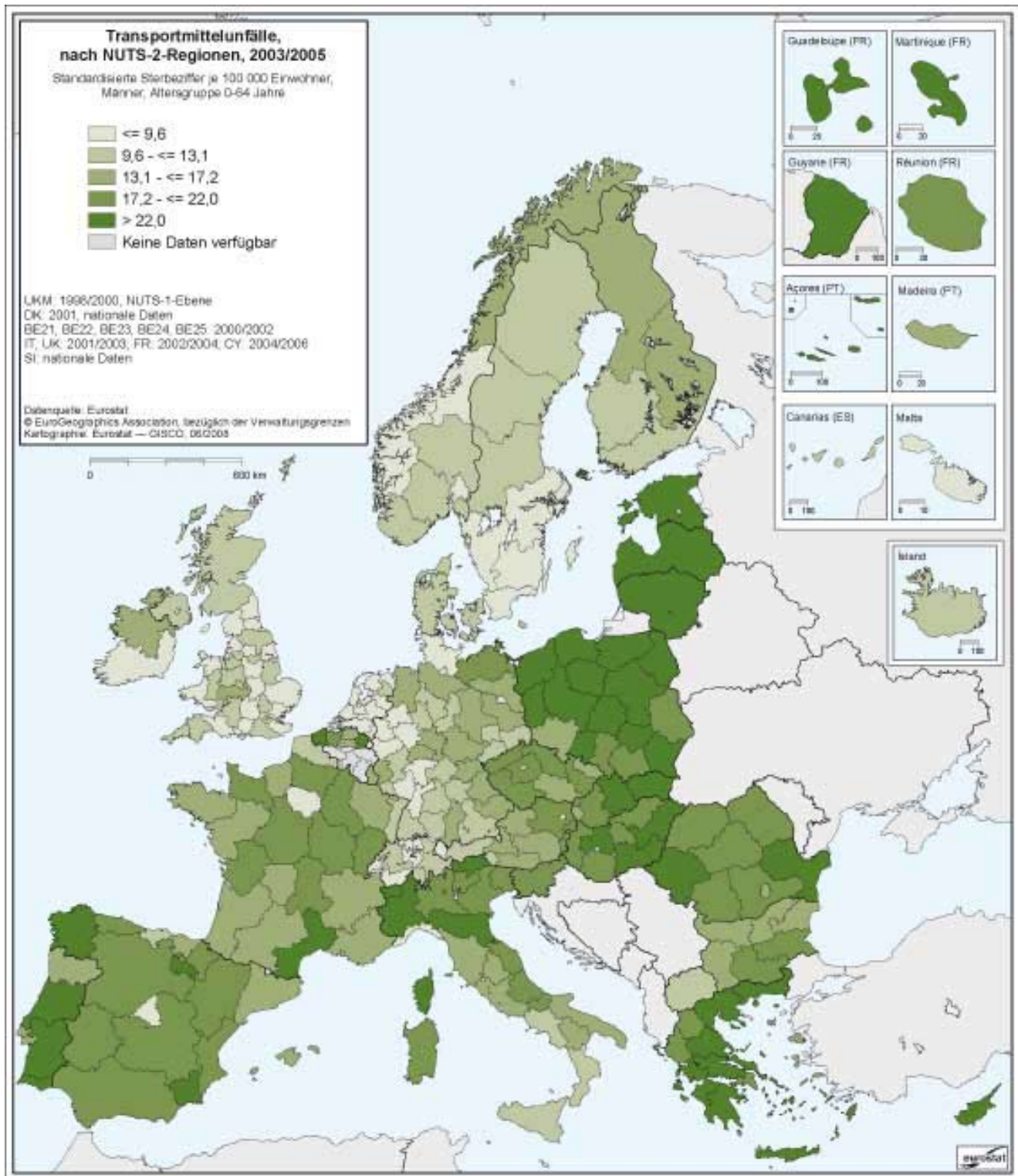
Zur Interpretation der Karte und der Abbildungen wird darauf hingewiesen, dass die regionalen Daten für Italien und Litauen sich auf approbierte und fachlich aktive Ärzte beziehen, nicht auf praktizierende Ärzte allein. Die Daten sind daher überbewertet.

Schlussfolgerung

Die Bereitstellung von Daten über das Gesundheitswesen und damit auch über die Gesundheit der Bevölkerung eines Landes ist eine wichtige Voraussetzung, um die Wirksamkeit der Gesundheitspolitik überwachen zu können.

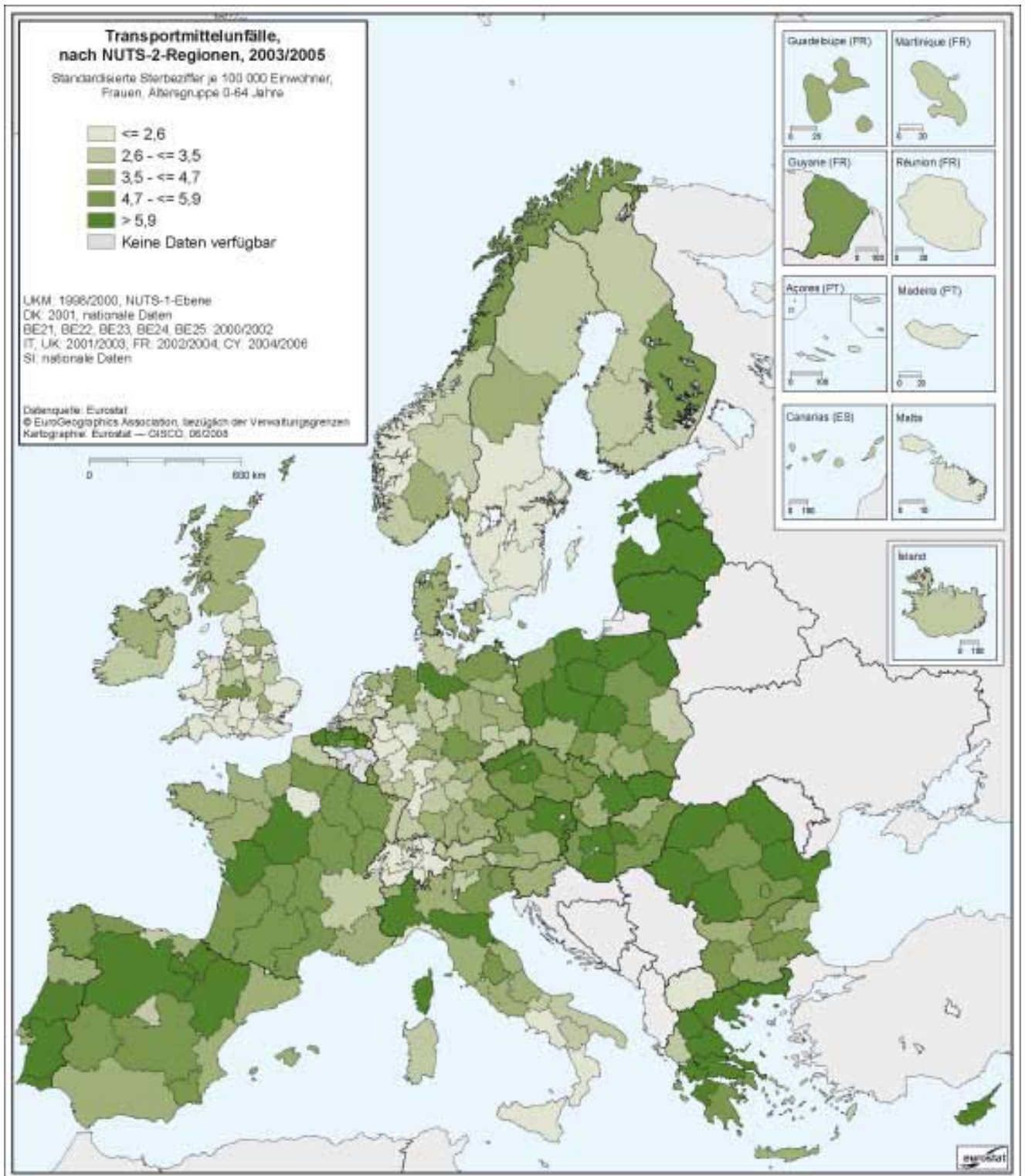
Die derzeit verfügbaren regionalen Gesundheitsindikatoren bieten einen Einblick in die Ähnlichkeiten und Besonderheiten des Gesundheitswesens in Europa. Sie machen aber auch die Gegensätze deutlich, die zwischen den europäischen Regionen bestehen. Wie oben gezeigt, kann es innerhalb eines einzigen Landes erhebliche Unterschiede zwischen den Regionen geben, während in anderen Ländern die Situation sehr ähnlich sein kann. Eine sorgfältige Analyse der Trends und der Abweichungen der Gesundheits-

Karte 12.3: Transportmittelunfälle, nach NUTS-2-Regionen, 2003/2005
Standardisierte Sterbeziffer je 100 000 Einwohner, Männer, Altersgruppe 0-64 Jahre



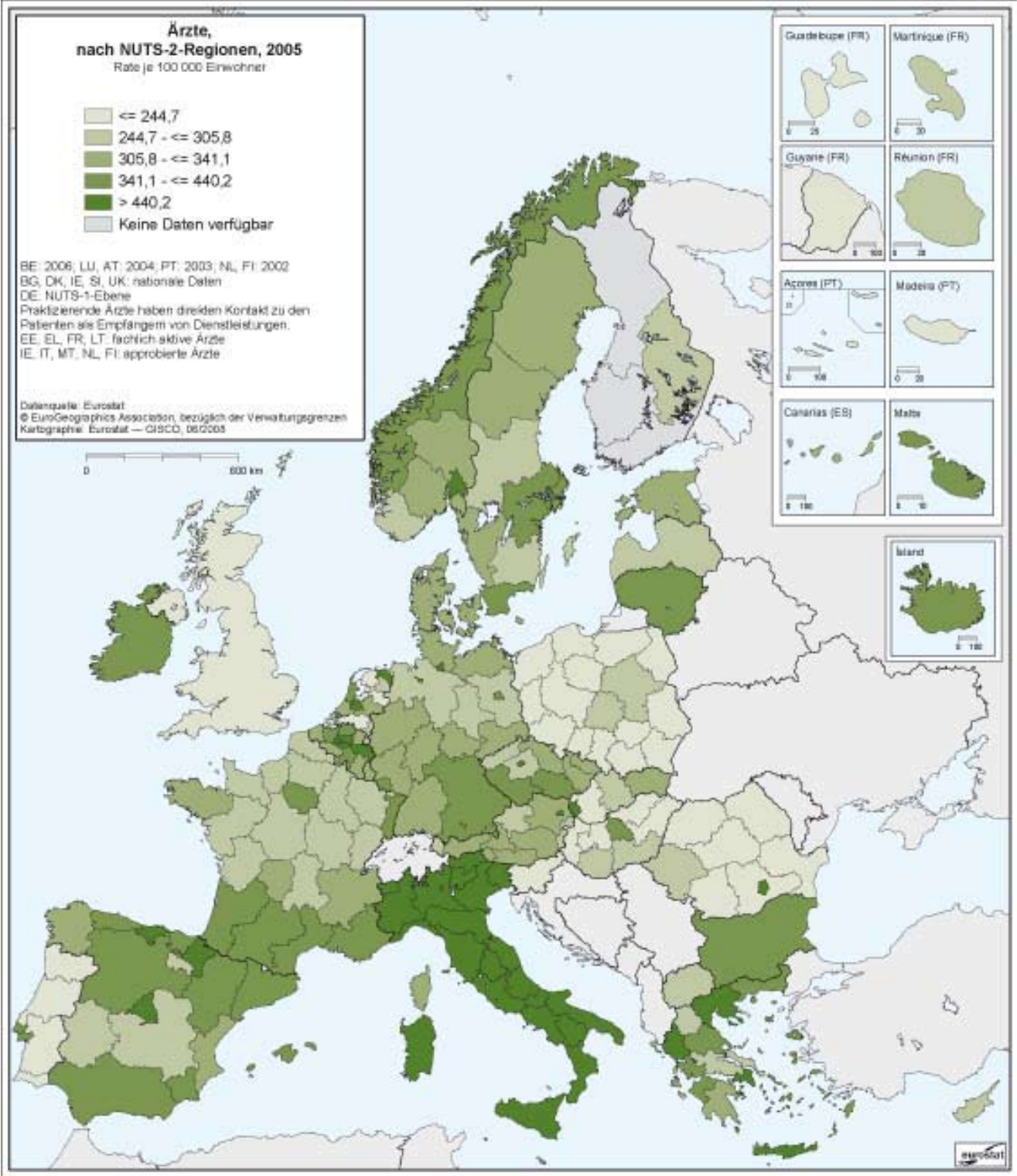


Karte 12.4: Transportmittelunfälle, nach NUTS-2-Regionen, 2003/2005
Standardisierte Sterbeziffer je 100 000 Einwohner, Frauen, Altersgruppe 0-64 Jahre





Karte 12.5: Ärzte, nach NUTS-2-Regionen, 2005
Rate je 100 000 Einwohner





indikatoren auf regionaler Ebene ist daher unverzichtbar für die Planung und Überwachung von Maßnahmen und Programmen, die Formulierung neuer Politiken und die Entwicklung neuer Strategien – die alle zusammen zu einer „*evidenzbasierten Gesundheitspolitik*“ beitragen.

Der Schwerpunkt der Arbeit von Eurostat im Bereich der Gesundheitsstatistik liegt daher auf der weiteren Verbesserung der Qualität und Vergleichbarkeit sowie der Vollständigkeit der Daten und nicht zuletzt auf der Ausdehnung des regionalen Erfassungsbereichs.

Methodische Anmerkungen

Todesursachenstatistiken stützen sich auf die Angaben, die aus den Totenscheinen abgeleitet werden. Todesursachenstatistiken erfassen die **Todesursache**, d. h. „all diejenigen Krankheiten, Leiden oder Verletzungen, die entweder den Tod zur Folge hatten oder zum Tode beitrugen, und die Umstände des Unfalls oder der Gewalteinwirkung, die diese Verletzungen hervorriefen“. Diese Definition wurde von der Vollversammlung der Weltgesundheitsorganisation festgelegt.

Neben den absoluten Zahlen werden rohe Sterbeziffern und standardisierte Sterbeziffern für die Todesursachenstatistik auf nationaler und regionaler Ebene ermittelt. Regionale Daten werden in Form von Dreijahres-Durchschnitten zur Verfügung gestellt. Die **rohe Sterbeziffer** beschreibt die Sterblichkeit im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung. Sie bezieht sich auf je 100 000 Einwohner und wird berechnet, indem man die Zahl der registrierten Todesfälle in der Bevölkerung in einem bestimmten Zeitraum durch die Einwohnerzahl während des gleichen Zeitraums dividiert und das Ergebnis anschließend mit 100 000 multipliziert. **Rohe Sterbeziffern** werden für Fünfjahresaltersklassen berechnet. Auf dieser Detailebene sind Vergleiche zwischen Ländern und Regionen aussagekräftig. Allerdings handelt es sich bei der Sterberate für die Gesamtbevölkerung (alle Altersgruppen) nach Geschlecht und Alter um einen gewogenen Durchschnitt der altersspezifischen Sterbeziffern. Der Gewichtungsfaktor ist die Altersverteilung der Bevölkerung, deren Mortalität beobachtet wird. Auf diese Weise wird dieser Indikator in breiten Altersklassen durch die Bevölkerungsstruktur beeinflusst. In einer relativ „alten“ Bevölkerung wird es mehr Tote geben als in einer „jungen“ Bevölkerung, da die Sterblichkeit in höheren Altersgruppen naturgemäß höher ist. Für Vergleiche kann der Einfluss des Alters durch die Verwendung einer Standardbevölkerung ausgeschaltet werden. Die **standardisierte Sterbeziffer** ist ein gewichteter Durchschnitt der altersspezifischen Sterbeziffern. Der Gewichtungsfaktor ist die Altersverteilung einer Standardbevölkerung. Als Referenzbevölkerung wird die „Europäische Standardbevölkerung“ verwandt, wie sie von der Weltgesundheitsorganisation definiert wurde (WHO). Standardisierte Sterbeziffern werden **pro 100 000 Einwohner** angegeben und für die Altersgruppe 0-64 Jahre („vorzeitige Sterbefälle“) und für jedes Alter berechnet. Die Todesursachen werden nach den 65 Ursachen der „**Europäischen Kurzliste**“ der Todesursachen aufgeschlüsselt. Diese Kurzliste beruht auf der Internationalen Statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD) (International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems) – einer Klassifizierung, die von der WHO entwickelt wurde und fortgeführt wird.

Eurostat erstellt regionale Statistiken über die **Beschäftigten im Gesundheitswesen** (Zahl der Ärzte, Zahnärzte und sonstige Angehörige von Gesundheitsberufen), Statistiken über die verfügbaren **Krankenhausbetten** und erhebt **Krankenhausentlassungsdaten** (diese sind in dieser Veröffentlichung nicht enthalten, können jedoch den statistischen Datenbanken von Eurostat entnommen werden). Neben den absoluten Zahlen werden für die Statistiken über das Gesundheitswesen auch Angaben über die Verteilungsdichte zur Verfügung gestellt. **Dichterraten** werden hinzugezogen, um die Verfügbarkeit der betreffenden Ressourcen oder die Häufigkeit der erbrachten Dienstleistungen im Gesundheitswesen pro 100 000 Einwohner zu messen. Sie werden berechnet, indem man die absolute Zahl der verfügbaren Ressourcen im Gesundheitswesen oder der erbrachten Dienstleistungen in einem bestimmten Zeitraum durch die jeweilige Einwohnerzahl während des gleichen Zeitraums dividiert und das Ergebnis anschließend mit 100 000 multipliziert.

Daten über **Ärzte** sollten sich auf die Ärzte im „unmittelbaren Dienst am Patienten“ beziehen, d. h. auf Ärzte, die unmittelbaren Kontakt zu Patienten als Verbrauchern von Gesundheitsdienstleistungen haben. Mit Blick auf einen Vergleich von Gesundheitsdienstleistungen zwischen den Mitgliedstaaten ist dieses Konzept nach Auffassung von Eurostat am besten geeignet, um die Verfügbarkeit von Ressourcen im Gesundheitswesen zu beschreiben. Allerdings verwenden die Mitgliedstaaten unterschiedliche Konzepte, wenn sie die Zahl der Angehörigen von Gesundheitsberufen angeben – und zwar sowohl für nationale Zwecke als auch für internationale Vergleiche. Aus diesem Grund können sich für einige Länder die Daten auf „fachlich aktive Ärzte“ beziehen (d. h. praktizierende Ärzte plus andere Ärzte, für die eine medizinische Ausbildung die Voraussetzung für die Ausübung ihres Berufs ist), bei anderen jedoch auf „approbierte Ärzte“ (d. h. praktizierende Ärzte, fachlich aktive Ärzte und erwerbsaktive Ärzte sowie alle Ärzte, die in einem Melderegister registriert und befugt sind, als Angehörige von Gesundheitsberufen zu praktizieren).



Landwirtschaft

13





Einleitung

Die von Eurostat erstellte regionale Agrarstatistik umfasst drei Hauptbereiche: Bodennutzung und Anbaukulturen, landwirtschaftliche Gesamtrechnung und Viehbestand. Der Viehbestand ist der Schwerpunkt des diesjährigen Kapitels über die Landwirtschaft. Dabei werden zunächst die wichtigsten in Europa vorkommenden Vieharten und anschließend die Milchwirtschaft genauer betrachtet.

Die Viehzucht in den Regionen Europas

Schweine, Rinder und Schafe gehören zu den ältesten domestizierten landwirtschaftlichen Nutztieren und sind in allen 27 Mitgliedstaaten der EU integraler Bestandteil der Landwirtschaft. Die folgenden Karten zeigen jedoch, dass es in Bezug auf die Verteilung der Vieharten sehr deutliche regionale Unterschiede gibt.

In einigen Regionen lässt die Beschaffenheit von Gelände und Boden die landwirtschaftliche Nutzung von fast der gesamten Oberfläche zu, während in anderen Regionen wegen des rauen Klimas, eines dichten Waldbestands oder der Höhenlage nur ein Teil der Fläche landwirtschaftlich genutzt werden kann. Die Regionen mit dem größten Anteil an landwirtschaftlicher Fläche (siehe Karte 13.1) umfassen den größten Teil des Vereinigten Königreichs, Nord- und Westfrankreich sowie Teile mehrerer anderer Mitgliedstaaten (Belgien, Deutschland, Spanien, Ungarn, Irland, Italien, Niederlande, Portugal und Rumänien). Zu den Regionen mit dem geringsten Anteil landwirtschaftlicher Nutzfläche gehören große Städte wie Berlin, London und Prag.

Schweine

Da bei Schweinen eine effiziente ausschließliche Stallhaltung möglich ist, könnte man vermuten, dass diese Tierart am häufigsten in Gebieten mit hoher Bevölkerungsdichte und somit knapper landwirtschaftlicher Nutzfläche gehalten wird. Aus Karte 13.2 geht jedoch hervor, dass dies nicht der Fall ist. Die höchste Schweinekonzentration findet sich in Belgien (in Regionen wie West- und Ostflandern, Antwerpen und Limburg), in den Niederlanden (von Limburg aus im gesamten Süden des Landes) und in der deutschen Region Nordrhein-Westfalen, wobei diese Regionen aber nicht die am dichtesten besiedelten Gebiete in den jeweiligen Ländern sind. Eine bessere

Erklärung für die intensive Schweinehaltung in diesen Gegenden dürfte die Nähe zu Ackerland sein, auf dem die Gülle ausgebracht werden kann, sowie die Möglichkeit, Getreide über die Häfen von Rotterdam und Antwerpen einzuführen. Die Bretagne in Frankreich, Dänemark, Malta, Cataluña und Murcia in Spanien, Lombardia in Italien und Wielkopolskie in Polen sind ebenfalls Regionen mit intensiver Schweinehaltung.

Im Laufe vieler Jahrhunderte hat sich eindeutig eine enge Wechselbeziehung zwischen den landwirtschaftlichen Traditionen und der traditionellen Ernährungsweise in den einzelnen Regionen herausgebildet. Die Tatsache, dass Schweine alles fressen (als Futter konnten Küchenabfälle, Eicheln und Bucheckern verwendet werden) und dass ihr Fleisch auf vielfältige Weise konserviert werden konnte, hat den Schweinen in weiten Teilen West- und Mitteleuropas zu einer großen Bedeutung für die Bevölkerung verholfen, die durch die Tiere den Winter überleben konnte. Aus diesem Grund sind Schweine auch bei unserer heutigen weniger stark vom Klima abhängigen Lebensweise Bestandteil der Ernährung (und damit der Landwirtschaft) in einem Raum, der (wie aus der Karte 13.2 hervorgeht) über nationale Grenzen hinausgeht.

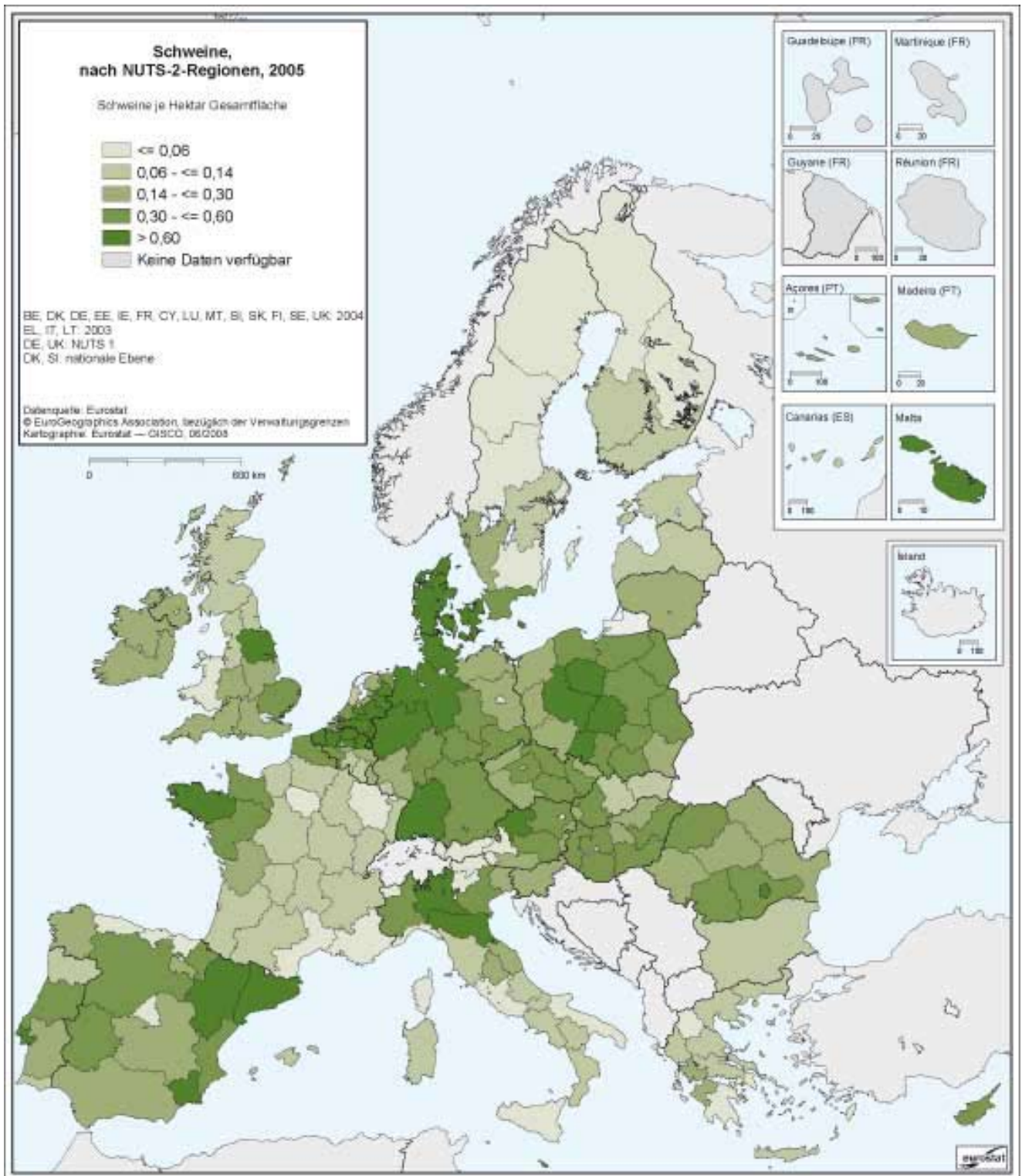
Schafe

Schafe sind neben Rindern (siehe unten) wichtiges Weidevieh, und ihre Verteilung kann mit der Verteilung von Grünland verglichen werden. Zu den Regionen mit dem höchsten Anteil von Grünland (siehe Karte 13.3) gehören Cantabria in Spanien, ein großer Teil des Vereinigten Königreichs (Northern Ireland, Wales, Schottland, North West, North East, South West und West Midlands), Açores und Alentejo in Portugal, Sardegn und Bolzano/Bozen in Italien, Irland, Friesland, Utrecht und Overijssel in den Niederlanden und außerdem einige Regionen in anderen Mitgliedstaaten (Österreich, Frankreich und Rumänien).

In der EU werden viele verschiedene Schafrassen gehalten, Rassen, die sich als den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten am besten angepasst erwiesen haben oder die der örtlichen Nachfrage nach bestimmten Wollarten für die Belieferung der Industrien vor Ort, beispielsweise zur Herstellung von Bekleidung oder Teppichen, am besten entsprechen. Während einige Rassen nur in sehr eng umgrenzten Gebieten vorkommen, sind andere in Regionen mit vergleichbaren Bedin-

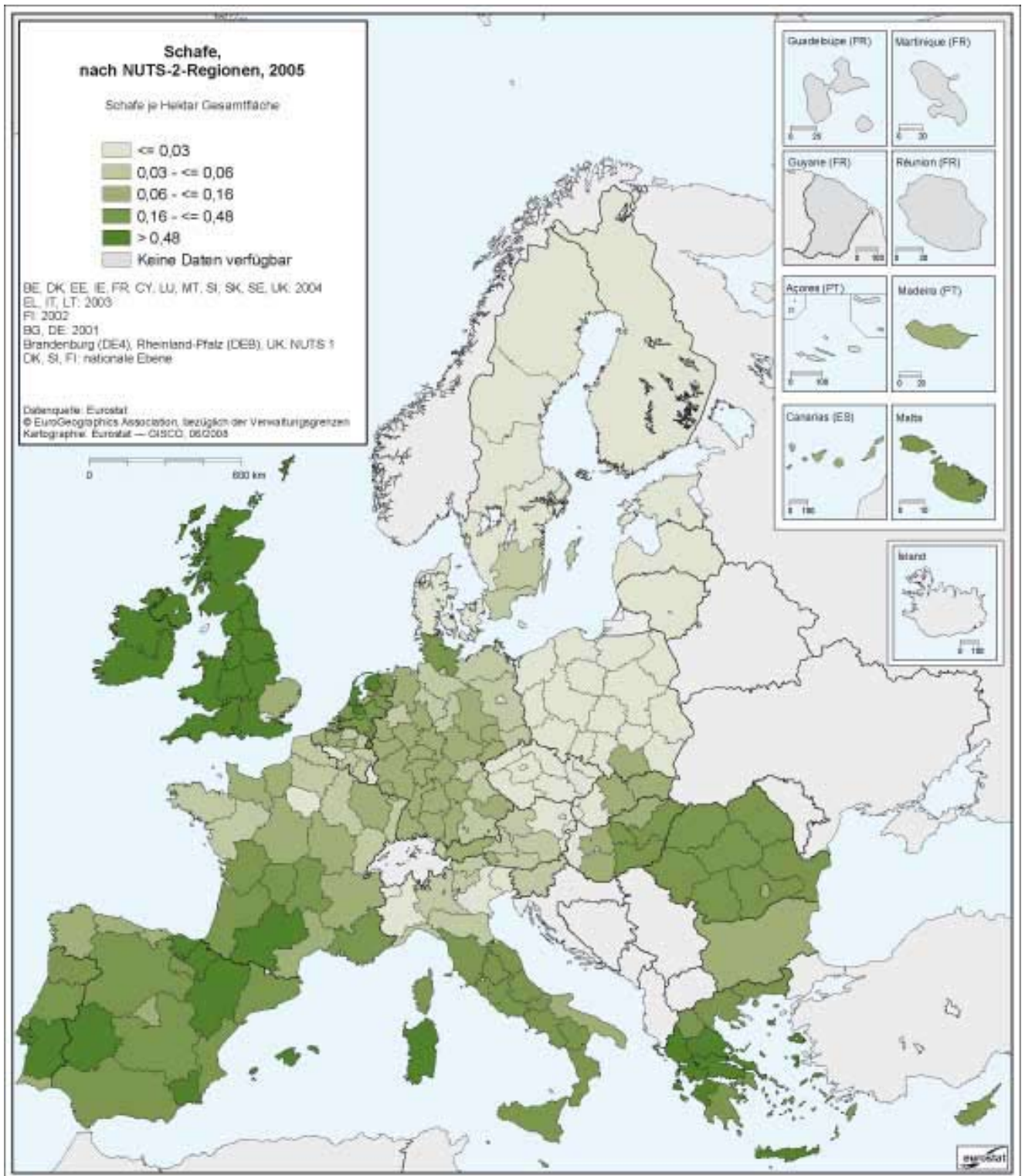


Karte 13.2: Schweine, nach NUTS-2-Regionen, 2005
Schweine je Hektar Gesamtfläche





Karte 13.4: Schafe, nach NUTS-2-Regionen, 2005
Schafe je Hektar Gesamtfläche





gungen in anderen Ländern der EU oder sogar, wie im Fall des Merinoschafs aus Nordspanien, in so weit entfernte Länder wie Australien und Neuseeland exportiert worden. Drei spezifische Merkmale von Schafen machen sie geeignet für die Haltung in Gegenden, die für andere Vieharten zu bergig, kalt oder rau sind. Es sind dies ihre Unempfindlichkeit, die sie der schützenden Wolle zu verdanken haben, ihre Fähigkeit, auf Flächen mit kurzem oder qualitativ weniger gutem Gras zu weiden, und ihre Trittfestigkeit auf sehr steilen Hängen. Die Karte 13.4 zeigt dies sehr deutlich. Hier ist eine hohe Konzentration von Schafen in Dytiki Ellada, Ipeiros, Thessalia und Ionia Nisia im Norden Griechenlands, auf der griechischen Insel Kriti und auf der italienischen Insel Sardinien sowie in den hügeligen Regionen im Norden und Westen des Vereinigten Königreichs zu beobachten. Die Fähigkeit der Schafe, sich mit relativ trockenem Klima und entsprechend spärlichem Graswuchs zu begnügen, spielt in Regionen wie der Extremadura in Spanien eine wichtige Rolle.

Rinder

Im Gegensatz zu Schafen, die in feuchtem Gelände zu Fußfäule und bei zu reichhaltigem Nahrungsangebot zu Blähsucht neigen, gedeihen Rinder besonders gut in Gegenden mit hohem Niederschlag und üppigem Gras. Die Karte 13.5, die die Verteilung der Milchkühe zeigt, unterscheidet sich daher deutlich von der vorangegangenen Karte, und dies ist vor allem auf Höhen- und Klimaunterschiede zurückzuführen. Die in Westeuropa meist aus westlicher Richtung wehenden Winde treffen direkt auf den europäischen Kontinent auf. Wo diese feuchten Winde die Küste erreichen, regnet es in der Regel häufig, was Voraussetzung für gutes Weideland für Rinder ist. Die spanische Region Cantabria ist ein Beispiel für solche Landschaften, ebenso die Bretagne und die Basse-Normandie in Frankreich. Weiter im Norden herrschen diese Bedingungen in den irischen Regionen Southern and Eastern Ireland, in Northern Ireland und an der gesamten Westküste Englands (wobei jedoch wegen der Berge in Wales und Schottland die Schafhaltung hier nach wie vor eine wichtige Rolle spielt). Ein ähnlich niederschlagsreiches Gebiet erstreckt sich entlang der Küste im Nordwesten von Kontinentaleuropa und umfasst die Regionen Oost-Vlaanderen, West-Vlaanderen, Liège und Hainaut in Belgien, den größten Teil der Niederlande sowie die Region Schleswig-Holstein in Norddeutschland. In dem sehr viel trockeneren Mittelmeerraum ist das Phänomen der küstennahen Niederschläge

zwar weniger stark ausgeprägt, tritt jedoch immer noch deutlich in der Region Lombardia in Italien auf, die den nördlichen Winden aus der Adria ausgesetzt ist, sowie in Malta.

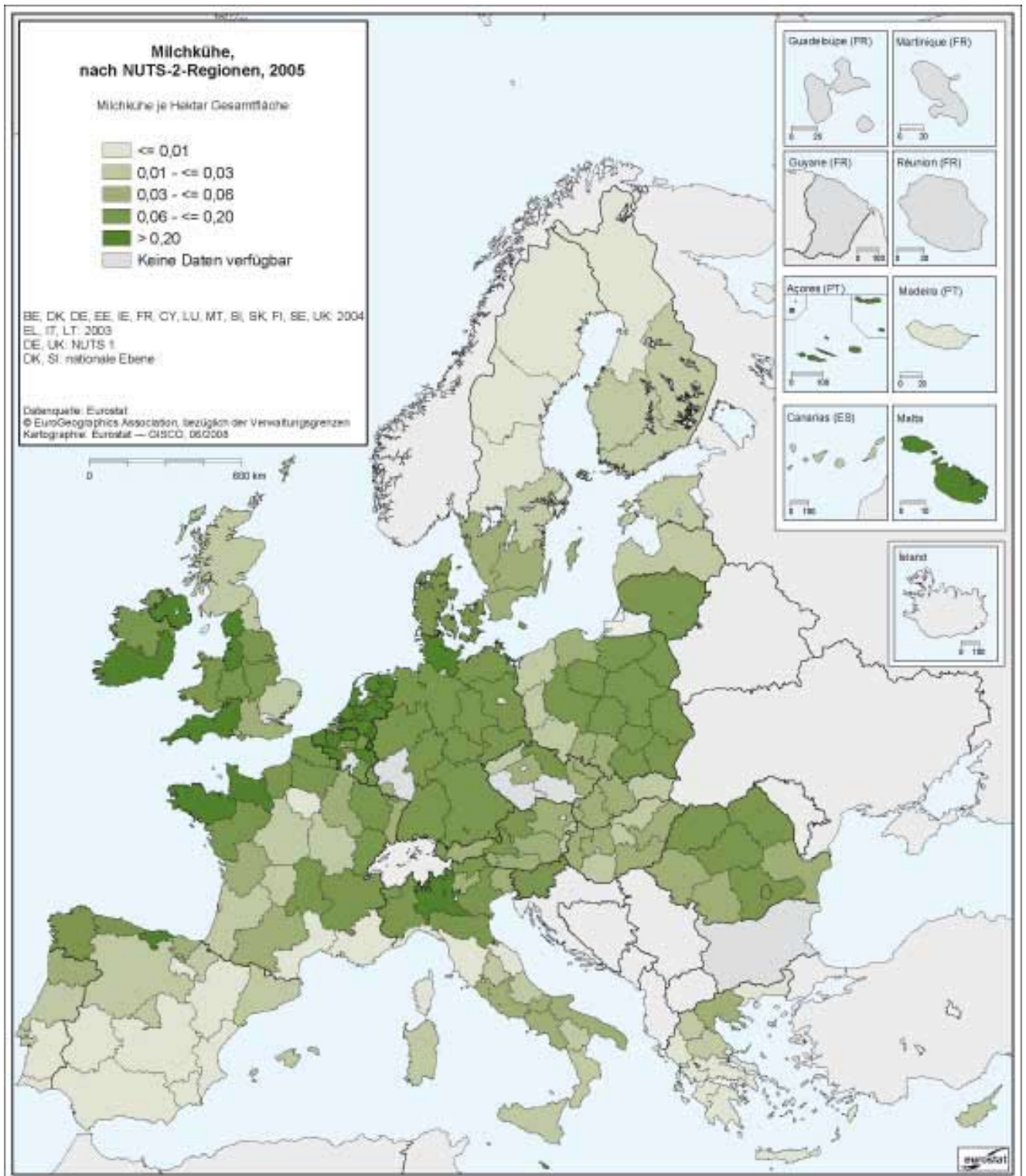
Milchproduktion

Für die Milchproduktion gibt es zwei Halteverfahren: die Weidehaltung von Kühen, die ausreichende Grünlandflächen voraussetzt, und die Stallhaltung. Für die Stallhaltung wird entweder Ackerland für die Erzeugung von Grün-, Rau- oder Kraftfutter (z. B. Getreide) benötigt, oder aber es müssen Futtermittel aus anderen Regionen oder Ländern eingeführt werden. Diese Flexibilität erklärt, warum die Zahl der Milchkühe (Karte 13.5) nicht unbedingt dem Anteil der Grünlandflächen entspricht (Karte 13.3). Betrachtet man die irische Region Southern and Eastern Ireland, so zeigt sich, dass der hohe prozentuale Anteil von Grünland mit einer hohen Anzahl von Milchkühen einhergeht. Dasselbe gilt für die französische Region Basse-Normandie. In der Bretagne hingegen ist der Milchkuhbestand trotz eines geringeren Anteils an Grünland ebenso hoch. Schließlich können wir auch Regionen mit viel Grünland mit einem geringeren, manchmal sogar weitaus geringeren Bestand an Milchkühen erkennen. Eine mögliche Erklärung für die trockeneren Regionen (wie Alentejo in Portugal, Sardinien in Italien) ist, dass das Weideland weniger ertragreich ist und daher in erster Linie Schafe und Ziegen gehalten werden. In anderen Regionen werden Fleischrinder auf den Grünlandflächen gehalten, z. B. Bourgogne in Frankreich, in Schottland und in Andalusien in Spanien.

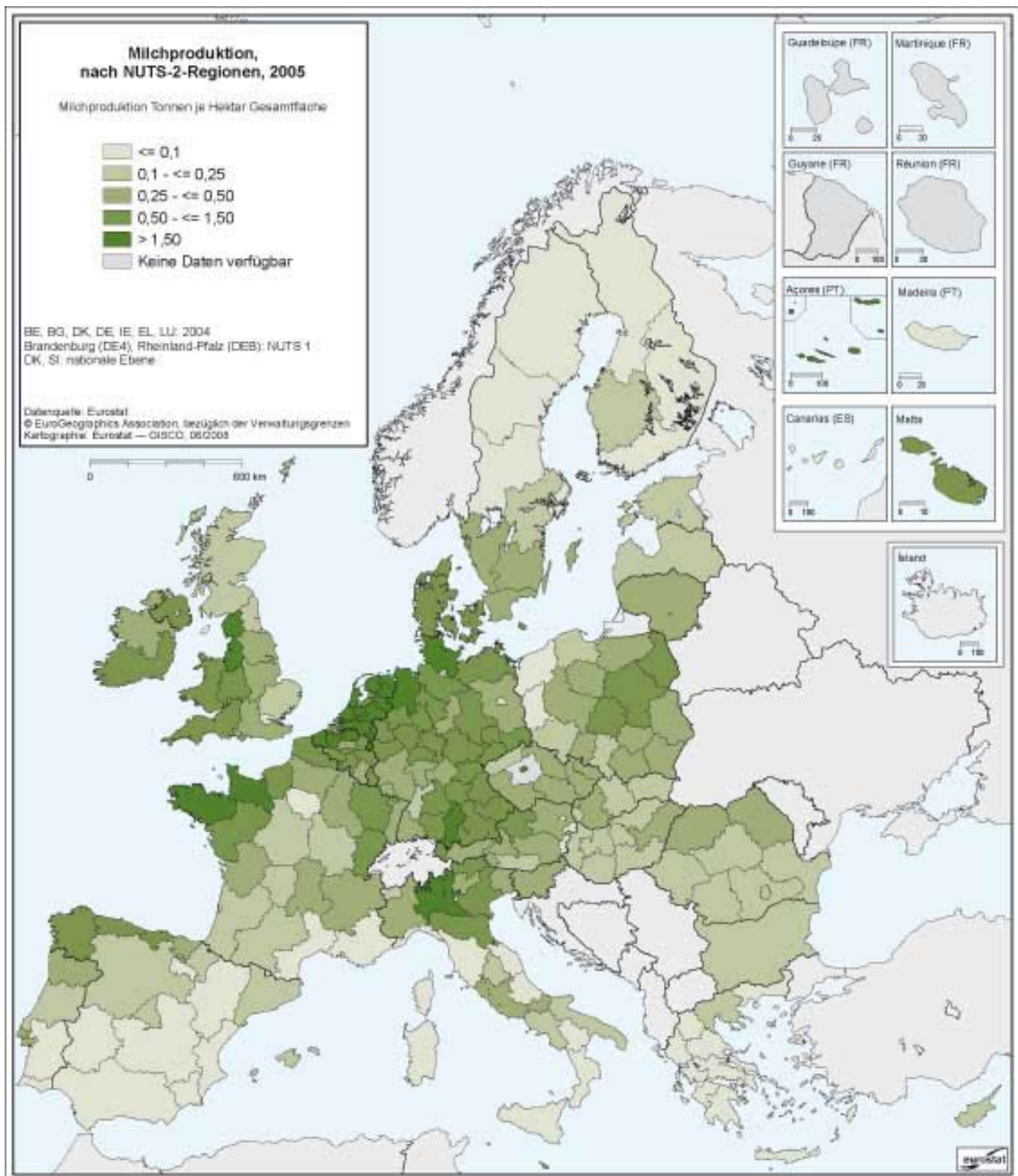
Früher basierten die Regionalstatistiken über Kuhmilch auf den Daten der Milchsammelstellen, was bedeutete, dass in einer Region produzierte Milch möglicherweise an eine nahegelegene Sammelstelle in einer anderen Region geliefert wurde. Heute liegt diesen Statistiken der Betrieb zugrunde, in dem die Milch erzeugt wird (Karte 13.6). Die produktivsten Regionen befinden sich in der Tschechischen Republik um Prag herum, im größten Teil der Niederlande, in Portugal in der Região Autónoma dos Açores, in West-Vlaanderen, Oost-Vlaanderen und Antwerpen in Belgien sowie in Schwaben und in der Weser-Ems-Region in Deutschland, in der Bretagne in Frankreich und in der Region Lombardia in Italien. Ist die Milch erst einmal zu Käse, Butter oder sonstigen Milchprodukten verarbeitet oder als Trinkmilch verpackt worden, kann sie leicht



Karte 13.5: Milchkühe, nach NUTS-2-Regionen, 2005
Milchkühe je Hektar Gesamtfläche



Karte 13.6: Milchproduktion, nach NUTS-2-Regionen, 2005
Milchproduktion Tonnen je Hektar Gesamtfläche





transportiert werden. Aus diesem Grund haben viele dicht bevölkerte Regionen wie Berlin, London oder Wien sehr geringe Produktionsniveaus (im Gegensatz zu Praha).

Schlussfolgerung

Die tierische Erzeugung machte nach der jüngsten Statistik wertmäßig 41,3 % der landwirtschaftlichen Produktion aus („Landwirtschaftliches Einkommen in der EU 2007: + 5,4 %“, *Statistik kurz*

gefasst, „Landwirtschaft und Fischerei“, 24/2008). Aus den Karten in diesem Kapitel ist ersichtlich, dass in der gesamten Europäischen Union Tiere und tierische Erzeugnisse produziert werden, dass die Produktionsintensität jedoch von einer Region zur anderen unterschiedlich ist. Es ist damit zu rechnen, dass es durch in der jüngsten Zeit durchgeführte oder noch laufende Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik in den nächsten Jahren zu Veränderungen in der geografischen Struktur der tierischen Erzeugung kommen wird.

Methodische Anmerkungen

Die landwirtschaftliche Fläche ist die Gesamtheit von Ackerland, Grünland (d. h. Dauerwiesen und -weiden), Dauerkulturen sowie Haus- und Nutzgärten. Nicht einbezogen werden nicht genutzte landwirtschaftliche Flächen, Forstflächen sowie Gebäude- und Hofflächen, Wege, Gewässer usw. Die Viehbestandszahlen (Schweine, Schafe und Milchkühe) beziehen sich auf die in jedem Mitgliedstaat im Dezember im Rahmen der Viehbestandserhebungen gezählten Tiere. Die Produktion von Kuhmilch in landwirtschaftlichen Betrieben beinhaltet die durch das Melken der Kühe gewonnene Milch, auch wenn diese Milch zur Fütterung von Kälbern verwendet wird. Nicht enthalten ist hingegen die von den Kälbern direkt gesaugte Milch.



Anhang

EUROPÄISCHE UNION: Regionen auf NUTS-2-Ebene

Belgien

BE10 Région de Bruxelles-Capitale/
Brussels Hoofdstedelijk Gewest
BE21 Prov. Antwerpen
BE22 Prov. Limburg (B)
BE23 Prov. Oost-Vlaanderen
BE24 Prov. Vlaams-Brabant
BE25 Prov. West-Vlaanderen
BE31 Prov. Brabant Wallon
BE32 Prov. Hainaut
BE33 Prov. Liège
BE34 Prov. Luxembourg (B)
BE35 Prov. Namur

Bulgarien

BG31 Severozapaden
BG32 Severen tsentralen
BG33 Severoiztochen
BG34 Yugoiztochen
BG41 Yugozapaden
BG42 Yuzhen tsentralen

Tschechische Republik

CZ01 Praha
CZ02 Střední Čechy
CZ03 Jihozápad
CZ04 Severozápad
CZ05 Severovýchod
CZ06 Jihovýchod
CZ07 Střední Morava
CZ08 Moravskoslezsko

Dänemark

DK01 Hovedstaden
DK02 Sjælland
DK03 Syddanmark

DK04 Midtjylland

DK05 Nordjylland

Deutschland

DE11 Stuttgart
DE12 Karlsruhe
DE13 Freiburg
DE14 Tübingen
DE21 Oberbayern
DE22 Niederbayern
DE23 Oberpfalz
DE24 Oberfranken
DE25 Mittelfranken
DE26 Unterfranken
DE27 Schwaben
DE30 Berlin
DE41 Brandenburg – Nordost
DE42 Brandenburg – Südwest
DE50 Bremen
DE60 Hamburg
DE71 Darmstadt
DE72 Gießen
DE73 Kassel
DE80 Mecklenburg-Vorpommern
DE91 Braunschweig
DE92 Hannover
DE93 Lüneburg
DE94 Weser-Ems
DEA1 Düsseldorf
DEA2 Köln
DEA3 Münster
DEA4 Detmold
DEA5 Arnsherg
DEB1 Koblenz

DEB2 Trier

DEB3 Rheinhessen-Pfalz

DEC0 Saarland

DED1 Chemnitz

DED2 Dresden

DED3 Leipzig

DEE0 Sachsen-Anhalt

DEF0 Schleswig-Holstein

DEG0 Thüringen

Estland

EE00 Eesti

Irland

IE01 Border, Midland and Western

IE02 Southern and Eastern

Griechenland

GR11 Anatoliki Makedonia, Thraki
GR12 Kentriki Makedonia
GR13 Dytiki Makedonia
GR14 Thessalia
GR21 Ipeiros
GR22 Ionia Nisia
GR23 Dytiki Ellada
GR24 Sterea Ellada
GR25 Peloponnisos
GR30 Attiki
GR41 Voreio Aigaio
GR42 Notio Aigaio
GR43 Kriti

Spanien

ES11 Galicia

ES12 Principado de Asturias

ES13 Cantabria



ES21 País Vasco
ES22 Comunidad Foral de Navarra
ES23 La Rioja
ES24 Aragón
ES30 Comunidad de Madrid
ES41 Castilla y León
ES42 Castilla-La Mancha
ES43 Extremadura
ES51 Cataluña
ES52 Comunidad Valenciana
ES53 Illes Balears
ES61 Andalucía
ES62 Región de Murcia
ES63 Ciudad Autónoma de Ceuta
ES64 Ciudad Autónoma de Melilla
ES70 Canarias

Frankreich

FR10 Île-de-France
FR21 Champagne-Ardenne
FR22 Picardie
FR23 Haute-Normandie
FR24 Centre
FR25 Basse-Normandie
FR26 Bourgogne
FR30 Nord – Pas-de-Calais
FR41 Lorraine
FR42 Alsace
FR43 Franche-Comté
FR51 Pays de la Loire
FR52 Bretagne
FR53 Poitou-Charentes
FR61 Aquitaine
FR62 Midi-Pyrénées
FR63 Limousin
FR71 Rhône-Alpes
FR72 Auvergne
FR81 Languedoc-Roussillon
FR82 Provence-Alpes-Côte d'Azur

FR83 Corse
FR91 Guadeloupe
FR92 Martinique
FR93 Guyane
FR94 Réunion

Italien

ITC1 Piemonte
ITC2 Valle d'Aosta/Vallée d'Aoste
ITC3 Liguria
ITC4 Lombardia
ITD1 Provincia Autonoma Bolzano/
Bozen
ITD2 Provincia Autonoma Trento
ITD3 Veneto
ITD4 Friuli-Venezia Giulia
ITD5 Emilia-Romagna
ITE1 Toscana
ITE2 Umbria
ITE3 Marche
ITE4 Lazio
ITF1 Abruzzo
ITF2 Molise
ITF3 Campania
ITF4 Puglia
ITF5 Basilicata
ITF6 Calabria
ITG1 Sicilia
ITG2 Sardegna

Zypern

CY00 Kypros/Kıbrıs

Lettland

LV00 Latvija

Litauen

LT00 Lietuva

Luxemburg

LU00 Luxembourg (Grand-Duché)

Ungarn

HU10 Közép-Magyarország
HU21 Közép-Dunántúl
HU22 Nyugat-Dunántúl
HU23 Dél-Dunántúl
HU31 Észak-Magyarország
HU32 Észak-Alföld
HU33 Dél-Alföld

Malta

MT00 Malta

Niederlande

NL11 Groningen
NL12 Friesland
NL13 Drenthe
NL21 Overijssel
NL22 Gelderland
NL23 Flevoland
NL31 Utrecht
NL32 Noord-Holland
NL33 Zuid-Holland
NL34 Zeeland
NL41 Noord-Brabant
NL42 Limburg (NL)

Österreich

AT11 Burgenland
AT12 Niederösterreich
AT13 Wien
AT21 Kärnten
AT22 Steiermark
AT31 Oberösterreich
AT32 Salzburg
AT33 Tirol
AT34 Vorarlberg

Polen

PL11 Łódzkie
PL12 Mazowieckie
PL21 Małopolskie



PL22 Śląskie
PL31 Lubelskie
PL32 Podkarpackie
PL33 Świętokrzyskie
PL34 Podlaskie
PL41 Wielkopolskie
PL42 Zachodniopomorskie
PL43 Lubuskie
PL51 Dolnośląskie
PL52 Opolskie
PL61 Kujawsko-Pomorskie
PL62 Warmińsko-Mazurskie
PL63 Pomorskie

Portugal

PT11 Norte
PT15 Algarve
PT16 Centro (P)
PT17 Lisboa
PT18 Alentejo
PT20 Região Autónoma dos Açores
PT30 Região Autónoma da Madeira

Rumänien

RO11 Nord-Vest
RO12 Centru
RO21 Nord-Est
RO22 Sud-Est
RO31 Sud – Muntenia
RO32 București – Ilfov
RO41 Sud-Vest Oltenia
RO42 Vest

Slowenien

SI01 Vzhodna Slovenija

SI02 Zahodna Slovenija

Slowakei

SK01 Bratislavský kraj
SK02 Západné Slovensko
SK03 Stredné Slovensko
SK04 Východné Slovensko

Finnland

FI13 Itä-Suomi
FI18 Etelä-Suomi
FI19 Länsi-Suomi
FI1A Pohjois-Suomi
FI20 Åland

Schweden

SE11 Stockholm
SE12 Östra Mellansverige
SE21 Småland med öarna
SE22 Sydsverige
SE23 Västsverige
SE31 Norra Mellansverige
SE32 Mellersta Norrland
SE33 Övre Norrland

Vereinigtes Königreich

UKC1 Tees Valley and Durham
UKC2 Northumberland and Tyne and Wear
UKD1 Cumbria
UKD2 Cheshire
UKD3 Greater Manchester
UKD4 Lancashire
UKD5 Merseyside
UKE1 East Riding and North Lincolnshire

UKE2 North Yorkshire
UKE3 South Yorkshire
UKE4 West Yorkshire
UKF1 Derbyshire and Nottinghamshire
UKF2 Leicestershire, Rutland and Northamptonshire
UKF3 Lincolnshire
UKG1 Herefordshire, Worcestershire and Warwickshire
UKG2 Shropshire and Staffordshire
UKG3 West Midlands
UKH1 East Anglia
UKH2 Bedfordshire and Hertfordshire
UKH3 Essex
UKI1 Inner London
UKI2 Outer London
UKJ1 Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire
UKJ2 Surrey, East and West Sussex
UKJ3 Hampshire and Isle of Wight
UKJ4 Kent
UKK1 Gloucestershire, Wiltshire and North Somerset
UKK2 Dorset and Somerset
UKK3 Cornwall and Isles of Scilly
UKK4 Devon
UKL1 West Wales and the Valleys
UKL2 East Wales
UKM2 Eastern Scotland
UKM3 South Western Scotland
UKM5 North Eastern Scotland
UKM6 Highlands and Islands
UKN0 Northern Ireland



KANDIDATENLÄNDER:

Statistische Regionen auf Ebene 2

Kroatien

HR01 Sjeverozapadna Hrvatska

HR02 Središnja i Istočna (Panonska) Hrvatska

HR03 Jadranska Hrvatska

Die ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien

MK00 Poranešna jugoslovenska Republika Makedonija

Türkei

TR10 İstanbul

TR21 Tekirdağ

TR22 Balıkesir

TR31 İzmir

TR32 Aydın

TR33 Manisa

TR41 Bursa

TR42 Kocaeli

TR51 Ankara

TR52 Konya

TR61 Antalya

TR62 Adana

TR63 Hatay

TR71 Kırıkkale

TR72 Kayseri

TR81 Zonguldak

TR82 Kastamonu

TR83 Samsun

TR90 Trabzon

TRA1 Erzurum

TRA2 Ağrı

TRB1 Malatya

TRB2 Van

TRC1 Gaziantep

TRC2 Şanlıurfa

TRC3 Mardin



EFTA-LÄNDER:

Statistische Regionen auf Ebene 2

Island

IS00 Ísland

Liechtenstein

LI00 Liechtenstein

Norwegen

NO01 Oslo og Akershus

NO02 Hedmark og Oppland

NO03 Sør-Østlandet

NO04 Agder og Rogaland

NO05 Vestlandet

NO06 Trøndelag

NO07 Nord-Norge

Schweiz

CH01 Région lémanique

CH02 Espace Mittelland

CH03 Nordwestschweiz

CH04 Zürich

CH05 Ostschweiz

CH06 Zentralschweiz

CH07 Ticino

Europäische Kommission

Eurostat Jahrbuch der Regionen 2008

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften

2008 — 199 S. — 21 x 29,7 cm

ISBN 978-92-79-08211-5
ISSN 1830-9690

Preis in Luxemburg (ohne MwSt.): 30 EUR

